Victor Hugo.

Der lachende Mann.

Autorisirte Uebersetzung

von

Georg Büchmann.

Vierter Band.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1869.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechstes Buch.

Ursus in seiner Vielseitigkeit.

I.

Was der Misanthrop sagt.

Nachdem Ursus durch die Pforte des Gefängnisses von Southwark Gwynplaine hatte verschwinden sehen, blieb er verstört in dem Winkel stehen, wo er sich zur Beobachtung aufgestellt hatte. Noch lange dröhnte ihm das Knarren der Schlösser und Riegel in den Ohren, welches das Freudengeheul des einen Unglücklichen verschlingenden Kerkers zu sein scheint. Er wartete. Worauf? Er spähte. Wonach? Solche unerbittliche Pforten, wenn sie einmal geschlossen sind, öffnen sich nicht sobald wieder; sie sind durch ihren Aufenthalt in der Finsterniß in Stockung gerathen und gelähmt, und bewegen sich schwer, namentlich, wenn es sich darum handelt, Jemand in Freiheit zu sehen. Hinein immerhin! aber heraus ist etwas anderes. Ursus wußte es. Aber Warten ist etwas, womit man nicht nach Gutdünken aufzuhören vermag; man wartet wider Willen; die Handlungen,

welche wir begehen, machen eine angesammelte Kraft frei, welche verharrt, selbst wenn sie gegenstandlos wird, welche sich unserer bemeistert, uns in ihrer Gewalt hält und uns zwingt, noch einige Zeit lang das fortzusetzen, was nun keinen Zweck mehr hat. Ein unnützes Belauern ist eine lächerliche Stellung, die wir alle bei Gelegenheit einmal eingenommen haben, ein Zeitverlust, den jeder auf etwas Verschwundenes aufmerksame Mensch mechanisch erleidet. Niemand entgeht diesen Erstarrungen. Man beharrt mit einer Art zerstreuter Hartnäckigkeit. Man weiß nicht, warum man an dem Orte bleibt, an dem man sich befindet; aber man bleibt. Was man activ angefangen hat, setzt man passiv in erschöpfender Zähigkeit, aus der man sich matt und müde aufrüttelt, fort. Ursus, obwohl von den andern Menschen so verschieden, blieb, wie jedweder Andere, durch jenes träumerische Aufmerken an den Platz wie angenagelt, in welches uns ein Ereigniß versenkt, das alles über uns vermag, und über das wir nichts vermögen. Er betrachtete abwechselnd die beiden Mauern, bald die hohe, bald die niedrige, bald die Pforte mit der Galgenleiter, bald die mit dem Todtenkopf; er war gleichsam durch diesen aus einem Kerker und einem Kirchhof zusammengesetzten Schraubstock eingefangen. Durch die vermiedene

und unbeliebte Straße gingen so wenig Leute, daß man Ursus nicht bemerkte.

Endlich trat er aus der ihn bergenden Ecke, einer Art zufälligen Schilderhauses, in dem er auf dem Posten stand, und entfernte sich langsam. Der Tag neigte sich; so lange hatte seine Wache gedauert. Von Zeit zu Zeit wendete er den Kopf um, um sich die entsetzliche niedrige Pforte anzusehen, in welche Gwynplaine eingetreten war. Sein Auge war gläsern und ausdrucklos. Er erreichte das Ende des Gäßchens, schlug eine andere Straße, dann wieder eine andere ein, und fand gedankenlos denselben Weg wieder, den er mehrere Stunden vorher zurückgelegt hatte. Dann und wann drehte er sich um, als könnte er noch immer die Gefängnißthür sehen, obgleich er nicht mehr in der Straße war, wo der Kerker lag. Allmählich näherte er sich dem Tarrinzeau-field. Die dem Jahrmarkte benachbarten öden Pfade lagen zwischen Gartenzäunen. Gebückt schritt er an den Hecken und Gräben vorbei. Plötzlich hielt er an, richtete sich empor und rief: Um so besser.

Zu derselben Zeit versetzte er sich zwei Faustschläge auf den Kopf und zwei auf die Hüften, was den Mann verräth, der die Dinge ansieht, wie sie angesehen werden müssen.

Und er brummte in seinen Bart hinein, dabei manchmal die Stimme laut erhebend:

Es geschieht ihm recht, dem Lumpen, dem Spitzbuben, dem Rüpel, dem Taugenichts, dem Aufwiegler. So weit hat er es mit seinen Aeußerungen über die Regierung gebracht, der Rebell. Ich hatte einen Rebellen bei mir zu wohnen. Ich bin ihn los. Ich habe Glück. Er war eine Gefahr für uns. In's Loch gesteckt! Recht so. Die Gesetze sind ausgezeichnet. Der Undankbare. Ich hatte ihn erzogen. Was hat man nun von der Mühe? Wozu mußte er sprechen und schwatzen? Der mischte sich in Staatsangelegenheiten. Sieh' einmal. Während er es mit Pfennigen zu thun hatte, zog er über die Steuern, über die Armen, über das Volk, über Sachen, die ihn nichts angingen, los. Er erlaubte sich Bemerkungen über die Sechser. Höhnisch und boshaft erörterte er die königliche Kupfermünze, beleidigte er die Heller Ihrer Majestät. Ein Pfennig ist dasselbe wie die Königin. Und das heilige Gepräge, alle Wetter! das heilige Gepräge, ist das eine Königin oder nicht? Ehrerbietung vor ihrem Grünspan. Alles steht in der Regierung im Zusammenhang; das muß man kennen. Ich habe Erfahrung, ich habe Einsicht in die Dinge. Da kommt Einer und spricht: Entsagst Du denn der

Politik? Lieben Freunde, um die Politik bekümmere ich mich gerade so viel, wie um die störrische Haut eines Esels. Einmal habe ich von einem Baronet einen Schlag mit dem Stock bekommen. Ich habe mir damals gesagt: Das genügt, jetzt begreife ich die Politik. Das Volk hat nur einen Heller, es giebt ihn, die Königin nimmt ihn, das Volk dankt ihr; das ist ganz einfach. Das Uebrige ist die Sache der Lords, der geistlichen und weltlichen. Hm! Gwynplaine ist unter Schloß und Riegel; er sitzt auf der Galeere. Es ist recht, billig, ausgezeichnet, verdient und gesetzlich. Es ist seine Schuld. Plappern ist verboten. Bist du ein Lord, Dummkopf? Der Wapentake hat ihn verhaftet, der Justice of the quorum ihn weggeführt, der Sheriff verwahrt ihn. In diesem Augenblicke wird ihn irgend ein Sergeant absuchen. Wie diese geschickten Leute einem die Verbrechen auszurupfen verstehen! Eingesteckt, Schlingel! Schlimm für dich, desto besser für mich. Meiner Treu, ich bin es zufrieden. Ich gestehe aufrichtig, daß ich Glück habe. Welcher unsinnige Einfall, diesen Jungen und dieses Mädchen von der Straße aufzuraffen! Vorher lebten wir so ruhig, Homo und ich. Was hatten diese Strolche in meiner Bude zu suchen? Wie habe ich sie gehätschelt, als sie noch kleine

Knirpse waren! Wie habe ich sie mit meinem Zugseil geschleppt! Eine nette Gesellschaft habe ich gerettet, er, grauenhaft häßlich, sie einäugig auf beiden Augen. Und ihretwegen habe ich Alles entbehrt. Wie habe ich ihretwegen an den Brüsten des Hungers gesaugt. Und nun wird das groß und liebelt mit einander. Kröte und Maulwurf. Höchst idyllisch. Und das lebte in vertraulichem Verkehr mit mir. Das mußte mit der Justiz enden. Die Kröte hat über Politik gesprochen. Gut, ich bin ihrer entledigt. Als der Wapentake kam, bin ich zuerst dumm gewesen; man zweifelt immer an seinem Glück; ich habe geglaubt, ich sähe nicht, was ich sah, es wäre unmöglich, ein Alpdrücken, eine Posse, die mir ein böser Traum spielte. Aber nein, nichts ist wirklicher; es ist plastisch. Gwynplaine sitzt in aller Form. Es ist ein Streich der Vorsehung. Schönen Dank, gnädige Frau. Mit dem Aufsehen, das dieses Ungeheuer machte, hat es die Aufmerksamkeit auf meine Häuslichkeit gelenkt, und meinen armen Wolf zur Anzeige gebracht. Lebe wohl, Gwynplaine. Nun bin ich sie beide los. Denn Dea wird den Tod davon haben. Wenn sie Gwynplaine nicht mehr sehen wird — die Närrin! als ob sie ihn sähe —, wird sie keinen Grund haben, fortzuleben; sie wird sagen: Was soll ich auf dieser Welt? Sie wird

gehen, auch sie. Glückliche Reise. Hol' euch der Teufel alle beide. Ich habe sie stets verabscheut, diese Geschöpfe. Krepire, Dea. Nein, wie zufrieden ich bin.

II.

Was der Misanthrop thut.

Er erreichte das Wirthshaus Tadcaster.

Es schlug halb sieben, halb nach sechs, wie die Engländer sagen. Es war kurz vor dem Eintreten der Dämmerung.

Meister Nicleß stand in der Thür. Sein bestürztes Gesicht hatte sich seit dem Morgen nicht wieder in die gewöhnliche Lage bringen lassen wollen, und der Schrecken war auf demselben geronnen.

Schon von fern rief er Ursus zu:

Nun?

Nun was?

Wird Gwynplaine zurückkehren? Es ist die höchste Zeit. Das Publikum wird gleich kommen. Wird heut Abend die Vorstellung des lachenden Mannes vor sich gehen?

Ich bin der lachende Mann, sagte Ursus, und blickte den Wirth mit auffallendem Grinsen an.

Dann ging er eine Treppe hoch, öffnete das Fenster neben dem Wirthshausschild, bückte sich, streckte den Arm aus, langte nach dem Anschlagzettel, worauf Gwynplaine, der lachende Mann und nach dem Anschlagebrett, worauf das besiegte Chaos stand, hob dieses vom Nagel, riß jenen ab, steckte beide unter seinen Arm und kam wieder herunter.

Meister Nikleß folgte ihm mit den Augen.

Warum nehmt Ihr das ab?

Ursus lachte abermals laut auf.

Warum lacht Ihr? sprach der Wirth.

Ursus antwortete:

Ich ziehe mich in's Privatleben zurück.

Meister Nikleß begriff und gab seinem Stellvertreter, dem aufwartenden Govicum den Befehl, jedem Ankömmling zu sagen, daß heute Abend keine Vorstellung Statt finden würde. Er entfernte die als Theaterkasse dienende Tonne aus der Thür und schob sie in eine Ecke des niedrigen Saales.

Einen Augenblick nachher stieg Ursus in die Green-Box.

Er legte die beiden Anschläge in einen Winkel und trat in das, was er „den Pavillon der Frauen“ nannte.

Dea schlief.

Sie lag angekleidet auf dem Bette, mit geöffnetem Mieder, wie sie bei ihrer Mittagsruhe pflegte.

Neben ihr träumten Winos und Fibi, jene auf einem Fußschemel, diese an der Erde sitzend.

Trotz der vorgerückten Stunde hatten sie ihr Göttinnentricot noch nicht angethan, was ein Zeichen tiefer Entmuthigung war. Sie waren in ihren wollenen Brusttüchern und ihren grobleinenen Kleidern verblieben.

Ursus schaute Dea an.

Sie übt sich für einen längeren Schlaf, flüsterte Ursus.

Er wendete sich an Fibi und Winos.

Ihr wißt. Es ist aus mit der Musik. Ihr könnt Eure Trompeten in die Schublade legen. Ihr habt wohl daran gethan, Euch nicht als Göttinnen auszustaffiren. So seid Ihr sehr häßlich, aber Ihr habt wohl daran gethan. Behaltet Eure schlampigen Unterröcke an. Heute Abend ist keine Vorstellung, morgen auch nicht, übermorgen auch nicht, überübermorgen auch nicht. Gwynplaine ist fort, ganz weg.

Und er schaute Dea abermals an.

Was wird das für ein Schlag für sie sein! Als ob man ein Licht ausbläst.

Er blies seine Backen auf:

Puh! Und dann ist's aus.

Er lachte leise und trocken.

Fehlt Gwynplaine, fehlt alles. Es wird sein, als ob ich Homo verlöre. Es wird noch schlimmer sein. Sie wird einsamer sein, als jede Andre. Solche Blinden patschen in mehr Traurigkeit umher, als wir.

Er ging zu der Luke im Hintergrunde.

Wie lang die Tage werden! Man kann noch um sieben Uhr sehen. Wir müssen aber doch den Talg anzünden.

Er schlug Feuer und zündete die Laterne an der Decke der Green-Box an.

Er neigte sich über Dea.

Sie wird sich erkälten. Frauen, Ihr habt ihr das Mieder zu weit aufgeschnürt. Es giebt ein französisches Sprüchwort:

On est en avril,
N'ôte pas un fil.

Er sah eine Nadel am Boden blinken, hob sie auf und steckte sie an seinen Aermel. Dann ging er an der Green-Box gestikulirend auf und ab.

Ich bin im vollen Besitze meines Verstandes. Ich bin zurechnungsfähig, überaus zurechnungsfähig. Ich

finde dies Ereigniß ganz in der Ordnung und heiße gut, was geschieht. Wenn sie erwachen wird, so werde ich ihr die Sache ganz klar vortragen. Die Katastrophe wird nicht lange auf sich warten lassen. Gwynplaine ist fort. Gute Nacht, Dea. Wie hübsch das alles geordnet ist. Gwynplaine im Gefängniß, Dea auf dem Kirchhof, beide einander gegenüber. Ein Todtentanz! Zwei Schicksale, welche durch die Kulisse abgehen. Wir müssen die Kostüme ablegen und das Bündel zuschnüren, nämlich den Sarg. Es waren zwei mißlungene Geschöpfe, Dea ohne Augen, Gwynplaine ohne Gesicht. Dort oben wird der liebe Gott Dea den Blick und Gwyplaine die Schönheit wiedergeben. Der Tod legt alles bei. Alles ist gut. Fibi, Winos, hängt Eure Tambourins an den Nagel. Eure Talente im Lärmmachen werden verrosten, schöne Damen. Man wird nicht mehr spielen und nicht mehr trompeten. Das besiegte Chaos ist besiegt. Mit dem lachenden Mann ist es aus. Trara trara ist todt. — Dea schläft immer noch. Sie thut ganz wohl daran. An ihrer Stelle würde ich gar nicht aufwachen. Oh, sie wird schnell wieder einschlafen. Solche Lerche stirbt bald. Das kommt davon, wenn man sich mit Politik beschäftigt. Welche Lehre! Und wie recht haben die Regierungen.

Gwynplaine verfällt dem Sheriff, Dea dem Todtengräber. Das geht parallel, in lehrreicher Symmetrie. Ich hoffe doch, daß der Wirth die Thür gut verrammelt hat. Wir werden heut Abend unter uns en famille sterben. Ich nicht, Homo auch nicht, aber Dea. Ich werde fortfahren, mit meinem Wagen umherzukutschiren. Ich gehöre nun einmal auf die Irrwege des Vagabundenlebens. Ich werde die beiden Mädchen entlassen; ich werde auch nicht eine behalten. Ich habe Hang dazu, ein alter Liederjan zu werden. Ein Dienstmädchen bei einem Wüstling giebt zu viel Gelegenheit. Ich wünsche keine Versuchungen mehr. Sie geziemen meinem Alter nicht. Turpe senilis amor. Ich werde meine Reise ganz allein mit Homo fortsetzen. Homo wird staunen. Wo ist Gwynplaine? wo ist Dea? Alter Kamerad, da sind wir wieder allein zusammen. Bei der Pest, das freut mich sehr. Ihre Schäferspiele wurden langweilig. Gwynplaine, dieser Galgenstrick, kommt nicht einmal wieder; er läßt uns sitzen. Gut, jetzt kommt Dea an die Reihe. Lange wird's nicht dauern. Ich sehe die Dinge gern beendigt. Ich würde dem Teufel keine Nasenstüber geben, um sie zu verhindern, zu krepiren. Krepire, verstehst Du. Ha, sie erwacht.

Dea öffnete die Augenlider; denn viele Blinde schließen die Augen um zu schlafen. Ihr sanftes unbewußtes Gesicht strahlte freudig wie sonst.

Sie lächelt, flüsterte Ursus, und ich lache. Das geht gut.

Dea rief:

Fibi, Winos! Es muß Zeit zur Vorstellung sein. Ich glaube lange geschlafen zu haben. Kommt und kleidet mich an.

Weder Fibi noch Winos rührten sich.

Doch traf jener unaussprechliche blinde Blick Dea's Ursus' Auge. Er zitterte.

Nun, rief er, was wird denn das? Winos, Fibi, hört Ihr nicht Dea? Seid Ihr taub? Schnell. Die Vorstellung wird gleich beginnen.

Verdutzt blickten die beiden Frauen Ursus an.

Ursus fuhr los:

Seht Ihr das Publikum nicht kommen? Fibi, kleide Dea an. Winos, trompete.

Fibi war der Gehorsam, Winos die Duldende, zusammen personifizirten sie die Unterwürfigkeit. Ihr Herr, Ursus, war immer für sie ein Räthsel gewesen. Nie verstanden werden ist ein Grund immer Gehorsam zu finden. Sie dachten ganz einfach, er wäre verrückt ge-

worden und führten den Befehl aus. Fibi nahm das Kostüm, und Winos die Trommel herunter.

Fibi begann Dea anzukleiden. Ursus ließ die Portière des Frauengemachs sinken und fuhr hinter derselben also fort:

Sieh' einmal, Gwynplaine! der Hof ist schon mehr als zur Hälfte mit Menschen gefüllt. Wie sie sich zur Kasse drängen! Welche Menge. Was sagst Du dazu, daß Fibi und Winos so thaten, als merkten sie es nicht. Sind diese Zigeunerinnen beschränkt! Man ist doch recht dumm in Aegypten. Hebe den Vorhang nicht auf. Sei züchtig. Dea kleidet sich an.

Er hielt inne, und plötzlich hörte man den Ausruf:

Wie schön Dea ist.

Es war Gwynplaine's Stimme. Fibi und Winos fuhren zusammen und drehten sich um. Es war Gwynplaine's Stimme, aber in Ursus' Munde.

Ursus gab ihnen durch die Oeffnung der Portière mit einem Wink das Verbot kund, in Erstaunen zu gerathen.

Er begann wieder mit Gwynplaine's Stimme.

Engel!

Darauf erwiderte er mit der eigenen Stimme:

Dea, ein Engel! Du bist verrückt, Gwynplaine. Es

giebt kein anderes fliegendes Säugethier als die Fledermaus.

Und er setzte hinzu:

Weißt Du was, Gwynplaine? Binde Homo los. Das wird vernünftiger sein.

Und er stieg die Hintertreppe der Green-Box sehr schnell in der leichten Weise Gwynplaine's hinab. Ein täuschend ähnliches Geräusch, das Dea hören konnte.

Er erblickte auf dem Hofe den Aufwärter, welchen diese ganze abenteuerliche Geschichte müßig und neugierig gemacht hatte.

Gieb Deine beiden Hände her, sagte er leise zu ihm.

Und er leerte eine Hand voll Kupfermünze in dieselbe aus.

Govicum war von dieser Freigebigkeit gerührt.

Ursus flüsterte ihm in's Ohr:

Junge, stelle Dich auf den Hof, springe, tanze, stoße, brülle, schreie, pfeife, girre, wiehere, klatsche, stampfe, lache laut, zerbrich 'was!

Meister Nikleß, der gedemüthigt und verdrießlich darüber war, daß er die Leute, welche gekommen waren, den lachenden Mann zu sehen, umkehren und allen andern Jahrmarktsbuden zuströmen sah, hatte die Wirthshausthür verschlossen; er hatte darauf verzichtet, jenen

Abend seine Getränke auszuschänken, um langweiligen Fragen aus dem Wege zu gehen; und in seiner durch die abbestellte Vorstellung veranlaßten Unthätigkeit blickte er vom Balkon, ein Licht in der Hand, in den Hof hinab. Ursus schrie ihm zu, vorsichtig seine Stimme in Parenthese setzend, indem er sich die beiden inneren Handflächen an den Mund hielt:

Gentleman, macht's wie Euer Junge. Bellt, kläfft, heult.

Er stieg wieder in die Green-Box und sagte zum Wolf:

Sprich so viel Du kannst.

Er erhob seine Stimme:

Es sind zuviel Zuschauer. Ich glaube, unsre Aufführung läuft nicht glatt ab.

Unterdessen that Winos einige Schläge auf die Trommel.

Ursus fuhr fort:

Dea ist angekleidet. Man wird anfangen können. Ich bedaure, daß man so viel Publikum hereingelassen hat. Sie stehen wie gekeilt. Aber sieh' nur, Gwynplaine, welche unbändige Masse. Ich wette, wir werden heute unsere größte Einnahme haben. Munter, Mädchen, Musik! Komm her, Fibi, nimm Dein Horn. Gut. Winos, rühre Deine Trommel. Gieb' ihr eine Tracht.

Fibi, nimm die Stellung einer Fama ein. Meine Damen, ich finde Euch nicht nackt genug. Zieht einmal Eure Jacken aus. Ersetzt diese Leinwand durch Gaze. Das Publikum liebt die weiblichen Formen. Lassen wir die Moralisten eifern. Ein bischen Anstandswidrigkeit, Donnerwetter! Ein bischen Sinnlichkeit! Und nun spielt recht verrückte Melodieen. Schnarcht, blaset, knarret, trompetet, trommelt. Was für ein Zudrang, armer Gwynplaine.

Er unterbrach sich.

Gwynplaine, hilf mir das Fach niederlassen.

Er zog dabei sein Taschentuch heraus.

Aber zuerst laß mich in meinen Lappen hineinbrüllen.

Und er schnaubte sich energisch, was ein Engastrimyth stets thun muß.

Als er sein Schnupftuch wieder eingesteckt hatte, zog er die Riegel vom Flaschenzug weg, der seine gewohnte knarrende Bewegung machte. Das Fach senkte sich.

Gwynplaine, es ist unnütz, jetzt den Vorhang aufzuziehen. Wir wollen ihn zuhalten, bis die Vorstellung beginnt. Wir würden uns nicht wie zu Hause fühlen. Tretet Ihr beide in den Vordergrund. Musik, meine Damen! Bum, bum, bum, bum. Die Zuschauerschaar ist gut. Es ist die Hefe des Volks. Was für eine Pöbelmenge, mein Gott!

Die beiden thierisch gehorsamen Zigeunerinnen stellten sich mit ihren Instrumenten an ihre gewöhnlichen Plätze in die Ecken des gesenkten Fachs.

Jetzt wurde Ursus außerordentlich. Er war kein Mensch mehr, er war eine Menge. Gezwungen, aus der Leere die Fülle zu machen, rief er eine wunderbare Bauchrednerei zu Hülfe. Das ganze Orchester menschlicher und thierischer Stimmen, das er in sich trug, trat zu gleicher Zeit in Bewegung. Er wurde Legion. Wer die Augen zugehabt hätte, würde geglaubt haben, sich an einem Festtage oder an dem Tage eines Aufruhrs auf einem öffentlichen Platze zu befinden. Der Wirbel von Gestammel und Geschrei, der aus Ursus herausfuhr, sang, kläffte, plauderte, hustete, spuckte, nieste, schnupfte, unterhielt sich, fragte und antwortete, und alles zu gleicher Zeit. Begonnene Silben wurden von andern Silben verschluckt. Auf diesem Hofe, auf dem Niemand stand, hörte man Männer, Frauen, Kinder. Es war das deutliche Geschwirr eines Volkshaufens. Seltsame Mißklänge schlängelten sich wie ein Rauch durch diesen Lärm, das Glucken der Henne, das Pruschen der Katze, das Geplärr eines Säuglings. Man konnte den heisern Ton des Trunkenboldes unterscheiden. Hunde knurrten mißvergnügt, als wären sie unter die Beine der Zuschauer ge-

kommen. Die Stimmen kamen von fern und nah, von oben und unten, aus dem Vordergrunde und dem Hintergrunde. Das Ganze war ein Getöse, das Einzelne ein Geschrei. Ursus schlug mit der Faust, stampfte mit dem Fuß, warf seine Stimme weit in die Tiefe des Hofes hinein, und ließ sie dann wieder unter der Erde hervorsteigen. Es war eine stürmische und natürliche Scene. Er ging aus dem Flüstern zum Geräusch, aus dem Geräusch zum Tumult, aus dem Tumult zum Orkan über. Er war er selbst und Alle, er führte Monologe und sprach in allen Zungen. Es giebt Gemälde, die die Natur täuschend nachahmen; es giebt auch solche Laute. Was Proteus für den Blick that, that Ursus für das Gehör. Nichts ging über dieses Facsimile einer Masse. Von Zeit zu Zeit hob er die Portière des Frauengemachs auf und schaute auf Dea. Dea horchte auf.

Der Aufwärter tobte seinerseits auf dem Hof.

Winos und Fibi bliesen sich gewissenhaft auf ihren Trompeten außer Athem und rasten auf ihren Trommeln. Meister Nicleß, der einzige Zuschauer, erklärte sich die Sache in aller Ruhe, wie Fibi und Winos damit, daß Ursus verrückt sei, was übrigens nur eine graue Schattirung war, die seiner Schwermüthigkeit hinzugefügt

wurde. Der brave Wirth brummte vor sich hin: Welche Zerrüttung. Er war so ernst, wie Jemand, der daran denkt, daß Gesetze vorhanden sind.

Govicum, der entzückt darüber war, bei der Vermehrung der Unordnung nützlich sein zu können, tobte fast eben so wie Ursus. Das amüsirte ihn einerseits und außerdem verdiente er damit Geld.

Homo war nachdenklich.

In seinen Lärm mischte Ursus auch Worte.

Es ist wie gewöhnlich, Gwynplaine. Es ist eine Kabale vorhanden. Unsre Konkurrenten untergraben unsern Erfolg. Das Auszischen ist die Würze des Triumphs. Und dann sind die Leute zu zahlreich. Sie stehen nicht bequem. Den Ellenbogen des Nachbars in seiner Seite fühlen versetzt nicht in wohlwollende Stimmung. Wenn sie nur die Bänke nicht zerbrechen. Wir werden einer unsinnigen Menge ausgesetzt sein. Wenn doch unser Freund Tom-Tim-Jack da wäre, aber er kommt nicht mehr. Sieh' einmal, wie diese Köpfe übereinander wegschauen. Diejenigen, welche stehen, sehen nie zufrieden aus, obgleich stehen nach Galenus eine Bewegung ist, welche dieser große Mann „eine tonische Bewegung“ nennt. Wir werden das Schauspiel abkürzen. Da nur das besiegte Chaos auf dem Zettel

steht, werden wir Ursus rursus nicht spielen. Das ist immer ein Gewinn. Was für ein Getobe! O blinde Aufregung der Massen! Sie werden hier Schaden anrichten. Das kann so nicht fortgehen; wir könnten nicht spielen; man würde kein Wort vom Stück verstehen. Ich werde eine Rede an sie halten; Gwynplaine, schiebe den Vorhang ein wenig bei Seite. Bürger — — Hier rief sich Ursus mit einer fieberhaften und kreischenden Stimme selbst zu:

Nieder mit dem alten Kerl.

Und er fuhr in seiner eigenen Stimme fort:

Ich glaube, daß das Volk mich beschimpft. Cicero hat recht: plebs, fex urbis. Schadet nichts, ich werde dem Pöbel eine Vermahnung ertheilen; es wird viel Mühe kosten mir Gehör zu verschaffen, aber doch werde ich reden. Mensch, thue Deine Pflicht. Gwynplaine, sieh' einmal das alte Weibsstück dahinten, die vor Wuth mit den Zähnen knirscht.

Ursus hielt inne und ließ ein Zähneknirschen vernehmen. Der gereizte Homo fügte ein zweites, Govicum ein drittes hinzu.

Ursus fuhr fort:

Die Frauen sind schlimmer als die Männer. Der Augenblick ist nicht günstig. Versuchen wir trotzdem die

Macht einer Rede. Es ist immer die rechte Zeit zur Beredsamkeit. — Paß einmal auf, Gwynplaine. Der Eingang meiner Rede hat etwas Gewinnendes. — Bürgerinnen und Bürger, ich bin der Bär. Ich nehme mein Haupt ab, um mit Ihnen zu reden. Ich ersuche demüthig um Schweigen.

Hier schob Ursus der Menge den Ruf zu:

Grumphll!

Er fuhr fort:

Ich verehre meine Zuhörer. Grumphll ist ein Ausruf wie ein andrer. Sei gegrüßt, wimmelnde Bevölkerung. Daß Ihr alle zum Pöbel gehört, daran zweifle ich nicht im Geringsten. Das vermindert meine Achtung, meine wohlüberlegte Achtung nicht. Ich habe die größte Achtung vor den Herren Großmäulern, die mich mit ihrer Kundschaft beehren. Es sind unter Ihnen mißgestaltete Wesen, ich nehme keinen Anstoß daran. Die Herren Lahmen und die Herren Buckligen kommen in der Natur vor. Das Kameel hat einen Höcker, der Bison einen geschwollenen Rücken, die Beine des Dachses sind links kürzer als rechts; das Faktum wird von Aristoteles in seiner Abhandlung über den Gang der Thiere nachgewiesen. Diejenigen von Euch, welche zwei Hemden besitzen, haben eins auf dem Rumpfe und das andre

beim Pfandleiher. Ich weiß, daß es so gemacht wird. Albuquerque versetzte seinen Schnurrbart und der heilige Dionysius seinen Heiligenschein. Die Juden borgten, selbst auf den Heiligenschein. Das sind großartige Beispiele. Schulden haben heißt doch etwas haben. Ich schätze Sie hoch als Bettler.

Ursus unterbrach sich hier durch einen in tiefem Baß gesprochen Zuruf:

Erzesel!

Und er antwortete im höflichsten Tone:

Zugegeben. Ich bin ein Gelehrter. Ich bitte deswegen um Verzeihung so gut es gehen will. Wissenschaftlich verachte ich die Wissenschaft; die Unwissenheit ist eine Wirklichkeit, von der man sich nährt; die Wissenschaft eine Wirklichkeit, bei der man fastet. Gewöhnlich ist man genöthigt, dazwischen zu wählen, entweder ein Gelehrter zu sein und abzumagern, oder zu grasen und ein Esel zu sein. O Bürger, graset. Die Wissenschaft ist nicht so viel werth wie ein guter Bissen. Ich esse lieber einen Lendenbraten, als daß ich weiß, daß derselbe der Muskel Psoas ist. Ich habe nur ein Verdienst, ein trocknes Auge. Wie Ihr mich hier seht, habe ich nie geweint. Freilich bin ich auch nie zufrieden gewesen, nie, nicht einmal mit mir selbst. Ich verachte mich.

Aber, darauf mache ich die Mitglieder der hier anwesenden Opposition aufmerksam: Wenn Ursus nur ein Gelehrter ist, so ist Gwynplaine ein Künstler.

Er schnüffelte von Neuem den Laut:

Grumphll!

heraus, und fuhr fort:

Abermals Grumphll! Dies ist ein Einwurf; aber ich gehe darüber fort. Und Gwynplaine, meine Herren und Damen, hat einen andern Künstler neben sich, diese vornehme und zottige Person, welche uns begleitet, Herrn Homo, einen ehemaligen wilden Hund, der gegenwärtig civilisirter Wolf und ein treuer Unterthan Ihrer Majestät ist. Homo ist ein Mime von hohem Talent. Sein Sie aufmerksam und gesammelt. Sie werden sofort Homo sowohl wie Gwynplaine spielen sehen und müssen die Kunst ehren. Das paßt sich für die großen Nationen. Sind Sie Waldmenschen? Meinetwegen. In diesem Falle silvae sint consule dignae. Zwei Künstler wiegen doch wohl einen Konsul auf. Gut! Man hat einen Kohlstrunk nach mir geworfen, aber man hat mich nicht getroffen. Das wird mich nicht hindern zu reden. Im Gegentheil. Die vermiedene Gefahr ist geschwätzig. Garrula pericula, sagt Juvenal. Volk, es giebt Säufer unter Euch, auch Säuferinnen. Das ist ganz gut. Die

Männer stinken, die Frauen sind abscheulich häßlich. Ihr habt allerlei ausgezeichnete Gründe, Euch hier auf diesen Wirthshausbänken zu drängen, den Müßiggang, die Faulheit, die Zwischenzeit zwischen zwei Diebstählen, den Porter, das Weißbier, das Braunbier, den Malz, den Branntwein, den Wachholder und den Hang des einen Geschlechts zum andern. Das ist prächtig. Ein zum Scherz geneigter Kopf hätte hier ein ergiebiges Feld; doch ich enthalte mich. Meinetwegen Unkeuschheit! aber in den Orgien muß Anstand sein. Ihr seid lustig, aber lärmend. Ihr macht das Geschrei der Thiere ausgezeichnet nach; aber was würdet Ihr dazu sagen, wenn Ihr mit einer Dame in einem Kämmerlein Liebesgespräche führtet und ich mir dann den Spaß machte, hinter Euch her zu bellen. Das würde Euch geniren. Nun, das genirt uns auch. Ich bevollmächtige Euch, den Mund zu halten. Die Kunst ist ebenso achtungswerth wie die Liederlichkeit. Ich rede mit Euch in einer anständigen Sprache.

Hier fuhr er sich an:

Das Fieber soll Dich erdrosseln mit Deinen Augenbrauen wie Roggenähren.

Und er erwiderte sich:

Ehrenwerthe Herren, lassen wir die Roggenähren in

Ruhe. Es ist gottlos, den Pflanzen Gewalt anzuthun, um zwischen ihnen und den Thieren und Menschen eine Aehnlichkeit herauszufinden. Uebrigens erdrosselt das Fieber nicht; das Bild ist falsch. Ich bitte Euch, schweigt! Erlaubet, daß ich Euch sage, daß Euch etwas von jener Majestät abgeht, welche den wahren englischen Gentleman charakterisirt. Ich stelle den Satz auf, daß diejenigen unter Euch, welche Schuhe anhaben, aus welchen die großen Zehen herausgucken, diese Schuhe benutzen, um ihre Füße den vor ihnen sitzenden Zuschauern auf die Schultern zu legen, was die Damen dem Uebelstande aussetzt die Beobachtung zu machen, daß die Sohlen immer da platzen, wo die metatarsischen Knochen beginnen. Zeiget Eure Füße ein bischen weniger und Eure Hände ein bischen mehr. Von hier erblicke ich Gauner, welche ihre sinnreichen Finger in die Taschen ihrer einfältigen Nachbarn tauchen. Geliebte Taschendiebe, etwas Verschämtheit. Boxet Euren Nächsten, wenn Ihr wollt, aber beraubt ihn nicht. Ihr werdet die Leute weniger ärgern, wenn Ihr ihnen das Auge blau schlagt, als wenn Ihr ihnen einen Pfennig wegstibitzt. Haut auf die Nasen, immerhin! Der Bürger hält mehr auf sein Gold als auf seine Schönheit. Uebrigens nehmt meine Sympathieen entgegen. Ich bin

nicht so pedantisch, die Spitzbuben zu tadeln. Das Uebel existirt. Jeder verträgt es und Jeder thut es. Niemand ist von dem Ungeziefer seiner Sünden frei; ich spreche nur von dem Ungeziefer. Juckt es uns nicht alle? Gott kratzt sich an der Stelle, wo der Teufel sitzt. Ich selbst habe meine Fehler. Plaudite, cives.

Hier ließ Ursus ein langes Murren vernehmen, welches er durch die Schlußworte übertönte:

Meine Lords und meine Herren, ich sehe, daß meine Rede das Glück gehabt hat, Ihnen zu mißfallen. Ich nehme einige Augenblicke Abschied von Ihrem Gezisch. Ich werde jetzt meinen Kopf wieder aufsetzen, und die Vorstellung wird beginnen.

Er vertauschte den rednerischen Ton mit dem gemüthlichen.

Wir wollen den Vorhang wieder zumachen. Ich muß Athem schöpfen. Ich bin honigsüß gewesen; ich habe gut geredet. Ich habe sie meine Lords und meine Herren genannt. Ich habe meine Rede in Sammet gehüllt, aber umsonst. Was sagst Du zu diesem Pack, Gwynplaine? Da begreift man, was England seit vierzig Jahren von der Aufregung dieser erbitterten und boshaften Gemüther erlitten hat. Die alten Engländer waren kriegerisch, diese sind schwermüthig und aufgeklärt

und brüsten sich damit, die Gesetze zu verachten und das königliche Ansehen zu verkennen. Ich habe Alles gethan, was menschliche Beredsamkeit vermag. Ich habe an sie Beiwörter verschwendet, lieblich wie eines Jünglings blühende Wange. Sind sie besänftigt? Ich zweifle daran. Was kann man von einem Volke erwarten, das so außerordentlich ißt und sich dermaßen voll Tabak stopft, daß hier zu Lande selbst die Schriftsteller ihre Werke mit der Pfeife im Munde schreiben! Na meinetwegen. Wir wollen das Stück beginnen.

Man hörte die Ringe des Vorhangs über ihre Stange gleiten. Das Getrommel der Zigeunerinnen hörte auf. Ursus nahm sein Instrument herab, trug sein Vorspiel vor, sagte halblaut: Was meinst Du, Gwynplaine? Klingt das nicht geheimnißvoll? und wälzte sich dann mit dem Wolf umher.

Die Vorstellung des besiegten Chaos verlief fast wie gewöhnlich mit Ausnahme der durch das blaue Licht und die feenhafte Erleuchtung erzeugten Wirkungen. Der Wolf spielte in allem Ernste. Im richtigen Augenblick fand die Erscheinung Dea's statt, welche mit zitternder und überirdischer Stimme Gwynplaine in's Dasein rief. Sie streckte den Arm aus und suchte seinen Kopf.

Ursus stürzte sich auf die Perrücke, zerzauste sie,

stülpte sie sich auf und streckte, seinen Athem zurückhaltend, sein in dieser Weise struppig gewordenes Haupt unter Dea's Hand.

Dann sang er, mit dem Aufwand seiner ganzen Kunst Gwynplaine's Stimme nachahmend, in einem Tone unaussprechlicher Liebe die Antwort des Ungeheuers auf den Anruf des Geistes.

Die Nachahmung war so gelungen, daß auch dieses Mal die beiden Zigeunerinnen sich nach Gwynplaine umsahen, erschreckt ihn zu hören, ohne ihn zu sehen.

Der verwunderte Govicum stampfte mit den Beinen, rief Beifall, klatschte mit den Händen, machte einen olympischen Lärm und lachte ganz allein wie eine ganze Götterschaar; der Junge entfaltete in der That ein seltenes Zuschauertalent.

Fibi und Winos, Automaten, deren Triebfeder Ursus in Bewegung setzte, verübten ihr gewöhnliches instrumentales Getöse auf Kupfer und Eselshaut, welches das Ende der Vorstellung bezeichnete und das aus dem Theater herausgehende Publikum begleitete.

Schweißgebadet erhob sich Ursus.

Er sagte ganz leise zu Homo: Du begreifst, daß es sich darum handelte, Zeit zu gewinnen. Ich glaube, daß es uns gelungen ist. Ich habe mich geschickt aus der

Verlegenheit gezogen, der ich doch Recht hatte, bestürzt zu sein. Bis morgen kann Gwynplaine immer noch wieder kommen. Es war unnütz, Dea sofort zu tödten. Dir kann ich die Sache erklären.

Er nahm seine Perrücke ab und trocknete sich die Stirn.

Ich bin ein bauchrednerisches Genie, flüsterte er. Was habe ich für ein Talent entfaltet! Ich habe Brabant erreicht, den Bauchredner Franz I., Königs von Frankreich. Dea ist überzeugt, daß Gwynplaine hier ist.

Ursus, sagte Dea, wo ist Gwynplaine?

Erschüttert drehte sich Ursus um.

Dea war im Hintergrunde des Theaters geblieben und stand unter der von der Decke herabhängenden Laterne. Sie war schattenhaft bleich.

Sie sprach mit einem unaussprechlichen Lächeln der Verzweiflung:

Ich weiß Alles. Er hat uns verlassen. Er ist fort. Ich wußte wohl, daß er Flügel hatte.

Und ihre weißen Augen zu dem unendlichen Raume emporrichtend, fügte sie hinzu:

Wann bin ich an der Reihe?

III.

Verwickelungen.

Ursus war bestürzt. Er hatte sie nicht zu täuschen vermocht. War seine Bauchrednerei daran Schuld? Gewiß nicht; es war ihm gelungen, Fibi und Winos zu täuschen, die Augen hatten, nicht aber Dea, welche blind war. Das kam daher, weil blos die Augäpfel Fibi's und Winos' hell waren, während Dea mit dem Herzen sah.

Er konnte kein Wort erwidern, und er dachte bei sich: Bos in lingua; der bestürzte Mensch hat ein Rind auf der Zunge.

Bei gemischten Bewegungen des Gemüths ist die Demüthigung das erste Gefühl, welches sich Luft macht. Ursus dachte:

Ich habe meine Onomatopoen unnütz vergeudet.

Und wie jeder mit seinen Mitteln in die Enge gerathene Träumer haderte er mit sich.

Vollkommen mißlungen! Ich habe die Harmonie der Nachahmung ganz umsonst erschöpft. Aber was soll jetzt aus uns werden?

Er schaute Dea an. Immer blasser werdend schwieg

sie und rührte sich nicht. Sein gedankenloses Auge stierte in den Raum.

Hier fand zu rechter Zeit eine Ableitung statt.

Ursus bemerkte in dem Hofe Meister Nikleß, ein Licht in der Hand, der ihm einen Wink gab.

Meister Nikleß hatte dem Ende der von Ursus aufgeführten Gespenster-Komödie nicht beigewohnt, weil man an die Thür des Wirthshauses geklopft hatte und er öffnen gegangen war. Man hatte zweimal geklopft, weswegen er sich zweimal hatte entfernen müssen. Ursus, der durch sein hundertstimmiges Selbstgespräch in Anspruch genommen war, hatte es nicht bemerkt. Auf den stummen Wink des Meister Nikleß ging er hinab und legte einen Finger auf seinen Mund. Auch Meister Nikleß legte einen Finger auf seinen Mund. So sahen sie sich beide an. Jeder schien zu dem andern zu sagen: Wir wollen mit einander reden, aber wir wollen schweigen.

Stillschweigend öffnete der Wirth die Thür zu dem niedrigen Saal des Wirthshauses. Meister Nikleß trat hinein, Ursus auch; nur sie beide waren in dem Zimmer. Das nach der Straße hinausführende Fenster war geschlossen, wie die Thür und die Läden, welche nach der Straße lagen. Der Wirth zog die Thür nach dem

Hofe hinter sich heran, welche sich dem neugierigen Govicum vor der Nase schloß, und setzte das Licht auf einen Tisch. Ein halblautes Gespräch begann. Sie flüsterten.

Meister Ursus —

Meister Nikleß?

Ich habe Alles begriffen.

Ach!

Ihr habt der armen Blinden vorreden wollen, daß Alles stände wie sonst.

Kein Gesetz verbietet, ein Bauchredner zu sein.

Ihr habt Talent.

Nein.

Es ist wunderbar, wie Euch alles gelingt, was Ihr thut.

Nein, wiederhole ich.

Jetzt habe ich mit Euch zu reden.

Von Politik?

Ich weiß nicht.

Dann würde ich Euch nicht anhören.

Vernehmt. Während Ihr ganz allein in einer Person das Stück und das Publikum spieltet, hat man an die Thür des Wirthshauses geklopft.

Man hat an die Thür geklopft?

Ja.

Das ist mir nicht lieb.

Mir auch nicht.

Nun?

Nun, ich habe geöffnet.

Wer klopfte?

Jemand, der mit mir geredet hat.

Was hat er gesagt?

Ich habe ihn angehört.

Was habt Ihr geantwortet?

Nichts. Ich bin umgekehrt und habe Euch weiter spielen sehen.

Und?

Und man hat noch einmal geklopft.

Wer? Derselbe?

Nein. Ein Anderer.

Wieder Jemand, der mit Euch gesprochen hat?

Jemand, der nichts zu mir gesagt hat.

Das ist mir lieber.

Mir nicht.

Erklärt Euch, Meister Nikleß.

Rathet, wer geklopft hat.

Ich habe keine Zeit, ein Oedipus zu sein.

Es war der Herr vom Circus.

Vom Circus nebenan?

Ja.

Wo immer diese verteufelte Musik gemacht wird?

Ganz recht.

Nun?

Nun, Meister Ursus, er macht Euch Anerbietungen.

Anerbietungen?

Anerbietungen.

Warum?

Weil.

Ihr habt etwas vor mir voraus, Meister Nikleß. Ihr habt soeben mein Räthsel verstanden, und ich verstehe jetzt das eurige nicht.

Der Herr vom Circus hat mich beauftragt, Euch zu sagen, daß er heute Morgen die Polizei hat vorüberziehen sehen, und daß er, um Euch zu beweisen, daß er Euer Freund ist, Euch das Anerbieten macht, Euch für fünfzig Pfund Sterling baar Euren Wagen, die Green-Box, Eure beiden Pferde, Eure Trompeten mit den sie blasenden Frauen, Euer Stück mit der darin singenden Blinden, Euren Wolf abzukaufen und Euch dazu.

Ursus lächelte stolz.

Meister Nikleß vom Wirthshaus Tadcaster, saget dem Meister vom Circus, daß Gwynplaine wiederkommen wird.

Der Wirth nahm etwas, was im Dunkeln lag, von einem Stuhle, und wendete sich, seine beiden Arme emporhebend, zu Ursus, indem er mit einer seiner Hände einen Mantel, und mit der andern eine Leder-Slavine, einen Filzhut und einen Kittel herabhängen ließ, und sprach:

Der Mann, der zum zweiten Male geklopft hat, der ein Polizist war, und der hereingekommen und herausgegangen ist, ohne ein Wort zu sagen, hat dies gebracht.

Ursus erkannte Gwynplaine's Slavine, Kittel, Hut und Mantel.

IV.

Moenibus surdis campana muta.

Ursus betastete den Filz des Hutes, das Tuch des Mantels, die Serge des Kittels, das Leder der Slavine, vermochte diese Hinterlassenschaft nicht zu bezweifeln und wies mit einer kurzen und gebieterischen Geberde ohne ein Wort zu sagen, auf die Thür des Wirthshauses hin. Meister Nikleß öffnete sie. Ursus stürzte auf die Straße hinaus.

Meister Nikleß verfolgte ihn mit den Augen und

sah, wie Ursus, so schnell, als es ihm seine alten Beine erlaubten, in der Richtung fortlief, welche am Morgen der Gwynplaine wegführende Wapentake eingeschlagen hatte. Eine Viertelstunde nachher kam Ursus athemlos in dem Gäßchen an, wo die Hinterthür des Kerkers von Southwark war, und wo er bereits so viele Stunden lauernd zugebracht hatte.

Dieses Gäßchen bedurfte der Mitternacht nicht, um öde zu sein; aber wenn es bei Tage traurig war, so war es bei Nacht beängstigend; nach einer gewissen Stunde des Abends wagte sich Niemand hinein. Es schien, als ob man fürchtete, daß die beiden Mauern sich näherten, und als ob man besorgte, wenn das Gefängniß und der Kirchhof Lust bekämen, sich zu umarmen, von der Umarmung zerquetscht zu werden. Das sind die Eindrücke der Nacht. Die verstümmelten Weiden des Gäßchens Wauvert in Paris waren ebenso übel berüchtigt. Man behauptete, daß in der Nacht diese Baumstümpfe sich in ungeheure Hände verwandelten und die Vorübergehenden packten.

Instinktmäßig vermieden die Leute in Southwark, wie wir schon erwähnt haben, diesen zwischen Gefängniß und Kirchhof hinführenden Gang. Ehemals war er bei Nacht mit einer eisernen Kette versperrt gewesen.

Das war ganz unnütz; denn die beste Kette, diese Straße zu schließen, war die Furcht, welche sie einflößte.

Ursus trat entschlossen hinein.

Welchen Gedanken hatte er? Keinen.

Er kam her, um zu spähen. Würde er an die Kerkerpforte klopfen? Gewiß nicht. Dieses schreckliche und vergebliche Auskunftsmittel dämmerte nicht einmal in seinem Gehirn auf. Was für eine Thorheit wäre der Versuch gewesen, dort hineinzudringen, um sich zu erkundigen! Die Gefängnisse öffnen sich eben so wenig für denjenigen, welcher hinein will, wie für denjenigen, welcher hinaus will. Ihre Angeln drehen sich nur um das Gesetz. Ursus wußte es. Was wollte er also in dieser Straße? Sehen. Was? Nichts. Er wußte es nicht. Das, was möglich war. Wieder der Thür gegenüber stehen, durch welche Gwynplaine verschwunden war, war schon etwas. Mitunter spricht die schwärzeste und grämlichste Mauer, und es kommt ein Schimmer zwischen ihren Steinen hervor. Manchmal schwitzt aus einem verschlossenen und düsteren Gewirr ein unbestimmter Schein heraus. Die Hülle einer Thatsache prüfen heißt in nützlicher Weise auf der Lauer stehen. Wir haben alle diesen Trieb, zwischen dem Faktum, welches uns interessirt und zwischen uns das möglichst geringe Maß von Un=

durchdringlichkeit zu lassen. Deswegen war Ursus nach dem Gäßchen zurückgekehrt, wo die niedrige Pforte des Gefängnisses war.

In dem Augenblick, wo er das Gäßchen betrat, hörte er einen Glockenschlag, dann einen zweiten.

Halt, dachte er. Sollte es schon zwölf Uhr sein? Mechanisch begann er zu zählen.

Drei, vier, fünf.

Er dachte:

Wie gemessen die Schläge dieser Glocke sind, wie langsam! — Sechs, sieben.

Und er machte folgende Bemerkung:

Was für ein kläglicher Schall! — Acht, neun. — Ach, das ist ganz einfach. Eine Uhr wird traurig darüber, daß sie in einem Gefängniß ist. — Zehn. — Und dann liegt da der Kirchhof. Diese Glocke giebt den Lebenden die Stunde und den Todten die Ewigkeit an. — Elf. — Ach! Für denjenigen, welcher nicht frei ist, heißt eine Stunde angeben auch eine Ewigkeit angeben! — Zwölf.

Er hielt an.

Ja, es ist zwölf Uhr.

Die Glocke schlug zum dreizehnten Male.

Ursus erbebte.

Dreizehn!

Sie schlug zum vierzehnten, dann zum fünfzehnten Male.

Was soll das heißen?

Die Schläge dauerten in langen Pausen fort. Ursus horchte.

Das ist nicht der Schlag einer Uhr. Das ist die Glocke Muta. Ich sagte mir schon vorher: Wie langsam schlägt es zwölf! Diese Glocke schlägt nicht, sie läutet. Was geht hier Schlimmes vor?

Ehemals hatte jedes Gefängniß wie jedes Kloster eine Glocke, welche Muta hieß, und welche für traurige Veranlassungen aufgespart wurde. Die Muta, „die Stumme", war eine sehr leise tönende Glocke, die ihr Möglichstes zu thun schien, um nicht gehört zu werden.

Ursus hatte sich wieder in die zum Lauern bequeme Ecke gestellt, von wo er während eines großen Theiles des Tages nach dem Gefängniß hatte spähen können. Die Glockentöne folgten sich in traurigem Abstande.

Ein Grabgeläut macht eine häßliche Interpunktion in der Zeit. Es bezeichnet klägliche Absätze in dem Gedanken eines Jeden; es gleicht dem Röcheln eines Menschen, es verkündet den Todeskampf. Wenn hier und da in den Häusern der Umgegend dieser in Be=

wegung gesetzten Glocke unbestimmte und erwartungsvolle Träume geträumt werden, so zerschneidet das Grabgeläut sie in feste Stücke. Der vage Traum ist eine Art Zuflucht; die Unklarheit der Angst gestattet irgend einen Durchblick der Hoffnung; das verzweifelte Grabesgeläut unterdrückt diese Unklarheit, und in dem Schrecken, in welchem die Unruhe versucht, über dem Abgrund schweben zu bleiben, schleudert sie in denselben hinab. Ein Grabgeläut spricht zu Jedem die Sprache seines Kummers oder seines Entsetzens. Die tragische Glocke bezieht sich auf uns; sie warnt. Es giebt nichts Traurigeres wie ein Selbstgespräch, wozu dieser Takt geschlagen wird. Die gleichmäßige Wiederkehr drückt eine Absicht aus. Was schmiedet dieser Hammer, die Glocke, auf diesem Ambos, dem Gedanken?

Verwirrt zählte Ursus, obwohl es zwecklos war, die Glockenschläge des Grabgeläutes. Während er sich in die Tiefe hinabgleiten fühlte, strengte er sich an, keine Vermuthungen zu machen. Vermuthungen sind eine schiefe Ebene, auf welcher man unnützerweise zu weit hinabgeht. Und nichtsdestoweniger, was bedeutete diese Glocke?

Er blickte in die Dunkelheit nach der Stelle, wo, wie er wußte, die Pforte des Gefängnisses war.

Plötzlich schimmerte es gerade an dieser Stelle, welche eine Art schwarzes Loch bildete, roth auf. Diese Röthe vermehrte sich und wurde ein heller Schein. Sie hatte nichts Unbestimmtes; sie nahm sofort eine Form und Ecken an. Die Gefängnißthür hatte sich soeben um ihre Angeln gedreht. Von dem rothen Scheine hoben sich das Thürgewölbe und die Thüreinfassungen hervor. Die Thür war nur halb auf. Ein Gefängniß öffnet sich nicht; es thut gewissermaßen nur den Mund auf, wie um zu gähnen, vielleicht aus Langerweile.

Aus der Pforte schritt ein Mann, der eine Fackel in der Hand hatte.

Die Glocke tönte immer fort. Ursus war in doppelter Spannung; sein Ohr lauschte dem Geläute, sein Auge spähte nach der Fackel.

Hinter diesem Manne that sich das nur halb geöffnete Thor ganz auf und ließ zwei andere Männer heraus und noch einen vierten. Dieser vierte war der bei dem Fackellicht sichtbare Wapentake. Er hatte seinen eisernen Stab in der Faust.

Hinter dem Wapentake schritten, zwei zu zwei geordnet, schweigende Männer unter der Thür hervor, starr wie wandernde Pfähle.

Dieser nächtliche Zug durchschritt das niedrige Thor

paarweise hintereinander, wie die Paare einer Prozession von Büßenden, bedächtig, fast sanft und mit einer düstern Besorgniß, kein Geräusch zu machen. Eine aus ihrem Loche hervorkriechende Schlange ist so vorsichtig.

Die Fackel hob die Gesichter und die Gestalten hervor, finstere Gesichter, traurige Gestalten.

Ursus erkannte alle jene Gesichter der Polizisten wieder, welche am Morgen Gwynplaine fortgeführt hatten. Es war kein Zweifel. Es waren dieselben. Sie erschienen noch einmal. Augenscheinlich würde nun auch Gwynplaine wieder erscheinen. Sie hatten ihn dorthin geführt; sie führten ihn zurück. Das war klar.

Ursus' Auge starrte mehr und mehr darauf hin.

Würde Gwynplaine in Freiheit gesetzt werden?

Die Doppelreihe der Polizisten kam sehr langsam, gleichsam tropfenweise unter der niedrigen Wölbung hervor. Die ohne Unterlaß läutende Glocke schien ihnen den Schritt anzugeben. Als der Zug aus dem Gefängniß heraustrat, wendete er Ursus den Rücken, und ging nach rechts dem Theil der Straße zu, welcher demjenigen wo er postirt war, gegenüber lag.

Eine zweite Fackel leuchtete unter der Pforte; sie verkündete das Ende des Zuges.

Ursus sollte also nun sehen, was sie herausführten, den Gefangenen, den Mann. Ursus sollte Gwynplaine sehen.

Was sie herausführten, ward sichtbar.

Es war eine Bahre.

Vier Männer trugen eine mit schwarzem Tuch bedeckte Bahre; hinter ihnen schritt ein Mann, der eine Schaufel auf der Schulter hatte. Eine dritte brennende Fackel, welche ein Mann hielt, der in einem Buche las und der Geistliche sein mußte, schloß den Zug. Die Bahre folgte den Polizisten, die sich nach rechts gewendet hatten. Zu derselben Zeit hielt die Spitze des Zuges an.

Ursus hörte einen Schlüssel knarren. Dem Gefängniß gegenüber wurde in der niedrigen Mauer, welche die andere Seite der Straße begrenzte, eine zweite Thüröffnung von einer Fackel beleuchtet, welche unter derselben hindurch schritt. Diese Thür, auf welcher man einen Todtenkopf bemerken konnte, war die Thür des Kirchhofs.

Der Wapentake trat in diese Oeffnung hinein, nach ihm die Männer, dann die zweite Fackel nach der ersten; der Zug nahm ab, wie die in ihr Loch verschwindende Schlange; die ganze Reihe der Polizisten drang in das

andere Dunkel, welches jenseits dieser Thüre lag, dann die Bahre, dann der Mann mit der Schaufel, dann der Geistliche mit seiner Fackel und seinem Buch, und die Thür schloß sich wieder.

Man sah nur noch einen Schein jenseits einer Mauer.

Man vernahm ein Gemurmel, dann dumpfe Töne. Es waren ohne Zweifel der Geistliche und der Todtengräber, welche auf den Sarg, jener Gebete, dieser Schaufeln voll Erde warf.

Das Gemurmel hörte auf, die dumpfen Töne auch.

Es rührte sich wieder; die Fackeln erglänzten; der Wapentake kam mit erhobenem Stabe aus der wiedergeöffneten Kirchhofsthür hervor; der Geistliche kam mit seinem Buch, der Todtengräber mit seiner Schaufel zurück; der Zug erschien wieder ohne den Sarg; die Doppelreihe der Männer legte mit derselben Schweigsamkeit, doch in entgegengesetzter Richtung denselben Weg zwischen den beiden Thüren zurück; die Kirchhofspforte schloß sich, die Gefängnißpforte öffnete sich wieder; ihre grabesähnliche Wölbung trat beleuchtet hervor; die Dunkelheit des Ganges wurde unbestimmt sichtbar; die dichte und tiefe Nacht des Kerkers bot sich dem Blicke dar, und diese ganze Erscheinung versank wieder in all diesen Schatten.

Die Todtenglocke hörte auf. Das Schweigen, das düstere Schloß der Finsterniß, verschloß Alles.

Es war eine verschwundene Erscheinung, weiter nichts mehr, ein zerstiebender Gespensterzug.

Aus logisch zu einander stimmenden Bezügen wird schließlich etwas zusammengefügt, was einer erwiesenen Thatsache gleicht. Zu der Verhaftung Gwynplaine's, zu der schweigenden Art derselben, zu seinen von dem Polizeidiener zurückgebrachten Kleidern, zu jener Todtenglocke des Gefängnisses, in welches er abgeführt worden war, kam, wir wollen es schärfer ausdrücken, paßte der tragische Umstand eines zur Erde bestatteten Sarges.

Er ist todt! rief Ursus.

Er sank auf einen Eckstein nieder.

Todt! sie haben ihn ermordet! Gwynplaine! mein Kind! mein Sohn!

Und er brach in Schluchzen aus.

V.

Die Staatsraison arbeitet im Großen wie im Kleinen.

Ursus, ach! er rühmte sich dessen, hatte niemals geweint. Der Thränenbehälter war voll. Eine solche

Fülle, in welchen sich Tropfen für Tropfen, Schmerz für Schmerz, ein ganzes langes Leben hindurch gesammelt hat, wird nicht in einem Augenblicke leer. Ursus schluchzte lange.

Die erste Thräne ist wie der Stich bei dem Wassersüchtigen. Er weinte über Gwynplaine, über Dea, über sich, über Homo; er weinte wie ein Kind; er weinte wie ein Greis; er weinte über alles, worüber er gelacht hatte. Er trug die rückständige Schuld ab. Das Recht des Menschen auf Thränen verjährt nicht.

Uebrigens war der Todte, welchen man soeben bestattet hatte, Hardquannone; aber Ursus konnte es nicht wissen.

Mehrere Stunden waren verflossen.

Es begann zu tagen; der bleiche Morgenschein legte sich mit unbestimmten Schattenfalten auf den Bowling-Green. Die Dämmerung färbte die Façade des Wirthshauses Tadcaster. Meister Nikleß hatte sich nicht wieder niedergelegt; denn mitunter bringt dasselbe Factum mehrere schlaflose Nächte hervor.

Das Unglück wirft seine Strahlen nach allen Seiten. Werfet einen Stein in das Wasser und zählet die aufspritzenden Tropfen!

Meister Nikleß fühlte sich empfindlich getroffen, aben-

teuerliche Geschichten im eigenen Hause sind sehr unangenehm. Unruhig und Verwickelungen ahnend sann er nach. Er bedauerte es, solche Menschen bei sich aufgenommen zu haben. — Wenn er das vorher gewußt hätte! — Sie werden ihm noch etwas auf den Hals ziehen. — Wie soll er sie jetzt herausbringen? — Er hatte mit Ursus Contract. — Welches Glück wäre es, wenn er sie los werden könnte! — Wie sollte er es anfangen, um sie vor die Thür zu setzen?

Plötzlich vernahm er an der Thür des Wirthshauses ein geräuschvolles Pochen von jener Art, welches in England verkündet, daß „Jemand" da ist. Die Tonleiter des Klopfens entspricht daselbst der Stufenleiter der Hierarchie.

Es war nicht ganz das Klopfen eines Lords, aber es war das Klopfen einer obrigkeitlichen Person.

Hastig zitternd öffnete der Wirth das Guckloch zur Hälfte.

Es war in der That Obrigkeit. In der Dämmerung bemerkte Meister Nikleß vor seiner Thür eine Schaar von Polizisten, vor denen zwei Männer standen, deren einer der Justice of the quorum war.

Meister Nikleß hatte am Morgen den Justice of the quorum gesehen und kannte ihn; den anderen Mann kannte er nicht.

Es war ein fetter Gentleman, mit einem wachsfarbenen Gesichte, einer Perrücke, wie sie weltliche Leute tragen und im Reisemantel.

Meister Nikleß fürchtete sich sehr vor dem Ersteren, dem Justice of the quorum. Wenn Meister Nikleß bei Hofe Bescheid gewußt hätte, so würde er sich noch mehr vor dem letzteren gefürchtet haben, denn es war Barkilphedro.

Einer der Männer der Schaar pochte zum zweiten Male heftig an die Thür.

Der Wirth öffnete, dicke Schweißtropfen der Angst auf der Stirn.

Mit dem Tone eines Mannes, der ein polizeiliches Amt hat und über den Personalbestand der Vagabunden sehr genau unterrichtet ist, erhob er die Stimme und fragte streng:

Meister Ursus?

Der Wirth antwortete mit abgezogener Mütze:

Ehrenwerther Herr, hier wohnt er.

Ich weiß es, sagte der Beamte.

Ohne Zweifel, ehrenwerther Herr.

Er soll einmal herkommen.

Ehrenwerther Herr, er ist nicht hier.

Wo ist er?

Ich weiß es nicht.

Wie?

Er ist nicht nach Hause gekommen.

Er ist also sehr früh ausgegangen?

Nein; er ist sehr spät ausgegangen.

Diese Vagabunden! erwiederte der Beamte.

Ehrenwerther Herr, sagte Meister Nikleß mit sanfter Stimme, da kommt er.

In der That wurde Ursus an der Biegung einer Mauer sichtbar, er kehrte nach dem Wirthshaus zurück. Er hatte fast die ganze Nacht zwischen dem Kerker, in welchen er um zwölf Uhr Mittags hatte Gwynplaine eintreten sehen, und zwischen dem Kirchhof, wo er um zwölf Uhr Nachts ein Grab hatte zuschaufeln hören, verbracht. Er hatte eine doppelte Blässe, die Blässe seiner Traurigkeit und die der Dämmerung.

Der anbrechende Tag, welcher Glanz im Zustande der Larve ist, läßt an den Gestalten, selbst an denjenigen, welche sich bewegen, einen nächtlichen Schatten. Bleich und stier und langsam einherschreitend glich Ursus einer Traumgestalt.

In der wilden Zerstreuung der Angst hatte er das Wirthshaus mit bloßem Haupte verlassen. Er hatte nicht einmal bemerkt, daß er keinen Hut hatte. Seine wenigen grauen Haare flatterten im Winde, seine ge-

öffneten Augen schienen ohne Blick, oft schläft man, wenn man wach ist ebenso, wie man eingeschlafen wach sein kann. Ursus sah wie ein Wahnsinniger aus.

Meister Ursus, rief der Wirth, kommt her. Diese ehrenwerthen Herren wünschen mit Euch zu reden.

Meister Nikleß, der jetzt immer noch mit dem Gedanken beschäftigt war, die Sache zu beschwichtigen, sprach den Plural „diese ehrenwerthen Herren", der für die ganze Schaar ehrerbietig, aber vielleicht für den Anführer derselben, der so mit seinen Untergebenen zusammengewürfelt wurde, verletzend war, zu derselben Zeit aus, in der er ihn gern hätte zurückhalten mögen.

Ursus fuhr zusammen wie ein Mann, der aus seinem Bett stürzt, in dem er tief geschlafen hat.

Was giebt's? fragte er.

Und er bemerkte die Polizei und an ihrer Spitze den Justice. Es war eine neue und heftige Erschütterung.

Soeben war es noch der Wapentake, jetzt war es der Justice of the quorum. Sie schienen ihn sich einander zuzuwerfen. Es giebt alte Geschichten von Klippen im Meere, die es so machen.

Der Justice of the quorum winkte ihm, in das Wirthshaus zu treten. Ursus gehorchte.

Govicum, der soeben aufgestanden war und den Saal

ausfegte, hielt inne, stellte sich hinter den Tischen in eine Ecke, setzte seinen Besen in Ruhe und hielt seinen Athem an. Er fuhr sich mit seiner Faust in die Haare und kratzte sich, ohne sich etwas dabei zu denken, was ein Zeichen von Aufmerksamkeit auf das, was vorgeht, ist.

Der Justice of the quorum setzte sich auf eine Bank vor einem Tisch; Barkilphedro nahm einen Stuhl. Ursus und Meister Nikleß blieben stehen. Die draußen gebliebenen Polizisten stellten sich in einen Haufen vor der wieder verschlossenen Thür auf.

Der Justice of the quorum heftete sein gesetzliches Auge auf Ursus und sagte:

Ihr habt einen Wolf.

Ursus antwortete:

Nicht ganz.

Ihr habt einen Wolf, begann der Beamte wieder, indem er auf „Wolf" einen entschiedenen Ton legte.

Ursus antwortete:

Ja, aber —

und schwieg.

Das ist ein Vergehen, erwiderte der Beamte.

Ursus wagte folgende Vertheidigungsrede:

Es ist mein Bedienter.

Der Beamte legte seine Hand platt auf den Tisch

und spreitzte die fünf Finger auf, was eine sehr schöne obrigkeitliche Bewegung ist.

Hanswurst, morgen um diese Stunde werdet Ihr und Euer Wolf England verlassen haben. Wo nicht, so wird der Wolf ergriffen, vor die Obrigkeit geführt und getödtet werden.

Ursus dachte: Die Morde werden fortgesetzt. Aber er sagte kein Wort und begnügte sich, an allen Gliedern zu zittern.

Ihr versteht mich? fing der Beamte wieder an.

Ursus bewegte bejahend den Kopf.

Der Beamte wiederholte:

Getödtet.

Es fand eine Pause statt.

Erhängt oder ersäuft.

Der Beamte sah Ursus an.

Und Euch wird man einstecken.

Ursus flüsterte:

Herr Richter —

Vor morgen früh müßt Ihr fort sein; wo nicht, so wißt Ihr.

Herr Richter —

Was?

Er und ich sollen England verlassen?

Ja.

Heute?

Heute.

Wie sollen wir das anfangen?

Meister Nikleß fühlte sich glücklich.

Jener Beamte, vor dem er sich gefürchtet hatte, kam ihm zur Hülfe; die Polizei stand ihm, Nikleß, bei; sie befreite ihn von „diesen Menschen"; sie brachte ihm das Mittel, nach welchem er suchte, entgegen; sie jagte jenen Ursus fort, dem er die Wohnung zu kündigen wünschte, gegen die überlegene Gewalt war kein Einwurf denkbar. Er war entzückt und er schlug sich in's Mittel.

Ehrenwerther Herr, dieser Mann —

Er wies mit dem Finger auf Ursus.

Dieser Mann fragt, wie er es anfangen soll, um England heute zu verlassen. Das ist ganz einfach. Alle Tage und alle Nächte liegen an den Ankerringen der Themse diesseits und jenseits der Londoner Brücke Schiffe, die ins Ausland fahren, nach England, nach Dänemark, nach Holland, nach Spanien, nicht nach Frankreich wegen des Krieges, aber sonst nach allen Richtungen hin. In der folgenden Nacht gegen ein Uhr Morgens, die Stunde der Fluth, werden mehrere Schiffe abfahren, unter anderen die Wograat von Rotterdam.

Der Beamte bewegte die Schultern in der Richtung, wo Ursus stand und sagte:

Gut. Fahret mit dem ersten besten Schiffe, mit der Wograat.

Herr Richter, begann Ursus —

Nun?

Herr Richter, wenn ich nur meine kleine Räderbude hätte, wie früher, so wäre das möglich; sie würde auf ein Schiff hinaufgehen; aber — —

Was soll Euer Aber?

Aber ich bewohne jetzt die Green-Box, eine große Vorrichtung, die von zwei Pferden gezogen wird, und so groß auch immer ein Schiff ist, so geht sie nicht hinein.

Was kümmert mich das? sagte der Beamte. Dann wird man den Wolf tödten.

Ursus schauderte zusammen, und es war ihm, als packte ihn eine eiskalte Hand. — Die Ungeheuer! dachte er. Die Leute tödten! weiter wissen sie nichts.

Der Wirth wendete sich lächelnd an Ursus.

Meister Ursus, Ihr könnt die Green-Box verkaufen.

Ursus schaute Nikleß an.

Meister Ursus, man hat Euch ein Anerbieten gemacht.

Wer?

Man will Euch den Wagen abkaufen, die beiden Pferde, die beiden Zigeunerinnen, die —

Wer? wiederholte Ursus.

Der Herr vom Circus nebenan.

Richtig.

Ursus erinnerte sich.

Meister Nikleß wendete sich an den Beamten.

Ehrenwerther Herr, der Handel kann noch heute geschlossen werden; der Herr vom Circus nebenan wünscht den großen Wagen und die beiden Pferde zu kaufen.

Dieser Herr vom Circus handelt vernünftig, sagte der Beamte; denn er wird die Sachen brauchen können; Wagen und Pferde werden ihm nützlich sein, auch er wird heute abziehen. Die ehrwürdigen Geistlichen der Kirchspiele von Southwark haben über den unanständigen Lärm auf dem Tarrinzeau-field Klage geführt. Der Sheriff hat Maßregeln dagegen ergriffen. Heute Abend darf keine einzige Gauklerbude mehr auf diesem Platze sein. Diese Anstößigkeiten müssen ein Ende haben. Der ehrenwerthe Herr, welcher hier anwesend zu sein geruht —

Hier unterbrach sich der Beamte durch eine Verbeugung, welche er an Barkilphedro richtete, und welche Barkilphedro erwiederte.

Der ehrenwerthe Herr, welcher hier anwesend zu sein geruht, ist in dieser Nacht mit Befehlen von Windsor angekommen. Ihre Majestät hat gesagt: Wir müssen diesem Unwesen den Kehraus machen.

Ursus hatte sich in seinem langen, die ganze Nacht hindurch dauernden Nachdenken einige Fragen vorgelegt. Schließlich hatte er nur eine Bahre gesehen. Lag wirklich Gwynplaine darin? Es konnte auf der Erde auch andere Todten geben als Gwynplaine. Ein vorüberziehender Sarg ist kein Abgeschiedener, der seinen Namen nennt. Nach Gwynplaine's Verhaftung hatte eine Beerdigung stattgefunden; das bewies nichts. Post hoc, non propter hoc u. s. w. Ursus hatte sich wieder soweit erholt, daß er zu zweifeln begann. Die Hoffnung brennt und glänzt wie Naphta auf dem Wasser; diese Flamme schwimmt ewig auf dem menschlichen Schmerze und versinkt nicht. Endlich hatte Ursus zu sich gesagt: Es ist wahrscheinlich, daß Gwynplaine der Beerdigte war, aber es ist nicht gewiß. Wer weiß? Gwynplaine lebt vielleicht noch.

Ursus verneigte sich vor dem Gerichtsbeamten.

Ehrenwerther Richter, ich werde abfahren. Wir werden abfahren. Man wird abfahren. Mit der Wograat. Nach Rotterdam. Ich gehorche. Ich werde die Green-Box, die Pferde, die Trompeten, die Zigeunerinnen ver-

kaufen. Aber bei mir wohnt ein Kamerad, den ich nicht zurücklassen kann, Gwynplaine —

Gwynplaine ist todt, sagte eine Stimme.

Ursus hatte eine Empfindung, als ob eine kalte Schlange über seine Haut kröche. Barkilphedro hatte soeben gesprochen.

Der letzte Schimmer erlosch, es war kein Zweifel mehr. Gwynplaine war todt. Dieser große Herr mußte es wissen; er sah unheilsvoll genug dazu aus.

Ursus verbeugte sich.

Meister Nikleß war ein sehr gutmüthiger Mensch, soweit seine Feigheit in Betracht kam; aber erschreckt war er grausam. Die höchste Barbarei ist die Furcht. Er murmelte:

Die Sache vereinfacht sich, und er rieb sich hinter Ursus die Hände mit jener den Egoisten eigenthümlichen Bewegung, welche bedeutet: Den bin ich los; und welche über dem Becken des Pontius Pilatus gemacht worden zu sein scheint.

Niedergeschlagen beugte Ursus das Haupt. Das Urtheil gegen Gwynplaine war ausgeführt, der Tod; was ihn anbetraf, so war ihm sein Urtheil verkündet, die Verbannung. Es war weiter nichts zu thun, als zu gehorchen. Er versank in Träume.

Da bemerkte er, daß man seinen Ellenbogen berührte. Es war der andere Herr, der Begleiter der Gerichtsperson. Ursus zitterte.

Die Stimme, welche gesagt hatte: Gwynplaine ist todt, flüsterte ihm ins Ohr:

Hier sind zehn Pfund Sterling, die Euch Jemand schickt, der Euch wohl will.

Und Barkilphedro legte eine kleine Börse vor Ursus auf den Tisch.

Man erinnert sich der Cassette, welche Barkilphedro mitgenommen hatte.

Zehn Guineen von zweitausend, war Alles was Barkilphedro thun konnte. Vor seinem Gewissen war es genug. Wenn er mehr gegeben hätte, so würde er dabei verloren haben. Er hatte sich die Mühe gegeben einen Lord aufzufinden, er begann die Ausbeutung des Fundes, es war billig, daß der erste Ertrag der Mine ihm gehörte. Diejenigen, welche darin eine kleinliche Gesinnung sehen würden, hätten recht, aber sie hätten unrecht in Erstaunen zu gerathen. Barkilphedro liebte das Geld, namentlich das gestohlene. In einem Neider steckt ein Geizhals. Barkilphedro war nicht ohne Fehler. Verbrechen begehen hindert nicht Laster zu haben. Die Tiger haben Läuse.

Uebrigens war es Bacon's Schule.

Barkilphedro wendete sich zu der Gerichtsperson und sagte:

Haben Sie die Güte die Sache zu Ende zu führen. Ich habe es sehr eilig. Eine mit den eigenen Relais Ihrer Majestät bespannte Kutsche erwartet mich. Ich muß spornstreichs nach Windsor zurückfahren und noch vor zwei Stunden daselbst eintreffen. Ich habe Bericht zu erstatten, und Befehle entgegenzunehmen.

Der Beamte stand auf. Er ging zur Thür, die nur verriegelt war, öffnete sie, sah ohne ein Wort zu sagen die Polizisten an und ließ mit dem Zeigefinger den Blitz des Vorgesetzten auf sie fahren. Die ganze Gruppe trat mit jenem Schweigen ein, welches vermuthen läßt, daß irgend ein Act der Strenge bevorsteht.

Meister Nikleß, erfreut über die schnelle Lösung, welche die Verwickelungen beseitigte, entzückt außerhalb dieses wirren Knäuels zu sein, fürchtete, als er diesen Aufwand von Polizeidienern sah, daß man Ursus in seiner Wohnung festnehmen würde. Zwei Schlag auf Schlag in seinem Hause erfolgende Verhaftungen, die Gwynplaine's und jetzt diese konnte dem Schankgeschäft schaden, da die Trinker es nicht lieben, von der Polizei behelligt zu werden. Hier konnte er passend eine be-

müthige und edelmüthige Verwendung anbringen. Meister Nikleß wendete sein lächelndes Gesicht, auf dem die Zuversicht von der Achtung gemildert war, zum Justice of the quorum:

Ehrenwerther Herr, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß diese ehrenwerthen Herren Polizeidiener nicht länger unumgänglich nothwendig sind, da der strafbare Wolf aus England geführt werden wird, besagter Ursus keinen Widerstand leistet, und Ihre gnädigen Befehle pünktlich befolgt werden. Ihre Gnaden wollen in Betracht ziehen, daß die für das Wohl des Königreichs so nothwendigen, achtbaren Handlungen der Polizei einem Gasthause schaden, und daß mein Haus unschuldig ist. Da den Marktschreiern der Green-Box der Kehraus gemacht worden ist, wie Ihre Majestät die Königin sagt, so sehe ich hier keinen Verbrecher mehr; denn ich setze nicht voraus, daß das blinde Mädchen und die beiden Zigeunerinnen Delinquentinnen sind, und ich würde den ehrenwerthen Herrn inständig bitten, seinen erhabenen Besuch abkürzen zu wollen und diese würdigen Herren, welche soeben eingetreten sind, zu entlassen, und wenn Ihre Gnaden mir erlauben, die Richtigkeit meiner Ansicht in der Form einer demüthigen Frage zu beweisen, so möchte ich die Nutzlosigkeit der Anwesenheit dieser verehrungs-

würdigen Herren dadurch ersichtlich machen, daß ich Ihre Gnaden frage: Da besagter Ursus sich fügt und abzieht, wen können sie hier zu arretiren haben?

Euch, sagte der Gerichtsbeamte.

Mit einem uns durchbohrenden Degenstich lassen wir uns in keine Erörterungen ein. Meister Nikleß sank niedergeschmettert auf irgend etwas, auf einen Tisch, auf eine Bank, auf das, was gerade dastand.

Der Gerichtsbeamte erhob seine Stimme so, daß, wenn Leute auf dem Platze standen, sie dieselbe vernehmen konnten.

Meister Nikleß Plumptree, Wirth dieses Wirthshauses, dies ist der letzte Punkt, welcher abzumachen ist. Dieser Hanswurst und dieser Wolf sind Vagabunden und werden verwiesen. Aber der Strafbarste seid Ihr. In Eurer Wohnung und mit Eurer Einwilligung ist das Gesetz verletzt worden, und Ihr, ein patentirter, mit einer öffentlichen Verantwortlichkeit bekleideter Mann habt das Aergerniß in Euer Haus aufgenommen. Meister Nikleß, Eure Schankgerechtigkeit ist Euch entzogen, Ihr werdet Strafe zahlen und werdet in's Gefängniß kommen.

Die Polizisten umgaben den Wirth.

Der Gerichtsbeamte fuhr fort, indem er auf Govicum wies:

Dieser Aufwärter, Euer Mitschuldiger, wird verhaftet.

Die Faust eines Polizeidieners pakte Govicum beim Kragen, welcher den Polizeidiener neugierig ansah. Der nicht sehr erschreckte Junge verstand es nicht recht, er hatte schon mehr als eine sonderbare Sache mit angesehen und fragte sich, ob dies vielleicht die Fortsetzung der Komödie wäre. Der Justice of the quorum drückte seinen Hut auf sein Haupt, kreuzte seine beiden Hände über seinem Bauche, was der Gipfelpunkt majestätischer Haltung ist, und fügte hinzu:

Wie gesagt, Meister Nikleß, Ihr werdet in's Gefängniß geführt und in den Kerker gesteckt werden, Ihr und dieser Junge. Und dieses Haus, das Wirthshaus Tadcaster, wird geschlossen, verpönt und gesperrt bleiben. Ein Exempel muß statuirt werden. Und nun habt Ihr uns zu folgen.

Siebentes Buch.

Die Titanin.

I.

Erwachen.

Und Dea!

Es schien Gwynplaine, als er während dieser Abenteuer im Wirthshaus Tadcaster das Tageslicht in Corleone-Lodge hereinbrechen sah, daß dieser Ruf von außen käme. Er kam von innen.

Wer hat nicht das tiefe Geschrei der Seele vernommen?

Uebrigens brach der Tag an. Die Morgenröthe ist eine Stimme. Wozu sollte die Sonne dienen, als den düstern Schläfer, das Gewissen, zu erwecken? Licht und Tugend sind von derselben Gattung.

Möge der Gott Christus oder Amor heißen, es kommt immer eine Stunde, in welcher er vergessen wird, selbst von dem Besten; wir bedürfen alle, selbst die Heiligen, einer Stimme, die uns erinnert, und die Dämmerung läßt in uns den erhabenen Warner sprechen. Angesichts

der Pflicht ruft das Gewissen, wie der Hahn Angesichts des Tages kräht.

Das menschliche Herz, dieses Chaos, hört den Ruf: Es werde Licht!

Gwynplaine — wir werden fortfahren, ihn so zu nennen, Clancharlie ist ein Lord, Gwynplaine ist ein Mensch; — Gwynplaine war wiedererweckt. Es war Zeit, daß die Arterie unterbunden wurde. Seine Rechtschaffenheit floß aus.

Und Dea! sagte er.

Und es war ihm, als ob edleres Blut in seine Adern geleitet würde. Etwas Heilkräftiges drang ungestüm in ihn hinein. Die plötzliche Anwandlung der guten Gedanken ist, wie wenn Jemand ohne Schlüssel nach Hause zurückkehrt und in ehrlicher Absicht über die eigene Mauer klettert. Es ist ein Erklettern, aber des Guten; es ist ein Einbruch, aber in das Böse. Dea! Dea! Dea! wiederholte er.

Er bestätigte sich sein eigenes Herz.

Und er fragte laut, fast erstaunt, daß er keine Antwort bekam:

Wo bist Du?

Mit einer Bestürzung, in welcher er zur Besinnung kam, blickte er die Decke und die Wände an und wiederholte:

Wo bist Du? wo bin ich?

Und in diesem Zimmer, in diesem Käfig begann er wieder umher zu wandeln, wie ein eingesperrtes wildes Thier.

Wo bin ich? In Windsor. Und Du? In Southwark. Mein Gott; zum ersten Male sind wir von einander entfernt. Wer hat diese Grube denn gegraben? Ich hier, Du dort. O nein! dem ist nicht so; dem darf nicht so sein! Was hat man mit mir gemacht? Er blieb stehen.

Wer hat denn mit mir von der Königin gesprochen? Weiß ich, was das ist? Verändert! Ich verändert? Warum? Weil ich Lord bin. Weißt Du, was nun geschieht, Dea? Du bist Lady. Es geschehen Wunderdinge. Nun, ich muß meinen Weg wiederfinden. Hätte man mich in die Irre geführt? Hier war ein Mann, der in dunkler Weise mit mir gesprochen hat. Ich erinnere mich der Worte, die er an mich richtete: „Mylord, wenn eine Thür aufgeht, so schließt sich eine andre. Was hinter Ihnen liegt, ist nicht mehr." — Mit andern Worten: Sie sind ein schlechter Kerl! Der elende Mensch! Er sagte mir das, während ich noch nicht wach war. Er mißbrauchte den ersten Augenblick meiner Betäubung. Ich war so zu sagen seine Beute. Wo ist er, daß ich

ihn beschimpfen kann? Er sprach zu mir mit dem düstern Lächeln des Traums. Ha! ich werde wieder ich selbst. Das ist gut. Man irrt sich, wenn man glaubt, daß man mit Lord Clancharlie machen kann, was man will. Pair von England, ja, mit einer Pairie, welche Dea ist. Bedingungen? Nehme ich Bedingungen an? Die Königin? Was kümmert mich die Königin? Ich bin nicht Lord, um Sclave zu sein. Frei trete ich meine Macht an. Bildet man sich ein, mir um nichts und wieder nichts die Ketten abgestreift zu haben? Man hat mir den Maulkorb abgenommen, weiter nichts. Dea! Ursus! Wir bleiben zusammen. Was Ihr waret, war ich. Was ich bin, seid Ihr. Kommet! Doch nein, ich gehe zu Euch. Sogleich, sofort! Ich habe schon zu lange gewartet. Was müssen sie von mir denken, mich nicht wiederkommen zu sehen? Dies Geld! Wenn ich bedenke, daß ich Ihnen Geld geschickt habe! Meiner bedurften sie. Ich erinnere mich, daß jener Mann zu mir gesagt hat, daß ich hier nicht heraus könnte. Wir wollen einmal sehen. Heda! ein Wagen, ein Wagen! Anspannen. Ich will zu ihnen. Wo sind die Diener? Hier müssen Diener sein, da hier ein Lord ist. Ich bin Herr in diesem Hause. Dies Haus ist mein. Ich werde die Riegel zermalmen, die Schlösser zerbrechen, die

Thüren mit Fußtritten einstoßen. Ich renne demjenigen den Degen durch den Leib, der mir den Weg vertritt; denn ich habe jetzt einen Degen. Ich will einmal sehen, wer mir Widerstand leisten will. Ich habe eine Frau, Dea, einen Vater, Ursus. Mein Haus ist ein Schloß, und ich schenke es Ursus. Mein Name ist ein Diadem, und ich schenke es Dea. Schnell! Sofort! Hier komme ich, Dea! Ich werde den uns trennenden Raum bald überschritten haben, so wahr ich lebe.

Und die erste Portière, die in seiner Nähe lag, emporhebend, stürzte er aus dem Zimmer.

Er befand sich in einem Korridor, welchen er entlang schritt; ein zweiter Korridor zeigte sich. Alle Thüren standen auf.

Er ging auf's Gerathewohl von Zimmer zu Zimmer, von Gang zu Gang weiter und suchte den Ausgang.

II.

Ein Schloß gleicht einem Walde.

In den nach italienischer Art gebauten Schlössern, und Corleone-Lodge war ein solches, befanden sich sehr wenig Thüren. Alles war Vorhang, Portière, Tapete.

Es gab zu jener Zeit kein Schloß, welches im Innern nicht ein sonderbares Labyrinth von Zimmern und Gängen barg, in denen ein großer Luxus an Vergoldungen, Marmor, geschnitztem Täfelwerk, orientalischen Seidenstoffen herrschte, mit Verstecken, die vorsichtig im Dunkeln lagen, und andere, die von Licht strahlten. Da waren reiche und bunte Kämmerlein, spiegelblanke, glänzende mit holländischer Fayence oder portugiesischem Azulego besetzte Schlupfwinkel, hohe in über einander liegende Räume getheilte Fensternischen und ganz aus Glasscheiben bestehende Kabinette wie niedliche wohnliche Laternen. In den ausgehöhlten Wänden waren benutzbare Räume. Hier und da waren kleine, elegante Gemächer für die Garderobe bestimmt. Dies nannte man „les petits appartements." Dort sann man auf Verbrechen. Wenn man den Herzog von Guise zu tödten oder die hübsche Präsidentin von Sylvecane auf Abwege zu führen, oder noch mehr, das Geschrei der kleinen Mädchen zu dämpfen hatte, die Lebel herbeischaffte, so war eine solche Einrichtung bequem. Die Wohnung war verwickelt und einem Neuling unverständlich. Sie war die Stätte der Entführungen, der unbekannte Hintergrund, wo verschwundene Personen ihr Ende nahmen. Fürsten und

Herren verwahrten ihre Beute in diesen zierlichen Höhlen; hier verbarg der Graf von Charolais Madame Courchamp, die Frau des Requetenmeisters; Herr von Monthulé die Tochter Haudry's, des Pächters von La Croix Saint-Lenfroy; der Prinz von Conti die beiden schönen Bäckerinnen von der Ile-Adam; der Herzog von Buckingham die arme Pennywell u. s. w. Die Dinge, welche daselbst vorgingen, gehörten zu denjenigen, welche, wie das römische Recht sagt, vi, clam et precario, mit Gewalt, heimlich, und für kurze Zeit geschehen. Wer dort war, blieb daselbst, so lange es dem Besitzer beliebte. Es waren Kerker, aber vergoldete. Sie hatten etwas vom Kloster und etwas vom Serail. Treppen wanden sich nach oben und nach unten. Spiralförmig sich in einanderfügende Zimmer führten zu demselben Punkte zurück, von welchem man ausgegangen war. Eine Galerie endigte in eine Kapelle. Ein Beichtstuhl pfropfte sich auf ein Schlafgemach. Die Verzweigungen der Korallenfelsen und die Poren in den Schwämmen hatten vermuthlich den königlichen und herrschaftlichen Baumeistern der „petits appartements“ als Muster gedient. Diese Verzweigungen waren unentwirrbar. Portraits, welche sich um Oeffnungen drehten, boten Eingänge und Ausgänge dar. Es war wie eine Maschine, und es mußte

so sein, denn hier spielten sich Dramen ab. Die Stockwerke dieses Bienenkorbs gingen von den Kellern bis zu den Dachstuben. Es war ein wunderliches Korallenriff, mit dem alle Schlösser, Versailles obenan, ausgelegt waren, und gewissermaßen eine Wohnung der Pygmäen im Hause der Titanen, Gänge, Ruheplätze, Nester, Zellen, Verstecke, allerlei Löcher, worin sich die Kleinheit der Großen verkroch.

Diese sich hinschlängelnden und vermauerten Orte erinnerten an Spiele, an verbundene Augen, herumtappende Hände, verhaltenes Lachen, Blindekuh, Versteck und ließen zugleich an die Atriden denken, an die Plantagenets, an die Medici, an die wilden Ritter von Elz, an Rizzio, an Monaldeschi, an Degen, welche einen Flüchtling von Zimmer zu Zimmer verfolgen. Auch das Alterthum hatte solche geheimnißvolle Stätten, in welchen der Luxus zu Gräuelthaten verwendet wurde. Unterirdische Muster dieser Art sind in manchen egyptischen Begräbnißstätten aufbewahrt worden, unter andern in der von Passalacqua entdeckten Krypta des Königs Psammetich. Man findet in den alten Dichtern den Schrecken vor diesen verdächtigen Bauten ausgedrückt. Error circumflexus. Locus implicitus gyris.

Gwynplaine befand sich in den kleinen Gemächern

von Corleone-Lodge. Sein Verlangen hinauszukommen, draußen zu sein, Dea wiederzusehen, war fieberhaft. Dieses Gewirr von Gängen und Zellen, von versteckten und unvorhergesehenen Thüren hielt ihn auf und hemmte ihn. Er hätte hinrennen mögen, er war gezwungen hinzuschleichen. Er glaubte, er hätte nur eine Thür zu öffnen; er hatte einen unordentlichen Knäuel zu entwirren.

Auf ein Zimmer folgte ein zweites, dann eine Reihe zusammenstoßender Säle.

Er stieß auf kein lebendes Wesen. Er horchte. Nichts rührte sich. Es schien ihm mitunter, als kehrte er auf demselben Wege zurück.

Manchmal glaubte er Jemand auf sich zukommen zu sehen. Es war Niemand. Er war es selbst in der Kleidung eines Lords, in einem Spiegel gesehen.

Er war es, aber es war ihm unwahrscheinlich. Er erkannte sich wieder, aber nicht sofort.

Er schritt immer weiter und versuchte alle Gänge, die sich ihm darboten.

Er gerieth in Irrgänge von verwickelter Architektur; hier in ein coquett gemaltes und gemeißeltes, ein wenig anstößiges und verschwiegenes Kabinet; dort in eine zweideutige, ganz mit Perlmutter und Emaille ausge-

legte Kapelle mit so kleinen Elfenbein-Schnitzereien, daß sie wie Deckel von Tabacksdosen mit der Lupe angesehen werden mußten; dort in einen jener kostbaren florentinischen Schmollwinkel, welche für die weiblichen Launen eingerichtet sind, und welche man schon damals Boudoirs nannte. Ueberall erblickte man an den Decken, auf den Mauern, selbst auf den Fußböden in Sammet oder in Metall gearbeitete Gruppen von Vögeln und Bäumen, wunderliche Pflanzen, um die sich Perlenschnüre rollten, erhabene Bordüren, Flächen von Jet, Krieger, Königinnen, Tritoninnen mit dem Bauch einer Hydra.

Die Kanten der geschnittenen Metalle vereinigten die prismatischen Wirkungen mit denjenigen der Lichtreflexe. Glasverzierungen wetteiferten mit Edelsteinen. Man sah es aus düstern Winkeln funkeln. Man wußte nicht, ob alle diese Lichtfacetten, auf denen sich Smaragdgrün mit dem Golde der aufgehenden Sonne vermischte, und auf denen schillernde Schattirungen schwankten, mikroskopische Spiegel, oder unermeßliche Aquamarine waren. Es war eine zugleich zarte und unermeßliche Pracht. Es war das zierlichste der Schlösser, wenn es nicht das kolossalste der Schmuckkästchen war, ein Haus für Mab, oder ein Kleinod für Geo.

Gwynplaine suchte den Ausgang und fand ihn nicht. Es war unmöglich, sich zu orientiren. Nichts steigt so zu Kopf, wie der Reichthum, wenn man ihn zum ersten Male sieht. Aber außerdem war es ein Labyrinth. Bei jedem Schritt stellte sich ihm ein Luxusgegenstand entgegen und schien zu verhindern, daß er ging. Es hatte den Anschein, als ob er nicht losgelassen werden sollte. Er war wie von den Leimruthen des Wunders ergriffen und gehemmt.

Was für ein entsetzliches Schloß! dachte er.

Er strich in diesen Irrgängen umher, unruhig, sich fragend, was das heißen sollte, ob er im Gefängniß wäre, zürnend, nach frischer Luft suchend. Er wiederholte: Dea! Dea! wie man den Faden festhält, den man nicht zerreißen lassen darf, um den Ausgang wieder zu finden.

Hin und wieder rief er:

Heda! Ist nicht Jemand hier?

Keine Antwort erfolgte.

Diese Zimmer nahmen kein Ende. Es war öde, still, prachtvoll, Unheil verkündend.

So denkt man sich die verzauberten Schlösser.

Verborgene Oeffnungen, welche Wärme ausströmten, unterhielten auf diesen Gängen und in diesen Gemächern

eine sommerliche Temperatur. Der Juni schien von irgend einem Zauberer gefangen und in dieses Labyrinth eingesperrt worden zu sein. Hin und wieder duftete es. Man durchschritt Ströme von Wohlgeruch, als ob unsichtbare Blumen dort gestanden hätten. Es war heiß; überall lagen Teppiche; man hätte nackt umher gehen können.

Gwynplaine schaute aus den Fenstern. Die Aussicht wechselte; bald sah er Gärten, die von der Frische des Frühlings und des Morgens erfüllt waren, bald neue Façaden mit anderen Bildsäulen, bald spanische Patios, das heißt, zwischen großen Gebäuden kleine viereckige, mit Granitplatten belegte, vermoderte und kalte Höfe, bald einen Fluß, welcher die Themse war, bald einen großen Thurm, welcher Windsor war.

So früh Morgens war draußen kein Vorübergehender zu erblicken.

Er stand still, er horchte.

Ja, ich werde gehen, sagte er. Ich muß zu Dea. Man soll mich nicht mit Gewalt zurückhalten. Wehe dem, der mich hindern würde herauszugehen. Was ist das dort für ein großer Thurm? Wenn ein Riese, ein Höllenhund, ein Drache die Pforte dieses behexten Schlosses hütet, so werde ich ihn vernichten. Wenn

ein Heer sie hütet, so würde ich es vertilgen. Dea! Dea!

Plötzlich hörte er ein ganz leises Geräusch. Es glich fließendem Wasser.

Er stand in einem engen, dunklen Gange, der einige Schritte vor ihm durch einen getheilten Vorhang geschlossen war.

Er ging auf diesen Vorhang zu, schob ihn bei Seite und trat ein. Er drang in Unerwartetes.

III.

Eva.

Einen achteckigen, fensterlosen, von Oberlicht erhellten, korbförmig gewölbten Saal, der ganz und gar an der Decke, an den Wänden und auf dem Boden mit pfirsichblüthenem Marmor bekleidet war, in der Mitte des Saales einen spitz zulaufenden Baldachin von schwarzem Marmor mit gewundenen Säulen in dem schwerfälligen und reizenden Styl der Königin Elisabeth, welcher mit seinem Schatten ein badewannenförmiges Becken von demselben schwarzen Marmor bedeckte, in der Mitte des Beckens einen feinen Strahl warmen und wohlriechenden

Wassers, das leise und langsam das Becken erfüllte, das hatte er vor Augen, ein schwarzes Bad, um die weiße Haut in Glanz zu verwandeln.

Dies Wasser hatte er gehört. Ein in der Wanne in einer bestimmten Höhe angebrachtes Abzugsloch verhinderte, daß dieselbe überfloß, die Vase dampfte, aber so wenig, daß kaum ein leiser Dunst auf dem Marmor zu sehen war. Der dünne Wasserstrahl glich einer geschmeidigen Ruthe von Stahl, die sich beim geringsten Windhauche beugte.

Kein Möbel stand in dem Gemache, außer in der Nähe der Wanne eine jener mit Kissen versehenen Ruhebänke, die lang genug war, daß eine ausgestreckte Frau noch ihren Hund oder ihren Liebhaber zu Füßen haben konnte, woher das Wort can—al—pie kommt, woraus wir Kanapé gebildet haben.

Es war eine spanische Chaiselongue, da das Gestell von Silber war. Kissen und Kopfkissen waren aus weißer satinirter Seide.

Auf der andern Seite der Wanne erhob sich an die Mauer gelehnt ein hoher Toilettenständer von massivem Silber mit allen seinen Geräthschaften; er hatte in der Mitte acht venetianische Spiegel in einem silbernen Rahmen, welche ein Fenster bildeten.

In der Wandabtheilung, die dem Kanapé am nächsten war, befand sich eine viereckige Vertiefung, welche einer Luke glich, und mit einer Platte von röthlichem Silber verschlossen war. Diese Platte hatte Angeln wie ein Fensterladen. Auf dem röthlichen Silber glänzte eine niellirte und vergoldete Königskrone. Ueber der Platte hing eine in der Wand befestigte Glocke aus vergoldetem Silber, wenn nicht aus Gold.

Dem Eingang zu diesem Saal und Gwynplaine gegenüber, der plötzlich stehen geblieben war, fehlte die Wandabtheilung; an ihrer Statt befand sich eine Oeffnung von derselben Ausdehnung, die bis zu dem Gewölbe reichte und durch einen breiten und hohen silberdurchwirkten Vorhang verhängt war.

Dieser feenhaft zarte Vorhang war so durchsichtig, daß man hindurch schauen konnte.

Im Mittelpunkt desselben, an der Stelle, wo gewöhnlich die Spinne sitzt, erblickte Gwynplaine etwas Furchtbares, eine nackte Frau, nicht buchstäblich nackt, nein! bekleidet, und sogar vom Kopf zu Fuß bekleidet. Das Kleid war ein sehr langes Hemde, wie die Engelgewänder auf Heiligengemälden, aber so fein, daß es wie in Aether getaucht schien. Daher erschien diese Frau in einer Halbnacktheit, die verrätherischer und ge-

fährlicher war, als die unverhüllte Nacktheit. Die Geschichte hat uns Prozessionen von Prinzessinnen und großen Damen zwischen zwei Reihen von Mönchen berichtet, wo unter dem Vorwand des Barfußgehens und der Demüthigung die Herzogin von Montpensier sich in dieser Weise ganz Paris in einem Spitzenhemde zeigte, mit dem mildernden Umstand, daß sie eine Kerze in der Hand trug.

Der silberdurchwirkte, wie eine Glasscheibe durchsichtige Vorhang war nur oben festgemacht und konnte gelüftet werden. Er trennte den Marmorsaal, welcher ein Badesaal war, von einem Zimmer, welches ein Schlafzimmer war. Dieses sehr kleine Zimmer war eine Art Spiegelgrotte. Ueberall strahlten dicht nebeneinanderstehende, in vielen Flächen zusammengefügte und durch vergoldete Stäbchen verbundene venetianische Spiegel das im Mittelpunkt stehende Bett zurück. Auf diesem Bett, das von Silber war, wie die Toilette und das Kanapé, lag die Frau. Sie schlief.

Sie schlief, den Kopf nach hinten zurückgeworfen, während einer ihrer Füße ihre Decken zurückstieß, wie die Succuba, über welche der Traum mit den Flügeln schlägt.

Ihr silbergesticktes Kopfkissen war auf den Teppich an die Erde gefallen.

Zwischen ihrer Nacktheit und dem Blicke befanden sich zwei durchsichtige Hindernisse, ihr Hemde und der silberdurchwirkte Vorhang. Das Zimmer, mehr Alkoven als Zimmer, wurde mit einer Art von Zurückhaltung durch den Widerschein des Badesaales erleuchtet. Die Frau hatte vielleicht keine Scham, aber das Licht hatte Scham.

Das Bett hatte weder Säulen, noch einen Himmel, so daß, wenn die Frau die Augen öffnete, sie sich tausendfach in den Spiegeln über ihrem Haupte nackt sehen konnte.

Die Betttücher hatten die Unordnung eines unruhigen Schlafes. Die Schönheit der Falten verrieth die Feinheit der Leinewand. Es war die Zeit, wo eine Königin, als sie träumte, daß sie in die Hölle kommen würde, sich dieselbe als ein Bett mit großen Betttüchern dachte.

Uebrigens kam diese Mode des nackten Schlafes aus Italien und ging bis auf die Römer zurück. Sub clara nuda lucerna, sagt Horaz.

Ein Schlafrock von sonderbarer, ohne Zweifel chinesischer Seide, denn in den Falten konnte man eine große goldene Eidechse unterscheiden, lag am Fußende.

Jenseits des Bettes im Hintergrunde des Alkovens

befand sich wahrscheinlich eine Thür, die von einem ziemlich großen Spiegel maskirt und angedeutet war, auf dem Pfauen und Schwäne gemalt waren. In diesem ganz aus Schatten geblilbeten Zimmer glänzte Alles. Die Räume zwischen den Krystallen und den Vergoldungen waren mit jenem funkelnden Stoff überzogen, welchen man in Venedig „Glasgalle" nannte.

Am Kopfende war ein silbernes Pult auf beweglichen Pfosten und daran angebrachten Leuchtern befestigt, auf dem man ein offenes Buch sehen konnte, welches oben auf den Seiten in großen rothen Buchstaben den Titel zeigte: Muhamed's Alkoran.

Gwynplaine bemerkte keine dieser Einzelheiten; nur die Frau sah er; er war zu gleicher Zeit versteinert und niedergeschmettert, was ein Widerspruch ist, aber was vorkommt.

Diese Frau erkannte er wieder. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht ihm zugewendet. Es war die Herzogin, sie, jenes geheimnißvolle Wesen, in das sich alle Glanzlichter des Unbekannten zusammendrängten, sie, die ihn so viele Träume hatte träumen lassen, die er sich nicht zu gestehen wagte, sie, die ihm einen so seltsamen Brief geschrieben hatte, die einzige Frau in der Welt, von der er sagen konnte: Sie hat mich

gesehen, und sie mag mich! Er hatte die Träume verjagt, den Brief verbrannt. Er hatte sie so weit als möglich aus seinen Gedanken und aus seinem Gedächtniß verbannt; er dachte nicht mehr daran; er hatte sie vergessen. —

Er sah sie wieder! er sah sie schrecklich wieder. Die nackte Frau ist die bewaffnete Frau. Der Athem versagte ihm. Er fühlte sich wie in eine Wolke erhoben und fortgetrieben. Er schaute hin. Diese Frau vor sich! war es möglich?

Im Theater eine Herzogin, hier eine Seejungfer, eine Wassernixe, eine Fee, allenthalben eine geisterhafte Erscheinung.

Er versuchte zu fliehen und fühlte, daß es nicht möglich war. Seine Blicke waren zwei Ketten geworden, die ihn an dieses Trugbild fesselten.

War es ein Mädchen? War es eine Jungfrau? Beides. Messalina, die vielleicht im Unsichtbaren zugegen war, hätte lächeln, und Diana wachen müssen. Es lag auf dieser Schönheit der Glanz der Unzugänglichkeit. Keine Reinheit war dieser keuschen und stolzen Gestalt zu vergleichen. Gewisse Schneefelder, die nie berührt worden sind, sind sofort zu erkennen. Diese Frau hatte den heiligen Schimmer der Jungfrau in den

Alpen. Was aus dieser bewußtlosen Stirn, diesen rothblonden wallenden Haaren, diesen gesenkten Wimpern, diesen undeutlich sichtbaren blauen Adern, diesen plastischen gewölbten Formen des Busens, der Hüften und der Knieen, die sich röthlich in das sie eng umschließende Hemde abdrückten, zu lesen war, war die Göttlichkeit eines erlauchten Schlafes.

Diese Unkeuschheit löste sich in strahlenden Glanz auf. Dies Geschöpf war mit so viel Ruhe nackt, als ob sie ein Recht auf den Cynismus der Götter hatte; sie besaß die Zuversicht einer Bewohnerin des Olymps, welche weiß, daß sie eine Tochter der Tiefe ist und zum Ozean Vater sagen darf, und sie zeigte sich unerreichbar in ihrem Hochmuthe Allem, was vorüberzog, den Blicken, den Wünschen, dem Wahnwitz, dem Traum, so stolz auf diesem Bett im Boudoir entschlummert, wie Venus in der Unermeßlichkeit des Schaumes.

Sie war in der Nacht eingeschlafen und setzte ihren Schlaf bis zum hellen Morgen fort, mit einem Selbstvertrauen, das in der Finsterniß begann und im Lichte fortdauerte.

Gwynplaine zitterte. Er bewunderte mit einer schädlichen, zu sehr die Theilnahme in Anspruch nehmenden Bewunderung. Auch hatte er Furcht. Die Attrappe des

Schicksals ist unerschöpflich. Gwynplaine glaubte zu Ende zu sein. Er begann wieder von vorn. Was waren das alles für Blitze, die ohne Unterlaß auf sein Haupt niederfuhren und mit dem letzten Wetterstrahle auf ihn, den erbebenden Menschen, eine entschlafene Göttin hinab-schleuderten. Was waren dies alles für unabläſſig sich folgende Lichtblicke am Himmel, aus denen zulèzt sein ersehnter und gefürchteter Traum hervortrat? Was waren das für Gefälligkeiten des unbekannten Versuchers, welche ihm hintereinander sein unbestimmtes Sehnen, seine unklaren Triebe, selbst seine bösen Gedanken, welche lebendiges Fleisch geworden waren, zuführten und ihn unter eine Reihe dem Unmöglichen entstammender Wirklichkeiten zu Boden drückte!

War es eine Verschwörung der ganzen Schattenwelt gegen ihn Unglücklichen, und was sollte bei all' diesem Lächeln des finsteren Glückes rings um ihn herum aus ihm werden? Wozu that sich absichtlich dieser schwindelerregende Abgrund vor ihm auf? Diese Frau! hier! wozu? Er konnte sich's nicht erklären. Wozu er? wozu sie? war er Pair von England ausdrücklich dieser Herzogin wegen geworden? Wer führte sie so einander zu? Wer war der Betrogene? Wer das Opfer? Wessen Ehrlichkeit wurde getäuscht? Be-

log man Gott? Alle diese Dinge sagte er sich nicht in klaren Worten, er ahnte sie durch flüchtige düstere Wolken, die durch sein Gehirn zogen. Nahm dieses feenhafte, boshafte Haus, dieses seltsame, wie ein Gefängniß zäh festhaltende Schloß am Komplot Theil? Gwynplaine erlitt eine Art Aufsaugung der Kräfte. Dunkle Mächte knebelten ihn geheimnißvoll. Ein schwerer Druck fesselte ihn an den Boden. Sein Wille wurde ihm abgelockt und schwand dahin. Woran sollte er sich festhalten? Er war verstört und entzückt. Diesmal fühlte er unheilbaren Wahnsinn. Der finstere jähe Sturz in die blendende Tiefe dauerte fort.

Die Frau schlief.

Für ihn, in welchem sich der Zustand der Unruhe verschlimmerte, war sie nicht einmal mehr die Lady, die Herzogin, die Dame; sie war die Frau.

Die Ablenkungen vom Guten liegen im Menschen versteckt. Die Laster haben in unserm Organismus eine unsichtbare, im Voraus bezeichnete Bahn. Selbst wenn wir unschuldig und dem Anschein nach rein sind, liegt das in uns. Die Liebe ist ein Gesetz, die Wollust ein Fallstrick. Es giebt eine Trunkenheit neben dem Laster des Trunks. Die Trunkenheit ist, eine Frau zu wollen. Das Laster ist, die Frauen zu wollen.

Gwynplaine war von Sinnen und zitterte.

Was sollte er bei dieser Begegnung machen? Keine wallenden Stoffe, keine seidenrauschende Gewandung, keine verschwenderische und gefallsüchtige Toilette, keine galante enthüllende und verhüllende Uebertreibung, keine Wolke, die Nacktheit in ihrer furchtbaren Bündigkeit, eine Art geheimnißvoller, unverschämter, dem Eden entstammender Aufforderung, eine Mahnung an die ganze finstere Seite im Menschen, Eva schlimmer als Satan, die Mischung des Menschlichen und Uebermenschlichen, eine beängstigende Entzückung, die mit dem thierischen Triumph des Triebes über die Pflicht endet! Die hohen Umrisse der Schönheit sind überwältigend. Wenn sie aus dem Ideal heraustreten und sich zur Wirklichkeit hinablassen, so ist es eine für den Menschen verhängnißvolle Nähe.

Zuweilen veränderte die Herzogin auf dem Bett leise ihre Lage, und bewegte sich unbestimmt, wie am blauen Himmel der Nebel, ihre Stellung wechselnd, wie die Wolke ihre Gestalt. In wellenförmigen Linien beschrieb und verwischte sie reizende Krümmungen. Die Frau besitzt alle Geschmeidigkeit des Wassers. Wie das Wasser, hatte auch die Herzogin etwas Unfaßbares. Es hört sich seltsam an. Sie lag da, sichtbares Fleisch und

blieb ein Bild der Phantasie. Man konnte sie berühren, und sie schien fern. Erschreckt und blaß schaute Gwynplaine hin. Er hörte diesen Busen pochen und glaubte das Athmen eines Gespenstes zu vernehmen. Er war gebannt, er sträubte sich.

Was konnte er gegen sie thun? was gegen sich?

Auf Alles war er gefaßt gewesen, nur darauf nicht. Einen wilden Thürhüter, der sich quer vor den Eingang stellt, den Kampf mit einem wüthenden, kerkerbewachenden Ungeheuer, darauf hatte er gerechnet. Er hatte Cerberus erwartet; er fand Hebe, — eine nackte, schlafende Frau. Welcher finstere Kampf!

Er schloß die Augenlider. Zu viel Morgenröthe vor den Augen schmerzt; aber durch die geschlossenen Augenlider sah er sie sogleich wieder, dunkler, doch eben so schön.

Die Flucht ergreifen war nicht leicht. Er hatte es versucht und nicht gekonnt. Er stand angewurzelt da, wie es im Traum geschieht.

Wenn wir zurück wollen, so schmiedet die Versuchung unsere Füße an das Pflaster. Vorschreiten ist möglich, Zurückweichen nicht. Die unsichtbaren Arme der Sünde wachsen aus der Erde empor und ziehen uns in die gleitende Tiefe.

Ein von Jedermann wiederholter Spruch ist, daß

die Gemüthsbewegung sich abstumpft. Nichts ist falscher. Es ist, wie wenn Jemand behauptet, daß eine Wunde, auf die man tropfenweise Salpetersäure gießt, sich beruhigt und zu schmerzen aufhört, oder daß Damiens gegen das Geviertheiltwerden gleichgültig wird.

Die Wahrheit ist, daß bei jeder Wiederholung die Empfindung schärfer wird.

Von Betäubung zu Betäubung war Gwynplaine bis zum Fieberwahnsinn gekommen. Von dieser neuen Erschütterung lief das Gefäß seiner Vernunft über. Er fühlte ein schreckliches Erwachen in sich.

Er hatte keinen Kompaß mehr. Eine einzige Gewißheit lag vor ihm, jene Frau. Irgend ein unentrinnbares Glück that sich auf, das einem Schiffbruch glich. Es war kein Steuern mehr möglich. Hier die unwiderstehliche Brandung, dort die Klippe; die Klippe ist nicht ein Felsen, sie ist eine Sirene. In der Tiefe des Abgrundes steckt ein Magnet. Gwynplaine wollte sich dieser anziehenden Kraft entreißen. Aber wie sollte er es anfangen? Er hatte keinen Haltepunkt mehr. Das Schwanken des Menschen ist unendlich. Ein Mensch kann unfähig gemacht werden wie ein Schiff. Der Anker ist das Gewissen. Das Schlimme ist, daß auch das Gewissen reißen kann.

Er hatte selbst jene Zuflucht nicht mehr: „Ich bin entstellt und schrecklich. Sie wird mich zurückstoßen.“ — Diese Frau hatte ihm geschrieben, daß sie ihn liebe.

In kritischen Lagen giebt es einen Augenblick, wo wir das Gleichgewicht verlieren. Wenn wir mehr zum Bösen überneigen, als wir uns auf das Gute stützen, so reißt uns dasjenige von uns, was über der Sünde zögernd schwebt, in die Tiefe. War dieser traurige Augenblick für Gwynplaine gekommen?

Wie sollte er dem entgehen?

Also sie war es, die Herzogin, jene Frau! Er hatte sie vor sich, in diesem Zimmer, an dieser einsamen Stätte, schlafend, überliefert, allein. Sie stand in seiner Gewalt, und er war in ihrer Macht.

Die Herzogin!

Man hat einen Stern in der Tiefe des Raumes bemerkt und ihn bewundert. Er steht so fern. Was ist von ihm zu fürchten? von einem Fixstern? Eines Tages, oder in einer Nacht, sieht man, wie er seinen Ort ändert; man bemerkt rings um ihn her ein plötzliches Aufleuchten. Dieser Stern, den man für unempfänglich hielt, regt sich. Es ist kein Stern, es ist ein Komet. Er ist der unermeßliche Brandstifter des Himmels. Der Stern naht, wächst, schüttelt einen pur-

purnen Schweif, wird ungeheuer. Er geht auf Euch los. O Schrecken, zu uns kommt er. Der Komet kennt Euch, verlangt nach Euch, will Euch! Entsetzliche Annäherung des Himmels! Was auf Euch zueilt, ist Uebermaß von Licht, welches blendet; ein Uebermaß von Leben, welches der Tod ist. Der Zenith kommt Euch entgegen, und Ihr weiset ihn zurück. Ihr verwerft diesen Liebesantrag der Unermeßlichkeit. Ihr bedeckt Eure Augenlider mit Eurer Hand, verbergt Euch, verhüllt Euch, glaubt Euch gerettet. —

Ihr öffnet wieder die Augen. Der furchtbare Stern ist noch da; er ist kein Stern mehr, er ist eine Welt, eine unbekannte Welt von Lava und Feuergluth, ein verzehrendes Wunder aus der Tiefe des Raumes. Er füllt den Himmel aus; nur er noch ist vorhanden. Der Karfunkel der Tiefe der Unendlichkeit, ein Diamant von fern, ist in der Nähe ein glühender Ofen, und Ihr steht in seiner Flamme.

Und Ihr fühlt seinen Brand mit einer paradiesischen Wärme beginnen.

IV.

Satan.

Plötzlich erwachte die Schläferin. Sie erhob sich zum Sitzen mit plötzlicher und harmonischer Majestät. Ihre blonden Haare wallten wie seidene Fäden in lieblicher Unordnung über ihren Rücken hinab; ihr niedersinkendes Hemde ließ bis tief hinab auf ihre Schultern blicken; sie berührte mit ihrer zarten Hand ihre rosige große Zehe, und betrachtete einige Augenblicke ihren nackten Fuß, der werth war, von Perikles angebetet und von Phidias nachgebildet zu werden; dann reckte sie sich und gähnte, wie eine Tigerin beim Aufgang der Sonne.

Wahrscheinlich athmete Gwynplaine stark auf, wie es Jemand thut, der seinen Athem angehalten hat.

Ist Jemand da? sagte sie gähnend, und es klang anmuthig, wie sie zugleich sprach und gähnte.

Gwynplaine hörte diese Stimme, welche er noch nicht kannte, die Stimme einer Zauberin mit einem reizenden Accente des Hochmuthes, in welcher die Betonung der Liebkosung von der Gewohnheit des Gebietens gedämpft wurde.

In derselben Zeit richtete sie sich auf ihre Kniee, —

es giebt eine antike Bildsäule, welche in tausend durchsichtigen Faltungen also kniet, — griff nach dem Schlafrock und warf sich aufrecht und nackt vom Bett, doch nur so lange nackt, als man Zeit braucht, um einen Pfeil vorüberfliegen zu sehen, und war sofort wieder verhüllt. In einem Augenblick verdeckte sie das seidene Gewand. Die sehr langen Aermel verhüllten selbst ihre Hände; man sah nur noch an ihren Füßen die weißen Zehenspitzen mit kleinen Nägeln, wie an den Füßen eines Kindes. Sie hob die wallenden Haare aus dem Nacken und warf sie auf ihr Kleid, dann eilte sie hinter das Bett in die Tiefe des Alkovens und hielt ihr Ohr an den bemalten Spiegel, der wahrscheinlich eine Thür verdeckte.

Sie klopfte an den Spiegel mit jener kleinen Biegung, welche von dem gekrümmten Zeigefinger hervorgebracht wird.

Ist Jemand da? Wären Sie es schon, Lord David? Was ist denn die Uhr? Bist Du es, Barkilphedro? Sie wendete sich um.

Nein. Auf dieser Seite ist es nicht. Sollte Jemand in dem Badezimmer sein? Aber so antwortet doch! Doch nein, von dort kann Niemand kommen.

Sie ging zu dem silberdurchwirkten Vorhang, öffnete

ihn mit der Fußspitze, schob ihn mit einer Bewegung der Schulter zurück und trat in das Marmorzimmer.

Gwynplaine glaubte die Kälte der Todesangst zu empfinden. Kein Zufluchtsort war vorhanden; zum Fliehen war es zu spät; auch hatte er nicht mehr die Kraft dazu. Er hätte gewollt, daß der Boden sich aufthue, um unter die Erde zu versinken. Es war unmöglich, nicht gesehen zu werden.

Sie sah ihn. Sie schaute ihn an, wunderbar erstaunt, aber ohne zu zittern, und sagte mit einer Stimme, worin sich Glück und Verachtung mischten:

Siehe da, Gwynplaine!

Dann warf sie sich ihm plötzlich mit einem gewaltigen Sprunge an den Hals, denn diese Katze war eine Pantherin, sie drückte seinen Kopf zwischen ihre nackten Arme, von denen sich die Aermel bei dieser heftigen Bewegung zurückgestreift hatten. Und plötzlich stieß sie ihn zurück, legte ihre Händchen wie Tatzen auf Gwynplaine's beide Schultern, und vor ihm stehend, wie er vor ihr, begann sie ihn mit seltsamem Blicke anzuschauen. Verhängnißvoll schaute sie ihn mit ihren, dem Aldebaran gleichenden Augen an, in deren Strahl sich etwas Schielendes und etwas Sternenhaftes mischte. Gwynplaine betrachtete jenes blaue Auge und dieses

schwarze, vor der doppelten Starrheit jenes Blickes aus dem Himmel und dieses Blickes aus der Hölle bestürzt dastehend. Diese Frau und dieser Mann blendeten sich in finsterer Weise einander. Sie bezauberten sich gegenseitig, er durch die Häßlichkeit, sie durch die Schönheit, alle beide durch das Grausen.

Er schwieg wie unter einer Last, die von sich abzuwälzen unmöglich war.

Sie rief:

Du hast Geist. Du bist gekommen. Du hast erfahren, daß ich gezwungen gewesen bin, London zu verlassen, Du bist mir gefolgt. Du hast wohl daran gethan. Du bist ein außergewöhnlicher Mensch, da Du hier bist.

Eine gegenseitige Besitznahme wirft eine Art von leuchtendem Schein. Der von der unbestimmten Furcht eines scheuen und braven Herzens dunkel gewarnte Gwynplaine wich zurück, aber die rosigen, über seiner Schulter gekrümmten Nägel hielten ihn fest.

Er ahnte etwas Unerbittliches. Er stand in der Höhle einer wilden Frau, er selbst ein wilder Mann.

Sie begann:

Anna, diese einfältige Frau, Du weißt, die Königin, hat mich nach Windsor kommen lassen und weiß selbst

nicht, warum. Als ich angekommen bin, war sie mit ihrem Dummkopf von Kanzler eingeschlossen. Aber wie hast Du es gemacht, um zu mir zu dringen? Das nenne ich einen Mann. Hindernisse? die giebt es nicht. Man wird gerufen, man eilt herbei. Du hast Dich erkundigt? Ich glaube, Du wußtest meinen Namen, Herzogin Josiane. Wer hat Dich hereingeführt? Ohne Zweifel der Page. Er ist klug; ich werde ihm hundert Guineen schenken. Wie hast Du es angefangen? Sprich. Nein, sage mir's nicht. Ich will es nicht wissen. Erklärungen verkleinern. Ich liebe Dich mehr, wenn Du überraschend bist. Du bist gräßlich genug, um wunderbar zu sein. Du fällst vom Himmel, nicht? oder Du steigst aus der Tiefe des Erebus. Es ist ganz einfach, die Zimmerdecke hat sich geöffnet oder der Fußboden. Durch die Wolken hinabsteigend oder in Schwefelgluthen emporsteigend, so kommst Du. Du verdienst es, wie die Götter einzutreten. Es ist abgemacht, Du bist mein Geliebter.

Der bestürzte Gwynplaine horchte zu und fühlte seine Denkkraft mehr und mehr schwinden. Es war aus; es war unmöglich zu zweifeln. Diese Frau bestätigte den nächtlichen Brief. Er, Gwynplaine, der Geliebte einer Herzogin! Der unermeßliche Stolz mit seinen tausend

düstern Köpfen regte sich in diesem unglückseligen Herzen, die Eitelkeit, in uns und gegen uns eine ungeheure Macht.

Die Herzogin fuhr fort:

Weil Du hier bist, so muß es so beschlossen sein. Ich frage nicht weiter. Irgend Jemand in der Höhe oder Tiefe wirft uns einander zu. Es ist die Verlobung des Styx mit der Aurora, eine regellose Verlobung, die allen Gesetzen trotzt. An dem Tage, wo ich Dich gesehen habe, habe ich gesagt: „Er ist's, ich erkenne ihn wieder; er ist das Ungeheuer meiner Träume. Er wird mein sein." Dem Geschick muß man die Hand bieten. Deswegen habe ich Dir geschrieben. Gwynplaine, eine Frage! Glaubst Du an die Prädestination? Ich glaube daran, seitdem ich im Cicero den Traum des Scipio gelesen habe. Siehe, das hatte ich nicht bemerkt, die Kleidung eines Edelmannes! Du hast Dich wie ein großer Herr angezogen. Warum nicht? Du bist ein Marktschreier. Das ist ein Grund mehr. Ein Gaukler ist soviel werth wie ein Lord. Was sind übrigens die Lords? Clowns. Du hast eine edle Gestalt, Du bist sehr schön gewachsen. Es ist unerhört, daß Du hier bist. Wann bist Du gekommen? Seit wie lange bist Du da? Hast Du mich nackt gesehen? Ich bin schön, nicht wahr? ich

wollte eben mein Bad nehmen. Ja, ich liebe Dich. Du hast meinen Brief gelesen. Hast Du ihn selbst gelesen? Hat man Dir ihn vorgelesen? Kannst Du lesen? Du mußt unwissend sein. Ich stelle Dir Fragen, aber beantworte sie nicht. Ich liebe den Ton Deiner Stimme nicht; er ist lieblich; ein unvergleichliches Wesen wie Du müßte nicht sprechen, sondern heulen. Du singst harmonisch; das hasse ich; es ist das Einzige, was mir an Dir mißfällt. Alles Uebrige ist furchtbar, alles Uebrige ist prachtvoll. In Indien würdest Du ein Gott sein. Bist Du mit diesem entsetzlichen Lachen auf dem Gesichte geboren? Nicht wahr, das bist Du nicht? Es ist ohne Zweifel eine Verstümmelung, die Dir zur Strafe angethan worden ist. Ich hoffe sehr, daß Du ein Verbrechen begangen hast. Komm' in meine Arme.

Sie sank auf das Kanapé und zog ihn zu sich nieder. Sie saßen nebeneinander, ohne zu wissen wie. Was sie sagte, fuhr über Gwynplaine hin wie ein heftiger Wind. Er faßte kaum den Sinn dieses Wirbels rasender Worte. Bewunderung lag in ihren Augen. Sie sprach in wahnsinniger Aufregung mit erschütterter und zärtlicher Stimme. Ihre Worte waren Musik, aber Gwynplaine vernahm diese Musik wie einen Sturm.

Sie heftete von Neuem ihren stechenden Blick auf ihn.

In Deiner Nähe fühle ich mich entwürdigt, was ist das für ein Glück! Wie fade ist es, Hoheit zu sein. Wie langweilig ist es, erlaucht zu sein. Man ruht aus, wenn man sinkt. Ich habe den Respect so satt, daß ich der Verachtung bedarf. Wir sind alle ein wenig überspannt, Venus zuerst, Cleopatra, die Herzoginnen von Chevreuse und Longueville und ich auch. Ich werde groß mit Dir thun. Das erkläre ich. Das ist eine Liebschaft, die der königlichen Familie Stuart, zu der ich gehöre, eine Beule versetzen wird. Ha! ich athme auf. Ich habe den Ausweg gefunden. Ich bin die Majestät los. Aus seinem Range verstoßen werden heißt befreit werden. Mit Allem brechen, Allem trotzen, Alles thun, Alles vernichten, heißt leben. Vernimm, ich liebe Dich.

Sie unterbrach sich mit einem schrecklichen Lächeln.

Ich liebe Dich nicht allein, weil Du häßlich bist, sondern weil Du niedrig bist. Ich liebe das Ungeheuer, und ich liebe den Komödianten. Ein gedemüthigter, verhöhnter, grotesker, gräßlicher Liebhaber, welcher auf dem Pranger, den man Theater nennt, dem Lachen preisgegeben ist, hat eine außerordentliche Süßigkeit; das heißt in die Frucht des Abgrundes beißen. Ein ernie-

drigender Liebhaber ist etwas Auserlesenes. Unter den Zähnen nicht den Apfel des Paradieses, sondern der Hölle zu haben, das führt mich in Versuchung, diesen Hunger und diesen Durst empfinde ich, diese Eva bin ich, die Eva der Tiefe. Du bist wahrscheinlich, ohne es zu wissen, ein Teufel. Für eine traumhafte Maske habe ich mich aufbewahrt. Du bist ein Hampelmann, den ein Gespenst an den Fäden hält. Du bist der Wiederschein des großen Gelächters der Hölle. Du bist der Meister, den ich erwartete. Ich bedurfte der Liebe einer Medea oder Canidia. Ich war überzeugt, daß mir eins jener ungeheuerlichen nächtlichen Abenteuer widerfahren würde. Du bist, was ich suchte. Ich sage Dir hier eine Masse von Dingen, die Du nicht verstehen wirst, Gwynplaine, Niemand hat mich besessen; ich liefere mich Dir aus, rein wie die glühende Kohle. Du glaubst es mir offenbar nicht; aber wenn Du wüßtest, wie gleichgültig mir das ist.

Ihre Worte hatten die Unordnung eines vulkanischen Ausbruches; ein Stich in die Seite des Aetna könnte eine Idee von diesem Flammenerguß geben.

Gwynplaine stammelte:

Madame — —

Sie legte ihre Hand auf seinen Mund.

Still! Ich schaue Dich an. Gwynplaine, ich bin unbefleckt und zügellos; ich bin eine Vestalin und eine Bachantin; kein Mann hat mich erkannt; und ich könnte die pythische Priesterin in Delphi sein und unter meiner nackten Ferse den ehernen Dreifuß haben, durch welchen die auf der Haut des Python gestützten Priester dem unsichtbaren Gotte Fragen zuflüstern. Mein Herz ist von Stein, aber es gleicht jenen geheimnißvollen Steinen, welche das Meer an den Fuß des Felsens Huntly Nabb an der Mündung der Thees rollt und in dem man eine Schlange findet, wenn man sie zerbricht. Eine solche Schlange ist meine Liebe, eine allmächtige Liebe; denn sie hat Dich herbeigeführt. Zwischen uns war ein unmöglicher Abstand. Ich war im Sirius, und Du warst im Alliothy. Du hast den unermeßlichen Zwischenraum zurückgelegt und nun bist Du da. Gut so. Schweige. Nimm mich.

Sie hielt an. Ihn schauderte. Sie begann wieder zu lächeln.

Siehst Du, Gwynplaine, träumen ist schaffen; ein Wunsch ist ein Ruf; ein Hirngespinnst bauen heißt die Wirklichkeit heraufbeschwören. Nicht umsonst fordert man den allmächtigen und schrecklichen Schatten heraus, er gewährt unsere Wünsche. Da bist Du. Werde ich

es wagen, zu sinken? Ja. Werde ich es wagen, Deine Geliebte, Deine Buhle, Deine Sklavin, Dein Besitz zu sein? Mit Freuden. Gwynplaine, ich bin die Frau. Die Frau ist Erde, welche Koth zu sein wünscht. Ich bedarf der Verachtung; das würzt den Stolz; zur Größe gehört Gemeinheit; nichts verträgt sich besser. Verachte mich, Du, den man verachtet. Welche Wollust ist die Erniedrigung unter der Erniedrigung! Es ist die Doppelblume der Schmach; ich pflücke sie. Tritt mich mit Füßen; Du wirst mich nur um so mehr lieben; ich weiß es. Weißt Du, warum ich Dich vergöttere? weil ich Dich verschmähe. Du stehst so tief unter mir, daß ich Dich auf einen Altar setze. Das Oben und das Unten vermischen ist das Chaos, und das Chaos gefällt mir. Alles beginnt und endigt mit dem Chaos. Was ist das Chaos? Ein unermeßlicher Schmutz, und aus diesem Schmutz hat Gott das Licht, aus dieser Kloake hat er die Welt gemacht. Du weißt nicht, wie verderbt ich bin. Knete einen Stern in Koth, dann werde ich daraus.

So sprach diese furchtbare Frau und zeigte durch ihr geöffnetes Gewand ihren nackten jungfräulichen Leib.

Sie fuhr fort:

Eine Wölfin für Alle, eine Hündin für Dich. Wie

sie staunen werden! Das Staunen der Dummköpfe ist süß. Ich verstehe mich. Bin ich eine Göttin, so hat Amphitrite sich dem Cyklopen hingegeben, Fluctivoma Amphitrite. Bin ich eine Fee, so hat Urgela sich dem Bugryx hingegeben. Bin ich eine Fürstin, so hat Maria Stuart ihren Rizzio gehabt. Drei Schönen, drei Ungeheuer. Ich bin größer als jene Schönen, denn du bist häßlicher als die Ungeheuer. Gwynplaine, wir sind für einander geschaffen. Das Ungeheuer, welches Du auswendig bist, bin ich inwendig, daher meine Liebe, oder meinetwegen meine Laune. Was ist der Orkan? Eine Laune. Zwischen uns besteht eine Verwandtschaft, wie zwischen den Sternen; wir entstammen beide der Nacht, Du durch das Gesicht, ich durch den Verstand. Du erschaffst mich von Neuem. Du kommst, und meine Seele enthüllt sich, ich kannte sie nicht; sie ist überraschend. Dein Nahen lockt aus mir, der Göttin, die Hydra hervor. Du offenbarst mir meine wahre Natur. Durch Dich entdecke ich mich selbst. Siehe, wie ich Dir gleiche. Schaue in mich wie in einen Spiegel. Meine Seele ist Dein Gesicht. Ich wußte nicht, daß ich dermaßen schrecklich war. Auch ich bin also ein Ungeheuer! O Gwynplaine, Du befreist mich von der Langenweile.

Sie lachte sonderbar wie ein Kind, näherte sich seinem Ohre und sagte ganz leise zu ihm:

Willst Du eine wahnsinnige Frau sehen? Ich bin's.

Ihr Blick drang tief in Gwynplaine ein, ein Blick ist ein Zaubertrank. Ihr Kleid verschob sich in Furcht erregender Weise. Gwynplaine wurde von einem blinden und thierischen Entzücken ergriffen, einem Entzücken, in dem Todeskampf lag.

Während diese Frau sprach, war es ihm, als ob schmutzige Feuerfunken ihn besprühten: er fühlte das Unsühnbare hereinbrechen. Er hatte nicht die Kraft, ein Wort zu sagen. Sie unterbrach sich, sie betrachtete ihn. O Ungeheuer, flüsterte sie. Sie war wild.

Plötzlich ergriff sie heftig seine Hände.

Gwynplaine, ich bin der Thron, Du bist der Schemel. Wir wollen gleichen Fußes sein. Ha! ich bin glücklich, ich bin gefallen. Ich möchte, daß Jedermann wüßte, bis zu welchem Grade ich verworfen bin. Man würde sich um so mehr in den Staub werfen; denn je mehr man verabscheut, je tiefer demüthigt man sich. So ist das menschliche Geschlecht, feindselig, aber kriechend, ein Drache, aber ein Wurm. Ha! ich bin verderbt, wie die Götter es sind. Nimmer und nie kann man mir es nehmen, die Bastardtochter eines Königs zu sein.

Ich handle wie eine Königin. Was war Rhodope? Eine Königin, welche den Phteh, den Mann mit dem Krokodilkopf liebte. Sie hat ihm zu Ehren die dritte Pyramide erbaut. Penthesilea hat den Centauren geliebt, den man den Schützen nennt, und der ein Sternbild ist. Und was sagst Du von Anna von Oestreich? Mazarin war häßlich genug. Du bist nicht häßlich, Du bist mißgestaltet. Das Häßliche ist klein, das Mißgestaltete groß. Das Häßliche ist die Fratze des Teufels hinter dem Schönen. Das Mißgestaltete ist die Kehrseite des Erhabenen, sein Gegensatz. Der Olymp hat zwei Abhänge, der eine liegt im Licht und giebt Apollo; der andere in der Nacht und giebt den Polyphem. Du bist ein Titane; Du wärst Behemoth im Walde, Leviathan im Ocean, Typhon in der Kloake. Du bist großartig. In Deiner Mißgestalt steckt der Blitz. Dein Gesicht ist von einem Donnerkeil entstellt worden; was auf Deinem Antlitz liegt, ist der zornige Druck der großen flammenden Faust. Sie hat Dich geknetet und ist weiter gegangen. Der ungeheure finstere Zorn hat in einem Anfalle von Wuth Deine Seele an dies schreckliche übermenschliche Gesicht geklebt. Die Hölle ist eine folternde Glühpfanne, auf der das Eisen rothglühend gemacht wird, welches man das Verhängniß

nennt; mit diesem Eisen bist Du gebrandmarkt. Dich lieben heißt verstehen, was groß ist; diesen Triumph genieße ich. Die Geliebte des Apollo sein, eine schöne Mühe! Das Maß des Ruhms ist das Staunen. Ich liebe Dich. Nächte lang, Nächte lang habe ich von Dir geträumt! Dies Schloß ist mein. Du wirst meine Gärtner sehen. Unter dem Laube sind Quellen, Grotten, wo man sich umarmen kann und sehr schöne Marmorgruppen vom Cavaliere Bernini. Und Blumen! Zu viel Blumen! Im Frühling ist es ein Flammenmeer von Rosen. Habe ich Dir gesagt, daß die Königin meine Schwester ist? Mache mit mir, was Du willst. Ich bin dazu gemacht, daß Jupiter mir die Füße küßt und Satan mir in's Gesicht speit. Hast Du eine Religion? Ich bin katholisch. Mein Vater Jacob II. ist in Frankreich gestorben mit einem Haufen Jesuiten um sich. Nie habe ich gefühlt, was ich neben Dir empfinde. O ich möchte mit Dir, während Musik ertönt, unter dem Purpurzelt einer vergoldeten Galeere mitten in der unendlichen Lieblichkeit des Meeres des Abends auf demselben Kissen ruhen. Beschimpfe mich. Schlage mich. Bezahle mich. Behandle mich wie ein Geschöpf. Ich bete Dich an.

Die Liebkosungen können brüllen. Wer daran zwei-

felt, trete in eine Löwenhöhle. In dieser Frau vermischte sich das Grausen mit Anmuth. Nichts war tragischer. Man fühlte die Tatze, man fühlte den Sammet derselben. Es war der Angriff der Tigerkatze, auf welchen ein Rückzug erfolgte. Spiel und Mord lag in diesem Hinundher, sie betete in frecher Weise an. Die Wirkung war, daß ihre Raserei sich mittheilte. Ihre verhängnißvolle Sprache war unaussprechlich gewaltsam und lieblich; was darin verhöhnte, verhöhnte nicht; was anbetete, beleidigte; was Schläge ertheilte, vergötterte; ihr Ton prägte ihren wüthenden und liebenden Worten eine unbeschreibliche prometheische Größe auf. In den von Aeschylus besungenen Festen der großen Göttin haben die Frauen, von welchen die Satyrn unter den Sternen gesucht wurden, diese epische düstere Raserei. Dieser Fieberrausch machte die dunklen Tänze unter den Zweigen von Dodona noch verwickelter. Diese Frau war wie verklärt, wenn eine Verklärung auf der dem Himmel entgegengesetzten Seite möglich ist. Ihre Haare sträubten sich wie eine Mähne, ihr Gewand öffnete sich und schloß sich; nichts kam diesem reizenden Busen gleich, aus dem wildes Geschrei ertönte; die Strahlen ihres blauen Auges verbanden sich mit dem Gefunkel ihres schwarzen Auges; sie war übernatürlich. Gwynplaine ver-

sagten die Kräfte, er fühlte sich von der tiefen Empfindung einer solchen Nähe besiegt.

Ich liebe Dich, schrie sie. Und sie küßte ihn, als ob sie ihn beißen wollte.

Homer erzählt von einer Wolke, die vielleicht um Gwynplaine und Josiane nöthig werden sollte, wie um Jupiter und Juno. Von einer Frau geliebt werden, die Augen hatte und ihn sah, auf seinem unförmlichen Munde den Druck der Götterlippen fühlen, war für Gwynplaine eine herrliche und wie ein Blitz wirkende Empfindung. Vor dieser so räthselhaften Frau fühlte er alles in sich vergehen. Die Erinnerung an Dea sträubte sich mit schwachem Geschrei in dieser Finsterniß. Wir besitzen ein antikes Basrelief, welches eine Sphinx darstellt, die einen Amor verzehrt; die Flügel des lieblichen himmlischen Wesens bluten unter diesen wilden und lächelnden Zähnen.

Liebte Gwynplaine diese Frau? Hat der Mensch wie der Erdball zwei Pole? Sind wir auf unserer unveränderlichen Axe die sich drehende Kugel, ein Stern aus der Ferne, Koth in der Nähe, auf welcher Tag und Nacht wechseln? Hat die Brust zwei Seelen, eine, welche in dem Licht liebt, eine andere, welche in der Finsterniß liebt? Auf der einen Seite die Frau, welche der Sonnen-

strahl, auf der andern die, welche die Kloake ist. Der Engel ist nöthig. Wäre es möglich, daß auch der Teufel ein Bedürfniß ist? Giebt es für die Seele Flügel der Fledermaus? Schlägt die dämmernde Stunde verhängnißvoll für Alle? Ist die Sünde ein unerläßlicher Theil unseres unweigerlichen Schicksals? Müssen wir das Böse in unserer Natur mit dem Uebrigen in Bausch und Bogen hinnehmen? Ist die Sünde eine Schuld, die wir abzutragen haben? Wir versinken in tieferes Nachdenken und zittern.

Und doch sagt uns eine Stimme, daß es ein Verbrechen ist, schwach zu sein. Was Gwynplaine empfand, war unsagbar, fleischlichen Trieb, Leben, Schrecken, Wollust, einen niederschmetternden Rausch, die ganze Scham, deren der Stolz fähig ist. Würde er fallen?

Sie wiederholte: Ich liebe Dich!

Und wahnsinnig preßte sie ihn gegen ihre Brust.

Gwynplaine athmete hastig.

Plötzlich fing dicht neben ihnen ein kleines klares und lautes Uhrwerk an zu schwingen. Es war die in die Mauer eingefügte Glocke, welche ertönte. Die Herzogin wendete den Kopf um und sagte:

Was will sie von mir?

Und plötzlich öffnete sich mit dem Geräusch einer in Federn gehenden Fallthür das silberne mit einer Königskrone ausgelegte Fach. Man sah das mit himmelblauem Sammet ausgelegte Innere eines „Tour“ mit einem Briefe auf einem goldenen Teller.

Dieser Brief war groß, viereckig und so gelegt, daß er das auf rothen Wachs geprägte Siegel zeigte. Die Glocke tönte immer noch.

Das offene Fach reichte fast bis zu dem Kanapé, worauf sie beide saßen. Die Herzogin beugte sich über, und während sie sich mit dem einen Arme an den Hals Gwynplaine's hielt, streckte sie den andern aus, nahm den Brief von dem Teller, und stieß das Fach zu, der Tour schloß sich, und die Glocke schwieg.

Die Herzogin zerbrach das Siegel mit ihren Fingern, öffnete das Kouvert, zog zwei darin enthaltene Schreiben hervor und warf das Kouvert zu Gwynplaine's Füßen an die Erde, das zerbrochene Siegel blieb leserlich, und Gwynplaine konnte auf ihm eine Königskrone und darunter den Buchstaben A unterscheiden.

Obgleich das Kouvert zerrissen war, so waren doch seine beiden Hälften zu sehen, so daß man im Zusammenhang die Aufschrift lesen konnte: An die Erlauchte Herzogin Josiane.

Die beiden in dem Kouvert enthaltenen Schreiben waren ein Pergament und ein Papier.

Das Pergament war groß, das Papier klein, auf das Pergament war ein großes Kanzleisiegel aus jenem grünen Wachs geprägt, welches man herrschaftliches Wachs nannte. Die Herzogin, deren Busen pochte, und deren Augen in Wonne getränkt waren, verzog in unmerklicher Weise über diese Unterbrechung das Gesicht.

Nun? sagte sie. Was schickt sie mir da? Einen Wisch Papier! Wie diese Frau das Vergnügen zu stören versteht.

Und das Pergament bei Seite liegen lassend that sie einen Blick in das Papier.

Es ist ihre Schrift, die Schrift meiner Schwester. Das ist langweilig. Gwynplaine, ich habe Dich gefragt, ob Du lesen könntest. Kannst Du lesen?

Gwynplaine bejahte die Frage mit einem Kopfnicken.

Sie streckte sich auf das Kanapé fast in liegender Lage, verbarg mit einer launenhaften Schamhaftigkeit sorgfältig ihre Füße unter ihre Kleider und ihre Arme unter ihre Aermel, ohne jedoch ihren Busen zu verhüllen, und mit einem leidenschaftlichen Blick auf Gwynplaine reichte sie ihm das Papier.

Wohlan, Gwynplaine, Du bist mein. Beginne Deinen

Dienst. Heißgeliebter, lies mir vor, was die Königin an mich schreibt.

Gwynplaine nahm das Papier, entfaltete es und las mit einer in vielfältiger Weise zitternden Stimme:

„Madam!

„Allergnädigst senden wir Ihnen inliegend die Abschrift eines von unserm Diener William Cowper, Lordkanzler dieses Königreichs von England, attestirten und unterzeichneten Protokolls, aus welchem die seltsame Thatsache hervorgeht, daß der rechtmäßige Sohn des Lord Linnoeus Clancharlie in niedrigem vagabundirendem Stande bei Marktschreiern und Gauklern unter dem Namen Gwynplaine wieder aufgefunden und entdeckt worden ist. Diese Verheimlichung seines Standes reicht bis in seine früheste Kindheit zurück. Zufolge der Gesetze des Königreichs und kraft seines Erbrechts wird Lord Fermain Clancharlie, Sohn des Lord Linnoeus noch heute in das Haus der Lords zugelassen und wiedereingesetzt werden. Derohalben, da wir Sie freundlich zu behandeln und Ihnen die Uebertragung der Güter und Domainen der Lords Clancharlie zu bewahren wünschen, setzen wir denselben in Ihre Gunst an Stelle des Lord David Dirry-Moir. Wir haben Lord Fermain nach Ihrer Residenz Corleone-Lodge bringen lassen; wir

befehlen und wollen als Königin und Schwester, daß unser obbesagter Lord Fermain Clancharlie, der bis zum heutigen Tage Gwynplaine genannt wurde, Ihr Gatte sei, und Sie werden ihn heirathen. Dies ist unser königlicher Wille.“

Während Gwynplaine vorlas und fast bei jedem Worte stammelte, hörte die Herzogin stieren Blicks zu, und richtete sich vom Kissen des Kanapé's empor. Als er fertig war, riß sie ihm den Brief fort.

„Anna, Königin“, sprach sie, indem sie mit träumerischem Ton die Unterschrift ablas.

Dann hob sie das weggeworfene Pergament vom Boden und richtete ihren Blick darauf. Es war die nach einem durch den Sheriff von Southwark und den Lordkanzler unterzeichneten Protokoll angefertigte Abschrift der Aussage der Schiffbrüchigen der Matutina.

Nachdem sie das Protokoll gelesen, las sie die Botschaft der Königin noch einmal und sagte darauf:

Meinetwegen.

Und indem sie in aller Ruhe mit dem Finger auf die Portière der Galerie hindeutete, durch welche Gwynplaine eingetreten war, sprach sie:

Gehen Sie.

Gwynplaine stand unbeweglich wie versteinert da.

Mit eisiger Stimme wiederholte sie:

Sie sind mein Gatte; gehen Sie also.

Sprachlos schlug Gwynplaine die Augen nieder wie ein Verbrecher und rührte sich nicht.

Sie fügte hinzu:

Sie haben nicht das Recht hier zu sein. Dies ist der Platz meines Geliebten.

Gwynplaine stand wie angenagelt.

Gut, sprach sie, dann gehe ich. Ah! Sie sind also mein Mann? Ausgezeichnet. Ich hasse Sie.

Sie stand auf, warf irgend Jemand im Raume eine hochmüthige Geberde des Abschieds zu und ging.

Die Portière der Galerie that sich hinter ihr zu.

V.

Man erkennt sich, aber kennt sich nicht.

Gwynplaine war allein, allein vor dem warmen Bade und dem aufgewühlten Bett.

Die in ihm vorgehende Gedankenvernichtung hatte ihren höchsten Gipfel erreicht. Was er dachte, glich nicht mehr dem Denken. Es war eine Verwirrung, eine Zerstreuung, die Angst vor dem Unbegreiflichen. Er fühlte

in sich gewissermaßen die jähe Flucht eines Traumbildes.

Der Eintritt in eine unbekannte Welt ist keine gewöhnliche Thatsache.

Seit dem vom Pagen überbrachten Briefe der Herzogin hatte für Gwynplaine eine Folge von immer unverständlicher werdenden überraschenden Stunden begonnen. Bis zu diesem Augenblicke war er im Traume gewesen, aber die Sachen waren ihm klar gewesen. Jetzt tappte er im Finstern. Er dachte nicht, er träumte nicht einmal mehr; er ließ die Dinge über sich ergehen. Er blieb auf dem Kanapé an der Stelle sitzen, wo die Herzogin ihn verlassen hatte.

Plötzlich vernahm er in dieser Verdunkelung Tritte, Männertritte. Sie kamen von der Seite, die der Galerie gegenüber lag, durch welche die Herzogin sich entfernt hatte. Sie näherten sich, man hörte sie dumpf, aber vernehmlich. Gwynplaine lauschte, so sehr er auch in sich versunken war.

Nun that sich jenseits des silberdurchwirkten Vorhangs, den die Herzogin halb zurückgezogen gelassen hatte, die Thür weit auf, welche man leicht hinter dem bemalten Spiegel vermuthete, und eine lustige Männerstimme sang mit lauter Kehle in das Spiegel-

zimmer den Kehrreim eines alten französischen Liedes hinein:

Trois petits gorets sur leur fumier
Juraient comme des porteurs de chaise.

Ein Mann trat ein, einen Degen an der Seite, einen mit Schleife und Kokarde versehenen Federhut in der Hand. Er trug einen prächtigen mit Tressen besetzten Seemannsanzug.

Gwynplaine fuhr empor, als würde er von einer Springfeder in die Höhe geschnellt.

Er erkannte diesen Mann, und dieser Mann erkannte ihn.

Sie standen verdutzt da, und es entfuhr ihnen zu gleicher Zeit der doppelte Ruf:

Gwynplaine!

Tom-Tim-Jack!

Der Mann mit dem Federhut schritt auf Gwynplaine zu, welcher die Arme kreuzte.

Wie kommst Du hierher, Gwynplaine?

Und wie Du, Tom-Tim-Jack?

Ah, ich verstehe. Josiane! eine Laune! Ein Ungeheuer und ein Marktschreier; das ist zu schön, als daß man widerstehen könnte. Du hast Dich verkleidet, um hierher zu gelangen, Gwynplaine.

Und Du auch, Tom-Tim-Jack.

Gwynplaine, was bedeutet dieser vornehme Anzug?

Tom-Tim-Jack, was bedeutet dieser Offiziersanzug?

Gwynplaine, ich beantworte keine Fragen.

Ich auch nicht, Tom-Tim-Jack.

Gwynplaine, ich heiße nicht Tom-Tim-Jack.

Tom-Tim-Jack, ich heiße nicht Gwynplaine.

Gwynplaine, ich bin in meinem Hause.

Ich bin in dem meinigen, Tom-Tim-Jack.

Ich verbiete Dir, meine Worte zu wiederholen. Du besitzest Ironie, und ich besitze meinen Stock. Laß Deine Nachäffungen, elender Kerl!

Gwynplaine wurde blaß.

Du selbst ein elender Kerl! und Du wirst mir für die Beleidigung Genugthuung geben.

In Deiner Bude, so viel Du willst, mit Faustschlägen.

Hier, und mit Degenhieben!

Freund Gwynplaine, der Degen kommt den Edelleuten zu. Ich schlage mich nur mit meines Gleichen. Vor der Faust sind wir gleich, vor dem Degen ungleich. Im Wirthshaus Tadcaster kann sich Tom-Tim-Jack mit Gwynplaine boxen; in Windsor stehen die Sachen anders. Vernimm: Ich bin Kontreadmiral.

Und ich bin Pair von England.

Der Mann, in welchem Gwynplaine Tom-Tim-Jack sah, brach in lautes Gelächter aus.

Warum nicht König? Du hast in der That recht. Ein Komödiant ist alles, was seine Rollen besagen. Du kannst mir auch sagen, daß Du Theseus, König von Athen, bist.

Ich bin Pair von England, und wir werden uns schlagen.

Gwynplaine, das wird langweilig. Treibe Deinen Scherz nicht mit Jemand, der Dich auspeitschen lassen kann. Ich heiße Lord David Dirry-Moir.

Und ich heiße Lord Clancharlie.

Lord David lachte abermals laut auf.

Hübsch ersonnen! Gwynplaine ist Lord Clancharlie! Diesen Namen muß man in der That haben, um Josiane in Besitz zu nehmen. Höre, ich verzeihe Dir. Und weißt Du, warum? Weil wir beide Josiane's Liebhaber sind.

Die Portière der Galerie wurde zurückgezogen, und eine Stimme sprach:

Sie sind beide ihre Gatten, gnädige Herren.

Alle beide wendeten sich um.

Barkilphedro! rief Lord David!

Es war in der That Barkilphedro.

Er begrüßte die beiden Lords lächelnd mit tiefer Verbeugung.

Einige Schritte hinter ihm bemerkte man einen Herrn mit ehrerbietigem und strengem Antlitz, der einen schwarzen Stab in der Hand trug.

Er kam näher, machte drei Verbeugungen vor Gwynplaine und sprach:

Mylord, ich bin der Thürsteher des schwarzen Stabes. Den Befehlen Ihrer Majestät gehorchend komme ich, um Mylord abzuholen.

Achtes Buch.

Das Kapitol und seine Umgebung.

I.

Secirung des Majestätischen.

Die furchtbare Steigung, die seit schon so vielen Stunden Gwynplaine in so verschiedener Weise betäubte und ihn nach Windsor geführt hatte, führte ihn wieder nach London zurück.

In unabläßiger Reihenfolge zogen die traumhaften Wirklichkeiten an ihm vorüber.

Es war unmöglich, sich ihnen zu entziehen. Wenn eine ihn verließ, so trat eine andre an ihn heran. Er hatte keine Zeit, aufzuathmen.

Wer einen Taschenspieler gesehen hat, hat das Schicksal gesehen.

Die fallenden, steigenden und wiederfallenden Bälle sind die Menschen in der Hand des Verhängnisses, auf- und niedergeschleuderte Spielbälle.

Am Abend desselben Tages befand sich Gwynplaine an einem außergewöhnlichen Orte. Er saß auf einer mit Lilien durchwirkten Bank. Er trug über seinen

seidenen Kleidern ein scharlachrothes, mit weißem Taffet gefüttertes Gewand mit Hermelinkragen und auf den Schultern zwei mit Gold eingefaßte Hermelinstreifen.

Um ihn saßen Männer jeglichen Alters, junge und alte, auf den Lilien, wie er, in Hermelin und Purpur gekleidet, wie er.

Vor sich bemerkte er andere Männer auf den Knieen, sie trugen schwarzseidene Gewänder. Einige dieser knieenden Männer schrieben.

In einiger Entfernung vor sich sah er Stufen, eine Estrade, einen Thronhimmel, ein großes, zwischen einem Löwen und einem Einhorn funkelndes Wappen, und unter diesem Thronhimmel auf der Estrade jenseits der Stufen einen an das Wappen gelehnten vergoldeten und mit einer Krone geschmückten Lehnstuhl.

Es war ein Thron, der Thron von Großbritannien.

Gwynplaine, selbst ein Pair, befand sich in dem Hause der Pairs von England.

In welcher Weise hatte die Einführung Gwynplaine's in das Haus der Lords stattgefunden? Wir wollen es erzählen.

Den ganzen Tag hindurch von Morgen bis Abend, von Windsor bis London, von Corleone-Lodge bis Westminsterhall, war er von Stufe zu Stufe empor-

gestiegen, bei jeder Stufe von neuer Betäubung ergriffen.

Er war von Windsor in einem königlichen Wagen mit der einem Pair gebührenden Eskorte abgeholt worden. Die Ehrengarde sieht einer bewachenden Garde sehr ähnlich.

An jenem Tage sahen diejenigen Personen, welche längs der von Windsor nach London führenden Straße wohnten, einen Zug von gentlemen pensioners Ihrer Majestät vorbeireiten, welche zwei schnell dahinjagende königliche Postwagen begleiteten. In dem ersteren saß der Thürsteher des schwarzen Stabes mit dem Stabe in der Hand; in der letzteren erblickte man einen großen Hut mit weißer Feder, der ein unsichtbares Gesicht beschattete. Wer war es? ein Fürst oder ein Gefangener?

Es war Gwynplaine.

Er sah aus wie Jemand, den man nach dem Tower abführt, falls es nicht Jemand war, den man in das Haus der Pairs einführt.

Die Königin hatte alles auf's Feinste angeordnet. Da es sich um den künftigen Gatten ihrer Schwester handelte, so hatte sie ihm eine Begleitung aus ihrem eigenen Haushalte gegeben.

Der Diener des Thürstehers mit dem schwarzen Stabe ritt dem Zuge voraus.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes hatte in seinem Wagen auf einem Sitze vor sich ein silberbrokatenes Kissen. Auf diesem Kissen lag ein schwarzes Portefeuille, worauf eine Königskrone eingeprägt war.

In Brentford, dem letzten Orte vor London, wo die Pferde gewechselt wurden, hielten die Wagen und die Eskorte an.

Dort wartete eine mit Schildpatt ausgelegt Kutsche mit vier Lakeien hinten, zwei Vorreitern und einem Kutscher in seiner Perrücke. Räder, Tritte, Riemen, Deichsel, das ganze Gestell war vergoldet. Die Pferde hatten silbernes Geschirr.

Diese Galakutsche war von stolzer und überraschender Form und hätte sich unter den einundfünfzig Kutschen, deren Abbildungen uns Roubo hinterlassen hat, höchst vortheilhaft ausgezeichnet.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes stieg ab, ebenso wie sein Diener. Dieser nahm das silberbrokatene Kissen, worauf das mit der Krone versehene Portefeuille lag, von dem Sitz zwischen beide Hände und stellte sich hinter den Thürsteher.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes öffnete den

Schlag der leeren Kutsche, dann den Schlag derjenigen, worin Gwynplaine saß, und lud mit gesenkten Augen diesen ehrerbietig ein, in dieser Kutsche Platz zu nehmen. Gwynplaine stieg aus seinem Wagen in diesen. Hinter ihm stiegen der Thürsteher mit seinem Stabe und der das Kissen tragende Diener ein und ließen sich auf dem niedrigen Sitz nieder, der in alten Galakutschen für die Pag[illegible]mt war.

Die Kutsche war im Innern mit weißem Atlas ausgeschlagen, der mit Spitzen von Binche und silbernen Buckeln und Trobbeln besetzt war. An der Kutschendecke befand sich ein Wappen.

Die Vorreiter der Wagen, aus denen man so eben ausgestiegen war, trugen den königlichen Rock. Der Kutscher, die Vorreiter und die Lakaien des Wagens, in den man einstieg, hatten eine andere sehr prächtige Livrée.

Trotz des nachtwandlerischen Zustandes, in dem sich Gwynplaine fast wie vernichtet befand, bemerkte er diese prunkhafte Dienerschaar und fragte den Thürsteher des schwarzen Stabes:

Was ist das für eine Livrée?

Der Thürsteher des schwarzen Stabes antwortete:

Die Ihrige, Mylord.

An jenem Tage sollte das Haus der Lords eine Abendsitzung halten.

Curia erat serena, sagen die alten Protokolle. In England ist das parlamentarische Leben gern ein nächtliches. Man weiß, daß es Sheridan einst widerfuhr, eine Rede um zwölf Uhr Nachts zu beginnen und mit Sonnenaufgang zu schließen.

Die beiden Postkutschen kehrten leer nach Windsor zurück; der Wagen, worin Gwynplaine saß, fuhr gen London.

Die vierspännige Schildpattkutsche fuhr von Brentford nach London im Schritt. Die Würde der Perrücke des Kutschers erforderte das.

Unter der Gestalt dieses Kutschers nahm das Zeremoniell von Gwynplaine Beschlag.

Uebrigens war allem Anscheine nach dieses Zögern berechnet; man wird den vermuthlichen Grund davon später erfahren.

Es war noch nicht finster, aber doch beinahe, als die Schildpattkutsche vor der Königspforte (King's Gate), einem schweren und gedrückten Thore zwischen zwei Thürmen, anhielt, das von White-Hall nach Westminster führte.

Der Reiterzug der gentlemen pensioners gruppirte

sich um den Wagen. Einer der hintenstehenden Lakaien sprang an die Erde und öffnete den Schlag.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes, der dem das Kissen tragende Diener folgte, stieg aus und sagte zu Gwynplaine:

Mylord, geruhen Sie auszusteigen. Wolle Mylord den Hut aufbehalten.

Gwynplaine war unter seinem Reisemantel mit dem seidenen Anzug bekleidet, den er seit dem vorigen Abend nicht abgelegt hatte. Er hatte keinen Degen. Er ließ seinen Mantel im Wagen.

Innerhalb des gewölbten Thorwegs von King's Gate befand sich eine kleine Seitenthür, zu der einige Stufen emporführten.

In ceremoniellen Dingen erfordert die Ehrerbietung voranzugehen. Der Thürsteher des schwarzen Stabes schritt mit seinem Bedienten hinter sich voran. Gwynplaine folgte. Sie stiegen die Stufen empor und traten in die Seitenthür.

Einige Augenblicke nachher standen sie in einem runden und geräumigen Saale mit einem Pfeiler in der Mitte, im Erdgeschoß eines Thurmes. Dieser von sehr engen spitzbogenförmigen Fenstern beleuchtete Saal mußte selbst in der Mitte des Tages dunkel sein. Wenig Licht

gehört mitunter zur Feierlichkeit. Das Dunkel ist majestätisch.

In diesem Zimmer standen dreizehn Männer, drei vorn, sechs im zweiten Gliede, vier hinten.

Von den drei ersten trug der eine einen Rock von rothem Sammt, und die beiden andern trugen ebenfalls rothe Röcke, aber von Atlas. Alle drei hatten das englische Wappen auf die Schulter gestickt.

Die sechs im zweiten Gliede waren mit einer Dalmatika aus weißem Moor bekeidet, und jeder von ihnen hatte ein anderes Wappenschild auf der Brust.

Die vier letzten, welche alle in schwarzen Moor gekleidet waren, unterschieden sich so von einander, daß der erste einen blauen Mantel, der zweite einen scharlachrothen heiligen Georg auf dem Bauch, der dritte zwei karmoisinrothe auf seine Brust und seinen Rücken gestickte Kreuze und der vierte einen Kragen von schwarzem Zobelpelz trug. Alle drei hatten Perrücken, waren unbedeckten Hauptes und trugen Degen an der Seite.

In dem Halbdunkel konnte man ihre Gesichter kaum unterscheiden. Sie konnten Gwynplaine's Gesicht ebenfalls nicht sehen.

Der Thürsteher mit dem schwarzen Stabe erhob seinen Stab und sagte:

Mylord Fermain Clancharlie, Baron Clancharlie und Hunkerville! Ich, der Thürsteher des schwarzen Stabes, erster Beamter des Audienzsaals, übergebe Ihre Lordschaft dem englischen Wappenkönig Hosenband.

Der Mann im Sammtrock trat vor, verneigte sich vor Gwynplaine bis zur Erde und sagte:

Mylord Fermain Clancharlie, ich bin Hosenband, erster Wappenkönig Englands. Ich bin der von Seiner Durchlaucht dem Herzog von Norfolk, erblichen Grafmarschall, gewählte und gekrönte Beamte. Ich habe dem König, den Pairs und den Rittern des Hosenbandordens Gehorsam geschworen. Am Tage meiner Krönung, wo der englische Grafmarschall mir einen Becher Wein auf den Kopf gegossen hat, habe ich feierlich versprochen, gegen den Adel dienstfertig zu sein, die Gesellschaft übelberüchtigter Personen zu vermeiden, die Leute von Stande eher zu entschuldigen als zu tadeln und Wittwen und Jungfrauen beizustehen. Ich bin beauftragt, die Feierlichkeiten bei der Beerdigung der Pairs anzuordnen, und habe die Aufsicht über ihre Wappen.

Der erste der beiden anderen in Atlasröcken machte eine Verbeugung und sprach:

Mylord, ich bin Clarence, zweiter Wappenkönig Eng-

lands. Ich bin derjenige Beamte, welcher die Beerdigung der Adeligen, welche unter den Pairs stehen, leitet. Ich stelle mich Ihrer Lordschaft zur Verfügung.

Der andere Mann im Atlasrock grüßte und sagte:

Mylord, ich bin Norroy, dritter Wappenkönig von England. Ich stelle mich Ihrer Lordschaft zur Verfügung.

Die sechs im zweiten Gliede traten ohne zu grüßen einen Schritt vor.

Der erste rechts von Gwynplaine sagte:

Mylord, wir sind die sechs Wappenherzoge Englands. Ich bin York.

Dann nahm jeder der Herolde oder Wappenherzoge seinerseits das Wort und nannte sich.

Ich bin Lancaster.

Ich bin Richmond.

Ich bin Chester.

Ich bin Somerset.

Ich bin Windsor.

Die Wappen, welche sie auf der Brust hatten, waren die der Grafschaften und Städte, deren Namen sie führten.

Die vier Schwarzgekleideten hinter den Herolden schwiegen.

Der Wappenkönig Hosenband deutete mit dem Finger auf sie und sagte zu Gwynplaine:

Mylord, dies sind die vier Wappenwärter. — Blaumantel.

Der Mann mit dem blauen Mantel grüßte mit einer Verneigung.

Rothdrache.

Der Mann mit dem heiligen Georg grüßte.

Rothkreuz.

Der Mann mit dem scharlachrothen Kreuze grüßte.

Gatterträger.

Der Mann im Zobelpelz grüßte.

Auf ein Zeichen des Wappenkönigs trat der erste der Anwärter, Blaumantel, vor und nahm aus den Händen des Dieners des Thürstehers das silberbrokatene Kissen und das mit einer Krone gestempelte Portefeuille entgegen.

Und der Wappenkönig sagte zum Thürsteher des schwarzen Stabes:

Dem sei so. Ich bestätige Ihnen die Aufnahme Mylords.

Diese Gebräuche der Etikette und andre, deren später Erwähnung geschehen wird, waren das alte von Heinrich dem Achten geübte Ceremoniell, welches Anna einige Zeit lang wieder in's Leben zu rufen versuchte. Nichts von alledem geschieht heute. Dennoch hält sich das Haus

der Lords für unveränderlich, und wenn das Unvordenkliche irgend wo existirt, existirt es dort.

Und gleichwohl verändert sich das Haus der Lords. E pur si muove.

Was ist zum Beispiel aus dem May-pole, dem Maibaum geworden, den die Stadt London auf dem Wege der Lords zum Parlamente aufpflanzte. Der letzte, welcher vorkommt, ist 1713 errichtet worden; seit jener Zeit ist der May-pole verschwunden. Er ist außer Gewohnheit gekommen.

Die Unbeweglichkeit ist der Schein, die Veränderung die Wirklichkeit. Nehmen wir zum Beispiel den Titel Albemarle. Er scheint ewig. Unter diesem Titel sind sechs Familien vorübergezogen: Odo, Mandeville, Bethune, Plantagenet, Beauchamp, Monk. Unter dem Titel Leicester sind fünf verschiedene Namen auf einander gefolgt: Beaumont, Brewose, Dudley, Sidney, Coke. Unter Lincoln sechs, unter Pembroke sieben u. s. w. Die Familien verändern sich unter unverrückbaren Titeln. Der oberflächliche Geschichtsschreiber glaubt an die Unveränderlichkeit. Im Grunde giebt es keine Dauer. Der Mensch kann nur eine fluthende Bewegung sein. Die Menschheit ist eine Welle.

Die Aristokraten sind auf das stolz, was die Frauen

demüthigt, auf das Altwerden; aber die Frauen und die Aristokraten befinden sich in derselben Täuschung, daß sie sich konserviren können.

Es ist wahrscheinlich, daß das Haus der Lords sich in dem, was man soeben gelesen hat und in dem, was man lesen wird, nicht wieder erkennen wird, ungefähr wie eine weiland hübsche Frau, die keine Runzeln haben mag. Seit langer Zeit ist der Spiegel im Anklagezustand; er fügt sich in sein Schicksal.

Ein ähnliches Bild zu entwerfen ist die ganze Pflicht des Geschichtsschreibers.

Der Wappenköng wendete sich an Gwynplaine:

Geruhen Sie mir zu folgen, Mylord.

Er fügte hinzu:

Man wird Sie grüßen. Wolle Mylord nur den Rand seines Hutes emporheben.

Der Zug richtete sich gegen eine Thür im Hintergrunde des runden Saales; der Thürsteher des schwarzen Stabes eröffnete denselben; dann folgte Blaumantel mit dem Kissen, dann der Wappenkönig; hinter dem Wappenkönig schritt Gwynplaine bedeckten Hauptes einher.

Die andern Wappenkönige, Herolde, Anwärter blieben in dem runden Saal zurück.

Gwynplaine, dem der Thürsteher des schwarzen Sta-

des und der Wappenkönig voranschritten, verfolgte von Saal zu Saal einen Weg, den es heute unmöglich wäre, wiederzufinden, da das alte englische Parlamentsgebäude niedergerissen worden ist.

Er durchschritt unter andern jenen gothischen Staatssaal, wo die letzte Begegnung Jacob's II. und Monmouth's Statt gefunden hatte und der unnütze Kniefall des feigen Neffen vor dem grausamen Oheim. In diesem Zimmer hingen an der Wand, nach dem Datum geordnet, neun lebensgroße Portraits ehemaliger Pairs mit ihren Namen und ihren Wappen: Lord Nansladron, 1305, Lord Baliol, 1306, Lord Benestede, 1314, Lord Cantilupe, 1356, Lord Montbegon, 1357, Lord Tibotot, 1372, Lord Zouch of Codneor, 1614, Lord Bella-Aqua, ohne Datum, Lord Harren und Surrey, Graf von Blois, ohne Datum.

Da es finster geworden war, so brannten in den Galerien in gewissen Abständen Lampen. Kupferne Kronleuchter mit Wachskerzen waren in den Sälen angezündet, welche ungefähr wie Seitenschiffe einer Kirche beleuchtet waren.

Man stieß nur auf die nöthigen Personen.

In einem Zimmer, welches der Zug durchschritt, standen mit ehrerbietig gesenktem Haupte die vier Schrei-

ber des königlichen Siegels und der Schreiber der Staatspapiere.

In einem andern befanden sich der ehrenwerthe Philipp Sydenham, Ritter Banneret, Herr von Brympton in Somerset. Der Ritter Banneret ist derjenige, welcher im Kriege vom König unter dem entfalteten königlichen Banner zum Ritter geschlagen wurde.

In einem andern Zimmer stand der älteste englische Baronet, Sir Edmund Bacon von Suffolk, Erbe von Sir Nicholas, welcher den Titel primus baronetorum Angliae führt. Hinter Sir Edmund standen sein Büchsenträger mit der Büchse und sein Knappe mit dem Wappen von Ulster, da diese Baronets die gebornen Vertheidiger der Grafschaft Ulster in Irland sind.

In einem andern Zimmer stand der Kanzler des Exchequer mit seinen vier Rechenmeistern und den beiden Deputirten des Lord Kammerherrn; ferner der Münzmeister, der ein Pfund Sterling in seiner geöffneten Hand hatte, das, wie es bei den Pfunden gebräuchlich ist, auf dem Drehwerk geprägt war. Diese acht Personen verbeugten sich vor dem neuen Lord.

Bei dem Eintritt in dem mit einer Strohmatte belegten Gang, der vom Unterhause nach dem Oberhause führt, wurde Gwynplaine von Sir Thomas Mansell

von Margam, dem königlichen Haushofmeister und Parlamentsmitglied für Glamorgan und beim Austritt von einer Deputation im Verhältniß von zwei zu eins der Barone der Fünfhäfen begrüßt, die je vier zu seiner Rechten und zu seiner Linken standen, da die Fünfhäfen acht waren. William Ashburnham begrüßte ihn im Namen von Hastings, Matthew Aylmor im Namen von Dover, Josias Burchett im Namen von Sandwich, Sir Philipp Bokeler für Hyeth, John Brewer für New-Rumney, Edward Southwell für die Stadt Ryn, James Hayes für die Stadt Winchelsea und Georges Nailor für die Stadt Seaford.

Als Gwynplaine den Gruß erwiedern wollte, erinnerte ihn der Wappenkönig mit leiser Stimme an das Ceremoniell.

Nur den Rand des Hutes, Mylord.

Gwynplaine that, wie ihm gesagt wurde.

Er kam in das gemalte Zimmer, wo keine Malereien sind, höchstens einige Heiligenbilder, unter andern der heilige Eduard unter den Bögen der langen gothischen Fenster, welche von einer Decke in zwei Theile getheilt werden, über welcher Westminsterhall und unter welcher das bemalte Zimmer lag.

Diesseits der hölzernen Schranke, welche das gemalte Zimmer von einer Seite zur andern durchschnitt, stan-

den die drei Staats-Sekretäre, hoch angesehene Männer. Unter dem ersten dieser Beamten standen Süd-England, Irland und die Kolonien, ferner Frankreich, die Schweiz, Italien, Spanien, Portugal und die Türkei. Der zweite hatte Nord-England, Deutschland, Dänemark, Schweden, Polen und Rußland unter sich und beaufsichtigte die Niederlande. Der Dritte, ein Schotte, hatte Schottland unter sich. Die beiden ersten waren Engländer. Der eine von ihnen war der ehrenwerthe Robert Harley, Parlamentsmitglied für die Stadt New-Radnor. Ein schottischer Deputirter, Mungi Graham, Esquire, ein Verwandter des Herzogs von Montrose war gegenwärtig. Alle begrüßten Gwynplaine schweigend.

Gwynplaine berührte den Rand seines Hutes.

Der Schrankenwärter erhob den hölzernen, sich um ein Scharnier drehenden Baum, der in den hintern Raum des gemalten Zimmers führte, wo der lange grüne, für die Lords reservirte Tisch stand.

Auf dem Tisch stand ein brennender Kandelaber.

Unter dem Vortritt des Thürstehers des schwarzen Stabes, Blaumantels und Hosenbands trat Gwynplaine in diese bevorzugte Abtheilung.

Der Schrankenwärter schloß die Schranke hinter Gwynplaine.

Der Wappenkönig blieb stehen, sobald die Schranke überschritten war. Das gemalte Zimmer war geräumig.

Im Hintergrunde sah man unter dem königlichen Wappen zwischen den beiden Fenstern zwei in rothem Sammet gekleidete Greise mit zwei Hermelinstreifen, die mit goldenen Tressen besetzt waren, auf der Schulter, und weißen Federhüten auf ihren Perrücken stehen. Durch den Schlitz ihrer rothen Gewänder sah man ihre seidenen Kleider und ihre Degengriffe.

Hinter ihnen stand unbeweglich ein in schwarzen Moor gekleideter Mann, der einen großen goldenen Stab aufrecht trug, auf welchem ein gekrönter Löwe angebracht war.

Es war der Stabträger der englischen Pairs.

Der Löwe ist ihr Abzeichen. „Et les lions ce sont les Barons et li Per“! sagt die handschriftliche Chronik Bertrand Duguesclin's.

Der Wappenkönig zeigte Gwynplaine die beiden Personen im Sammetkleide und sagte ihm in's Ohr:

Mylord, diese Herren sind Ihres Gleichen. Sie werden ihren Gruß gerade so erwidern, wie er Ihnen gemacht werden wird. Diese beiden hier anwesenden Herren sind zwei Barone und die vom Lordkanzler Ihnen bestimmten Pathen. Sie sind sehr alt und fast blind.

Von ihnen werden Sie in das Haus der Lords eingeführt werden. Der erste ist Charles Mildmay, Lord Fitzwalter, sechster Herr von der Bank der Barone, der zweite ist Augustus Arundel, Lord Arundel von Trerice, der achtunddreißigste Herr von der Bank der Barone.

Der Wappenkönig ging einen Schritt auf die Greise zu und erhob seine Stimme:

Fermain Clancharlie, Baron Clancharlie, Baron Hunkerville, Marquis von Corleone in Sicilien, begrüßt Ihre Lordschaften.

Die beiden Lords erhoben ihre Hüte in der ganzen Länge ihres Armes über ihre Köpfe und bedeckten sich dann wieder.

Gwynplaine erwiederte den Gruß in derselben Weise.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes ging voraus, dann folgte Blaumantel, dann Hosenband; der Stabträger stellte sich vor Gwynplaine, und die beiden Lords stellten sich an seine Seite, Lord Fitzwalter rechts und Lord Arundel von Trerice links. Lord Arundel war sehr gebrechlich und der älteste von beiden. Er starb ein Jahr später und hinterließ seinem minderjährigen Enkel Johann seine Pairschaft, welche übrigens im Jahre 1768 erlöschen sollte.

Dieser Zug trat aus dem gemalten Zimmer in eine

von Pfeilern getragene Galerie, in welcher von Pfeiler zu Pfeiler englische Partisanenträger und schottische Hellebardenträger als Schildwachen abwechselten.

Die schottischen Hellebardenträger waren jene nacktbeinige Prachttruppe, welche es werth war später bei Fontenoy der französischen Reiterei und jenen Kürassieren des Königs die Stirn zu bieten, zu welchen ihr Oberst sagte: „Meine Herren, rücken Sie Ihre Hüte fest. Wir werden die Ehre haben anzugreifen.“

Der Hauptmann der Partisanenträger und der Hauptmann der Hellebardenträger begrüßten Gwynplaine und die beiden Lords, welche Pathen waren, mit dem Degen. Die Soldaten salutirten theils mit der Partisane, theils mit der Hellebarde.

Im Hintergrunde der Galerie erglänzte eine große Pforte in solcher Pracht, daß die beiden Flügelthüren zwei Goldplatten zu sein schienen.

An beiden Seiten der Pforte standen zwei Männer unbeweglich. An ihrer Livrée konnte man die doorkeepers, die Thürhüter, erkennen.

Eine kurze Strecke vor der Pforte erweiterte sich die Galerie zu einem mit Fenstern versehenen Rondeel.

In diesem Rondeel saß auf einem Lehnstuhl mit unmäßig großer Lehne eine durch den ungeheuren Um=

fang des Kleides und der Perrücke erhabene Persönlichkeit. Es war William Cowper, Lordkanzler von England.

Gebrechlicher als der König zu sein ist ein Vorzug. William Cowper war kurzsichtig, Anna war es auch, doch in geringerem Grade. Das schwache Gesicht William Cowper's gefiel der Kurzsichtigkeit der Königin, und sie erwählte ihn aus diesem Grunde zum Kanzler und Wächter des königlichen Gewissens.

William Cowper hatte eine dünne Oberlippe und eine dicke Unterlippe, was ein Zeichen gewisser Gutmüthigkeit ist.

Das mit Fenstern versehene Rondeel war von einer an der Decke hängenden Lampe erleuchtet.

Der gravitätisch in seinem hohen Lehnstuhl sitzende Lordkanzler hatte rechts einen Tisch, an dem der Sekretär der Krone, und links einen Tisch, an dem der Schreiber des Parlaments saß.

Jeder der beiden Schreiber hatte ein geöffnetes Register und ein Schreibzeug vor sich.

Hinter dem Lehnstuhl des Lordkanzlers stand sein Stabträger mit dem gekrönten Stabe, und ferner der Schleppenträger und der Beutelträger in großen Perrücken. Alle diese Aemter existiren noch.

Auf einem Seitentisch neben dem Lehnstuhl lagen ein Degen mit goldenem Griff und mit Scheide und Gurt aus feuerfarbenem Sammet.

Hinter dem Sekretär der Krone stand ein Beamter, der mit beiden Händen ein Kleid, das Krönungskleid, weit aufhielt.

Hinter dem Sekretär des Parlaments breitete ein anderer Beamter ein anderes Kleid aus, welches das Parlamentskleid war.

Diese ganz aus karmoisinrothem, mit weißem Taffet gefütterten Sammet angefertigten Kleider, über deren Schultern zwei mit goldenen Tressen besetzte Hermelinstreifen gingen, waren einander gleich, außer daß das Krönungskleid einen größeren Hermelinkragen hatte.

Ein dritter Beamter, der „librarian“ (Bibliothekar) trug auf einem Kissen von vlämischem Leder das red-book (Rothbuch), ein kleines, in rothen Maroquin gebundenes Buch, welches die Liste der Pairs und Gemeinen, ferner weiße Seiten und einen Bleistift enthielt, und welches jedem neu eintretenden Parlamentsmitglied nach alter Sitte eingehändigt wird.

Der Zug, welchen Gwynplaine zwischen seinen Pathen, den beiden Pairs, schloß, stand vor dem Lehnstuhl des Lordkanzlers still.

Die beiden Pathenlords nahmen ihre Hüte ab; Gwynplaine that wie sie.

Der Wappenkönig empfing aus den Händen Blaumantels das silberdurchwirkte Kissen, kniete nieder, und streckte das schwarze Portefeuille auf dem Kissen dem Lordkanzler entgegen.

Der Lordkanzler nahm das Portefeuille und reichte es dem Sekretär des Parlaments. Der Sekretär empfing es mit feierlicher Geberde und setzte sich nieder.

Der Sekretär des Parlaments öffnete das Portefeuille und stand auf.

Das Portefeuille enthielt die beiden üblichen Botschaften, das königliche an das Haus der Lords gerichtete Patent und die an den neuen Pair gerichtete Aufforderung*), seinen Sitz einzunehmen.

Stehend las der Sekretär beide Botschaften mit ehrerbietiger Langsamkeit.

Die an Lord Fermain Clancharlie gerichtete Aufforderung, seinen Sitz einzunehmen, endigte mit den gebräuchlichen Formeln: „. . . . . Wir befehlen Euch bei der Treue und Pflicht, die Ihr Uns schuldig seid, streng**) an, unter den in Unsrem Parlamente zu Westminster

*) Writ of summons.

**) Strictly enjoin you.

tagenden Prälaten und Pairs persönlich Euren Sitz einzunehmen, um über die Angelegenheiten des Königreichs und der Kirche in allen Ehren und gewissenhaft Euren Rath zu ertheilen."

Nach beendigter Lektüre der Botschaften erhob der Kanzler seine Stimme:

Hiervon wird der Krone Mittheilung gemacht. Lord Fermain Clancharlie, entsagt Ihre Lordschaft der Transsubstantiation, der Anbetung der Heiligen und der Messe?

Gwynplaine verneigte sich.

Hiervon wird Mittheilung gemacht, sagte der Lordkanzler.

Und der Parlamentssekretär begann wieder:

Seine Lordschaft hat den Testeid geleistet.

Der Lordkanzler fügte hinzu:

Mylord Fermain Clancharlie, Sie können Ihren Sitz einnehmen.

Dem sei, so sagten die Pathen.

Der Wappenkönig erhob sich wieder, nahm den Degen vom Seitentisch und schnallte den Gürtel desselben um Gwynplaine's Hüfte.

„Ist dies geschehen", sagen die alten normännischen Urkunden, „so nimmt der Pair seinen Degen und

steigt zu den oberen Sitzen empor und wohnt der Audienz bei."

Gwynplaine hörte Jemand hinter sich sagen:

Ich bekleide Ihre Lordschaft mit dem Parlamentskleid.

Und zugleich that der mit ihm redende und dieses Kleid tragende Beamte ihm dasselbe um und knüpfte ihm das schwarze Band des Hermelinkragens zu.

Jetzt sah Gwynplaine in seinem Purpurgewande und mit dem goldenen Degen an der Seite ebenso aus wie die beiden Lords, die er zur Rechten und zur Linken hatte.

Der Bibliothekar reichte ihm das Rothbuch und steckte es ihm in die Tasche seines Untergewandes.

Der Wappenkönig flüsterte ihm in's Ohr:

Mylord, beim Eintritt werden Sie den königlichen Stuhl begrüßen.

Der königliche Stuhl ist der Thron.

Unterdessen schrieben die beiden Schreiber, jeder an seinem Tisch, der eine in dem Register der Krone, der andere in dem Register des Parlaments.

Alle beide brachten nacheinander, der Sekretär der Krone zuerst, ihr Buch dem Lordkanzler zur Unterschrift. Nachdem er die beiden Register unterzeichnet hatte, sprach er:

Lord Fermain Clancharlie, Baron Clancharlie, Baron Hunkerville, Marquis von Corleone in Italien, sein Sie unter uns Pairs, den geistlichen und weltlichen Lords von Großbritannien willkommen.

Die beiden Pathen Gwynplaine's berührten seine Schultern. Er wendete sich um.

Und die große vergoldete Thür im Hintergrunde der Galerie that sich mit beiden Flügeln auf.

Es war die Thür zur englischen Pairskammer.

Nicht sechsunddreißig Stunden waren verflossen, seit Gwynplaine, von einem andern Zuge umgeben, sich die eiserne Thür des Kerkers von Southwark hatte vor sich aufthun sehen.

Alle diese Wolken zogen mit reißender Schnelligkeit über seinem Haupte fort, Wolken, welche Ereignisse waren, mit einer Schnelligkeit, die Alles erstürmte.

II.

Unparteilichkeit.

Die Herstellung eines mit dem Könige gleichen Standes, welcher Pairie genannt wurde, war in den barbarischen Zeiten eine nützliche Fiktion. In Frankreich

und in England brachte dieses ursprünglich politische Mittel verschiedene Wirkungen hervor. In Frankreich war der Pair ein Scheinkönig, in England ein wahrer Fürst, weniger groß, als in Frankreich, aber wirklicher, man könnte sagen geringer, aber schlimmer.

Die Pairie ist in Frankreich in unbestimmter Zeit, nach der Sage unter Karl dem Großen, nach der Geschichte unter Robert dem Weisen entstanden. Die Geschichte ist eben so wenig dessen sicher, was sie sagt, wie die Sage. Favin schreibt: „Der König von Frankreich wollte die Großen seines Staates durch den prächtigen Titel Pair anlocken, als ob sie seinesgleichen wären."

Die Pairie spaltete sich sehr schnell und ging von Frankreich nach England über.

Die englische Pairie ist eine große Thatsache und fast eine große Erscheinung gewesen. Ihr ging das sächsische Wittenagemot voran. Der dänische Than und der normännische Vasall verschmolzen in den Baron. Baron ist dasselbe Wort wie vir, welches in spanischer Uebersetzung varon heißt und Mann im höchsten Sinne des Wortes bedeutet. Schon im Jahre 1075 machen sich die Barone dem König fühlbar. Und welchem König! Wilhelm dem Eroberer. Im Jahre 1086 geben

sie dem Lehnswesen eine Grundlage; diese Grundlage ist das Doomsday-book, „Buch des jüngsten Gerichts.“ Unter Johann ohne Land beginnt der Streit; die französischen Herren behandeln Großbritannien von oben herab, und die Pairs von Frankreich forderten den König von England vor ihre Schranken. Die englischen Barone waren darüber entrüstet. Bei der Salbung des Königs Philipp August trug der König von England als Herzog von der Normandie das erste viereckige Banner und der Herzog von Guyenne das zweite. Gegen diesen bei dem Auslande zu Lehen gehenden König bricht der „Krieg der Herren“ aus. Die Barone drängen dem elenden König Johann die Magna charta auf, aus welcher das Haus der Lords entsteht. Der Papst nimmt sich der Sache des Königs an und thut die Lords in den Kirchenbann. Das Datum ist 1215, und der Papst ist Innocenz III., welcher das Veni sancte spiritus schrieb und Johann ohne Land die vier Kardinaltugenden in der Form von vier goldenen Ringen schickte. Die Lords beharren in ihrem Widerstand. Ein langer Kampf, welcher mehrere Menschenalter dauert. 1248 ist das Jahr der „Provisionen von Oxford.“ Achtzig Barone begrenzen und erörtern die Macht des Königs und berufen für jede

Grafschaft einen Ritter, um an dem erweiterten Streit Theil zu nehmen. Dies ist die Morgenröthe der Gemeinen. Später gesellen sich die Lords zwei Bürger für jede Stadt und zwei Insassen für jeden Flecken (borough) zu. Daher kommt es, daß bis zu Elisabeth die Pairs über die Gültigkeit der Wahlen der Gemeinen entscheiden. Aus ihrer Gerichtsbarkeit ging das Sprichwort hervor: „Die Abgeordneten müssen ohne die drei P: sine Prece, sine Pretio, sine Poculo ernannt werden", was die faulen Flecken (rotten boroughs) nicht verhinderte. Im Jahre 1293 war der König von England noch dem Gerichte der Pairs von Frankreich unterworfen, und Philipp der Schöne forderte Eduard I. vor sich. Eduard I. war jener König, welcher seinem Sohne befahl, ihn nach dem Tode zu kochen und seine Knochen mit in den Krieg zu nehmen. Bei den Thorheiten ihrer Könige fühlen die Lords das Bedürfniß, das Parlament zu stärken; sie theilen es in zwei Häuser, das Oberhaus und das Unterhaus. Die Lords bewahren sich in anmaßender Weise die Obergewalt. Wenn es vorkommt, daß Einer aus den Gemeinen so kühn ist, unvortheilhaft von dem Hause der Lords zu sprechen, so fordert man ihn vor die Schranke, um einen Verweis zu empfangen, und mitunter schickt man ihn in den

Tower*). Ebenso besteht ein Unterschied in der Art der Abstimmung. In dem Hause der Lords stimmt Einer nach dem Andern, und der letzte Baron, welchen man den Jüngsten nennt, beginnt. Jeder aufgerufene Pair antwortet zufrieden oder nichtzufrieden. In der Gemeinen stimmen Alle zu gleicher Zeit haufenweise mit Ja oder Nein. Die Gemeinen sind Ankläger, die Pairs Richter. Weil die Pairs die Zahlen verschmähen, übertragen sie den Gemeinen, welche daraus Nutzen ziehen werden, die Aufsicht über die Schatzkammer, exchequer, welche nach einer Erklärung, nach dem ein Schachbrett darstellenden Teppich über dem Tisch also genannt worden ist, nach einer andern nach den Fächern des alten Schrankes, in welchem hinter einem eisernen Gitter der Schatz der Könige von England aufbewahrt wurde. Vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts datirt das Jahrbuch (Year-book). In dem Kriege der beiden Rosen fühlt man das Gewicht der Lords bald auf Seiten Johann's von Gaunt, Herzogs von Leicester, bald auf Seiten Eduard's, Herzogs von York. Wat Tyler, die Lollarden, Warwick, der Königsmacher, diese ganze Anarchie, aus welcher die Freiheit hervorgehen soll, hat

*) Chamberlayne, gegenwärtiger Zustand Englands. Tom II., Th. 2, K. IV., S. 64. 1688.

das englische Lehnswesen zum eingestandenen oder geheimen Stützpunkt. Die Lords sind mit Nutzen auf den Thron eifersüchtig; die Eifersucht ist wachsam; sie ziehen der königlichen Initiative Schranken, sie beschränken die Fälle des Hochverraths, sie stellen falsche Richarde gegen Heinrich IV. auf, sie werfen sich zu Schiedsrichtern auf, sie entscheiden die Frage über die drei Kronen zwischen dem Herzog von York und Magarethe von Anjou, sie erheben im Nothfalle Heere und liefern ihre Schlachten, Shrewsbury, Tewkesbury, Saint Alban, die sie bald verlieren, bald gewinnen. Schon im dreizehnten Jahrhundert hatten sie bei Lewes gesiegt und hatten die vier Brüder des Königs, die Bastardsöhne Isabelle's und des Grafen de la Marche, welche alle vier Wucherer waren und die Christen durch die Juden ausbeuteten, einerseits Fürsten, andrerseits Gauner, was man auch später erlebt hat, was aber in jener Zeit in geringer Achtung stand, aus dem Königreiche verjagt. Bis zum funfzehnten Jahrhundert bleibt der Herzog von der Normandie in dem Könige von England sichtbar, und die Akten des Parlaments werden französisch verfaßt. Von Heinrich VIII. an werden sie nach dem Willen der Lords englisch verfaßt. England, britisch unter Uther Pendragon, römisch unter Cäsar,

sächsisch unter der Heptarchie, dänisch unter Harold, normännisch unter Wilhelm, wird Dank den Lords englisch. Später wird es anglikanisch. Seine eigene Religion in seinem Vaterlande haben ist eine große Macht. Ein auswärtiger Papst zapft das nationale Leben ab. Ein Mekka ist ein Bettler. Im Jahre 1534 verabschiedet London Rom; die Pairie nimmt die Reformation an, und die Lords bekennen sich zu Luther. Dieses ist eine Antwort auf den Kirchenbann von 1215. Es sagte Heinrich VIII. zu, aber in anderer Beziehung waren die Lords ihm im Wege. Das Haus der Lords vor Heinrich VIII. ist wie ein Bulldog vor einem Bären. Als Wolsey der Nation White-Hall stiehlt, und als Heinrich VII. White-Hall Wolsey stiehlt, wer murrt da? vier Lords, Darcie von Chichester, Saint-John von Bletso und zwei normännische Lords, Mountjoye und Mounteagle.

Der König usurpirt. Die Pairie macht Uebergriffe; daher kommt die geringe Botmäßigkeit der Lords. Selbst Elisabeth gegenüber sind die Lords unruhig. Das bringt die Hinrichtung von Durham hervor. Dieser tyrannische Unterrock ist mit Blut gefärbt. Elisabeth ist ein Reifrock über einem Richtblock. Elisabeth versammelt das Parlament so wenig als möglich und be-

schränkt das Haus der Lords auf fünfundsechszig Mitglieder, unter denen ein einziger Marquis ist, Westminster, und kein einziger Herzog. Uebrigens hatten die Könige in Frankreich dieselbe Eifersucht und nahmen dieselbe Ausmerzung vor. Unter Heinrich III. gab es nur acht Pairien mit herzoglicher Würde, und zum großen Aerger des Königs erhielten sich die Barone de Mantes, de Coucy, de Coulommiers, de Chateauneuf-en-Thimerais, de Fère-en-Lardenois, de Mortagne und noch einige andere als Pairs von Frankreich.

In England ließ die Krone die Pairien gern aussterben; um nur ein Beispiel zu erwähnen, betrugen die seit dem zwölften Jahrhundert erloschenen Pairien bereits unter Anna die Summe von 565. Der Krieg der Rosen hatte die Ausrottung der Herzöge begonnen, welche Maria Tudor mit Beilhieben vollendet hatte. Das hieß den Adel köpfen. Den Herzog abschneiden ist so gut wie den Kopf abschneiden. Das ist ohne Zweifel eine gute Politik, aber bestechen ist besser als abschneiden. Das fühlte Jakob I. Er stellte die herzogliche Würde wieder her. Er machte seinen Günstling Villiers, der ihn zum Schwein gemacht hatte, zum Herzog*). So verwandelte

*) Villiers nannte Jakob I. „Eure Schweinerei."

sich der feudale Herzog in den höfischen. Es wird von dieser Sorte wimmeln. Karl II. wird zwei seiner Geliebten zu Herzoginnen machen, Barbara von Southampton und Luise de Quérouel. Unter Anna wird es fünfundzwanzig Herzöge geben, von denen drei, Cumberland, Cambridge und Schomberg, Ausländer sind. Hat dieses von Jakob I. erfundene höfische Verfahren Erfolg? Nein. Das Haus der Lords fühlt, wie es von Ränken umsponnen wird, und wird böse auf Karl I., der, wie wir im Vorbeigehen erwähnen wollen, vielleicht seinen Vater ein wenig getödtet hat, wie Maria von Medici ihren Mann. Die Lords, welche unter Jakob I. die Erpressung in der Person Bacon's vor die Schranken gefordert hatten, machten unter Karl I. dem Verrath in der Person Stafford's den Prozeß. Der eine hatte die Ehre verloren, der andere verliert das Leben. Karl I. wird zum ersten Male in der Person Stafford's geköpft. Die Lords leisten den Gemeinen hülfreiche Hand. Der König beruft das Parlament nach Oxford, die Revolution beruft es nach London; vierunddreißig Pairs gehen mit dem König, zweiundzwanzig mit der Republik. Aus dieser Genehmigung des Volkes durch die Lords geht die bill of rights hervor, die Skizze der französischen „Menschenrechte", ein unbestimmter Schatten, den die

französische Revolution aus der Tiefe der Zukunft auf die englische wirft.

Dies sind die von der Pairie allerdings unfreiwillig geleisteten und ihr theuer bezahlten Dienste, denn die Pairie ist ein furchtbarer Schmarotzer; aber doch sind diese ihre Dienste beträchtlich. Das despotische Werk eines Ludwig XI., eines Richelieu und eines Ludwig XIV., die Herstellung eines Sultans, die mit der Gleichheit verwechselte Abplattung, die mit dem Scepter ertheilte Bastonnade, die auf dasselbe Höhenmaß herabgedrückten Massen, diese türkische in Frankreich geschehene Arbeit haben die Lords in England verhindert. Sie haben aus der Aristokratie eine Mauer gemacht, welche einerseits den König eindämmte, andererseits dem Volke eine Zufluchtsstätte bot. Sie machen ihre Anmaßung dem Volke gegenüber durch ihre Unverschämtheit dem Könige gegenüber wieder gut. Simon, Graf von Leicester, sagte zum König: „König, Du hast gelogen." Die Lords legen dem Könige Servituten auf; sie verletzen den König an der empfindlichsten Stelle, im Jagdrecht. Jeder durch einen königlichen Park gehende Lord hat das Recht, daselbst einen Hirsch zu erlegen. Bei dem Könige ist der Lord zu Hause. Man verdankt dem Hause der Lords den im Tower erwarteten König mit seinem Tarif, der nicht

mehr als der für einen Lord, zwölf Pfund wöchentlich, beträgt. Noch mehr! man verdankt ihm den der Krone beraubten König. Die Lords haben Johann ohne Land abgesetzt, Eduard II. seiner Würde enthoben, Richard II. entthront, Heinrich VI. vernichtet und Cromwell möglich gemacht. Was für ein Ludwig XIV. steckte in Karl I.! Cromwell ist es zu verdanken, daß er latent geblieben ist. Uebrigens wollen wir beiläufig einer Thatsache erwähnen, die kein Geschichtsschreiber beachtet hat, daß Cromwell selbst nach der Pairswürde strebte; dies hat ihn bewogen, Elisabeth Bourchier zu heirathen, die von einem Cromwell, Lord Bourchier, dessen Pairie 1471 erloschen war, und einem Bourchier, Lord Robesart, einer andern 1429 erloschenen Pairie, abstammte und deren Erbin war. An dem furchtbaren Wachsthum der Ereignisse Theil nehmend, fand er es kürzer, durch die Unterdrückung des Königs als durch den Anspruch auf die Pairie zu herrschen. Das mitunter finstere Zeremoniell der Lords berührte auch den König. Die beiden Schwertträger des Towers, welche, das Beil auf der Schulter, zur Rechten und zur Linken des angeklagten, vor den Schranken erscheinenden Pairs standen, waren sowohl für den König wie für jeden anderen Lord da. Fünf Jahrhunderte hindurch hat das alte Haus der

Lords einen Plan gehabt und ihn mit Festigkeit verfolgt. Die Tage seiner Zerstreuung und seiner Schwäche sind zu zählen, wie zum Beispiel der seltsame Augenblick, wo es sich von der von Julius II. ihm übersendeten, mit Käse, Schinken und griechischem Weine befrachteten Galeasse verführen ließ. Die englische Aristokratie war unruhig, hochmüthig, unbeugsam, aufmerksam, voll patriotischen Mißtrauens. Sie nahm am Ende des siebzehnten Jahrhunderts durch die zehnte Akte vom Jahre 1694 dem Flecken Stockbridge in Southampton das Recht, einen Deputirten in's Parlament zu schicken und zwang die Gemeinen, die Wahl dieses des papistischen Betruges schuldigen Fleckens zu kassiren. Sie hatte Jakob, Herzog von York, den Testeid auferlegt und ihn nach seiner Weigerung vom Thron ausgeschlossen. Er herrschte zwar dennoch, aber zuletzt bemächtigten sich die Lords wieder seiner und verjagten ihn. Ein gewisses Quantum erkennbarer Einsicht hat sich stets aus dem Oberhause entwickelt, ausgenommen gegen das Ende, dessen Zeit jetzt ist. Unter Jakob II. hielt es in dem unteren Hause der Gemeinen die Zahl von 346 Bürgern gegen 92 Ritter aufrecht, da die sechszehn Barone by courtesy der Fünfhäfen durch die fünfzig Bürger der 25 Städte mehr denn aufgewogen

wurden. So verderblich und so selbstsüchtig diese Aristokratie immerhin sein mochte, so übte sie doch in gewissen Fällen eine auffallende Unparteilichkeit. Man beurtheilt sie hart; dagegen behandelt die Geschichte die Gemeinen milde; darüber ließe sich streiten. Wir halten die Rolle der Lords für sehr wichtig. Die Oligarchie ist die Unabhängigkeit im barbarischen Zustande, aber doch die Unabhängigkeit. Man blicke auf Polen, das dem Namen nach ein Königreich, in der That eine Republik war. Die Pairs von England waren argwöhnisch gegen den Thron und bevormundeten ihn; bei mancher Gelegenheit verstanden die Lords es besser als die Gemeinen, zu mißfallen. Sie boten dem Könige Schach. So waren in dem merkwürdigen Jahre 1694 die dreijährigen, weil Wilhelm III. sie nicht mochte, von den Gemeinen verworfenen Parlamente von den Pairs angenommen worden. Der gereizte Wilhelm III. nahm dem Grafen von Bath das Schloß Pendennis und dem Viscount Mordaunt alle seine Aemter. Den König zum Range eines Dogen hinabsetzen war ihr Ziel; und in dem Maße als sie das Sinken des Königs beförderten, beförderten sie das Steigen der Nation.

Das Königthum begriff dies und haßte die Pairs. Von beiden Seiten suchte man sich zu verringern. Diese

Verkleinerungen kamen dem Volke als Vergrößerungen zu Gute. Die beiden blinden Mächte, die Monarchie und die Oligarchie, merkten nicht, daß sie für einen Dritten, die Demokratie, arbeiteten. Welche Freude war es für den Hof, im vergangenen Jahrhundert einen Pair, Lord Ferrers, hängen zu dürfen.

Uebrigens erhängte man ihn aus Höflichkeit mit einer seidenen Schnur.

Einen Pair von Frankreich hätte man nicht erhängt, eine stolze Bemerkung, die Richelieu gemacht hat. Wir sind einverstanden. Man hätte ihn enthauptet. Die Höflichkeit war noch größer. Montmorency Tankarville unterzeichnete: „Pair von Frankreich und England“, und verwies so die englische Pairie in das zweite Glied. Die Pairs von Frankreich standen höher und waren weniger mächtig, da sie mehr auf den Rang als auf die Macht, mehr auf den Vorsitz, als auf die Herrschaft hielten. Zwischen ihnen und den Lords bestand die Schattirung, welche die Eitelkeit vom Stolze trennt. Für die Pairs von Frankreich war die große Frage, vor den auswärtigen Fürsten einherzugehen, vor den Granden Spaniens den Vortritt zu haben, vor den Patriziern Venedigs den Vorrang zu beanspruchen, die Marschälle von Frankreich, den Konnétable und den Admiral von

Frankreich, wäre er selbst ein Graf von Toulouse und ein Sohn Ludwigs XIV., auf den hintern Bänken des Parlaments Platz nehmen zu lassen, zwischen den männlichen und weiblichen Herzogthümern zu unterscheiden, den Abstand zwischen einer einfachen Grafschaft wie Armagnac oder Albret und einer mit der Pairswürde bekleideten Grafschaft, wie Evreux, aufrecht zu erhalten, in gewissen Fällen von Rechtswegen das blaue Band oder im fünfundzwanzigsten Jahr das goldene Vließ tragen zu dürfen, dem Herzog von Trémoille, dem ältesten Pair am Hofe, durch den Herzog von Uzès, dem ältesten Pair im Parlament, die Wage zu halten, soviel Pagen und Kutschpferde zu beanspruchen wie ein Kurfürst, sich vom ersten Präsidenten monseigneur tituliren zu lassen, zu untersuchen, ob der Herzog von le Meine das Recht, wie seit 1458 der Graf von Eu hat, den großen Saal schräg zu durchschreiten oder ob er an den Seiten herumgehen müsse. Die große Frage für die Lords war die Schifffahrtsakte, der Testeid, der Eintritt Europa's in englischen Heeresdienst, die Seeherrschaft, die Vertreibung der Stuarts, der Krieg mit Frankreich. In Frankreich handelte es sich vor allen Dingen um die Etikette, in England um die Macht. Die englischen Pairs hatten die Beute, die französischen deren Schatten.

Kurz, das Haus der Lords von England ist ein Ausgangspunkt gewesen, was in Sachen der Civilisation von unermeßlicher Wichtigkeit ist. Es hat die Ehre gehabt eine Nation zu beginnen; es ist die erste Verkörperung der Einheit eines Volks gewesen.

Der englische Widerstand, diese allmächtige dunkle Macht, ist in dem Hause der Lords entstanden. Die Barone haben durch eine Reihenfolge gegen den Fürsten verübter Thätlichkeiten die schließliche Entthronung angebahnt. Das Haus der Lords ist heute über das, was es, ohne es zu wollen und zu wissen, gethan hat, ein wenig erstaunt und betrübt, um so mehr, als es unwiderruflich ist. Was sind Konzessionen? Wiedererstattungen. Das Volk weiß es wohl. Ich verleihe, sagt der König. Ich bekomme wieder, sagt das Volk. Das Haus der Lords hat geglaubt das Vorrecht der Pairs zu schaffen, es bringt das Recht der Bürger hervor.

Der Geier Aristokratie hat das Adlerei Freiheit ausgebrütet.

Heute ist das Ei zerbrochen, der Adler schwebt in den Lüften, der Geier stirbt.

Die Aristokratie liegt in den letzten Zügen, England wird groß.

Aber wir wollen gerecht gegen die Aristokratie sein. Sie hat dem Königthum die Wage gehalten; sie ist sein Gegengewicht gewesen. Sie hat dem Despotismus Hindernisse in den Weg gelegt; sie ist seine Schranke gewesen.

Wir wollen ihr danken und sie begraben.

III.

Der alte Saal.

Neben der Westminsterabtei stand ein altes normännisches Schloß, das unter Heinrich III. abgebrannt ist. Noch sind zwei Flügel desselben vorhanden. Eduard VI. verlegte in den einen das Haus der Lords und in den andern das Haus der Gemeinen.

Weder die beiden Flügel noch die beiden Säle existiren heute; es ist alles umgebaut worden.

Wir kommen noch einmal darauf zurück, daß zwischen dem heutigen und dem ehemaligen Hause der Lords keine Aehnlichkeit besteht. Man hat das alte Schloß abgetragen, wobei auch die alten Gebräuche ein wenig abgetragen worden sind. Die Axthiebe gegen die Bauwerke erschüttern zugleich die Gewohnheiten und Urkun-

den, und es fällt kein alter Stein, ohne ein altes Gesetz mit sich zu reißen. Wenn man den Senat eines viereckigen Saales in einen runden bringt, so wird er sich umgestalten. Die Veränderung der Muschel ändert auch das Schleimthier um.

Wenn man eine alte menschliche oder göttliche Einrichtung, ein Gesetzbuch oder ein Dogma, ein Patriziat oder ein Priesterthum konserviren will, so darf man nichts daran neu machen, nicht einmal die Hülle. Höchstens darf man ausflicken. So ist der Jesuitismus eine dem Katholizismus aufgesetzte Flicke. Die Gebäude muß man behandeln wie Institutionen.

Schatten müssen in Ruinen wohnen. Die gealterten Mächte fühlen sich in frisch dekorirten Räumen nicht behaglich. Für Institutionen, welche zu Lumpen verfallen sind, passen nur verfallene Schlösser.

Das Innere des ehemaligen Hauses der Lords zeigen heißt Unbekanntes zeigen. Die Geschichte ist die Nacht. In der Geschichte giebt es keinen Mittelgrund. Das Verschwinden und die Dunkelheit bemächtigen sich unmittelbar alles dessen, was nicht im Vordergrund des Theaters ist. Mit der Wegnahme der Dekoration wird alles verwischt und vergessen. Die Vergangenheit hat ein Synonym: das Unbekannte.

Die Pairs von England tagten als Gerichtshof in dem großen Saal von Westminster, und als gesetzgebendes Oberhaus in einem dazu bestimmten Saale, welcher „Haus der Lords", house of the Lords hieß.

Außer dem Gerichtshofe der Pairs von England, welcher nur tagt, wenn er von der Krone berufen wird, hielten auch die beiden großen englischen Gerichtshöfe, welche unter dem Pairshof, aber über jeder anderen Gerichtsbarkeit stehen, in dem großen Saale von Westminster ihre Sitzungen. Sie hatten am oberen Ende dieses Saales zwei sich berührende Räume inne. Der erste Gerichtshof, als dessen Vorsitzenden man sich den König denkt, war der der Bank des Königs; der zweite war der Kanzleihof, dessen Vorsitz der Kanzler führte. Der eine war ein Hof der Gerechtigkeit, der andre ein Hof der Gnade. Der Kanzler rieth dem König zur Begnadigung, doch selten. Diese beiden noch jetzt existirenden Gerichtshöfe deuteten die Gesetze und wandelten dieselben ein wenig um; die Kunst der Richter besteht darin, das Gesetzbuch so zu bearbeiten, daß Jurisprudenz daraus wird, eine Thätigkeit, aus der die Billigkeit, so gut es eben gehen will, hergestellt wird. Die Gesetze wurden an jener strengen Stätte, im Saale von Westminster, gemacht und ausgeübt. Jeder Saal

hatte ein Gewölbe von Kastanienholz, woran die Spinneweben nicht haften bleiben konnten; es genügt, wenn sie in den Gesetzen hängen bleiben.

Als Gerichtshof tagen und als Haus tagen ist zweierlei. Diese Doppelgestaltung bewirkt die höchste Macht. Das lange Parlament, welches am 3. November 1640 begann, fühlte das revolutionäre Bedürfniß dieses doppelten Schwertes. Daher erklärte es sich als Haus der Pairs ebensowohl zur gerichtlichen wie zur gesetzgebenden Macht.

Diese Doppelmacht im Hause der Lords war uralt. Wir haben schon erwähnt, daß die Lords als Richter in Westminster-Hall tagten und als Gesetzgeber in einem andern Saale.

Dieser andere Saal, das eigentliche Haus der Lords, war lang und eng. Er wurde nur von vier tief in der Wand und in der Höhe liegenden und das Licht vom Dache aus empfangenden Fenstern und außerdem von einem über dem Thronhimmel angebrachten und mit Vorhängen versehenen runden Fenster mit sechs Scheiben erleuchtet, und des Abends von keinem anderen Licht, als dem von zwölf an der Wand angebrachten Halbkandelabern. Der Saal des Senats von Venedig war noch dunkler. Ein gewisser Schatten gefällt diesen Eulen der Allmacht.

Ueber dem Saale, wo sich die Lords versammelten, erhob sich ein hohes Gewölbe in vielwinkligen Abtheilungen mit vergoldeten Rändern. Die Gemeinen hatten nur eine platte Zimmerdecke; Alles hat seine Bedeutung in den Bauwerken der Monarchie. An dem einen Ende des langen Saales der Lords war die Thür, gegenüber an der andern der Thron. Einige Schritte von der Thür befand sich die Schranke, ein Querschnitt, eine Art Grenze, welche den Ort bezeichnet, wo das Volk aufhört und der Adel beginnt. Rechts vom Thron zeigte ein oben mit einem Wappenschilde versehener Kamin zwei marmorne Basreliefs, von denen das eine den Sieg Cuthwolf's über die Britten im Jahre 572 darstellte und das andere den Grundriß des Fleckens Dunstable, welche nur vier Straßen hat, die den vier Weltgegenden entsprechen. Drei Stufen erhöhten den Thron. Der Thron wurde „königlicher Stuhl" genannt. An beiden sich gegenüber liegenden Wänden breitete sich eine den Lords von Elisabeth geschenkte ungeheure Tapete aus, welche in einer Reihenfolge von Bildern das ganze Geschick der Armada von ihrer Ausfahrt von Spanien bis zu ihrem Schiffbruch vor England darstellte. Die hohen Schiffskastelle waren aus Gold- und Silberfäden gewebt, die mit der Zeit

schwarz geworden waren; an diese in bestimmten Abständen von den Halbkandelabern unterbrochene Tapete lehnten sich rechts vom Thron drei Reihen Bänke für die Bischöfe und links von demselben drei Reihen Bänke für die Herzöge, Marquis und Grafen. Diese Bänke erhoben sich stufenweise übereinander und waren durch Gänge getrennt. Auf den drei Bänken der ersten Reihe saßen die Herzöge, auf den drei Bänken der zweiten die Marquis, auf den drei Bänken der dritten die Grafen. Die hufeisenförmige Bank der Viscounts stand dem Throne gegenüber, und hinter derselben zwischen den Viscounts und der Schranke befanden sich zwei Bänke für die Barone. Auf der obersten Bank rechts vom Throne saßen die beiden Erzbischöfe, Canterbury und York, auf der mittleren Bank drei Bischöfe, London, Durham und Winchester, auf der untersten die anderen Bischöfe. Zwischen dem Erzbischof von Canterbury und den andern Bischöfen besteht der beträchtliche Unterschied, daß er Bischof „durch die göttliche Vorsehung" ist, während die andern es nur „durch die göttliche Erlaubniß" sind. Rechts vom Thron erblickte man einen Stuhl für den Prinzen von Wales, links Sessel für die königlichen Herzöge und hinter diesen Sesseln eine erhöhte Bank für die jungen minder-

jährigen Pairs, welche noch keinen Sitz in dem Hause hatten. Ueberall sah man eine Menge Lilien, und an den vier Wänden über den Pairs wie über dem König das große englische Wappen. Die Söhne der Pairs und die Erben der Pairswürde wohnten den Berathungen zwischen dem Thronhimmel und der Wand hinter dem Throne stehend bei. Der Thron im Hintergrunde und die drei Reihen der Bänke der Pairs auf den drei Seiten des Saales ließen einen großen viereckigen Raum frei. In diesem Viereck, welches von dem mit dem englischen Wappen versehenen Staatsteppich bedeckt war, lagen vier Wollsäcke, einer vor dem Thron, worauf der Kanzler zwischen Scepter und Siegel saß, einer vor den Bischöfen, worauf die Richter des Staatsrathes saßen, welche Sitz, aber keine Stimme hatten, einer vor den Herzögen, Marquisen und Grafen, worauf die Staatssekretäre saßen, einer vor den Viscounts und Baronen, worauf der Sekretär der Krone und der des Parlaments saßen, und an welchem die beiden Untersekretäre in knieender Stellung schrieben. Im Mittelpunkt des Vierecks erblickte man einen großen mit Tuch überzogenen Tisch, der mit Aktenstößen, Registern und Folianten beladen war; auf ihm standen massive vom Goldschmied gearbeitete Tintenfässer und an den vier

Ecken große Leuchter. Die Pairs saßen in chronologischer Reihenfolge nach dem Datum der Gründung ihrer Pairswürde. Sie rangirten nach dem Titel, und diejenigen, welche denselben Titel führten, nach der Altersfolge. An der Schranke stand der Thürsteher des schwarzen Stabes mit seinem Stabe in der Hand. Innerhalb der Thür befand sich der Diener des Thürstehers und außerhalb derselben der Ausrufer des schwarzen Stabes, dessen Amt es war, gerichtliche Sitzungen mit dem französischen Rufe: Oyez! zu eröffnen, den er unter feierlicher Betonung der letzten Silbe dreimal ausstieß. Neben dem Ausrufer stand der Stabträger des Kanzlers.

Bei königlichen Ceremonieen hatten die weltlichen Pairs die Krone und die geistlichen die Mitra auf dem Haupt. Die Erzbischöfe trugen eine Mitra mit einer Herzogskrone, und die Bischöfe, welche nach den Viscounts rangiren, eine Mitra mit der Kronenschnur der Barone.

Es ist eine seltsame Bemerkung, in welcher zugleich eine Belehrung steckt, daß dieses von dem Throne, den Bischöfen und den Baronen gebildete Viereck, in welchem Beamte auf den Knieen lagen, das alte Parlament des Frankenreichs unter den beiden ersten Dynastien war. Die Macht in Frankreich und in England hat

dasselbe Aussehen. Im Jahre 853 beschreibt Hincmar in seiner Schrift De ordinatione sacri palatii eine Sitzung des Hauses der Lords im Westminster im achtzehnten Jahrhundert. Es ist eine seltsame Art von Protokoll, welches neunhundert Jahre im Voraus aufgenommen worden ist.

Was ist die Geschichte? Ein Echo der Vergangenheit in der Zukunft, ein Widerschein der Zukunft in der Vergangenheit.

Die Versammlung des Parlaments brauchte nur alle sieben Jahre stattzufinden.

Die Lords beriethen heimlich bei verschlossenen Thüren. Die Sitzungen der Gemeinen waren öffentlich. Die Volksthümlichkeit schien eine Herabsetzung einzuschließen.

Die Zahl der Lords war unbegrenzt. Eine Ernennung von Lords war eine Maßregel, womit das Königthum drohte, ein Regierungsmittel.

Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wies das Haus der Lords schon eine sehr starke Zahl auf; es ist später noch größer geworden. Die Verdünnung der Aristokratie ist eine politische Klugheit. Elisabeth beging vielleicht einen Fehler, als sie die Pairswürde zu 65 Lords verdichtete. Ein wenig zahlreicher Adel ist um so stärker. Je mehr Mitglieder eine Versammlung zählt, um so

weniger Köpfe zählt sie. Das hatte Jakob II. wohl bedacht, als er das Oberhaus zu 188 Lords erhob, oder zu 186, wenn man von diesen Pairswürden die Herzoginnen aus dem königlichen Schlafzimmer, Portsmouth und Cleveland, abzieht. Unter Anna betrug die Summe der Lords mit Inbegriff der Bischöfe 207. Wenn man den Herzog von Cumberland, den Gemahl der Königin, nicht mitzählt, so gab es 125 Herzöge, von denen der erste, Norfolk, seinen Sitz nicht einnahm, weil er Katholik war, und von denen der letzte, Cambridge, Kurprinz von Hannover, seinen Sitz einnahm, obgleich er ein Ausländer war. Da Winchester, welcher erster und einziger Marquis von England hieß, wie Astorga einziger Marquis von Spanien, als Jakobit abwesend war, so gab es fünf Marquis, deren erster Lindsey und deren letzter Lothian war, neunundsiebzig Grafen, deren erster Derby und deren letzter Islay war, neun Viscounts, deren erster Hereford und deren letzter Lonsdale war, und zweiundsechzig Barone, deren erster Abergavany und deren letzter Herwey war. Lord Herwey als letzter Baron war, was man „den Jüngsten" des Hauses nannte. Derby, der, da ihm Oxford, Shrewsbury und Kent vorangingen, unter Jakob II. erst der dritte der Grafen war, war unter Anna der erste derselben geworden.

Zwei Kanzlernamen waren aus der Liste der Barone verschwunden, Verulam, unter welchem die Geschichte Bacon, und Wem, unter welchem die Geschichte Jefferies wiederfindet, Bacon und Jefferies, zwei in verschiedener Weise düstere Namen. Im Jahre 1705 waren die 26 Bischöfe nur 25, da der bischöfliche Stuhl von Chester erledigt war. Unter den Bischöfen waren einige sehr hohe Herren, wie William Talbot, Bischof von Oxford, Haupt des protestantischen Zweiges seines Hauses. Andre waren hervorragende Gelehrte, wie John Sharp, Erzbischof von York, früher Decan von Norwich, der Dichter Thomas Spratt, Bischof von Rochester, ein vom Schlage gelähmtes gutmüthiges Männchen, und Wake, Bossuet's Gegner, Bischof von Lincoln, der als Erzbischof von Canterbury starb. Bei wichtigen Veranlassungen, und wenn eine Mittheilung der Krone an das Haus der Lords entgegenzunehmen war, pflanzte diese ganze erlauchte Menge in Roben, Perrücken, mit den Bedeckungen der hohen kirchlichen Würden oder im Federhut, in dem Saale der Pairs die Reihen ihrer Köpfe längs den Wänden auf, an welchen man undeutlich den Sturm die Armada vernichten sah. Man konnte sich darunter den den Ständen Englands drohenden Sturm denken.

IV.

Das alte Haus.

Die Ceremonie der Belehnung Gwynplaine's von seinem Eintritt in King's Gate bis zur Ablegung des Testeides in dem mit Fenstern versehenen Rondeel war in einer Art Helldunkel vor sich gegangen.

Lord William Cowper hatte nicht gestattet, daß man ihm, dem Lordkanzler, zu genaue Einzelheiten über die Entstellung des jungen Lords Fermain Clancharlie erwähnte, da er es unter seiner Würde hielt, zu erfahren, daß ein Lord nicht schön war, und da er sich durch die Kühnheit, die einer seiner Untergebenen haben könnte, ihm derartige Auskunft ertheilen zu wollen, erniedrigt fühlte. Gewiß spricht ein Mann aus dem Volke gern: „Dieser Fürst ist bucklig". Also ist häßlich sein für einen Lord beleidigend. Nach den wenigen Worten, welche die Königin ihm darüber gesagt, hatte der Lordkanzler sich auf die Antwort beschränkt: „Das Gesicht eines Adeligen ist sein Adel". Doch hatte er im Ganzen und namentlich nach Einsicht der Protokolle, welche er hatte prüfen und attestiren müssen, begriffen und Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Das Gesicht des neuen Lords konnte bei seinem Ein=

tritt in das Haus irgendwelche Sensation erregen. Es war wichtig, dies zu verhindern. Der Lordkanzler hatte seine Maßregeln getroffen. So wenig Aufsehen als möglich ist die fixe Idee und das Verfahren ernster Personen. Haß gegen auffallende Dinge gehört zur Gravität. Es kam darauf an, es also einzuleiten, daß Gwynplaine's Eintritt, wie der jedes andern Erben der Pairswürde, ohne Anstoß vor sich ging.

Deswegen hatte der Lordkanzler Lord Fermain Clancharlie's Aufnahme auf eine Abendsitzung verlegt. Da der Kanzler Thürhüter war, quodam modo ostiarius, sagen die normännischen Urkunden, januarum cancellorumque potestas, sagt Tertullian, so kann er sein Amt außerhalb der Häuser an der Schwelle versehen, und Lord William Cowper hatte von diesem seinem Rechte Gebrauch gemacht, als er in dem mit Fenstern versehenen Rondeel die Belehnungsförmlichkeiten Lord Fermain Clancharlie's vollzog. Außerdem hatte er die Stunde vorgerückt, damit der neue Pair in das Haus eintreten konnte, bevor noch die Sitzung begonnen hatte.

Was die Belehnung des Pairs an der Schwelle und außerhalb des Hauses selbst betrifft, so gab es dafür Präcedenzfälle. Der erste durch ein Patent ernannte erbliche Baron, John de Beauchamps de Holtcastle, der

1387 von Richard II. zum Baron von Kidderminster erhoben wurde, ward in dieser Weise aufgenommen.

Uebrigens schuf sich der Lordkanzler durch Erneuerung dieses Präcedenzfalles selbst eine Verlegenheit, deren Uebelstand er weniger als zwei Jahre später bei dem Eintritt des Viscount Newhawen in das Haus der Lords einsah.

Lord William Cowper, der, wie wir gesagt haben, kurzsichtig war, hatte die Häßlichkeit Gwynplaine's kaum bemerkt; die beiden Lords, welche Pathen waren, zwei fast blinde Greise, hatten gar nichts davon gemerkt.

Der Lordkanzler hatte sie absichtlich gewählt.

Noch mehr, der Lordkanzler, der nur Gwynplaine's Wuchs und schöne Haltung beachtet hatte, hatte ihn für einen recht stattlichen Mann erklärt.

In dem Augenblick, wo die Thürhüter vor Gwynplaine die Flügelthüren des großen Thores geöffnet hatten, befanden sich kaum einige Lords in dem Saal. Diese Lords waren fast sämmtlich alt. Die Alten sind in den Versammlungen die Pünktlichen, wie sie bei den Frauen die Beharrlichen sind. Auf der Bank der Herzöge sah man nur zwei Herzöge, einen ganz weißen und einen ganz grauen, Thomas Osborne, Herzog von Leeds, und Schomberg, einen Sohn jenes Schomberg,

der von Geburt ein Deutscher, durch den Marschallsstab ein Franzose und durch die Pairswürde ein Engländer, nachdem er England als Franzose bekriegt hatte, durch das Edict von Nantes vertrieben, Frankreich als Engländer bekriegte. Auf der Bank der geistlichen Lords saßen nur der Erzbischof von Canterbury, der Primas von England, ganz oben, und unten der Doctor Simon Patrick, Bischof von Ely, im Gespräche mit Evelyn Pierrepont, Marquis von Dorchester, welcher ihm den Unterschied zwischen einem Schanzkorb und einer Courtine und zwischen einer Palissade und einer Fraise dahin auseinandersetzte, daß Palissaden eine Reihe von Pfählen vor den Zelten sind, welche bestimmt ist, ein Lager zu schützen, und die Fraise ein Kragen von zugespitzten Pfählen unter der Brustwehr einer Festung, um die Belagerer zu verhindern, Sturmleitern anzulegen, und die Belagerten, zu desertiren; und ferner belehrte der Marquis den Bischof, wie man eine Schanze dadurch mit einer Fraise versieht, daß man die Pfähle zur Hälfte in die Erde steckt und zur Hälfte draußen läßt. Thomas Thynne, Viscount Weymouth, war an einen Kandelaber getreten und prüfte einen Plan seines Baumeisters zu einem gazon coupé in seinem Garten Long Leate in Wiltshire, das heißt, zu einem Rasenplatz, auf dem

Rasenwürfel mit Würfeln aus gelbem Sand, aus rothem Sand, aus Flußmuscheln und aus fein zerstoßener Steinkohle abwechselten. Auf der Bank der Viscounts saß ein Kreis alter Lords, Essex, Ossulstone, Peregrine, Osborne, William Zulestein, Graf von Rochford, unter ihnen einige junge Lords, welche zu der keine Perrücke tragenden Partei gehörten, um Price Devereux, Viscount Hereford, umherstanden und die Frage erörterten, ob ein Aufguß von Stechpalmen aus den Apalachen Thee ist. — „Beinahe“, sagte Osborne, — „Vollständig“, sagte Essex, — was andächtig von Pawlett de Saint-John mit angehört wurde, dem Vetter jenes Bolingbroke, dessen Schüler Voltaire später in gewissem Grade gewesen ist; denn Voltaire's Erziehung, die Pater Porée begann, wurde von Bolingbroke vollendet. Auf der Bank der Marquis versicherte Thomas von Grey, Marquis von Kent, Lordkammerherr der Königin, dem Marquis von Lindsey, Robert Bertie, Lordkammerherrn von England, daß zwei französische Réfugiés, Herr Lecoq, ehemals Rath im Parlament zu Paris, und Herr Ravenel, ein Edelmann aus der Bretagne, das große Loos der großen englischen Lotterie im Jahre 1694 gewonnen hätten. Der Graf von Wymes las in einem Buche, das den Titel führte: „Kuriose Praktik der sibyllinischen Orakel“. John Campbell,

Graf von Greenwich, der durch sein langes Kinn, seinen Humor und seine siebenundachtzig Jahre bekannt war, schrieb an seine Geliebte. Lord Chandos machte sich mit seinen Nägeln zu thun.

Die Sitzung, welche stattfinden sollte, war eine königliche, in welcher die Krone durch Commissarien vertreten war. Zwei Hülfsthürhüter stellten vor den Thron eine Bank von feuerfarbenem Sammet hin. Auf dem zweiten Wollsack saß der Archivar (master of the rolls, sacrorum scriniorum magister), welcher das alte Haus der bekehrten Juden zur Wohnung hatte. Am vierten Wollsack blätterten die beiden Untersecretaire knieend in Registern.

Unterdessen setzte sich der Lordkanzler auf den ersten Wollsack. Die Beamten des Hauses nahmen, die einen stehend, die anderen sitzend, ihre Plätze ein. Der Erzbischof von Canterbury erhob sich und sprach das Gebet. Die Sitzung begann. Gwynplaine war seit einiger Zeit eingetreten, ohne daß man ihn beachtet hatte. Da die zweite Bank der Barone, auf der sein Platz war, dicht neben der Schranke stand, so hatte er nur einige Schritte zu thun. Die beiden Lords, seine Pathen, hatten sich rechts und links von ihm niedergelassen, was die Anwesenheit dieses Neulings fast ganz verdeckt hatte. Da

Niemand benachrichtigt worden war, so hatte der Parlamentssekretär die verschiedenen, den neuen Lord betreffenden Aktenstücke mit halblauter Stimme vorgelesen, ja so zu sagen vorgeflüstert, und der Lordkanzler hatte seine Zulassung mitten in dem Geräusch verkündet, welches die Sitzungsberichte als „allgemeine Unaufmerksamkeit“ bezeichnen. Jeder unterhielt sich. Es herrschte in dem Hause jene lärmende Unruhe, in der die Versammlungen allerlei dämmerhafte Dinge thun, über die sie sich mitunter später selbst wundern.

Gwynplaine saß schweigend und unbedeckten Hauptes zwischen den beiden alten Pairs, Lord Fitzwalter und Lord Arundel.

Beim Eintritt hatte er nach dem Winke, den ihm der Wappenkönig gegeben und den die beiden Lords-Pathen wiederholt hatten, den „königlichen Stuhl“ begrüßt.

Damit war es geschehen. Er war Lord.

Er hatte jene Höhe, vor deren Glanz er sich sein ganzes Leben hindurch seinen Lehrer und Meister Ursus hatte mit Angst beugen sehen, jenen wunderbaren Gipfel, unter sich.

Er stand an der strahlenden düstern Stätte Englands, auf der alten Höhe des feudalen Berges, auf den

Europa und die Geschichte seit sechs Jahrhunderten blicken. Eine schreckliche Strahlenkrone um eine Welt der Finsterniß.

Sein Eintritt, sein unwiderruflicher Eintritt in diese Strahlenkrone war geschehen.

Er war dort zu Hause, zu Hause auf seinem Stuhle, wie der König auf dem seinigen. Er war da, und nichts konnte künftighin verhindern, daß er nicht da war.

Jene Königskrone, die er unter dem Thronhimmel sah, war die Schwester seiner eigenen Krone. Er war der Pair jenes Thrones.

Der Majestät gegenüber war er der Adel; er war geringer, aber ähnlich.

Was war er gestern? Ein Komödiant. Was heute? Ein Fürst. Gestern nichts, heute alles.

Es war eine jähe Konfrontation des Elends und der Macht, die sich in einem Schicksal von Angesicht zu Angesicht gegenüber traten und plötzlich die beiden Hälften desselben Gewissens wurden. Zwei Gespenster, Glück und Unglück, die sich derselben Seele bemächtigen und sich darum reißen. Die pathetische Theilung desselben Verstandes, desselben Willens, desselben Hirns unter zwei feindliche Brüder, das Gespenst der Armuth und

das Gespenst des Reichthums. Abel und Kain in demselben Menschen.

V.

Erlauchte Klatscherei.

Allmählig füllten sich die Bänke des Hauses. Die Lords kamen herbei. Auf der Tagesordnung stand die Abstimmung über die Bill, welche die jährliche Dotation Georgs von Dänemark, Herzogs von Cumberland, Gemahls der Königin, um 100,000 Pfund Sterling vermehrte. Außerdem war angezeigt worden, daß verschiedene von Ihrer Majestät genehmigte Bills durch Kommissarien der Krone, welche das Amt und die Pflicht haben, dieselben zu bestätigen, dem Hause überbracht werden würden, was die Sitzung zur königlichen machte. Die Pairs hatten alle ihr parlamentarisches Gewand über ihrer gewöhnlichen Tracht oder ihrer Hoftracht. Dies Gewand, demjenigen gleich, womit Gwynplaine bekleidet war, war für alle dasselbe, nur daß die Herzöge fünf Hermelinstreifen mit goldenen Rändern, die Marquis vier, die Grafen und die Viscounts drei und die Barone zwei hatten.

Die Lords traten gruppenweise ein; sie waren sich auf den Gängen begegnet und setzten die begonnenen Gespräche fort. Einige waren allein. Die Kostüme waren feierlich, die Haltung keineswegs und ebensowenig die Worte. Beim Eintritt grüßten alle den Thron.

Die Pairs strömten herbei. Da das Publikum abwesend war, so fand das Heranrücken majestätischer Namen fast ohne Zeremoniell statt. Leicester trat ein und schüttelte Lichfield die Hand; dann Charles Mordaunt, Graf von Peterborough und Monmouth, der Freund Locke's, auf dessen Anregung er die Einschmelzung der Münzen beantragt hatte; dann Charles Campbell, Graf von Loudoun, welcher auf das hinhörte, was Fulke Greville, Lord Brooke, ihm erzählte; dann Robert Sutton, Baron Lexington, Sohn jenes Lexington, welcher Karl II. gerathen hatte, den Historiographen Leti, der sich unbedachtsamer Weise einfallen ließ, ein Historiker sein zu wollen, fortzujagen; dann der alte Stutzer Thomas Bellasyse, Viscount Falconberg, und zu gleicher Zeit die drei Vettern Howard-Howard, Graf von Bindon, Bowes-Howard, Graf von Berkshire, und Stafford-Howard, Graf von Stafford; dann John Lovelace, Baron Lovelace, dessen 1736 erloschene Pairie Richardson erlaubte, Lovelace in sein Buch aufzunehmen

und unter diesem Titel einen Typus zu schaffen. Alle diese in verschiedener Art in der Politik oder im Kriege berühmten Leute, auf mehrere von welchen England stolz sein konnte, scherzten und plauderten. Es war so zu sagen die Geschichte im Négligé.

In weniger als einer halben Stunde war das Haus vollzählig. Es verstand sich bei einer königlichen Sitzung von selbst. Was sich weniger von selbst verstand, war die Lebhaftigkeit der Unterhaltungen. Das soeben noch im Schlummer liegende Haus war jetzt unruhig wie ein gestörter Bienenkorb. Was dasselbe erweckt hatte, war die Ankunft der verspäteten Lords. Sie brachten Neues mit. Seltsam! diejenigen Pairs, welche bei der Eröffnung der Sitzung im Hause waren, wußten nicht, was daselbst vorgefallen war, und diejenigen, welche nicht da waren, wußten es.

Mehrere Lords kamen von Windsor.

Seit einigen Stunden war Gwynplaine's Abenteuer ruchbar geworden. Das Geheimniß ist ein Netz; wenn eine Masche reißt, reißt Alles. In Folge der oben erwähnten Umstände hatte schon am Morgen die ganze Geschichte einer auf einer Bretterbühne wieder aufgefundenen Pairschaft und eines als Lord anerkannten Gauklers in Windsor in den königlichen Gemächern

Aufsehen erregt. Die Fürsten hatten davon gesprochen, dann die Diener. Vom Hofe war das Ereigniß nach der Stadt gedrungen. Die Ereignisse haben Schwere, und das Gesetz des Quadrats der Geschwindigkeit läßt sich darauf anwenden. Sie fallen in das Publikum und sinken mit unerhörter Schnelligkeit in dasselbe. Um sieben Uhr ahnte man in London noch nichts von dieser Geschichte, um acht Uhr war Gwynplaine Stadtgespräch. Nur die wenigen pünktlichen Lords, die sich noch vor Eröffnung der Sitzung eingestellt hatten, wußten nichts von der Sache, da sie nicht in der Stadt waren, wo man alles erzählte, sondern im Hause, wo sie nichts gemerkt hatten. Daher wurden sie, die ruhig auf ihren Bänken saßen, von den in Aufregung Ankommenden lebhaft angeredet.

Nun? sagte Francis Brown, Viscount Mountacute, zum Marquis von Dorchester.

Was?

Ist es möglich?

Was?

Der lachende Mann.

Was ist mit dem lachenden Mann?

Sie kennen den lachenden Mann nicht?

Nein.

Es ist ein Clown, ein Knabe vom Jahrmarkt, ein unmögliches Gesicht, welches für zwei Sous zu sehen war, ein Marktschreier.

Nun?

Sie haben ihn soeben zum Pair von England gemacht.

Sie sind der lachende Mann, Mylord Mountacute.

Ich scherze nicht, Mylord Dorchester.

Und der Viscount Mountacute winkte dem Parlamentssecretär, der von seinem Wollsack aufstand, den Herren die Zulassung des neuen Pairs bestätigte und die Einzelheiten derselben mittheilte.

Sieh, sieh, sieh, sagte Lord Dorchester, ich plauderte mit dem Bischof von Ely.

Der junge Graf Annesley trat zum alten Lord Eure, welcher nur noch zwei Jahre zu leben hatte, denn er starb 1707.

Mylord Eure!

Mylord Annesley?

Haben Sie Lord Linnoeus Clancharlie gekannt?

Einen Mann von ehemals? Jä.

Der in der Schweiz gestorben ist?

Ja. Wir waren Verwandte.

Der unter Cromwell Republikaner gewesen und es unter Karl II. geblieben ist?

Republikaner? Keineswegs. Er schmollte. Es war ein persönlicher Zwist zwischen dem Könige und ihm. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß Lord Clancharlie sich ausgesöhnt haben würde, wenn man ihm die Kanzlerstelle gegeben hätte, die Lord Hyde gehabt hat.

Sie setzen mich in Erstaunen, Mylord Eure. Mir ist gesagt worden, daß Lord Clancharlie ein ehrlicher Mann war.

Ein ehrlicher Mann! Giebt es denn so etwas? Junger Mann, es giebt keine ehrlichen Leute.

Aber Cato?

Sie glauben an Cato?

Aber Aristides?

Man hat wohl daran gethan, ihn in die Verbannung zu schicken.

Aber Thomas Morus?

Man hat wohl daran gethan, ihm den Kopf abzuschlagen.

Und nach Ihrer Meinung war Lord Clancharlie —

Ein Mann dieser Art. Uebrigens macht sich ein Mann, der in der Verbannung bleibt, lächerlich.

Er ist in derselben gestorben.

Er ward in seinem Ehrgeiz getäuscht. Ob ich ihn gekannt habe! Ich war ja sein bester Freund.

Wissen Sie, Mylord Eure, daß er sich in der Schweiz verheirathet hat?

Ich habe davon sprechen hören.

Und daß er aus dieser Ehe einen rechtmäßigen Sohn gehabt hat?

Ja. Welcher gestorben ist.

Er lebt.

Er lebt?

Er lebt.

Nicht möglich.

Es ist wirklich, bewiesen, bestätigt, anerkannt, eingetragen.

Aber dann wird dieser Sohn die Pairie Clancharlie erben?

Er wird sie nicht erben.

Warum nicht?

Weil er sie schon geerbt hat. Die Sache ist abgemacht.

Abgemacht?

Wenden Sie sich einmal um, Mylord Eure. Er sitzt hinter Ihnen auf der Bank der Barone.

Lord Eure wendete sich um; aber Gwynplaine's Gesicht verbarg sich unter seinem Wald von Haaren.

Ah! sagte der Greis, welcher nichts sah als diese

Haare. Er hat schon die neue Mode angenommen. Er trägt keine Perrücke.

Grantham schritt auf Colepepper zu.

Ich kenne Einen, der angeführt ist.

Wer?

David Dirry-Moir.

Warum?

Er ist nicht mehr Pair.

Wieso?

Und Henry Auverquerque, Graf von Grantham, erzählte John, Baron Colepepper, die ganze „Anekdote", die schwimmende Flasche, welche nach der Admiralität gebracht wurde, das Pergament der Comprachicos, das von Jefferies gegengezeichnete jussu regis, die Konfrontation in dem Folterkeller von Southwark, die Bestätigung aller dieser Thatsachen durch den Lordkanzler und die Königin, die Ablegung des Testeides in dem Rondeel und endlich die Zulassung des Lord Fermain Clancharlie im Anfang der Sitzung, und alle beide bemühten sich, zwischen Lord Fitzwalter und zwischen Lord Arundel das vielbesprochene Gesicht des neuen Lords zu unterscheiden, aber ohne daß es ihnen besser gelang als dem Lord Eure und dem Lord Annesley.

Gwynplaine saß übrigens entweder durch Zufall, oder

weil seine vom Lordkanzler instruirten Pathen dafür Sorge trugen, so im Schatten, daß er der Neugierde entging.

Wo? wo ist er?

Dies war der Ausruf aller Ankommenden, aber es gelang keinem, ihn ordentlich zu sehen. Einige, welche Gwynplaine in der Green-Box gesehen hatten, waren gewaltig, aber vergeblich neugierig. Wie es mitunter zu geschehen pflegt, daß man ein junges Mädchen vorsichtiger Weise in einer Gruppe alter Damen verschanzt, so war Gwynplaine durch mehrere undurchdringliche, alte, gebrechliche und gleichgültige Lords wie eingehüllt. Gichtbrüchige Greise sind für Geschichten anderer Leute wenig empfänglich.

Von Hand zu Hand gingen Abschriften des aus drei Zeilen bestehenden Briefes, welchen, wie man sagte, die Herzogin Josiane an ihre Schwester, die Königin, als Antwort auf den Befehl Ihrer Majestät, den neuen Pair, den rechtmäßigen Erben der Clancharlie's, Lord Fermain zu heirathen, geschrieben hatte. Dieser Brief lautete also:

„Madam! Es ist mir auch so ganz recht. Lord David wird jetzt mein Geliebter sein können.“ Gezeichnet Josiane.

Dieser wahre oder falsche Brief hatte einen begeisterten Erfolg.

Ein junger Lord, Karl von Okehampton, Baron Mohun, von der Partei, welche keine Perrücke trug, las ihn mit Entzücken immer wieder durch.

Lewis de Duras, Graf von Feversham, ein Engländer, welcher französischen Esprit hatte, sah Mohun lächelnd an.

Wirklich, rief Lord Mohun, diese Frau möchte ich heirathen!

Und die Nachbarn der beiden Lords vernahmen folgendes Zwiegespräch zwischen Duras und Mohun:

Die Herzogin Josiane heirathen, Lord Mohun!

Warum nicht?

Dazu gehört Muth.

Man wäre glücklich!

Man wäre nicht allein.

Ist man je allein?

Sie haben recht, Lord Mohun. Was die Frauen anbetrifft, so bekommen wir alle, was die Andern uns übrig lassen. Wer darf sich eines Anfangs rühmen?

Vielleicht Adam.

Auch der nicht einmal.

In der That, Satan!

Mein Lieber, schloß Lewis de Duras, Adam, der arme Thor, giebt nur seinen Namen her. Er hat das Menschengeschlecht indossirt. Der Mann ist der Frau vom Teufel gemacht worden.

Der sehr gesetzkundige Hugo Cholmley, Graf von Cholmley, wurde von der Bank der Bischöfe aus von Nathanuel Crew befragt, welcher in zweifacher Weise Pair war, weltlicher Pair als Baron Crew und geistlicher Pair als Bischof von Durham.

Ist es möglich? sagte Crew.

Ist es regelmäßig? sagte Cholmley.

Die Belehnung dieses Neulings ist außerhalb des Hauses geschehen, begann der Bischof wieder, aber man behauptet, es gäbe Präzedenzfälle.

Ja. Lord Beauchamp unter Richard III., Lord Chenay unter Elisabeth.

Und Lord Broghill unter Cromwell.

Cromwell zählt nicht mit.

Was denken Sie von der ganzen Sache?

Verschiedenes.

Mylord Graf von Cholmley, welches wird der Rang dieses jungen Fermain Clancharlie in dem Hause sein?

Herr Bischof, da die Unterbrechung durch die Republik die alte Rangfolge gestört hat, so nimmt Clan-

charlie heute unter den Pairs zwischen Barnard und Somers seinen Platz ein; wenn also die Stimmen abgegeben werden, so würde Lord Fermain Clancharlie der achte sein, welcher spricht.

Wahrhaftig? Ein Komödiant auf öffentlichem Platze!

Diese Sache an und für sich wundert mich nicht, Herr Bischof. Solche Dinge kommen vor. Es kommen erstaunlichere vor. Wurde nicht der Krieg der beiden Rosen durch das plötzliche Austrocknen des Flusses Ouse in Bedford am 1. Januar 1399 verkündet! Wenn aber ein Fluß austrocknen kann, kann dann nicht auch ein Adeliger in eine knechtische Lage gerathen? Ulysses, der König von Ithaka, mußte allerlei Handwerke treiben; Fermain Clancharlie ist unter seiner Komödiantenhülle Lord geblieben. Die Niedrigkeit des Kleides berührt den Adel des Blutes nicht. Aber gegen die Ablegung des Testeides und die Belehnung außerhalb der Sitzung, obgleich sie im Grunde gesetzlich sind, können Einwürfe erhoben werden. Ich bin der Meinung, daß man sich über die Frage verständigen muß, ob späterhin Veranlassung sein wird, den Lordkanzler in einer staatsmäßigen Unterhaltung darüber zu befragen.

Und der Bischof fügte hinzu:

Wie dem auch sei, die Geschichte ist so abenteuer-

lich, wie man sie seit der Zeit des Grafen Gesbodus nicht erlebt hat.

Gwynplaine, der lachende Mann, das Wirthshaus Tadcaster, die Green-Box, das besiegte Chaos, die Schweiz, Chillon, die Comprachicos, die Verbannung, die Verstümmelung, die Republik, Jefferies, Jakob II., das jussu regis, die auf der Admiralität eröffnete Flasche, Lord Linnoeus der Vater, Lord Fermain, der rechtmäßige Sohn, Lord David, der Bastardsohn, die vermuthlichen Conflikte, die Herzogin Josiane, der Lordkanzler, die Königin, alles das lief von Bank zu Bank. Das Geplauder ist ein Lauffeuer. Man wiederholte sich die Einzelheiten unermüdlich. Das abenteuerliche Ereigniß rief in dem Hause ein nicht enden wollendes Geflüster hervor. In der Tiefe seines traumhaften Brunnens vernahm Gwynplaine dieses undeutliche Gesumme, ohne zu wissen, daß er der Gegenstand desselben war.

Dennoch war er in seltsamer Weise aufmerksam, aber aufmerksam auf das, was in der Tiefe, nicht auf das, was an der Oberfläche vorging. Das Uebermaß der Aufmerksamkeit wird zur Vereinzelung.

Die Unruhe eines Hauses hindert ebensowenig, daß eine Sitzung ihren Gang geht, als der Staub eine

Heeresabtheilung zu marschiren hindert. Die Richter, welche im Oberhause nur einfache Beisitzende sind, die nur reden können, wenn sie gefragt werden, hatten auf dem zweiten Wollsack und die drei Staatssekretäre auf dem dritten Platz genommen. Die Erben der Pairswürden drängten sich in ihre Abtheilung hinter dem Throne, wo sie zugleich drinnen und draußen waren. Die minderjährigen Pairs nahmen die speciell für sie bestimmte erhöhte Bank ein. Von diesen kleinen Lords gab es im Jahr 1705 nicht weniger als zwölf: Huntingdon, Linkoln, Dorset, Warwick, Bath, Burlington, der zu einem tragischen Tode bestimmte Derwentwater, Longueville, Lonsdale, Dudley and Ward und Carteret, was eine Kinderschaar von acht Grafen, zwei Viscounts und zwei Baronen ausmachte.

Auf den drei Reihen der Bänke im Innern hatte jeder Lord seinen Sitz eingenommen. Fast alle Bischöfe waren anwesend. Die Herzöge waren zahlreich von Charles Seymour, Herzog von Somerset an bis zu Georg August, Kurprinz von Hannover, Herzog von Cambridge, dem Datum nach und folglich auch dem Range nach dem letzten. Alle saßen nach der Reihenfolge ihres Vorrangs: Cavendish, Herzog von Devonshire, dessen Großvater in Hardwick dem zweiundachtzig-

jährigen Hobbes eine Zufluchtsstätte gewährt hatte; Lennox, Herzog von Richmond; die drei Fitz-Roy, der Herzog von Southampton, der Herzog von Grafton und der Herzog von Northumberland; Butler, Herzog von Ormond; Somerset, Herzog von Beaufort; Beauclerk, Herzog von Saint-Albans; Pawlett, Herzog von Bolton; Osborne, Herzog von Leeds; Wriothesely Russel, Herzog von Bedford, dessen Feldruf und Devise: Che sarà, sarà war, das heißt: Ich füge mich in die Ereignisse; Sheffield, Herzog von Buckingham, Manners, Herzog von Rutland und so weiter. Weder Howard, Herzog von Norfolk, noch Talbot, Herzog von Shrewsbury, nahmen ihre Sitze ein, da sie katholisch waren, noch Churchill, Herzog von Marlborough, der im Kriege war und in diesem Augenblicke Frankreich schlug. Schottische Herzöge gab es damals nicht, da Queensbury, Montrose und Roxbourghe erst 1707 zugelassen wurden.

VI.

Oberhaus und Unterhaus.

Plötzlich ward das Haus ganz hell. Vier Thürhüter brachten vier hohe Ständer mit Wachskerzen herein, die sie zu beiden Seiten des Thrones hinstellten. Der so

beleuchtete Thron schien in einer Art von lichtem Purpur zu stehen. Er war leer, aber majestätisch; die auf ihm sitzende Königin hätte nicht viel zur Vermehrung der Pracht beigetragen.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes trat mit emporgerichtetem Stabe ein und sagte:

Die Herren Kommissarien Ihrer Majestät.

Alles Geräusch verstummte.

Ein Sekretär in Perrücke und Schleppkleid erschien in der Thür, ein mit Lilien gesticktes Kissen tragend, auf welchem Pergamente lagen. Diese Pergamente waren Bills; an jedem hing an einer seidenen Schnur jene Kapsel (bulla), welche mitunter von Gold war, und nach welcher die Gesetze in England Bills und in Rom Bullen genannt wurden.

Hinter dem Sekretär schritten drei Männer in Pairskleidung, den Federhut auf dem Haupt. Es waren die königlichen Kommissarien. Der erste war Godolphin, der Lord Großschatzmeister Englands, der zweite Pembroke, Lord Präsident des geheimen Rathes, der dritte Newcastle, der Lord des Geheimsiegels.

Sie gingen hinter einander nicht nach dem Range ihres Titels, sondern ihres Amtes einher, Godolphin vorn, Newcastle, obgleich Herzog, zuletzt.

Sie kamen bis zu der vor dem Throne stehenden Bank, verneigten sich vor dem königlichen Stuhle, wobei sie ihre Hüte abnahmen; dann bedeckten sie sich wieder und setzten sich auf die Bank.

Der Lordkanzler blickte auf den Thürsteher des schwarzen Stabes und sprach:

Laden Sie die Gemeinen vor die Schranke.

Der Thürsteher des schwarzen Stabes verließ das Haus.

Der Sekretär, welcher ein Sekretär des Hauses war, legte das Kissen mit den Bills in das von den Wollsäcken gebildete Viereck.

Es fand eine Unterbrechung statt, die einige Minuten währte.

Zwei Thürhüter stellten einen Tritt mit drei Stufen vor die Schranken. Dieser Tritt war von fleischfarbenem Sammet, auf welchem vergoldete Nägel Lilien bildeten.

Die große Thür, welche zugemacht worden war, öffnete sich wieder und eine Stimme rief:

Die treuen Gemeinen von England.

Es war der Thürsteher des schwarzen Stabes, der die andere Hälfte des Parlaments meldete.

Die Lords setzten ihre Hüte auf.

Die Mitglieder der Gemeinen traten entblößten Hauptes ein, voran der Sprecher.

Sie standen an der Schranke still. Sie trugen ihre bürgerliche Kleidung und den Degen. Die meisten waren schwarz angezogen.

Der sehr ehrenwerthe Sprecher John Smith, Esquire, Mitglied für den Flecken Andover, stieg auf den Tritt in der Mitte der Schranken. Der Sprecher der Gemeinen trug ein langes Schleppkleid von schwarzem Sammet mit breiten Aermeln, das hinten und vorn Schlitze hatte, die mit Goldtressen besetzt waren, sogenannte Brandebourgs, und eine Perrücke, die kleiner war als die des Lordkanzlers. Er war majestätisch, aber untergeordnet.

Alle Mitglieder der Kommunen mit Einschluß des Sprechers standen entblößten Hauptes vor den sitzenden und bedeckten Pairs.

Man bemerkte unter den Gemeinen den Oberrichter von Chester, Joseph Jekyll, ferner drei juristische Sergeanten Ihrer Majestät, Hooper, Powys und Parker, den solicitor general James Montagu und den attorney general Simon Harcourt. Einige Baronets und Ritter und neun Lords by courtesy, Hartington, Windsor, Woodstock, Mordaunt, Gramby, Scudamore, Fitz-

Harding, Hyde und Burkeley, Söhne oder Erben von Pairs abgerechnet, waren alle Uebrigen bürgerlich. Es war eine düstere schweigsame Schaar.

Als das Geräusch der Tritte dieser eintretenden Menge aufgehört hatte, rief der Thürsteher des schwarzen Stabes an der Thür:

Oyez!

Der Sekretär der Krone stand auf. Er nahm das erste der auf dem Kissen liegenden Pergamente, las es und entfaltete es. Es war eine Botschaft der Königin, welche drei sie vertretende Kommissarien mit der Vollmacht, die Bills zu genehmigen, ernannte, nämlich — hier erhob der Sekretär seine Stimme:

Sidney, Graf von Godolphin.

Der Sekretär verneigte sich vor Lord Godolphin. Lord Godolphin lüftete seinen Hut. Der Sekretär fuhr fort:

Thomas Pembroke, Graf von Pembroke und Montgomery.

Der Sekretär begrüßte Lord Pembroke. Pembroke berührte seinen Hut. Der Sekretär begann abermals:

John Hollis, Herzog von Newcastle.

Der Sekretär grüßte Lord Newcastle. Lord Newcastle nickte mit dem Kopfe.

Der Sekretär der Krone setzte sich wieder. Der Sekretär des Parlaments erhob sich. Sein knieender Stellvertreter stand hinter ihm auf. Beide wendeten ihr Gesicht dem Throne und den Gemeinen den Rücken zu.

Auf dem Kissen lagen fünf Bills, welche, von den Gemeinen durch Abstimmung angenommen und von den Lords gutgeheißen, der Bestätigung durch die Königin harrten.

Der Parlamentssekretär las die erste Bill.

Es war eine Akte der Gemeinen, welche die sich auf eine Million Pfund Sterling belaufenden Kosten der Verschönerungen der Residenz der Königin Hampton-Court auf Rechnung des Staates setzte.

Nach geschehener Lektüre machte der Sekretär eine tiefe Verbeugung vor dem Thron. Sein Stellvertreter machte eine noch tiefere, wendete seinen Kopf halb zu den Gemeinen um und sagte:

Die Königin nimmt Eure Wohlthaten an und will es so.

Der Sekretär las die zweite Bill.

Es war ein Gesetz, welches Jedweden, der sich den trainbands entzog, zu Gefängniß und Geldbuße verurtheilte.

Die Trainbands (Schaar, welche man hinschleppen

kann, wo man will) sind jene Bürgermiliz, welche umsonst dient und unter Elisabeth beim Anrücken der Armada 185,000 Infanteristen und 4000 Kavalleristen gestellt hatte.

Die beiden Sekretäre machten dem königlichen Stuhle einen neuen Diener, worauf der stellvertretende Sekretär mit halber Kopfbeugung zum Hause der Gemeinen sagte:

Die Königin will es.

Die dritte Bill vermehrte die Zehnten und Pfründen des Bisthums Lichfield und Coventry, einer der reichsten Prälaturen Englands, setzte der Kathedrale eine Rente aus, vergrößerte die Zahl der Domherren und vergrößerte das Dekanat und die Pfarrstellen, „um", wie es im Eingange hieß, „für die Bedürfnisse unserer heiligen Religion zu sorgen." Die vierte Bill fügte dem Budget neue Steuern zu, eine auf marmorirtes Papier, eine auf die Miethskutschen, deren Zahl auf achthundert für London festgesetzt wurde und deren jede mit zweiundfünfzig Pfund jährlich besteuert wurde, eine auf die Advokaten, Prokuratoren und Sachwalter mit jährlich achtundvierzig Pfund pro Person, eine auf gegerbte Felle, „trotz", so hieß es im Eingang, „der Beschwerden der Lederarbeiter", eine auf Seife, „trotz der Einsprüche der Stadt Exeter und der Grafschaft Devonshire, wo-

selbst viel Serge und Tuch fabrizirt wird", eine auf Wein, pro Faß vier Schilling, eine auf Mehl, eine auf Gerste und Hopfen, und diese Bill erneuerte auch auf vier Jahre, „da", hieß es im Eingange, „die Beschwerden des Handels den Bedürfnissen des Staates hintenanstehen müssen", das Tonnengeld, welches von sechs Pfund pro Tonne für die aus Westen kommenden Schiffe bis zu achtzehn Pfund für die von Osten kommenden Schiffe variirte. Endlich schloß die Bill, indem sie die gewöhnliche bereits für dieses Jahr erhobene Kopfsteuer für ungenügend erklärte, mit einer allgemeinen Zuschlagsteuer für das ganze Königreich mit vier Schilling oder achtundvierzig Pfennigen pro Person, und bedrohte diejenigen, welche sich weigern würden, der Regierung die neuen Eide zu leisten, mit der doppelten Steuer. Die fünfte Bill untersagte die Zulassung eines Kranken in das Hospital, wenn er nicht beim Eintritt zur Bestreitung der Beerdigungskosten im Todesfalle ein Pfund Sterling niederlegte. Die drei letzten Bills wurden wie die beiden ersten, nacheinander durch eine Begrüßung des Thrones und die vier vom stellvertretenden Sekretär über die Schulter an die Gemeinen gerichteten Worte: „Die Königin will es" bestätigt und zu Gesetzen erhoben.

Dann kniete der Untersekretär wieder an dem vierten Wollsack nieder und der Lordkanzler sagte:

Es geschehe, wie gewünscht wird.

Damit endigte die königliche Sitzung.

Der Sprecher, sich in einem rechten Winkel vor dem Kanzler verbeugend, stieg rücklings vom Tritt, sein Schleppkleid hinter sich emporhebend; die Gemeinen verneigten sich bis zur Erde, und während das Oberhaus, ohne allen diesen Bücklingen Beachtung zu schenken, seine unterbrochene Tagesordnung wieder aufnahm, entfernte sich das Unterhaus.

VII.

Stürmische Menschen sind schlimmer als die stürmische See.

Die Thüren schlossen sich; der Thürsteher des schwarzen Stabes trat wieder ein; die Kommissarien verließen die Staatsbank und setzten sich auf die für ihre Aemter bestimmten Plätze vorn auf der Herzogsbank, und der Lordkanzler nahm das Wort:

Mylords! Nachdem das Haus mehrere Tage über den Gesetzesvorschlag, das Jahrgeld Seiner Königlichen

Hoheit des prinzlichen Gemahls Ihrer Majestät um 100,000 Pfund Sterling zu vermehren berathen hat und die Debatte erschöpft und geschlossen ist, wird nun zur Abstimmung geschritten werden, und dem Gebrauche gemäß wird dabei mit dem jüngsten Mitglied von der Bank der Barone begonnen werden. Jeder Lord wird beim Aufrufen seines Namens aufstehen und „zufrieden" oder „nicht zufrieden" antworten. Es steht ihm frei, die Motive seiner Abstimmung anzugeben, wenn er will. Sekretär, rufen Sie die Namen auf.

Der Parlamentssekretär eröffnete in stehender Stellung einen großen, auf einem vergoldeten Pulte liegenden Folianten, der das Buch der Pairie war.

Das jüngste Mitglied des Hauses war damals Lord John Herwey, der im Jahre 1703 zum Baron und Pair gemacht wurde und von welchem die Marquis von Bristol stammen.

Der Sekretär rief:

Mylord John, Baron Herwey.

Ein Greis in blonder Perrücke stand auf und sagte: Zufrieden! und setzte sich alsdann wieder.

Der stellvertretende Sekretär trug die Stimme ein.

Der Sekretär fuhr fort: Mylord Francis Seymour, Baron Conway von Killultagh.

Zufrieden, flüsterte, sich zur Hälfte erhebend, ein junger Mann mit einem Pagengesicht, welcher nicht ahnte, daß er der Großvater der Marquis von Hertford werden sollte.

Mylord John Leveson, Baron Gower, begann der Sekretär wieder.

Dieser Baron, dem die Herzöge von Sutherland entstammen sollten, stand auf und sagte, indem er sich wieder setzte:

Zufrieden!

Der Sekretär fuhr fort:

Mylord Heneage Finch, Baron Guernesey.

Der Ahnherr der Grafen Aylesford, der nicht weniger jung und elegant war als der Marquis von Hertford, rechtfertigte seinen Wahlspruch aperto vivere voto durch die laute Art, in der er seine Zustimmung abgab.

Zufrieden! schrie er.

Während er sich setzte, rief der Sekretär den fünften Baron auf:

Mylord John, Baron Granville.

Zufrieden, antwortete, sich schnell erhebend und sofort wieder setzend, Lord Granville von Potheridge, dessen zukunftslose Pairie 1709 erlöschen sollte.

Der Sekretär schritt zum sechsten.

Mylord Charles Mountague, Baron Halifax.

Zufrieden, sagte Lord Halifax, der Träger eines Titels, unter welchem der Name Saville erloschen war, und unter welchem der Name Mountague erlöschen sollte. Mountague ist von Montagu und von Mountacute verschieden.

Und Lord Halifax fügte hinzu:

Der Prinz Georg hat eine Dotation als Gatte Ihrer Majestät, eine andre als dänischer Prinz, eine andre als Herzog von Cumberland, eine andre als Lord Oberadmiral von England; aber er hat keine als Generalissimus. Das ist eine Ungerechtigkeit. Dieser Unordnung muß im Interesse des englischen Volks ein Ende gemacht werden.

Darauf lobte Lord Halifax die christliche Religion, tadelte den Papismus und bewilligte die Gelder.

Als Lord Halifax sich gesetzt hatte, begann der Sekretär wieder:

Mylord Christoph, Baron Barnard.

Lord Barnard, von welchem die Herzöge von Cleveland abstammen sollten, erhob sich bei seinem Namensaufruf.

Zufrieden.

Und er setzte sich etwas langsam nieder, weil er

einen Spitzenkragen trug, welcher Beachtung verdiente. Uebrigens war Lord Barnard ein würdiger Herr und ein tapferer Offizier.

Während Lord Barnard sich wieder setzte, zögerte der Sekretär etwas, welcher gewohnheitsmäßig abzulesen pflegte. Er rückte seine Brille zurecht, bückte sich mit verdoppelter Aufmerksamkeit auf das Register, richtete den Kopf wieder hoch und sagte:

Mylord Fermain Clancharlie, Baron Clancharlie und Hunkerville.

Gwynplaine stand auf.

Nicht zufrieden, sprach er.

Alle Köpfe wandten sich um. Gwynplaine stand aufrecht da. Die zu beiden Seiten des Thrones aufgestellten Fackelständer warfen einen hellen Schein auf sein Gesicht und ließen es in dem großen dunklen Saale mit einer Erhabenheit hervortreten, die eine Maske auf einem Hintergrunde von Rauch haben würde.

Gwynplaine hatte sich jene Ueberwindung angethan, die, wie man sich dessen erinnert, ihm im Nothfalle möglich war. Durch eine Willensanstrengung, wie die, welche erforderlich wäre, einen Tiger zu bändigen, war es ihm gelungen, das verhängnißvolle Grinsen seines Gesichts einen Augenblick lang in Ernst zu verwandeln.

Jetzt lachte er nicht. Das konnte nicht von langer Dauer sein. Der Ungehorsam gegen Das, was unser Gesetz oder unser Verhängniß ist, ist kurz; manchmal widersetzt sich das Wasser der See dem Gesetze der Schwere, schwillt zur Wasserhose empor und wird zum Berge, aber unter der Bedingung, wieder zu sinken. Ein solcher Kampf ging in Gwynplaine vor sich. Für eine Minute, deren Feierlichkeit er fühlte, hatte er durch eine wunderbare Willensstärke den düstern Schleier seiner Seele über seine Stirn gelegt, doch nicht für viel längere Zeit als die, welche der Blitz braucht; er hielt sein unheilbares Lachen an; aus jenem Antlitz, das man ihm zugeschnitten hatte, hatte er die Freude entfernt. Er war nur noch schrecklich.

Was ist das für ein Mann? rief man.

Ein unbeschreibliches Grauen erfaßte alle Bänke. Dieser Wald von Haaren, diese schwarzen Vertiefungen unter den Brauen, dieser durchbohrende Blick eines Auges, das man nicht sah, die wilden Züge dieses Hauptes, auf dem sich Schatten und Licht in grausiger Weise vermischten, es war überraschend. Darüber ging nichts. Man hatte viel von Gwynplaine gesprochen, aber es war furchtbar, ihn zu sehen. Selbst Diejenigen, welche darauf gefaßt waren, waren darauf nicht gefaßt.

Man denke sich auf dem den Göttern vorbehaltenen Berge bei einem heitern Mahle des Abends die ganze Schaar der Allmächtigen versammelt, und daß dann plötzlich das vom Schnabel des Geiers zerfleischte Antlitz des Prometheus wie ein blutiger Mond am Himmel erscheint. Der Olymp, welcher den Kaukasus erblickt! Welches Bild! Jung und Alt schaute mit offenem Munde nach Gwynplaine.

Ein vom ganzen Hause verehrter Greis, der viele Menschen und Dinge gesehen hatte und zum Herzog bestimmt war, Thomas, Graf von Wharton, stand erschrocken auf.

Was soll das heißen? rief er. Wer hat diesen Menschen in das Haus geführt? Man bringe diesen Menschen hinaus.

Und hochmüthig fragte er Gwynplaine:

Wer sind Sie? Woher kommen Sie?

Gwynplaine antwortete:

Aus der Tiefe.

Und die Arme kreuzend betrachtete er die Lords.

Wer ich bin? Ich bin die Armuth. Mylords, ich habe mit Ihnen zu reden.

Man erbebte und schwieg. Gwynplaine fuhr fort:

Mylords, Sie sind oben. Es ist gut. Man muß

glauben, daß Gott dazu seine Gründe hat. Sie haben den Reichthum, die Macht, die Freude, die an Ihrem Zenith unbewegliche Sonne, den ungetheilten Genuß, das unermeßliche Vergessen der Andren. Sei dem so. Aber unter Ihnen giebt es auch etwas, vielleicht auch über Ihnen. Mylords, ich komme um Ihnen etwas Neues mitzutheilen. Das menschliche Geschlecht existirt.

Die Versammlungen sind wie die Kinder. Unvorhergesehene Fälle sind eine Attrape, vor der sie sich fürchten und an der sie sich erfreuen. Mitunter scheint sich eine Springfeder zu rühren, und man sieht aus der Oeffnung einen Teufel emporsteigen. So war es in Frankreich mit Mirabeau, der auch mißgestaltet war.

Gwynplaine fühlte sich in diesem Augenblick in merkwürdiger Weise groß. Eine Menschenschaar, zu der man spricht, ist ein Dreifuß. Man steht, so zu sagen, auf einem von Seelen gebildeten Gipfel. Unter der Ferse erzittern menschliche Gefühle. Gwynplaine war nicht mehr der Mann, der in der vergangenen Nacht einen Augenblick lang fast klein gewesen war.

Die Nebel dieser plötzlichen Erhöhung, die ihn verwirrt hatten, hatten sich getheilt und waren durchsichtig geworden, und in dem, wohin er durch die Eitelkeit verführt worden war, sah er jetzt eine Sendung.

Was ihn zuerst erniedrigt hatte, erhöhte ihn jetzt. Er war von einem jener großen Blitze erleuchtet, die aus der Pflicht herniederfahren.

Von allen Seiten rief man um Gwynplaine:

Hört! hört!

Ihm gelang es indessen durch übermenschliche Anspannung seiner Muskeln, auf seinem Gesicht den strengen und düstern Ausdruck festzuhalten, unter welchem das grinsende Lachen sich bäumte wie ein wildes Pferd, das im Begriff steht, sich loszureißen. Er begann wieder:

„Ich bin Derjenige, welcher aus der Tiefe kommt. Mylords, Sie sind die Großen und die Reichen. Das ist gefährlich. Sie machen sich die Nacht zu Nutzen. Aber hüten Sie sich. Es gibt eine große Macht, die Morgenröthe. Die Dämmerung ist unbesieglich. Sie wird kommen. Sie kommt. Sie trägt den unwiderstehlichen Wurf des Tages in sich. Und wer will diese Schleuder verhindern, die Sonne an den Himmel zu werfen? Die Sonne ist das Recht. Sie sind das Vorrecht. Fürchten Sie sich. Der wahre Hausherr wird an die Thür klopfen. Wer ist der Vater des Vorrechts? Der Zufall. Und wer ist sein Sohn? Der Mißbrauch. Weder Zufall noch Mißbrauch sind von Dauer. Sie haben beide eine böse Zukunft. Ich

warne Sie. Ich klage Ihr Glück bei Ihnen an. Es besteht aus dem Unglück Andrer. Sie haben Alles, und dies Alles wird aus dem Nichts der Andren gebildet. Mylords, ich bin der Advokat, der verzweifelt und die aufgegebene Sache vertheidigt. Diese Sache wird Gott endlich gewinnen. Ich bin nichts als eine Stimme. Das menschliche Geschlecht ist ein Mund, und ich bin sein Ruf. Sie werden mich vernehmen. Ich komme, vor Ihnen, Pairs von England, den großen Gerichtshof des Volks zu eröffnen, jenes Souverains, welcher der arme Sünder, jenes Verurtheilten, welcher der Richter ist. Ich unterliege unter dem, was ich zu sagen habe. Wo soll ich anfangen? Ich weiß nicht. Aus der weiten Vertheilung der Leiden habe ich meine ungeheure, verstreute Vertheidigung zusammengelesen. Was soll ich jetzt damit beginnen? Sie drückt mich nieder, und ich schleudere sie wirr dahin. Hatte ich dies vorausgesehen? Nein. Sie erstaunen, und ich auch. Gestern war ich ein Hanswurst, heute bin ich ein Lord. O tief verstecktes Spiel! Wessen? Des Unbekannten. Wir müssen Alle erzittern. Mylords, der ganze blaue Himmel liegt auf Ihrer Seite. Sie sehen nur die Herrlichkeit dieses ungeheuren Weltalls. Erfahren Sie, daß es auch Schatten giebt. Unter Ihnen heiße ich Lord Fermain Clan=

charlie; aber mein wahrer Name ist ein Name, wie ihn die Armen führen, Gwynplaine. Ich bin ein Elender, der durch die Laune eines Königs aus dem Zeuge geschnitten ist, woraus die Großen gemacht werden. Dies ist meine Geschichte. Mehrere von Ihnen haben meinen Vater gekannt. Ich habe ihn nicht gekannt. Von seiner feudalen Seite steht er mit Ihnen in Verbindung, ich gehöre ihm von Seiten seiner Verbannung an. Was Gott thut, ist wohlgethan. Ich bin in den Abgrund geworfen worden. Zu welchem Zwecke? Damit ich in die Tiefe desselben schaue. Ich bin ein Taucher und bringe die Perle Wahrheit daraus hervor. Ich spreche, weil ich weiß. Sie werden mich verstehen, Mylords. Ich habe gelitten. Ich habe gesehen. Das Leiden, nein, es ist kein leeres Wort, meine Herren Glücklichen. In der Armuth bin ich aufgewachsen. Im Winter habe ich vor Frost gezittert, den Hunger habe ich geschmeckt, die Verachtung habe ich erduldet, die Pest habe ich gehabt, den Becher der Schmach habe ich geleert. Und vor Ihnen werde ich denselben hinspeien, und dieser Erguß des Jammers wird Ihre Füße bespritzen und emporflammen. Ich habe geschwankt, bevor ich mich zu diesem Platze habe führen lassen, wo ich stehe; denn meine Pflichten liegen anderswo, und mein Herz ist

nicht hier. Was in mir vorgegangen, kümmert Sie nicht; als der Thürsteher des schwarzen Stabes von jener Frau, welche Sie Königin nennen, zu mir gekommen ist, habe ich einen Augenblick den Gedanken gehabt, nein zu sagen. Aber mir schien, daß die dunkle Hand Gottes mich nach dieser Seite hintrieb, und ich habe Folge geleistet. Ich fühlte, daß ich unter Sie treten müßte. Warum? Wegen meiner Lumpen von gestern. Um unter den Satten das Wort zu ergreifen, hatte mich Gott den Hungrigen zugesellt. O! erbarmt Euch! Ihr kennt diese verhängnißvolle Welt nicht, zu der Ihr zu gehören glaubt. Ihr seid so hoch, daß Ihr außerhalb derselben steht. Ich werde Euch sagen, wie es ist. Ich habe Erfahrung. Ich steige unter der Last hervor. Ich kann Euch sagen, wie schwer Ihr drückt. Ihr, die Ihr die Herren seid, wißt Ihr, was Ihr seid? Seht Ihr, was Ihr thut? Nein. Ach, Alles ist schrecklich. In einer Nacht, einer stürmischen Nacht, bin ich, ganz klein, verstoßen, eine Waise, allein in dieser unermeßlichen Schöpfung in diese Dunkelheit eingezogen, welche Ihr die Gesellschaft nennt. Das Erste, was ich gesehen habe, war das Gesetz in Form eines Galgens, das Zweite der Reichthum, Euer Reichthum in Form einer erfrorenen und verhungerten Frau; das Dritte die Zukunft

in der Form eines mit dem Tode ringenden Kindes; das Vierte das Gute, das Wahre, das Gerechte in der Gestalt eines Vagabunden, der keinen andern Gefährten und Freund hatte als einen Wolf.

In diesem Augenblicke fühlte Gwynplaine, von tiefster Bewegung ergriffen, wie ihm das Schluchzen in die Kehle stieg, was veranlaßte, daß er in entsetzlicher Weise in Lachen ausbrach.

Die Ansteckung erfolgte unmittelbar. Ueber der Versammlung lagerte eine Wolke; sie konnte in Schrecken ausbrechen, sie brach in Freude aus. Das Lachen, dieser heitere Wahnsinn, ergriff das Haus. Die Kreise souveräner Menschen treiben gar zu gern Narrethei. Sie entschädigen sich so für ihren Ernst.

Das Lachen der Könige gleicht dem Lachen der Götter; es hat stets eine Beimischung von Grausamkeit. Die Lords fingen an zu spotten. Hohn schärfte das Lachen. Man beklatschte den Redner und beleidigte ihn. Ein Gewirr von lustigen Rufen, ein heiterer, zermalmender Hagel fiel über ihn her.

Bravo, Gwynplaine! — Bravo, lachender Mann! — Bravo, Green-Box-Fratze! — Bravo, Struwelkopf von Tarrinzeaufield! — Du gibst eine Vorstellung. Gut. Schwatz' weiter. — Das ist ein amüsanter Bursche!

— Kann das Thier lachen! — Guten Morgen, Hampelmann. — Vivat Lord Clown! — Rede halten! — Das ist ein Pair von England, ei! — Fortfahren! — Nein! nein! Ja, ja!

Der Lordkanzler war übel dran.

Ein tauber Lord, James Butler, Herzog von Ormond, machte mit seiner Hand vor seinem Ohre ein Hörrohr und fragte Charles Beauclerk, Herzog von Saint-Albans:

Wie hat er gestimmt?

Saint-Albans antwortete:

Nicht zufrieden.

Na, sagte Ormond, das glaube ich gern, bei dem Gesicht!

Man versuche einmal, eine Menge einzufangen, die sich losgerissen hat, und eine Versammlung ist eine Menge. Die Beredsamkeit ist ein Gebiß; wenn das Gebiß zerbricht, so wird das Auditorium wüthend und schlägt mit den Füßen aus, bis der Redner aus dem Sattel gehoben ist. Die Zuhörer hassen den Redner. Diese Thatsache ist nicht genugsam bekannt. Den Zügel straff anziehen, scheint ein Auskunftsmittel und ist keins. Jeder Redner versucht es instinktmäßig, auch Gwynplaine. Er betrachtete einen Augenblick die Lacher.

Ihr verhöhnt also das Elend, rief er. Still, Pairs

von England. Richter, hört die Vertheidigungsrede. O, ich beschwöre Euch, habt Mitleid. Mitleid mit wem? Mit Euch. Wer ist in Gefahr? Ihr seid es. Seht Ihr nicht, daß Ihr auf einer Wage seid, und daß in einer Schale Eure Macht und in der andern Eure Verantwortlichkeit liegt? Gott wägt Euch. O! lachet nicht! Denket nach! Dies Schwanken der Wage ist das Zittern des Gewissens. Ihr seid nicht schlecht. Ihr seid Menschen wie die anderen, weder besser noch schlechter. Ihr haltet Euch für Götter. Seid morgen krank, und Ihr werdet Eure Göttlichkeit im Fieberschauer liegen sehen. Wir sind so viel werth als Ihr Alle. Ich wende mich an die ehrlichen Herzen, es sind deren hier; an die begabten Köpfe, es sind deren hier; an die edlen Seelen, es sind deren hier. Ihr seid Väter, Söhne und Brüder, folglich habt Ihr oft Rührung empfunden. Derjenige von Euch, welcher heut Morgen das Erwachen seines jungen Kindes mitangesehen hat, ist gut. Die Herzen sind dieselben. Die Menschheit ist nur ein Herz. Zwischen den Unterdrückern und den Unterdrückten ist kein Unterschied als die Stelle, auf welcher sie stehen. Eure Füße wandeln auf Köpfen; Eure Schuld ist es nicht; es ist die des gesellschaftlichen Babels. Es ist ein fehlerhafter, überhängender Bau.

Ein Stockwerk drückt auf das andre. Höret, was ich Euch sage. Weil Ihr mächtig seid, so seid brüderlich. Weil Ihr groß seid, so seid sanft. Wenn Ihr wüßtet, was ich gesehen habe. Ach! was ist in der Tiefe für eine Qual. Das Menschengeschlecht liegt im Kerker. Wie viel Verdammte, die Unschuldige sind. Es fehlt an Licht, an Luft, an Tugend; man hofft nicht, und, was furchtbar ist, man wartet.

Gebt Euch Rechenschaft über diesen Jammer. Es gibt kleine Mädchen, die im achten Jahre mit der Prostitution anfangen und im zwanzigsten Jahre mit dem Greisenthum aufhören. Die Strenge der gesetzlichen Strafen ist entsetzlich. Ich spreche ein wenig auf's Gerathewohl und wähle nicht. Erst gestern habe ich, der ich hier stehe, einen gefesselten nackten Mann mit Steinen auf seiner Brust bei der Folter sterben sehen. Wisset Ihr das? Nein. Wenn Ihr wüßtet, was vorgeht, so würde Niemand von Euch wagen, glücklich zu sein. Wer ist nach Newcastle-on-Tyne gegangen? In den Bergwerken daselbst sind Leute, welche Kohlen kauen, um ihren Magen zu füllen und den Hunger zu betrügen. In der Grafschaft Lancaster ist Ribblechester durch Armuth aus einer Stadt zu einem Dorfe geworden. Ich finde nicht, daß der Prinz Georg von Dänemark noch hundert-

tausend Guineen braucht. Ich möchte lieber den kranken Armen in's Hospital aufnehmen, ohne ihn zu verpflichten, im Voraus seine Beerdigung zu bezahlen. In Caërnavon, zu Traithmaur wie zu Traith-Bichan ist die Erschöpfung der Armen grausenerregend. In Strafford kann man wegen Geldmangel den Sumpf nicht austrocknen. Die Tuchfabriken sind in ganz Lancashire geschlossen. Ueberall wird gefeiert. Wisset Ihr, daß die Heringsfischer in Harlech Gras essen, wenn der Fischfang versagt? Wisset Ihr, daß in Burton-Lazers es noch Aussätzige gibt, die gehetzt werden und auf die man schießt, wenn sie ihre Schlupfwinkel verlassen? In Ailesbury, einer Stadt, von welcher Einer von Euch Lord ist, hört die Hungersnoth nie auf. In Penekridge in Coventry, dessen Dom Ihr soeben dotirt und dessen Bischof Ihr soeben bereichert habt, hat man keine Betten in den Hütten, und man gräbt Löcher in die Erde, um die kleinen Kinder schlafen zu legen, so daß sie statt mit der Wiege mit dem Grabe anfangen. Diese Dinge habe ich gesehen. Wissen Sie, Mylords, wer die Steuer bezahlt, die Sie bewilligen? Die Sterbenden! Ach! Sie täuschen sich. Sie sind auf einem Irrwege. Sie vermehren die Armuth des Armen, um den Reichthum des Reichen zu vermehren. Das Gegentheil müßte man

thun. Was? dem Arbeiter nehmen, um dem Müßiggänger zu geben, dem Zerlumpten nehmen, um dem Gesättigten zu geben, dem Dürftigen nehmen, um dem Fürsten zu geben! Ja, ich habe altes republikanisches Blut in den Adern. Ich schaudere. Ich verabscheue diese Könige. Und wie zügellos die Weiber sind. Man hat mir eine traurige Geschichte erzählt. Ja, ich hasse Karl den Zweiten. Eine Frau, welche mein Vater geliebt hatte, hat sich diesem König ausgeliefert, während mein Vater in der Verbannung starb, die Metze! Karl der Zweite, Jakob der Zweite; nach einem Taugenichts ein Verbrecher. Was ist ein König? Ein Mensch, ein schwacher, jämmerlicher, Bedürfnissen und Schwächen unterworfener Mensch. Wozu ist der König? Ihr mästet diese schmarotzende Königswürde. Den Regenwurm macht Ihr zur Boa, den Bandwurm zum Drachen. Grade für die Armen. Ihr erschwert die Steuern zum Besten des Thrones. Merkt auf die Gesetze, welche Ihr beschließt. Merkt auf die vor Euch wimmelnde schmerzerfüllte Masse, die Ihr zertretet. Blicket hinab. Schauet zu Euren Füßen. O Große, es gibt Kleine; erbarmt Euch, ja, erbarmt Euch Eurer selbst; denn die Menge liegt im Sterben, und der unten Liegende, wenn er stirbt, gibt dem oben Liegenden den Tod. Der Tod ist eine

Erstarrung, die für kein Glied eine Ausnahme macht. Wenn die Nacht kommt, so behält Niemand den Winkel, den er bei Tage einnahm. Seid Ihr Egoisten? Dann rettet die Anderen. Der Untergang des Schiffes ist keinem Passagier gleichgültig. Es gibt keinen Schiffbruch für die einen, ohne daß die anderen ertrinken. Wisset, die Tiefe ist für alle.

Das Lachen verdoppelte sich und wurde unwiderstehlich. Uebrigens genügte die Ueberschwänglichkeit dieser Worte, eine Versammlung zu erheitern.

Außen komisch, innen tragisch sein, eine demüthigendere Qual, einen tieferen Zorn gibt es nicht. So stand es mit Gwynplaine. Seine Worte wollten nach der einen Seite hin wirken, sein Gesicht wirkte nach der andern Seite hin; es war eine furchtbare Lage. Plötzlich bekam seine Stimme einen zischenden Ton.

Sie sind lustig, diese Menschen. Gut. Die Ironie stellt sich dem Todeskampf entgegen. Hohngelächter beschimpft das Röcheln. Sie sind allmächtig. Nun, wir werden es erleben. Ha! ich bin einer von den ihrigen. Ich bin auch einer von den Eurigen, Arme! Ein König hat mich verschachert, ein Armer hat mich aufgenommen. Wer hat mich verstümmelt? Ein Fürst. Wer hat mich geheilt und genährt? Ein Hungerleider. Ich bin Lord

15*

Clancharlie, aber ich bleibe Gwynplaine. Ich bin mit den Großen verschwägert, und ich gehöre zu den Kleinen. Ich bin unter Denen, welche genießen, und mit Denen, welche leiden. Ja! diese Gesellschaft ist falsch. Eines Tages wird die wahre Gesellschaft kommen. Dann wird es keine Adeligen mehr geben, sondern freie Menschen, keine Herren, sondern Väter. Das ist die Zukunft. Keine Unterwürfigkeit mehr, keine Erniedrigung, keine Unwissenheit, keine Menschen wie Lastthiere, keine Höflinge, keine Knechte, keine Könige. Licht! Unterdessen stehe ich hier. Ich habe ein Recht, ich benutze es. Ist es ein Recht? Nein, wenn ich es für mich, ja, wenn ich es für Alle ausübe. Ich werde zu den Lords sprechen, da ich einer bin. O meine Brüder aus der Tiefe, ich werde den Lords Eure Noth erzählen. Ich werde mich vor sie mit der Handvoll Lumpen des Volks hinstellen und vor den Herren den Jammer der Sklaven ausschütten, und sie, die Begünstigten und die Anmaßenden, werden die Erinnerung an die Unglücklichen nicht mehr los-werden können; sie, die Fürsten, werden sich nicht mehr von der Pein der Armen befreien können, und um so schlimmer, wenn es Ungeziefer ist, und um so besser, wenn es auf Löwen niederfällt!

Hier wendete sich Gwynplaine an die knieenden Untersekretäre, welche am vierten Wollsack schrieben.

Was für Leute sind das, welche da knieen? Was macht Ihr da? Stehet auf, Ihr seid Menschen.

Diese plötzliche Anrede an Untergebene, welche ein Lord nicht einmal bemerken darf, setzte der Heiterkeit die Krone auf. Man hatte Bravo gerufen, man rief Hurrah. Das Händeklatschen ging in Stampfen mit den Füßen über. Man hätte glauben können, man wäre in der Green-Box; nur feierte in der Green-Box das Lachen Gwynplaine, hier vernichtete es ihn. Der Spott gibt sich Mühe, zu vertilgen. Das Lachen der Menschen thut mitunter alles Mögliche, um Jemanden zu ermorden.

Das Lachen war zu einer Thätlichkeit geworden. Es regnete höhnische Bemerkungen. Versammlungen sind dumm genug, geistreich sein zu wollen. Ihr sinnreiches und blödsinniges Hohngelächter beseitigt die Thatsachen, anstatt sie zu ergründen, und verdammt die Fragen, anstatt sie zu lösen. Ein Ereigniß ist ein Fragezeichen. Darüber lachen heißt über ein Räthsel lachen. Die nichtlachende Sphinx steht dahinter.

Man hörte sich widersprechende Rufe:

Still! Still! — Weiter! Weiter!

William Farmer, Baron Leimpster, schleuderte Gwynplaine die Beschimpfung zu, welche Ryc-Quiney Shakespeare zuschleuderte:

Histrio! mima!

Lord Vaughan, ein gern in Sprüchen redender Mann, der neunundzwanzigste auf der Bank der Barone, rief aus:

Wir sind in die Zeit zurückversetzt, wo die Thiere reden konnten. Mitten unter Menschen hat das Maul einer Bestie das Wort.

Hören wir Bileam's Esel an! fügte Lord Yarmouth hinzu.

Lord Yarmouth hatte jenes scharfsinnige Aussehen, welches eine dicke Nase und ein schiefer Mund verleiht.

Der Rebell Linnoeus wird in seinem Grabe gezüchtigt. Der Sohn ist die Strafe des Vaters! sagte John Hough, Bischof von Lichfield und Coventry, auf dessen Pfründe Gwynplaine soeben angespielt hatte.

Er lügt, versicherte Lord Cholmley, der gesetzeskundige Gesetzgeber. Was er Folter nennt, ist die starke und harte Strafe, eine sehr gute Strafe. Die Folter existirt in England nicht.

Thomas Wentworth, Baron Raby, sprach heftig zum Kanzler:

Mylord Kanzler, heben Sie die Sitzung auf!

Nein! Nein! Fortfahren! Er amüsirt uns! Hip! hip! hip! Hurrah!

So schrieen die jungen Lords; ihre Fröhlichkeit war Wuth. Namentlich waren vier von Heiterkeit und Haß ganz erbittert, Laurence Hyde, Graf von Rochester, Thomas Tufton, Graf von Thanet, und der Viscount Hatton und der Graf Montagu.

In die Hütte mit Gwynplaine! sagte Rochester.

Nieder mit ihm! rief Thanet.

Der Viscount Hatton zog einen Pfennig aus seiner Tasche und warf ihn Gwynplaine zu.

Und John Campbell, Graf von Greenwich, Savage, Graf Comte Rivers, Thompson, Baron Haversham, Warrington, Escrik, Rolleston, Rockingham, Carteret, Langdale, Banester Maynard, Hunsdon, Caënarvon, Cavendish, Burlington, Robert Darcy, Graf von Holderneß, Other Windsor, Graf von Plymouth, klatschten Beifall.

Es war der Lärm eines Pandämoniums oder eines Pantheons, in welchem Gwynplaine's Worte sich verloren. Man unterschied nur eins:

Nehmt Euch in Acht!

Ralph, Herzog von Montagu, der kürzlich erst Oxford

verlassen hatte und den ersten Bart bekam, stieg von der Bank der Herzöge nieder, wo er den neunzehnten Platz hatte, und stellte sich mit verschränkten Armen vor Gwynplaine hin. An einer Klinge befindet sich eine Stelle, die am besten schneidet, und jede Stimme hat einen Ton, der am meisten beleidigt. Montagu nahm diesen Ton an, lachte Gwynplaine höhnisch in's Gesicht und schrie ihn an:

Was sagst Du?

Ich sage voraus, antwortete Gwynplaine.

Ein neues Gelächter brach aus, zu dem der Zorn den Baß brummte. Einer der minderjährigen Pairs, Lionel Cranfeild Sackville, Graf von Dorset und Middlesex, stand, ohne zu lachen, ernst, wie es einem künftigen Gesetzgeber geziemt, von seiner Bank auf, betrachtete Gwynplaine, ohne ein Wort zu sagen, mit seinem frischen zwölfjährigen Gesicht und zuckte die Achseln. Dies bewog den Bischof von Saint-Asaph, sich zu den Ohren des neben ihm sitzenden Bischofs von Saint-David zu neigen und zu ihm zu sagen, während er auf Gwynplaine zeigte: Das ist der Narr! und während er auf das Kind zeigte: Das ist der Weise!

Aus dem Chaos des Hohns schallten wirre Rufe hervor:

Gorgonengesicht! — Was soll diese Geschichte? — Das ist eine Beleidigung für das Haus! — Ein solcher Mensch ist noch nicht dagewesen. — Pfui! Pfui! — Die Sitzung aufheben! — Nein! Ausreden lassen! — Sprich, Hanswurst.

Lord Lewis de Duras stemmte die Hände in die Hüften und rief:

Ach! wie wohl thut das Lachen! Mein Bauch ist erschüttert. Ich schlage folgendes Dankvotum vor: Das Haus der Lords dankt der Green-Box.

Gwynplaine hatte einen andern Empfang geträumt, wie man sich erinnern wird.

Wer über einer schwindelnden Tiefe im Sande einen steilen, ganz bröckeligen Abhang erklettert hat, wer unter seinen Händen, seinen Nägeln, seinen Ellenbogen, seinen Knieen, seinen Füßen, den Stützpunkt fliehen und schwinden gefühlt hat, wer auf dieser widerspenstigen Höhe, von der Angst, auszugleiten, ergriffen, abgerutscht ist anstatt vorzuschreiten, eingesunken ist anstatt hoch zu klimmen, hinabgestiegen ist anstatt emporzusteigen, wer die Gewißheit des Schiffbruchs gefühlt hat, je weiter er zu dem Gipfel empordrang, wer bei jeder Bewegung, welche er machte, um sich vor der Gefahr zu retten, sich mehr und mehr in dieselbe stürzte, wer das furchtbare Nahen

des Abgrundes und in seinen Knochen die schreckliche Kälte des Sturzes, den unter sich geöffneten Rachen gefühlt hat, der hat empfunden, was Gwynplaine empfand.

Er fühlte, was er erklommen hatte, unter sich zusammenstürzen, und seine Zuhörerschaft war ein Abgrund.

Es ist immer Einer vorhanden, der das Wort ausspricht, womit Alles zusammengefaßt wird.

Lord Scarsdale übersetzte den Eindruck der Versammlung in den einen Ruf:

Was will dieses Ungeheuer hier?

Bestürzt und empört richtete sich Gwynplaine wie in einem letzten Kampfe empor. Er schaute sie Alle starr an.

Was ich hier will? Ich will schrecklich sein. Ich bin ein Ungeheuer, saget Ihr. Nein, ich bin das Volk. Ich bin eine Ausnahme. Nein, ich bin Jedermann. Ihr seid die Ausnahme. Ihr seid das Traumbild, und ich bin die Wirklichkeit. Ich bin der Mensch. Ich bin der schreckliche lachende Mensch. Worüber lacht er? Ueber Euch, über sich, über Alles. Was bedeutet sein Lachen? Euer Verbrechen und seine Qual. Dies Verbrechen wirft er Euch in das Antlitz; diese Qual speit er Euch in's Gesicht. Ich lache, das heißt: ich weine.

Er hielt inne. Man schwieg. Das Lachen fuhr fort, aber leise. Er konnte an eine gewisse Wiederherstellung der Aufmerksamkeit glauben. Er athmete auf und fuhr fort:

Dies Lachen auf meiner Stirn, ein König hat es dort aufgeprägt. Dies Lachen drückt die allgemeine Verzweifelung aus. Dies Lachen bedeutet Haß, erzwungenes Schweigen, Wuth, Verzweifelung. Die Folterqualen haben es hervorgebracht; es ist ein Lachzwang. Wenn Satan dieses Lachen hätte, so würde dieses Lachen Gott verdammen. Aber der Ewige gleicht den Vergänglichen nicht; da er der Absolute ist, so ist er der Gerechte; und Gott haßt, was die Könige thun. Ihr haltet mich für eine Ausnahme! Ich bin ein Symbol. O, Ihr allmächtigen Thoren, öffnet die Augen. Ich verkörpere Alles. Ich stelle die Menschheit dar, so wie ihre Herren sie gemacht haben. Der Mensch ist ein Verstümmelter. Was man mir gethan hat, hat man dem menschlichen Geschlecht gethan. Man hat ihm das Recht, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Vernunft, den Verstand entstellt, wie mir die Augen, die Nase, die Ohren; wie mir, hat man ihm in das Herz eine Kloake von Zorn und Schmerz und auf das Gesicht eine Maske der Zufriedenheit gelegt. Wo der Finger Gottes aufgeprägt

worden war, darauf hat sich in grausiger Ueberhebung die Klaue der Könige gestemmt. Bischöfe, Pairs und Fürsten, das Volk ist der tiefe Dulder, der mit seiner Außenseite lacht. Mylords, ich sage es Ihnen, das Volk bin ich. Heute unterdrückt Ihr es, heute verhöhnet Ihr mich. Aber ein finsteres Thauwetter ist die Zukunft. Was heute Stein ist, wird Welle. Das anscheinend Feste wird überschwemmt. Ein Krach! und Alles ist hin. Eine Stunde wird kommen, wo ein krampfhaftes Zucken Euren Druck brechen, das Geheul auf Euren Hohn antworten wird. Diese Stunde ist schon gekommen — Du gehörtest ihr an, mein Vater — diese Stunde Gottes ist gekommen und hat Republik geheißen. Man hat sie verjagt, und sie wird wiederkommen. Erinnert Euch, daß unterdessen die Reihe der mit dem Schwert bewaffneten Könige von dem mit dem Beile bewaffneten Cromwell unterbrochen worden ist. Zittert. Die unbestechlichen Lösungen nahen, die verschnittenen Krallen wachsen wieder, die ausgerissenen Zungen fliegen dahin und werden zu feurigen Zungen, die im Wind der Finsterniß zerstreut in die Unendlichkeit hineinheulen; Diejenigen, welche hungert, zeigen ihre müßigen Zähne, das über der Hölle gebaute Paradies wankt, man duldet, duldet, duldet, und was oben ist, sinkt, und was unten

ist, thut sich auf; der Schatten will Licht werden; der Verdammte fragt nach der Berechtigung der Auserwählten; das Volk kommt, sage ich Euch, der Mensch steigt empor, das Ende beginnt, es ist die rothe Morgenröthe der Katastrophe, und das ist in dem Lachen verborgen, über das Ihr lacht. London ist ein ewiger Jubel. Sei dem so. England ist ein Freudenruf von einem Ende zum andern. Ja. Aber vernehmt: Alles, was Ihr seht, bin ich. Ihr habt Feste, darüber lache ich. Ihr habt öffentliche Lustbarkeiten, darüber lache ich. Ihr habt Heirathen, Salbungen und Krönungen, darüber lache ich. Ihr habt Geburten der Prinzen, darüber lache ich. Ihr habt den Donner über Euch, darüber lache ich.

Wie war es möglich, dagegen zu wiederstehen. Das Lachen begann wieder, diesmal überwältigend. Von allen Laven, die der menschliche Mund, jener Krater, auswirft, ist die ätzendste die Freude. In heiterer Weise Böses anstiften, der Ansteckung widersteht keine Menge. Nicht alle Hinrichtungen geschehen auf dem Schaffot, und wo Menschen als eine Menge oder eine Versammlung bei einander sind, haben sie stets in ihrer Mitte einen allmächtigen Henker, den Hohn. Keine Qual ist mit der des lächerlichen Unglücklichen zu vergleichen. Diese Qual erlitt Gwynplaine. Die Heiterkeit ergoß sich auf ihn

wie ein Steinregen oder Kugelregen. Er war ein Spielball, ein Hampelmann, ein Türkenkopf, eine Zielscheibe. Man sprang empor, man rief Dacapo, man wälzte sich, man stampfte mit den Füßen, man faßte sich beim Kragen. Die Majestät des Ortes, der Purpur der Gewänder, die Scham vor dem Hermelin, das Folioformat der Perrücken war kein Hemmniß. Die Lords lachten, die Bischöfe lachten, die Richter lachten. Auf der Bank der Greise verschwanden die Runzeln, und die Bank der Kinder platzte vor Lachen. Der Erzbischof von Canterbury stieß den Erzbischof von York mit dem Ellenbogen. Henry Compton, Erzbischof von London, Bruder des Grafen von Northampton, hielt sich die Seiten. Der Lordkanzler schlug die Augen nieder, um sein vermuthliches Lachen zu verbergen. Und an der Schranke lachte die Bildsäule der Ehrbarkeit, der Thürsteher des schwarzen Stabes.

Gwynplaine war bleich geworden und stand mit übereinandergeschlagenen Armen da; von allen diesen jungen und alten Gestalten umgeben, aus denen der großartige homerische Jubel erschallte, in jenem Wirbel von Händeklatschen, Stampfen und Hurrahrufen, in jenem narrenhaften Wahnsinn, dessen Mittelpunkt er war, in jener ungeheuren Heiterkeit fühlte er das Grab in sich.

Er vermochte weder sein Gesicht zu bemeistern, das ihn verrieth, noch sein Auditorium, das ihn verhöhnte.

Nie war das ewige verhängnißvolle Gesetz, das sich an das Erhabene klammernde Groteske, das Lachen, welches der Widerhall des Gebrülls ist, die Parodie auf dem Rosse der Verzweifelung, der Widerspruch zwischen dem, was man scheint, und dem, was man ist, entsetzlicher an den Tag getreten. Nie hatte ein trüberer Schein die tiefe Menschennacht beleuchtet.

Gwynplaine's Geschick kam durch ein Gelächter zum Durchbruch. Das Unabwendliche war da. Man steht wieder auf, wenn man gefallen ist; man steht nicht wieder auf, wenn man zermalmt ist. Dieser gedankenlose und souveräne Spott zerrieb ihn zu Staub. Künftighin war nichts mehr möglich. Alles hängt von dem umgebenden Medium ab. Was in der Green-Box Triumph war, war Niederlage und Fall in dem Hause der Lords. Was dort Beifall war, war hier Verwünschung. Er fühlte gleichsam die Kehrseite seiner Maske; auf der einen Seite stand die Sympathie des Volks, welches Gwynplaine willkommen hieß, auf der andern der Haß der Großen, welche Lord Fermain Clancharlie zurückstießen. Er fühlte sich wie von rücklings verwundet. Das Schicksal versetzt heimtückische Streiche. Später wird

Alles klar werden; aber bis dahin ist das Schicksal eine Falle, und der Mensch fällt in die Fußangeln. Er hatte geglaubt emporzusteigen, dieses Lachen empfing ihn; Vergötterungen nehmen einen traurigen Ausgang. Es gibt ein unglückliches Wort: entnüchtert werden, eine tragische Weisheit, die aus der Trunkenheit entspringt. Gwynplaine, von diesem wilden Sturm der Heiterkeit umhüllt, versank in Nachdenken.

Eine in Heiterkeit versetzte Versammlung ist wie ein Schiff, das den Kompaß verloren. Von dem unaufhaltsamen Gelächter wird sie dahin getrieben. Man wußte nicht mehr, was man wollte, noch was man machte. Die Sitzung mußte aufgehoben werden. Der Lordkanzler vertagte „in Anbetracht des Zwischenfalles" die Fortsetzung der Abstimmung auf den folgenden Tag. Das Haus trennte sich. Die Lords machten vor dem königlichen Stuhl eine Verbeugung und entfernten sich. Man hörte das Lachen sich noch auf den Gängen fortsetzen und verhallen. Versammlungen haben außer ihren offiziellen Thüren in den Tapetenwänden, den Reliefs und Wandverzierungen allerhand versteckte Thüren, durch welche sie sich entleeren, wie ein Gefäß durch lecke Fugen. In kurzer Zeit war der Saal öde. Das geschieht sehr schnell und fast ohne Uebergang. Diese Stätten der

unruhigen Aufregung stehen sofort wieder unter der Herrschaft des Schweigens.

Es führt weit, wenn man sich seinen Gedanken überläßt, so weit, daß man endlich in einem andern Planeten zu sein glaubt. Plötzlich war es Gwynplaine, als ob er erwache. Er war allein. Der Saal war leer. Er hatte nicht einmal bemerkt, daß die Sitzung aufgehoben war. Alle Pairs waren verschwunden, selbst seine beiden Pathen. Nur hier und da warteten noch einige Unterbeamte des Hauses, daß „seine Lordschaft" von dannen gehen möchte, damit sie die Ueberzüge aufdecken und die Lampen auslöschen könnten. Mechanisch setzte er seinen Hut auf, verließ seine Bank und schritt auf die große Thür zu, welche nach der Galerie führte. Als er den offenen Raum in der Schranke durchschritt, nahm ihm ein Thürwärter sein Pairsgewand ab. Er beachtete es kaum. Einen Augenblick später war er in der Galerie.

Die anwesenden Beamten bemerkten mit Erstaunen, daß dieser Lord hinausgegangen war, ohne den Thron zu grüßen.

VIII.

Ein guter Sohn, daher kein guter Bruder.

Es war Niemand mehr in der Galerie. Gwynplaine durchschritt das Rondeel, aus dem man den Lehnstuhl und die Tische fortgeschafft hatte, und wo weiter keine Spuren seiner Investitur zu erblicken waren. In gewissen Abständen angebrachte Kandelaber und Kronenleuchter bezeichneten ihm den Ausgang. Vermittelst dieses Lichtstreifens vermochte er in der Verkettung der Säle und Gänge mit Leichtigkeit den Weg wiederzufinden, den er bei seiner Ankunft in Begleitung des Wappenkönigs und des Thürstehers des schwarzen Stabes zurückgelegt hatte. Er begegnete Niemanden, höchstens hier und da einem alten, langsam und schwerfällig sich entfernenden, ihm den Rücken zukehrenden Lord.

Plötzlich drangen in dem Schweigen aller dieser großen öden Säle unbestimmte Wortklänge an sein Ohr, an einem solchen Ort eine sonderbare Art nächtlichen Lärms. Er wendete sich nach der Seite hin, wo er dieses Geräusch vernahm, und stand mit einem Male in einer geräumigen, schwach beleuchteten Halle, welche einen der Ausgänge aus dem Hause bildete. Man sah eine große offene Glasthür, einen Perron, Lakaien und Fackeln;

man erblickte draußen einen Platz; am Fuße des Perrons warteten einige Wagen.

Von dort kam der Lärm, den er gehört hatte.

In der Thür unter der Lampe der Halle stand eine tobende Gruppe mit stürmischen Geberden und Stimmen. Im Halbschatten trat Gwynplaine näher.

Es war ein Streit. Auf der einen Seite standen zehn oder zwölf junge Lords, welche heraus wollten, und auf der andern, hoch aufgerichtet und keck ein Mann, bedeckten Hauptes wie jene, der ihnen den Weg vertrat.

Und wer war es? Tom-Tim-Jack.

Einige dieser Lords hatten noch ihr Pairskleid an; andere hatten das parlamentarische Gewand abgethan und waren im Civilanzug.

Tom-Tim-Jack hatte einen Hut, dessen Federn nicht weiß waren, wie bei den Lords, sondern grün und am Rande orangefarben; von Kopf bis zu Fuß steckte er in Stickerei und Tressen; an den Aermeln und um den Hals trug er eine Fluth von Bändern und Spitzen, und in fieberhafter Aufregung spielte er mit dem Griff eines quer hängenden Degens, dessen Gehänge und Scheide mit den Ankern der Admiralitätswürde verbrämt war.

Er war es, welcher sprach; er schalt auf alle diese jungen Lords los, und Gwynplaine vernahm folgende Worte:

Ich habe Euch gesagt, Ihr wäret feige Menschen. Ihr wollt, daß ich mein Wort zurücknehme. Gut, Ihr seid keine Feiglinge; Dummköpfe seid Ihr. Ihr fielet alle über Einen her. Das ist keine Feigheit. Meinetwegen. Dann ist es Dummheit. Man hat zu Euch geredet. Ihr habt es nicht verstanden. Hier sind die Alten taub mit ihren Ohren und die Jungen mit dem Verstande. Ich gehöre in hinlänglicher Weise zu Euch, um Euch die Wahrheit zu sagen. Dieser Neuling ist seltsam und hat, ich gestehe es, eine Masse Narrheiten gesagt, aber unter diesen Narrheiten steckten Wahrheiten. Es war wirr, unverararbeitet, schlecht, ich gebe es zu; er hat zu oft: Wißt Ihr? wißt Ihr? wiederholt; aber man kann nicht verlangen, daß ein Mann, der gestern auf dem Jahrmarkte Gesichter schnitt, wie Aristoteles und wie der Doktor Gilbert Burnet, Bischof von Sarum, spricht. Das Ungeziefer, die Löwen, die Ansprache an die Untersekretäre, das war alles geschmacklos. Nun; wer behauptet denn das Gegentheil? Es war eine unsinnige, zusammenhangslose, kreuz und quer gehende Rede; aber es leuchteten hier und da wirkliche Thatsachen hervor. Es ist schon viel, so zu reden, wenn man aus dem Reden nicht sein Handwerk gemacht hat. Ich möchte wohl

sehen, wie Ihr das anfangen würdet. Was er Euch von den Aussätzigen in Burton-Lazers erzählt hat, ist nicht zu bestreiten; übrigens wäre er nicht der Erste, der Dummheiten gesagt hat. Kurz und gut, Mylords, ich kann es nicht leiden, wenn Mehrere sich über Einen hermachen; das ist meine Art so, und ich bitte die Herren um die Erlaubniß, darüber entrüstet zu sein. Ihr habt mir mißfallen, es thut mir leid. Ich glaube nicht sehr an Gott, aber was mich bewegen könnte, an ihn zu glauben, ist, wenn er gute Thaten thut, was ihm nicht alle Tage widerfährt. Mithin danke ich diesem lieben Gott, wenn er existirt, dafür, daß er aus der Tiefe dieses niedrigen Daseins diesen Pair herausgezogen und diesem Erben seine Erbschaft zurückerstattet hat, und ohne mich darum zu kümmern, ob es mir förderlich ist oder nicht, finde ich es schön, wenn ich den Wurm sich plötzlich in einen Adler und Gwynplaine sich in Clancharlie verwandeln sehe. Mylords, ich verbiete Ihnen, anderer Ansicht zu sein, als ich. Ich bedauere, daß Lewis de Duras nicht da ist. Ich würde ihn mit Vergnügen beleidigen. Mylords, Fermain Clancharlie ist der Pair, und Sie sind die Marktschreier gewesen. Sein Lachen ist nicht seine Schuld. Sie haben über dieses Lachen gelacht. Man lacht nicht über

ein Unglück. Sie sind Einfaltspinsel, und grausame Einfaltspinsel dazu. Wenn Sie glauben, daß Sie nicht auch Grund zum Lachen geben, so irren Sie sich. Sie sind häßlich und Sie kleiden sich schlecht. Mylord Haversham, ich habe neulich Deine Maitresse gesehen; sie ist gräulich; eine Herzogin, aber ein Scheusal. Meine Herren Lacher, ich wiederhole Ihnen, daß ich wohl einmal sehen möchte, ob Sie vier Worte im Zusammenhang reden können. Viele Menschen schwatzen; sehr wenige sprechen. Sie bilden sich ein, etwas zu wissen, weil Sie in Oxford oder Cambridge Ihre Faulenzerhosen herumgeschleppt haben, und weil Sie, bevor Sie Pairs von England auf den Bänken von Westminsterhall waren, Esel auf den Schulbänken von Gonewill und Caïus gewesen sind. Sie sind soeben gegen diesen neuen Lord unverschämt gewesen. Er ist ein Ungeheuer, zugegeben, aber er war den Thieren überliefert. Ich möchte lieber Er sein als Ihr. Ich wohnte gestern der Sitzung an meinem Platze als möglicher Erbe einer Pairie bei, ich habe Alles gehört. Ich hatte nicht das Recht zu reden, aber ich habe das Recht, ein Edelmann zu sein. Ihre lustigen Gesichter haben mich geärgert. Wenn ich nicht zufrieden wäre, würde ich auf den Berg Pendlehill steigen, um das Wolkenkraut,

clowdesbery, zu pflücken, welches auf denjenigen den Blitz herabschleudert, der es ausreißt. Deswegen bin ich gekommen, um Sie am Ausgang zu erwarten. Plaudern ist nützlich, und wir haben Verabredungen zu treffen. Haben Sie sich klar gemacht, daß Sie sich gegen mich selbst ein wenig vergingen? Mylords, ich habe die feste Absicht, Einige von Ihnen zu tödten. Sie Alle, die Sie hier anwesend sind, Thomas Thanet, Graf von Thanet, Sawage, Graf Rivers, Charles Spencer, Graf von Sunderland, Laurence Hyde, Graf von Rochester, Sie, Barone, Gray von Rolleston, Cary Hunsdon, Escrick, Rockingham, Dich, kleiner Carteret, Dich, Robert Darcy, Graf von Holderneß, Dich, William, Viscount Hatton und Dich, Ralph, Herzog von Montagu und alle Andern, die es sonst wünschen, fordere ich, David Dirry-Moir, einer der Soldaten der Flotte, heraus und befehle Ihnen, sich in Eile mit Sekundanten und Zeugen zu versehen, und ich erwarte Sie, Stirn gegen Stirn, und Brust gegen Brust, heut Abend, sofort, morgen, bei Tag, bei Nacht, bei vollem Sonnenschein, bei Fackelschein, wo, wann und wie es Ihnen beliebt, überall wo Platz dafür ist, daß sich zwei Degen kreuzen können; und Sie werden wohl daran thun, die Pfannendeckel Ihrer Pistolen und die Schneiden Ihrer Degen zu

prüfen, da ich die Absicht habe, Ihre Pairien zu erledigen. Ogle Cavendish, siehe Dich vor und denke an Deine Devise: Cavendo tutus. Marmaduke Langdale, Du wirst wohl daran thun, wie Dein Vorfahr Gundold, Dir einen Sarg nachführen zu lassen. Georges Booth, Graf von Warrington, Du wirst die Pfalzgrafschaft Chester und Dein Labyrinth nach dem Vorbilde von Kreta und die hohen Thürme von Dunham Massie nicht wiedersehen. Was Lord Vaughan anbetrifft, so ist er jung genug, um kecke Reden zu führen, und zu alt, um dafür einzustehen; ich werde für seine Worte seinen Neffen Richard Vaughan, Mitglied der Gemeinen für den Flecken Merioneth, zur Rechenschaft ziehen. Dich, Johann Campbell, Grafen von Greenwich, werde ich tödten, wie Achon den Matas, aber offen und nicht hinterlistig, da ich gewohnt bin, der Spitze des Degens mein Herz, und nicht meinen Rücken zu bieten. Ihr habt's gehört, Mylords. Und nun braucht Zaubermittel, wenn Ihr wollt, befragt die Kartenlegerinnen, schmiert Eure Haut mit Salben und Mitteln ein, die unverwundbar machen, hängt Euch Kissen des Teufels oder der heiligen Jungfrau an den Hals, ich werde Euch bekämpfen, ob Ihr gesegnet, ob Ihr verflucht seid, und ich werde Euch nicht betasten lassen, um zu erfahren,

ob Ihr Hexereien an Euch tragt. Zu Fuß oder zu Pferde. Auf offener Straße, wenn Ihr wollt, in Piccadilly oder in Charing-Croß, und man wird für unser Zusammentreffen das Pflaster von der Straße reißen, wie man es für das Duell von Guise und Bassompierre mit dem Hof des Louvre gemacht hat. Alle! Hört Ihr? Ich will Euch Alle. Dorme, Graf von Caernaron, ich werde Dich meine Klinge bis zum Griff verschlucken lassen, wie es Marolles mit Lisle-Marivaux machte, und wir werden dann sehen, Mylord, ob Du lachen wirst. Du, Burlington, der Du mit Deinen siebzehn Jahren wie ein Mädchen aussiehst, Du sollst die Wahl haben zwischen den Rasenplätzen Deines Hauses in Middlesex und Deinem schönen Garten von Londesburgh in Yorkshire, um Dich beerdigen zu lassen. Ich benachrichtige die Herren, daß es mir nicht ansteht, daß man in meiner Gegenwart unverschämt ist. Und ich werde Sie züchtigen, Mylords. Ich tadele es, daß Sie Lord Fermain Clancharlie beschimpft haben. Er ist mehr als Sie. Als Clancharlie hat er den Adel, den Sie haben, und als Gwynplaine den Geist, den Sie nicht haben. Ich mache aus seiner Sache meine Sache, aus seiner Beleidigung meine Beleidigung, und aus Ihrem Hohn meinen Zorn. Wir werden sehen,

wer aus dieser Sache lebend hervorgeht, denn ich fordere Sie auf Tod und Leben, verstehen Sie wohl? auf jede Waffe, in jeder Art; wählen Sie den Tod, der Ihnen gefällt, und da Sie zu gleicher Zeit Rüpel und Edelleute sind, so richte ich meine Forderung nach Ihren Eigenschaften, und biete Ihnen alle Arten, sich zu tödten, welche die Menschen haben, vom Degen wie die Fürsten bis zum Boxkampf wie die Knechte.

Auf diese wüthend herausgeschleuderten Aeußerungen antwortete die hochfahrende Gruppe der jungen Lords mit einem Lächeln.

Es ist abgemacht, sagten sie.

Ich wähle Pistolen, sagte Burlington.

Ich, sagte Escrick, den alten Zweikampf mit Streitkolben und Dolch.

Ich, sagte Holderneß, das Duell auf langes und kurzes Messer bei nacktem Körper.

Lord David, sagte der Graf von Thanet, Du bist ein Schotte. Ich nehme den Claymore.

Ich den Degen, sagte Rockingham.

Ich, sagte der Herzog Ralph, ich ziehe den Boxkampf vor. Er ist nobler.

Gwynplaine trat aus dem Schatten hervor.

Er schritt auf denjenigen zu, den er bisher Tom-

Tim-Jack genannt hatte, und in dem er jetzt etwas anderes zu vermuthen begann.

Ich danke Ihnen, sagte er. Aber dies ist meine Sache.

Alle Köpfe wendeten sich um.

Gwynplaine trat näher. Er fühlte sich zu jenem Manne hingetrieben, den er Lord David nennen hörte, und der sein Vertheidiger und vielleicht noch mehr war. Lord David trat zurück.

Ah, sagte Lord David, Sie sind es? Das kommt wie gerufen. Auch Ihnen hatte ich ein Wort zu sagen. Sie haben soeben von einer Frau geredet, welche König Karl II. geliebt hat, nachdem sie Lord Linnoeus Clancharlie geliebt hatte.

Dem ist so.

Mein Herr, Sie haben meine Mutter beleidigt.

Ihre Mutter! rief Gwynplaine. In diesem Falle, ich ahnte es, sind wir —

Brüder, antwortete Lord David.

Und er gab Gwynplaine einen Backenstreich.

Wir sind Brüder, wiederholte er. Daher können wir uns schlagen. Nur Gleichstehende schlagen sich. Wer steht uns mehr gleich, als unser Bruder? Ich werde Ihnen meine Sekundanten schicken. Morgen werden wir uns tödten.

[illegible] gehorcht wurde, gleich als wenn er [illegible] [illegible] zu bewundern begann.

[illegible] Leute, [illegible] Wort [illegible] Mittel [illegible] Mann.

[illegible] [illegible] sich [illegible] Name [illegible], den er [illegible] Dame [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nahm [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sie haben [illegible] einer Frau [illegible] hat, [illegible] hatte.

[illegible]

[illegible], Sie haben meine [illegible]-Bekenntnisse [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] Dank.

[illegible]

[illegible] [illegible] Daher [illegible] [illegible] [illegible] nicht gleich, als [illegible] [illegible] meine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Neuntes Buch.

Sturz.

I.

Vom Uebermaß der Größe zum Uebermaß des Jammers.

Um Mitternacht, als es von der Paulskirche zwölf schlug, trat ein Mann, der soeben über die Londoner Brücke gekommen war, in die Gäßchen von Southwark ein. Es brannten keine Laternen, da es zu jener Zeit in London wie in Paris gebräuchlich war, die öffentliche Beleuchtung um elf Uhr aufhören zu lassen, das heißt, die Lichter in dem Augenblicke auszulöschen, wo sie nöthig werden. Die dunklen Straßen waren öde. Keine Laternen, folglich wenig Leute. Der Mann ging schnell. Er war für Jemand, der um diese Stunde auf der Straße ist, seltsam gekleidet. Er hatte ein gesticktes seidenes Gewand an, einen Degen an der Seite, einen Federhut und keinen Mantel. Die Nachtwächter, die ihn vorübereilen sahen, sagten: „Es ist ein Lord, der gewettet hat", und gingen ihm mit der einem Lord und einer Wette gebührenden Achtung aus dem Wege.

Dieser Mann war Gwynplaine.

Er hatte die Flucht ergriffen.

Wie stand es mit ihm? Er wußte es nicht. Die Seele, wir haben es schon oben gesagt, hat ihre Cyklonen, schreckliche Wirbel, in denen alles, Himmel, Meer, Tag, Nacht, Leben, Tod mit einer Art unverständlichen Schreckens unter einander geräth. Man kann die Wirklichkeit nicht mehr einathmen. Man wird durch Dinge zermalmt, an die man nicht glaubt. Das Nichts ist zum Orkan geworden. Das Firmament ist erbleicht. Das Unendliche ist leer. Man weilt im Abwesenden. Man fühlt, wie man stirbt. Man sehnt sich nach einem Stern. Was empfand Gwynplaine? Ihn dürstete nur danach Dea zu sehen.

Ein andres Gefühl hatte er nicht. Wieder in die Green-Box, in das fröhliche, lichte, von jenem guten, herzlichen Gelächter des Volks erfüllte Wirthshaus Tadcaster zurückkehren, Ursus und Homo wiederfinden, Dea wiedersehen, wieder aufleben!

Die Enttäuschungen werden mit einer finstern Kraft, wie ein Bogen, abgeschossen und schleudern den Menschen, jenen Pfeil, der Wahrheit entgegen. Gwynplaine eilte. Er näherte sich dem Tarrinzeau-field. Er ging nicht, er rannte. Seine Augen drangen in die Dunkelheit

vor ihm. Sein Blick schritt ihm voraus, eifrig nach dem Port am Horizont suchend. Welcher Augenblick, wo er die hellen Fenster des Wirthshauses Tadcaster erblicken würde!

Er betrat den Platz. Er ging um eine Ecke, und hatte am entgegengesetzten Ende in einiger Entfernung das Wirthshaus vor sich, welches, wie man sich erinnert, das einzige Haus auf dem Jahrmarkt war.

Er schaute hin. Kein Licht. Eine schwarze Masse.

Er fuhr zusammen. Dann sagte er sich, daß es ja spät wäre; das Wirthshaus wäre geschlossen; es wäre ganz einfach; man schliefe; er brauchte nur Nicleß oder Govicum zu wecken; er brauchte nur nach dem Hause zu gehen und an die Thür zu pochen. Und er ging darauf los. Er rannte nicht, er stürzte sich hin.

Athemlos kam er bei dem Wirthshause an. Man ist in Todesnoth, man wälzt sich in den unsichtbaren Krämpfen der Seele, man weiß nicht mehr, ob man todt oder lebendig ist, und doch hat man für die, welche man liebt, alle Arten von zarter Aufmerksamkeit; daran erkennt man die wahren Herzen. Wenn Alles versinkt, die Liebe schwimmt oben. Dea nicht heftig erwecken war sogleich Gwynplaine's erster Gedanke.

Er näherte sich dem Wirthshaus, indem er so wenig

Geräusch als möglich machte. Er erkannte den Verschlag, jene ehemalige Hundehütte, wo Govicum schlief. Dieser an den unteren Saal gelehnte Verschlag hatte eine nach dem Platze hinausführende Luke. Gwynplaine kratzte leise an die Fensterscheiben. Govicum wecken genügte.

Nichts regte sich in Govicum's Schlafgemach. In diesem Alter, sagte Gwynplaine zu sich, schläft man tief. Er klopfte mit verwendeter Hand leise an die Luke. Nichts rührte sich.

Er klopfte heftiger und zweimal. Es blieb still in dem Verschlag. Da ging er mit einiger Angst auf die Thür des Wirthshauses zu und pochte.

Niemand antwortete.

Er dachte, aber nicht ohne den Anfang eines tiefen, kalten Schauders zu empfinden: Meister Nikleß ist alt; die Kinder schlafen tief und die Greise fest. Stärker also!

Er hatte gekratzt, geklopft, gepocht. Er stampfte nun gegen die Thür. Dies rief ihm eine ferne Erinnerung zurück, Weymouth, als er, ein ganz kleiner Junge, die ganz kleine Dea in seinen Armen gehabt hatte.

Er stampfte heftig, wie ein Lord, der er, ach leider! war.

Das Haus blieb still.

Er fühlte, daß er außer sich gerieth.

Er nahm keine Rücksichten mehr. Er rief: Nikleß! Govicum!

Zu derselben Zeit blickte er in die Fenster, um zu sehen, ob irgend ein Licht angezündet würde.

Nichts in dem Wirthshaus. Nicht eine Stimme. Nicht ein Geräusch. Nicht ein Licht.

Er ging zum Thorweg, pochte, stieß und rüttelte wie wahnsinnig an das Thor und rief: Ursus! Homo!

Der Wolf schlug nicht an.

Kalter Schweiß perlte über seine Stirn.

Er blickte um sich. Es war tiefe Nacht, aber es waren Sterne genug vorhanden, um den Platz deutlich erkennen zu lassen. Er sah eine traurige Thatsache, daß Alles verschwunden war. Nicht eine einzige Bude mehr stand auf der Fläche. Es war kein Circus mehr da, kein einziges Zelt, kein einziges Gerüst, kein einziger Wagen. Dieses tausendfach lärmende Vagabundenthum, von dem es dort gewimmelt hatte, hatte einer unsagbaren leeren wilden Schwärze Platz gemacht. Alles war davon gezogen.

Der Wahnsinn der Angst ergriff ihn. Was bedeutete das? Was war geschehen? War Niemand mehr

vorhanden? Wäre sein Leben hinter ihm zusammengebrochen? Was hatte man ihnen allen gethan? Oh, mein Gott! Er stürzte sich wie ein Sturm auf das Haus. Er klopfte an die Seitenthür, die Hauptthür, die Fenster, die Läden, die Mauern, mit Fäusten und mit Füßen, wüthend vor Schrecken und Angst. Er rief Nikleß, Govicum, Fibi, Winos, Ursus und Homo. Er schleuderte jegliches Geschrei, jegliches Geräusch gegen diese Mauer. Zuweilen unterbrach er sich und horchte; das Haus blieb stumm und todt. Dann begann er in Erbitterung auf's Neue, er stieß, er klopfte, er rief, er pochte, daß es überall wiederhallte. Es war, als ob der Donner versuchte, das Grab zu wecken.

Bei einem gewissen Grad von Angst wird man schrecklich. Wer Alles fürchtet, fürchtet Nichts mehr. Man gibt der Sphinx Fußtritte. Man wüthet gegen das Unbekannte. Er erneuerte den Lärm unter allen möglichen Formen, hielt inne, begann wieder, war unerschöpflich in Schreien und Rufen und lief Sturm gegen dies tragische Schweigen.

Er rief hundertmal alle Diejenigen, welche da sein konnten, alle Namen außer Dea; es war eine ihm selbst dunkle Vorsicht, deren Instinkt er noch in seiner Raserei hatte.

Nachdem er seine Rufe und sein Geschrei erschöpft hatte, blieb für ihn nichts übrig als einzudringen. Er sagte sich: Ich muß in das Haus hinein. Aber wie? Er zerbrach eine Scheibe des Verschlags für Govicum, schob seine Faust hinein, wobei er sich das Fleisch aufritzte, schob den Riegel aus seiner Einfassung und öffnete die Luke. Er bemerkte, daß sein Degen ihm hinderlich sein würde; zornig riß er ihn mit Scheide, Klinge und Gurt ab und warf ihn auf das Pflaster. Dann hob er sich an den Vorsprüngen der Mauer empor, und obwohl die Luke enge war, so konnte er hindurch. Er drang in das Wirthshaus.

Govicum's unklar sichtbares Bett stand in dem Verschlage; aber Govicum lag nicht darin. Wenn Govicum nicht in seinem Bette lag, so mußte augenscheinlich auch Meister Nicleß nicht in dem seinigen liegen. Das ganze Haus war finster. Man fühlte in diesem dunkeln Raume die geheimnißvolle Unbeweglichkeit der Leere und jenes unbestimmte Grausen, welches bedeutet: Es ist Niemand da. Krampfhaft durchschritt Gwynplaine den Saal, stieß sich an die Tische, zerbrach Geschirr, warf Bänke und Trinkkrüge um, kletterte über das Mobiliar fort, ging auf die nach dem Hofe führende Thür zu und trat sie mit einem Stoße seines Knies ein, der sie aus

der Klinke fahren ließ. Sie drehte sich um ihre Angeln. Er blickte in den Hof. Die Green-Box war nicht mehr da.

II.

Was übrig blieb.

Gwynplaine verließ das Haus und durchforschte das Tarrinzeaufield nach allen Richtungen hin; er ging nach allen Orten, wo man am Abend zuvor ein Gerüst, ein Zelt oder eine Bude gesehen hatte. Es war nichts mehr vorhanden. Er klopfte an die Schuppen, obwohl er sehr wohl wußte, daß sie nicht bewohnt waren. Er pochte an Alles, was einem Fenster oder einer Thür glich. Nicht eine Stimme erschallte aus diesem Dunkel. Etwas wie der Tod war dorthin gerathen.

Der Ameisenhaufen war zertreten worden. Es war ersichtlich, daß eine polizeiliche Maßregel ergriffen worden war. Es hatte Dasjenige stattgefunden, was man heut zu Tage eine Razzia nennen würde. Das Tarrinzeaufield war mehr denn leer, es war öde, und man spürte in allen Winkeln desselben das Kratzen einer wüthenden Tatze. Man hatte so zu sagen diesem elen-

den Jahrmarkte alle Taschen umgekehrt und dieselben ausgeleert. Nachdem Gwynplaine Alles durchwühlt hatte, verließ er den Platz, trat in die krummen Straßen am äußersten Ende, welches East-point hieß, und ging auf die Themse zu.

Er machte in diesem Netz von Gäßchen, wo man nur Mauern und Zäune sah, einige Zickzacke, dann fühlte er plötzlich die Frische des Wassers, er vernahm das dumpfe Plätschern des Flusses, und plötzlich stand er vor einem Geländer. Es war das von Effroc-stone.

Dies Geländer begrenzte ein Stück eines sehr kurzen und engen Quais. Unter demselben stieg die hohe Mauer des Effrocstone senkrecht in dunkles Wasser nieder.

Gwynplaine blieb dort stehen, stützte seine Ellenbogen auf, nahm seinen Kopf in seine Hände und begann nachzudenken, während er das Wasser unter sich hatte.

Schaute er in das Wasser? Nein. Was schaute er an? Den Schatten. Nicht den Schatten außer ihm, sondern den in ihm.

In der melancholischen nächtlichen Landschaft, die er nicht beachtete, in jener äußern Tiefe, worin sich sein Blick nicht verlor, konnte man Umrisse von Segelstangen und Masten unterscheiden. Unter dem Effroc-stone sah man nichts als Wasser; aber stromabwärts senkte sich

der Quai unmerkbar und endigte in einer Entfernung in ein Ufer, an dem mehrere Schiffe lagen, von denen einige angekommen, andere zur Abreise bestimmt waren, und mit dem Lande durch kleine, ausdrücklich zu diesem Zweck errichtete hölzerne oder steinerne Anlegeplätze oder durch Bohlenstege in Verbindung standen.

Diese theils angebundenen, theils vor Anker liegenden Schiffe waren unbeweglich. Man hörte auf ihnen weder gehen noch sprechen, da es die gute Gewohnheit der Matrosen ist, so viel als möglich zu schlafen und erst zur Arbeit aufzustehen. Wenn eins dieser Schiffe in der Nacht zur Ebbezeit abfahren sollte, so war man auf demselben noch nicht wach. Man sah kaum die Rümpfe, dicke schwarze Gefäße, und das Takelwerk, Stricke, die durch Leitern verbunden waren. Alles war bleich und undeutlich. Hier und da leuchtete eine rothe Laterne durch den Nebel.

Von alledem bemerkte Gwynplaine nichts. Was er betrachtete, war das Schicksal.

Er dachte nach, ein verstörter Träumer vor der unerbittlichen Wirklichkeit.

Hinter sich glaubte er etwas wie ein Erdbeben zu vernehmen. Es war das Lachen der Lords.

Er war ihm soeben entronnen, geohrfeigt entronnen.

Von wem geohrfeigt?

Von seinem Bruder.

Und diesem Lachen mit diesem Schlag in's Gesicht entronnen und, ein verwundeter Vogel, in sein Nest flüchtend, den Haß fliehend und die Liebe suchend, hatte er was gefunden?

Die Finsterniß. Niemand. Alles war dahin.

Diese Finsterniß verglich er mit dem Traum, den er gehabt hatte.

Welcher Sturz!

Gwynplaine war soeben an jenem finstern Ufer, an der Leere, angelangt. Das Verschwinden der Green-Box war das Verschwinden des Weltalls.

Seine Seele schloß sich zu.

Er dachte nach.

Was war vorgegangen? Wo waren sie? Man hatte sie augenscheinlich gewaltsam fortgeführt. Sein Schicksal hatte ihm, Gwynplaine, einen Stoß, die Größe, und ihnen den Gegenstoß, die Vernichtung, gegeben. Es war klar, daß er sie nie wiedersehen würde. Man hatte seine Maßregeln dagegen getroffen. Und zu gleicher Zeit hatte man auf Alles, was den Jahrmarkt bewohnte, Beschlag gelegt, zuerst auf Nicleß und Govicum, damit keine Auskunft gegeben werden könnte. Es war eine

unerbittliche Zerstreuung. Diese furchtbare gesellige Kraft hatte zu derselben Zeit, wo sie ihn im Hause der Lords zermalmte, sie in ihrer armen Hütte zermalmt. Sie waren verloren. Dea war verloren, verloren für ihn, für immer. Himmlische Mächte! Wo war sie? Und er war nicht zugegen gewesen, um sie zu vertheidigen.

Muthmaßungen über Abwesende machen, die man liebt, heißt sich auf die Folter spannen. Diese Qual legte er sich auf. Bei jedem Streich, den er sich versetzte, bei jeder Vermuthung, die er aufstellte, stöhnte er dumpf und tief im Innern.

Durch eine Reihe schmerzlicher Gedanken erinnerte er sich des offenbar unheilvollen Menschen, der sich ihm als Barkilphedro vorgestellt hatte. Dieser Mensch hatte ihm etwas Dunkeles in das Gehirn geschrieben, das jetzt wieder zu Tage trat, und es war mit einer so schrecklichen Tinte geschrieben worden, daß es jetzt feurige Buchstaben waren, und Gwynplaine sah in der Tiefe seines Gedankens diese räthselhaften, jetzt erklärten Worte leuchten: Das Schicksal öffnet nie eine Thür, ohne eine andere zu schließen.

Alles war vollbracht. Der letzte Schatten lag auf ihm. Jeder Mensch kann in seinem Geschick ein Ende

der Welt für sich allein haben. Das nennt man Verzweiflung. Die Seele ist voll fallender Sterne.

So weit war er also!

Ein Rauch war vorbeigezogen. Er war von diesem Rauche verhüllt worden. Dicht hatte er sich über seine Augen gelegt; er war in sein Gehirn eingedrungen. Er war draußen verblendet, drinnen berauscht gewesen. Das hatte so lange gedauert, wie ein Rausch braucht, um vorbeizuziehen. Dann hatte sich Alles zerstreut, der Rauch und sein Leben. Aus diesem Traum erwacht fand er sich allein.

Alles war verschwunden, dahin, verloren. Nacht. Nichts. Das war sein Horizont.

Er war allein.

Allein hat ein Synonym: todt.

Die Verzweiflung ist ein Rechner. Sie besteht darauf die Summe zu ziehen. Nichts entgeht ihr. Sie addirt Alles, sie erläßt die Pfennige nicht. Sie wirft Gott die Donnerschläge und die Nadelstiche vor. Sie will wissen, was sie vom Schicksal zu erwarten hat. Sie überlegt, wägt und rechnet.

Eine düstere äußere Kälte, unter welcher die glühende Lava fortfährt zu rinnen.

Gwynplaine prüfte sich und prüfte das Schicksal.

Der Rückblick, ein furchtbares Resumé.

Wenn man oben auf dem Berge ist, schaut man in den Abgrund. Wenn man in der Tiefe des Sturzes ist, schaut man zum Himmel auf.

Und man sagt sich: Da war ich.

Gwynplaine stand ganz in der Tiefe des Unglücks. Und wie schnell war das gekommen! Schreckliche Geschwindigkeit des Unheils! Sie ist so plump, daß man sie für langsam halten möchte. O nein! Es scheint, als müsse der Schnee, da er kalt ist, die Gelähmtheit des Winters, und da er weiß ist, die Unbeweglichkeit des Leichentuchs haben. Alledem wird durch die Lavine widersprochen.

Die Lavine ist der zu Schnee gewordene Gluthofen. Er bleibt eisig, und er verzehrt. Die Lavine hatte Gwynplaine eingehüllt. Er war wie ein Fetzen davongerissen, wie ein Baum entwurzelt, wie ein Stein dahingewälzt worden.

Er durchdachte seinen Sturz. Er legte sich Fragen vor und gab sich Antworten. Der Schmerz ist ein Verhör. Kein Richter ist so peinlich genau wie das Gewissen, das die Untersuchung in seinem eignen Prozeß führt.

Welche Summe Reue lag in seiner Verzweiflung?

Er wollte sich Rechenschaft davon geben und secirte sein Gewissen; es war eine schmerzvolle Vivisection.

Seine Abwesenheit hatte eine Katastrophe herbeigeführt. Hatte diese Abwesenheit von ihm abgehangen? War er in Allem, was soeben vorgegangen war, frei gewesen? Nein. Er hatte sich gefangen gefühlt. Was war das, was ihn gehemmt und zurückgehalten hatte? Ein Gefängniß? nein. Eine Kette? nein. Was alsdann? Ein Leim. Er war in Größe versunken gewesen.

Wem ist es nicht widerfahren, dem Anschein nach frei zu sein und seine Flügel gebunden zu fühlen?

Es war etwas wie ein ausgespanntes Netz vorhanden gewesen. Was erst Versuchung war, endigte in Gefangenschaft.

Aber, und in diesem Punkte bedrängte ihn sein Gewissen, hatte er einfach erleiden müssen, was sich ihm dargeboten hatte? Nein. Er hatte seine Zustimmung gegeben.

Zwar war ihm gewissermaßen Gewalt geschehen, er war gewissermaßen überrascht worden; aber er hatte sich seinerseits gewissermaßen darin ergeben. Daß er sich hatte fortreißen lassen, war nicht seine Schuld; daß er sich hatte berauschen lassen, war seine Schwäche. Es hatte einen Augenblick, einen entscheidenden Augenblick

gegeben, wo die Frage gestellt worden war; dieser Barkilphedro hatte ihn einem Dilemma gegenübergestellt und Gwynplaine deutlich die Gelegenheit gegeben, sein Schicksal mit einem Worte zu lösen. Gwynplaine konnte nein sagen. Er hatte ja gesagt.

Von diesem in der Betäubung gesprochenen Ja war alles hergekommen.

Gwynplaine begriff es; er empfand den bittern Nachgeschmack seiner Zustimmung.

Und doch, denn er kämpfte gegen sich selbst an, war es denn ein so großes Unrecht, sein Recht, sein väterliches Gut, sein Erbe, sein Haus, als Patrizier den Rang seiner Ahnen, als Waise den Namen seiner Eltern wiederzuerwerben? Was hatte er angenommen? Eine Restitution. Durch wen? Durch die Vorsehung.

Da kehrte sich alles in ihm um. O thörichte Annahme! Welchen Handel hatte er geschlossen! Welcher unsinnige Tausch. Er hatte sich zu seinem Schaden mit dieser Vorsehung eingelassen! Wie? um zwei Millionen jährlich, um sieben oder acht Herrschaften, um zehn oder zwölf Paläste, um Wohnsitze in der Stadt und Schlösser auf dem Lande, um hundert Lakaien und Meuten und Wagen und Wappen, um Richter und Gesetzgeber zu sein, um Krone und Purpur

zu tragen wie ein König, um Baron und Marquis, um Pair von England zu sein, hatte er die Baracke des Ursus und das Lächeln Dea's hingegeben! Für eine bewegliche Unermeßlichkeit, worin man versinkt und Schiffbruch leidet, hatte er das Glück, für den Ocean die Perle gegeben. O unsinniger, betrogener Thor!

Aber dennoch, und hier ruhten seine Einwürfe wieder auf einem festen Boden, war in diesem Glücksfieber, das ihn ergriffen hatte, nicht alles ungesund gewesen. Vielleicht wäre eine Verzichtleistung selbstsüchtig und die Annahme eine Pflicht gewesen. Was sollte er, plötzlich in einen Lord verwandelt, thun? Verwicklung der Ereignisse erzeugt Unschlüssigkeit des Geistes. Das war ihm widerfahren. Die Pflicht, die ihm nach verschiedenen Richtungen Befehle ertheilte, die nach allen Seiten zugleich hinweisende, vielfältige und sich fast widersprechende Pflicht hatte ihn verwirrt. Diese Verwirrung hatte ihn gelähmt, namentlich auf seiner Ueberfahrt von Corleone-Lodge nach dem Hause der Lords, der er keinen Widerstand entgegengesetzt hatte. Was man im Leben steigen nennt, heißt einen einfachen für einen beunruhigenden Weg verlassen. Wo ist künftig die gerade Linie? Gegen wen haben wir Pflichten? Gegen unsere Nächsten? Gegen das menschliche Ge-

schlecht? Geht man nicht aus der kleinen Familie in die große über? Man steigt, und man fühlt eine wachsende Last auf seiner Rechtschaffenheit. Je höher man ist, um so verpflichteter fühlt man sich. Die Erweiterung des Rechts erweitert die Pflicht. Man hat den immerwährenden Eindruck, vielleicht die Täuschung mehrerer Wege, die sich zu derselben Zeit dem Auge darbieten, und am Eingange eines jeden glaubt man den Wegweiser des Gewissens zu sehen. Wohin? hinaus? bleiben? weitergehen? zurückweichen? was thun? Daß auch die Pflicht ihre Kreuzwege hat, ist seltsam. Die Verantwortlichkeit kann ein Labyrinth sein.

Und wenn ein Mensch eine Idee darstellt, wenn er die Verkörperung einer Thatsache ist, wenn er ein symbolischer Mensch und ein Mensch von Fleisch und Bein zu gleicher Zeit ist, ist dann die Verantwortlichkeit nicht noch beunruhigender? Daher kam seine sorgenschwere Gefügigkeit und seine stumme Angst, daher sein Gehorsam bei der Aufforderung, seinen Sitz einzunehmen. Der denkende Mensch ist oft der passive Mensch. Es schien ihm, er habe das Gebot der Pflicht selbst vernommen. War dieser Eintritt in einen Ort, wo man die Unterdrückung erörtern und bekämpfen kann, nicht die Verwirklichung eines Zieles seiner tiefsten Sehnsucht? Wenn ihm, ihm,

einer furchtbaren Probe der Gesellschaft, einem lebendigen Beispiel der Willkür, unter der das Menschengeschlecht seit sechstausend Jahren röchelt, das Wort gegeben wurde, hatte er das Recht, darauf zu verzichten? Hatte er das Recht, sein Haupt unter der feurigen Zunge fortzuziehen, die von oben auf ihn niederfuhr?

Was hatte er in dem dunklen und schwindeligen Kampf des Gewissens zu sich gesagt? Folgendes: Das Volk ist das Schweigen. Ich werde der allgewaltige Fürsprecher dieses Schweigens sein. Ich werde für die Stummen reden. Ich werde zu den Großen von den Kleinen und zu den Mächtigen von den Schwachen reden. Das ist der Zweck meines Schicksals. Gott will, was er will, und er thut es. Gewiß, es ist wunderbar, daß die Flasche jenes Hardquannone, worin die Verwandlung Gwynplaine's zu Lord Clancharlie steckte, fünfzehn Jahre in Wogen, Brandungen und Stürmen auf dem Meere geschwommen hat, und daß dieser ganze Zorn ihr nicht geschadet hat. Ich sehe warum. Es giebt verborgene Schicksale. Ich habe die Schlüssel zu dem meinigen, und ich löse das Räthsel. Ich bin prädestinirt; ich habe eine Mission. Ich werde der Lord der Armen sein. Ich werde für alle schweigende Verzweifelte sprechen. Ich werde ihr Gestammel verdol-

metschen, verdolmetschen das Schelten, das Heulen, das Murren, das Toben der Menge, die schlecht ausgesprochenen Klagen, die unverständlichen Stimmen und alles jenes thierische Geschrei, welches man die Menschen vor Unwissenheit und Leiden ausstoßen läßt. Der Lärm der Menschen ist unartikulirt wie der Lärm des Windes; sie schreien; aber man versteht sie nicht; so ist schreien so viel als schweigen, und Schweigen ist ihre Entwaffnung, eine erzwungene Entwaffnung, die Hülfe fordert. Ich werde die Hülfe sein. Ich werde die Anklage sein. Ich werde das Wort des Volkes sein. Durch mich wird man verstehen. Ich werde der blutende Mund sein, aus dem der Knebel gerissen ist. Ich werde Alles sagen. Das wird groß sein. —

Ja, für die Stummen sprechen ist schön; aber zu den Tauben sprechen ist traurig. Es war der zweite Theil seines Abenteuers.

Ach, es war mißlungen.

Es war ihm rettungslos mißlungen.

Jene Höhe, an die er geglaubt hatte, jenes große Glück, jener Schein war unter ihm zusammengebrochen.

Welcher Sturz! in die Schaumwogen des Gelächters versinken.

Er glaubte sich stark, er, welcher so lange Jahre

mit aufmerksamer Seele die weite Zerstreuung der Leiden mit angesehen hatte und aus all' dieser Finsterniß einen Schmerzensschrei mitbrachte. Er war gegen jene ungeheure Klippe, die Frivolität der Glücklichen, gescheitert. Er hielt sich für einen Rächer, er war ein Clown. Er glaubte niederzuschmettern, er hatte gekitzelt. Statt zu erschüttern, hatte er Spott geerntet. Er hatte geschluchzt; man hatte sich der Freude überlassen. Unter dieser Freude war er gescheitert. Unheilvolles Versinken!

Und worüber hatte man gelacht? Ueber sein Lachen.

Diese verruchte Thätigkeit also, deren Spur er auf ewig trug, diese zu einer immerwährend gewordenen Heiterkeit gewordene Verstümmelung, dieses Mal eines grinsenden Mundes, der ein Bild der vermeintlichen Zufriedenheit der Nationen unter ihren Unterdrückern ist, diese von der Folter geschaffene Maske der Freude, dieser Abgrund des Hohns, den er im Gesichte trug, diese Narbe, welche jussu regis bedeutet, dieses Attest des vom Könige an ihm begangenen Verbrechens, das triumphirt über ihn, das drückt ihn zu Boden; die Anklage gegen den Henker verwandelte sich in ein Verdammungsurtheil gegen das Opfer. O schreckliche Verweigerung des Rechts! Nachdem das Königthum seinen

Vater bewältigt hatte, bewältigte es ihn. Das Böse, welches man gethan hatte, diente dem Bösen, welches noch zu thun blieb, als Vorwand und Grund. Auf wen waren die Lords erzürnt? Auf den Folterer? Nein, auf den Gefolterten. Hier der Thron, dort das Volk; hier Jakob II., dort Gwynplaine. Gewiß, diese Konfrontation brachte ein Attentat und ein Verbrechen zu Tage. Welches war das Attentat? Sich beklagen. Welches war das Verbrechen? Leiden. Möge die Armuth sich verbergen und schweigen, oder sie wird zum Majestätsverbrechen. Und waren jene Menschen, welche Gwynplaine auf der Hürde des Hohns dahin geschleift hatten, böse? nein, auch sie hatten ihr Verhängniß; sie waren glücklich. Sie waren Henker, ohne es zu wissen. Sie waren guter Laune. Sie hatten Gwynplaine unnütz gefunden. Er hatte sich den Bauch geöffnet, sich Leber und Herz auszureißen, seine Eingeweide gezeigt, und man hatte ihm zugerufen: Spiele Deine Komödie. Es war herzzerreißend, daß er selbst lachte. Die schreckliche Kette band seine Seele und verhinderte seinen Gedanken, bis in sein Antlitz emporzusteigen. Die Entstellung ging auf seinen Geist über, und während sein Gewissen entrüstet war, strafte ihn sein Gesicht Lügen und grinste. Es war aus. Er war der lachende Mann,

die Karyatide der weinenden Welt. Er war ein zur Heiterkeit versteinerter Schmerz, der die Last einer Welt des Leidens trägt und auf ewig in die Lust, die Ironie, das Vergnügen Anderer eingemauert ist; er theilte mit allen Unterdrückten, deren Verkörperung er war, das unselige Verhängniß, die nicht ernst genommene Verzweiflung zu sein; man scherzte mit seiner Noth; er war eine Art entsetzlicher Possenreißer, der aus einer schrecklichen Verdichtung des Unglücks hervorgegangen war, der sein Gefängniß verlassen hatte, zum Gott geworden war, der aus der Tiefe des Pöbels zum Fuße des Thrones, zu den Sternen emporgestiegen war, und nachdem er die Verdammten erheitert hatte, die Auserwählten erheiterte! Was in ihm an Edelmuth, Begeisterung, Beredsamkeit, Herz, Seele, Wuth, Liebe, unaussprechlichem Schmerz war, lief auf ein Gelächter hinaus! Und, wie er es den Lords gesagt hatte, er bestätigte, daß das keine Ausnahme war, daß es die normale, gewöhnliche, allgemeine Thatsache war, die große umfassende Thatsache, die so sehr mit der Gewohnheit des Lebens vermengt war, daß man sie nicht mehr bemerkte. Der Hungerleider lacht, der Bettler lacht, der Sträfling lacht, die Metze lacht, der Weise lacht, um leben zu können, der Sclave lacht, der Soldat

lacht, das Volk lacht; die menschliche Gesellschaft ist derartig, daß alle Verderbniß, alle Noth, alles Unglück, alles Fieber, alle Schwären, alle Todeskämpfe sich unten im Abgrunde in eine schreckliche Freudengrimace auflösen. Diese Gesammtgrimace war er. Das dort oben thronende Gesetz, die unbekannte schaltende Gewalt hatte gewollt, daß ein sichtbares, greifbares Gespenst, ein Gespenst von Fleisch und Bein, die ungeheuerliche Parodie, welche wir die Welt nennen, in sich darstelle. Er war dies Gespenst.

Unheilbares Geschick!

Er hatte gerufen: Gnade für die Dulder! Vergeblich. Er hatte Mitleiden hervorrufen wollen, er hatte Entsetzen hervorgerufen. Das ist das Gesetz der Gespenstererscheinung.

Und zu derselben Zeit, wo er ein Gespenst war, war er ein Mensch.

Das war seine schmerzliche Doppelnatur, außen ein Gespenst, innen ein Mensch, vielleicht mehr als irgendwer, denn sein zwiefaches Schicksal schloß die ganze Menschheit in sich, und zu gleicher Zeit, wo er die Menschheit in sich fühlte, fühlte er sie außer sich.

Es lag Unübersteigbares in seinem Dasein. Was war er? Ein Enterbter? Nein, denn er war ein Lord.

Was war er? Ein Lord? Nein, denn er war ein Aufständischer. Er war der Lichtbringer, ein schrecklicher Freudenstörer. Gewiß, er war nicht Satan, aber er war Lucifer. Er kam finster heran, eine Leuchte in der Hand.

Finster für wen? Für die Finstern. Furchtbar für wen? Für die Gefürchteten. Auch stießen sie ihn zurück. Einer der ihrigen werden? Von ihnen willkommen geheißen werden? Niemals. Das Hinderniß, welches er im Gesicht hatte, war schrecklich, aber das Hinderniß, welches er in den Ideen hatte, war noch unübersteigbarer. Sein Wort schien mißgestalteter als sein Gesicht. Er hatte nicht einen in dieser Welt der Großen und der Mächtigen möglichen Gedanken, in dieser Welt, in welcher ein Verhängniß ihn hatte geboren werden lassen und aus der ein anderes ihn verjagt hatte. Zwischen den Menschen und seinem Gesichte lag eine Maske, und zwischen der Gesellschaft und seinem Geiste eine Mauer. Von Kindheit an als herumziehender Gaukler in diese große, lebensfähige und starke Schaar gemischt, welche man die Menge nennt, gesättigt von der magnetischen Ausströmung der Massen, voll der unermeßlichen Menschenseele, hatte er in dem allgemeinen Verständniß für die Gesammtheit das besondere

Verständniß für die herrschenden Klassen eingebüßt. Oben war er unmöglich. Er kam dort an, ganz getränkt mit dem Wasser aus dem Brunnen der Wahrheit. Er hatte den üblen Geruch des Abgrundes. Diesen lügenumdufteten Fürsten ekelte vor ihm. Für denjenigen, der von der Unwahrheit lebt, ist die Wahrheit verpestet. Wen nach Schmeichelei dürstet, der speit die in Uebereilung getrunkene Wirklichkeit wieder von sich. Was Gwynplaine brachte, ließ sich nicht zeigen. Was war es? Die Vernunft, die Weisheit, die Gerechtigkeit. Man stieß ihn mit Abscheu zurück.

Dort waren Bischöfe. Er brachte ihnen Gott. Was war das für ein Eindringling?

Die äußersten Pole stoßen sich ab. Keine Vermischung ist möglich. Der Uebergang fehlte. Man hat, ohne daß es ein anderes Ergebniß als einen Schrei des Zorns gehabt hatte, diese furchtbare Gegenüberstellung gesehen, das ganze in einem Menschen konzentrirte Elend Angesichts des ganzen in einer Kaste konzentrirten Stolzes.

Anklagen ist unnütz, feststellen genügt. Gwynplaine stellte in dieser Betrachtung am Rande seines Schicksals die unnütze Unermeßlichkeit seiner Anstrengung fest. Er stellte die Taubheit der hohen Schichten fest. Die Bevorzugten haben nach der Seite der Verstoßenen hin

keine Ohren. Ist es die Schuld der Bevorzugten? Nein. Es ist, ach, ihr Gesetz. Verzeiht ihnen. Gerührt werden hieße abdanken. Wo Herren und Fürsten sind, muß man nichts erwarten. Der Zufriedene ist der Unerbittliche. Für den Satten existirt der Hungrige nicht. Die Glücklichen sind unwissend und sondern sich ab. An die Schwelle ihres Paradieses muß man wie an den Rand der Hölle schreiben: „Lasset jegliche Hoffnung."

Gwynplaine war wie ein Gespenst, das in den Saal der Götter tritt, empfangen worden.

Alles in ihm empörte sich da. Nein, er war kein Gespenst, er war ein Mensch. Er hatte es ihnen gesagt, er hatte ihnen zugerufen, er war der Mensch.

Er war kein Schattenbild. Er war zuckendes Fleisch. Er hatte ein Gehirn, und er dachte; er hatte ein Herz, und er liebte; er hatte eine Seele, und er hoffte. Zu sehr gehofft zu haben war ja sein ganzes Vergehen.

Ach! er hatte die Hoffnung so weit getrieben, daß er an jenes glänzend dunkle Ding glaubte, die Gesellschaft. Er, welcher draußen war, war in sie eingetreten.

Die Gesellschaft hatte ihm sofort, im Nu, zu gleicher Zeit ihre drei Anerbietungen gemacht und ihre drei Gaben verliehen, Ehe, Familie, Kaste. Die Ehe? Er

hatte an ihrer Schwelle die Entehrung gesehen. Die Familie? Sein Bruder hatte ihn in's Gesicht geschlagen und erwartete ihn am nächsten Tage mit dem Degen in der Hand. Die Kaste? Sie hatte ihn, den Patrizier, den Unglücklichen, soeben höhnisch verlacht. Er war zurückgewiesen worden, fast noch ehe er zugelassen worden war. Und seine drei ersten Schritte in diesen tiefen Schatten der Gesellschaft hatten drei Abgründe unter ihm geöffnet.

Und durch eine verrätherische Verklärung hatte sein Unglück begonnen.

Die Katastrophe hatte sich ihm mit dem Antlitz der Vergötterung genähert. Steige hinauf! hatte bedeutet: Steige hinab.

Er war eine Art Gegentheil Hiobs. Ihm war das Unglück durch das Glück gekommen.

O tragisches Räthsel der Menschen! Welche Hinterhalte! Als Kind hatte er mit der Nacht gekämpft und war stärker gewesen, denn sie. Als Mann hatte er mit dem Schicksal gerungen, und er hatte es zu Boden geschmettert. Aus einem Entstellten war er ein Freudestrahlender, aus einem Unglücklichen ein Glücklicher geworden. Aus seiner Verbannung hatte er sich eine Zufluchtsstätte gemacht. Als herumstreifender Mann

hatte er mit dem Raume gekämpft und wie die Vögel unter dem Himmel sein Brodkrümlein gefunden. Wild und einsam hatte er mit der Menge gekämpft und sich aus ihr eine Freundin gemacht. Wie ein Athlet hatte er mit jenem Löwen, dem Volke, gekämpft und ihn gezähmt. Arm, hatte er gegen die Noth gekämpft, der düstern Nothwendigkeit des Lebens die Stirn geboten, und sich aus der Armuth einen Reichthum gemacht, indem er alle Freuden des Herzens unter das Elend mischte. Er hatte sich für den Besieger des Lebens halten können. Plötzlich waren aus der Tiefe des Unbekannten neue Mächte, nicht mit Drohungen, sondern lächelnd und kosend zu ihm getreten; ihm, der ganz von engelreiner Liebe erfüllt war, war die drakonische, materielle Liebe erschienen; ihn, der vom Ideal lebte, hatte das Fleisch ergriffen; er hatte Worte der Wollust vernommen, die dem Wuthgeschrei glichen; er hatte die Umarmungen einer Frau gefühlt, welche den Eindruck von Umstrickungen einer Schlange machten; der Erleuchtung durch die Wahrheit war die Bethörung durch den Wahn gefolgt; denn nicht das Fleisch ist das Wirkliche, sondern die Seele. Das Fleisch ist die Asche, die Seele ist die Flamme.

An die Stelle jener ihm durch Armuth und Arbeit

verwandten Gruppe, die seine wahre natürliche Familie war, hatte sich die gesellschaftliche Familie, die Familie des Blutes, aber des gemischten Blutes gedrängt, und bevor er noch in dieselbe eingetreten war, stand er einem beabsichtigten Brudermorde gegenüber. Ach! er hatte sich wieder in jene Gesellschaft aufnehmen lassen, von der Brantôme, den er nicht gelesen hatte, gesagt hat: Der Sohn hat das Recht, seinen Vater zum Zweikampf zu fordern. Das verhängnißvolle Schicksal hatte ihm zugerufen: Du gehörst nicht zur Menge, Du gehörst zu den Erkorenen, und hatte über seinem Haupt, wie eine Fallthür im Himmel, die Decke der Gesellschaft geöffnet, ihn durch diese Oeffnung geschleudert und ihn sich, unerwartet und wild, mitten unter Fürsten und Herren erheben lassen. Mit einem Male hatte er um sich statt des Volks, welches ihm Beifall zujauchzte, die Herren ihm fluchen sehen. Jammervolle Veränderung! Schmachvolle Erhöhung! Plötzliche Beraubung alles dessen, was sein Glück gewesen war! Plünderung seines Lebens durch den Hohn! Wie auf Gwynplaine, auf Clancharlie, auf den Lord, auf den Komödianten, auf sein altes Schicksal, auf sein neues alle diese Adler mit ihren Schnäbeln herfielen!

Wozu hatte er sofort das Leben mit einer Besiegung

der Hindernisse begonnen? Wozu hatte er von vornherein triumphirt? Ach! man muß gestürzt werden, sonst erfüllt sich das Schicksal nicht.

So hatte er, halb gezwungen, halb freiwillig, — denn nach dem Wapentake hatte er mit Barkilphedro zu thun gehabt, und zu seiner Entführnng hatte er zugestimmt, — das Wirkliche für das Eingebildete, das Wahre für das Falsche verlassen, Dea für Josiane, die Liebe für den Stolz, die Freiheit für die Macht, die stolze und armselige Arbeit für den Reichthum voll dunkler Verantwortlichkeit, den Schatten, in dem Gott wohnt, für die Flammen, in dem die Teufel wohnen, das Paradies für den Olymp.

Er hatte in die goldene Frucht gebissen. Er spie Asche aus.

Klägliches Ergebniß. Niederlage, Mißlingen, Sturz, freche Verjagung aller vom Hohn gepeitschten Hoffnungen, unermeßliche Enttäuschung. Und was sollte er nun anfangen? wenn er den morgenden Tag anschaute, was bemerkte er? einen Degen, dessen Spitze vor seiner Brust, dessen Griff in der Hand seines Bruders war. Er sah nur das entsetzliche Blitzen dieses Degens. Alles Uebrige, Josiane, das Haus der Lords, lag in einem schauerlichen Halbdunkel voll tragischer Gestalten hinter ihm.

Und dieser Bruder erschien ihm als ritterlich und tapfer. Ach! diesen Tom=Tim=Jack, der Gwynplaine, diesen Lord David, der Lord Clancharlie vertheidigt hatte, er hatte ihn kaum gesehen, er hatte nur die Zeit gehabt, von ihm geschlagen zu werden und ihn zu lieben.

Was für Schicksalsschläge!

Jetzt war es unmöglich, weiter zu schreiten. Rings um ihn her stürzte Alles zusammen. Wozu übrigens? Die ganze Ermattung liegt in der Tiefe der Verzweiflung.

Die Probe war gemacht und ließ sich nicht noch einmal machen.

Gwynplaine war ein Spieler, der alle seine Trümpfe hintereinander ausgespielt hat. Er hatte sich an den furchtbaren Tisch reißen lassen. Ohne sich klar darüber Rechenschaft zu geben, was er that, denn so ist es mit der unmerklichen Vergiftung der Täuschung, hatte er Dea gegen Josiane gespielt; er hatte ein Ungeheuer gewonnen. Er hatte Ursus gegen eine Familie gespielt; er hatte eine Beschimpfung gewonnen; er hatte die Gauklerbühne gegen einen Lordsitz gespielt; er besaß den Beifall, er hatte die Verwünschung gewonnen. Seine letzte Karte war auf den verhängnißvollen grünen Teppich des Bowling=Green gefallen. Gwynplaine hatte verloren. Er mußte nur noch bezahlen. Bezahle, Unglücklicher!

Wer vom Blitz getroffen worden ist, rührt sich kaum. Gwynplaine war unbeweglich. Wer ihn von fern in dieser Finsterniß regungslos an dem Geländer hätte stehen sehen, würde einen auf die hohe Kante gestellten Stein zu sehen geglaubt haben.

Die Hölle, die Schlange und die Gedanken rollen sich um sich selbst. Gwynplaine stieg die grabesähnlichen Windungen der Gedankentiefe hinab.

Die Welt, in welche er soeben geschaut hatte, betrachtete er mit jenem kalten Blicke, welcher der letzte Blick ist. Die Ehe, aber keine Liebe; die Familie, aber keinen Bruder; den Reichthum, aber kein Gewissen; die Schönheit, aber keine Scham; die Gerechtigkeit, aber keine Billigkeit; die Macht, aber keine Einsicht; die Ordnung; das Ansehen, aber kein Recht; den Glanz, aber kein Licht. Unerbittliche Bilanz. Er überdachte diesen letzten Traum, dem sich seine Gedanken hingegeben hatten. Er prüfte nach einander das Schicksal, die Lage, die Gesellschaft und sich. Was war das Schicksal? Eine Falle. Die Lage? Verzweiflung. Die Gesellschaft? Haß. Und er? Ein Besiegter. Und in der Tiefe seiner Seele rief er: Die Gesellschaft ist die Stiefmutter; die Natur ist die Mutter. Die Gesellschaft ist die Welt des Körpers; die Natur ist die Welt der

Seele. Die eine verläuft in den Sarg, in den Kasten aus Fichtenholz in der Gruft, in die Würmer, und hört da auf; die andere verläuft in die ausgebreiteten Flügel, in Verklärung in der Morgenröthe, in Aufsteigen zum Firmament, und beginnt dort von Neuem.

Allmählich bemächtigte sich seiner der Paroxysmus. Unseliger Schwindel! Die Sachen, welche zu Ende gehen, werfen einen letzten Schein, bei dem man Alles noch einmal schaut.

Wer richtet, stellt gegenüber. Gwynplaine stellte, was die Gesellschaft ihm gethan hatte, mit dem zusammen, was die Natur ihm gethan hatte. Wie gütig war die Natur gegen ihn gewesen; wie sie, welche die Seele ist, ihm geholfen hatte! Alles war ihm genommen worden, Alles, selbst das Gesicht; die Seele hatte ihm Alles zurückerstattet, Alles, selbst das Gesicht; denn auf dieser Erde befand sich eine nur für ihn geschaffene himmlische Blinde, die seine Häßlichkeit nicht sah und seine Schönheit sah.

Und davon hatte er sich trennen lassen; von diesem anbetungswürdigen Wesen, von diesem Herzen, von dieser Adoptirten, von dieser Zärtlichkeit, von diesem göttlichen blinden Blick, dem einzigen, der ihn auf der Erde sah, hatte er sich entfernt. Dea war seine Schwester;

denn er fühlte von ihr zu sich die große Bruderschaft des Azurs, jenes Geheimniß, das den ganzen Himmel umfaßt. Dea war, als er klein war, seine Jungfrau gewesen; denn jedes Kind hat eine Jungfrau, und das Leben beginnt immer mit einer Seelenehe, die in voller Unschuld von zwei unwissenden Jungfräulichkeiten geschlossen wird. Dea war seine Gattin; denn sie hatte dasselbe Nest auf dem höchsten Zweige des großen Baumes Hymen. Dea war noch mehr, sie war sein Licht, ohne sie war Alles das Nichts und die Leere, und er sah sie in einem Strahlenkranze. Was sollte aus ihm ohne Dea werden? was sollte er beginnen mit Allem, was er war? Nichts an ihm lebte ohne sie. Und wie hatte er sie denn einen Augenblick aus dem Gesicht verlieren können, der Unglückliche! Zwischen seinem Stern und sich hatte er einen Abstand entstehen lassen, und bei diesen furchtbaren Kräften der Anziehung ist der Abstand sofort der Abgrund. Wo war sie, der Stern? Dea, Dea, Dea, Dea! Ach, er hatte sein Licht verloren. Nehmet die Sterne fort. Was ist dann der Himmel? Ein schwarzer Raum. Aber war dies Alles dahin? O wie glücklich er gewesen war! Gott hatte für ihn das Eden wiederhergestellt, ach, nur zu sehr, so daß er selbst die Schlange wieder hineingelassen hatte; aber was diesmal

in Versuchung geführt worden war, war der Mann. Er war hinausgelockt worden, und dort, o schreckliche Schlinge, war er in das Chaos des finstern Gelächters gerathen, welches die Hölle ist! Wehe! Wehe! wie entsetzlich war Alles, was ihn bethört hatte. Was war diese Josiane, die furchtbare Frau, halb Thier, halb Göttin. Gwynplaine stand jetzt auf der Rückseite seiner Höhe und sah die entgegengesetzte Seite seiner Verblendung. Es war grausig. Diese Herrenwürde war mißgestaltet, diese Krone scheußlich, dieses Purpurgewand gräßlich, diese Schlösser waren vergiftet, die Trophäen, Bildsäulen und Wappen verzerrt; die ungesunde und verrätherische Luft, die man dort einathmete, machte wahnsinnig. O, die Lumpen des Komödianten waren glanzerfüllt. Wo war die Green-Box, die Armuth, die Freude, das süße Leben, wo sie wie Schwalben umhergezogen waren? Man verließ sich nicht, man sah sich in jeder Minute, Abends, Morgens; bei Tisch stieß man sich mit dem Ellenbogen, man berührte sich mit dem Knie, man trank aus demselben Glase; die Sonne schien durch das Fensterlein, aber sie war nur die Sonne, und Dea war die Liebe. Nachts fühlte man, daß man nicht weit von einander entschlafen sei, und Dea's Traum ließ sich auf Gwynplaine nieder, und Gwyn-

plaine's Traum entfaltete sich geheimnißvoll über Dea. Man war beim Erwachen nicht ganz sicher, in der blauen Wolke des Traums nicht Küsse gewechselt zu haben. Die ganze Unschuld war in Dea, die ganze Sittsamkeit in Ursus. Man zog von Stadt zu Stadt; Reisegeld und Erfrischung war die ungezwungene liebevolle Heiterkeit des Volks. Sie waren irrende Engel, die vom Menschenthum genug an sich hatten, um hienieden zu wandeln, und nicht Flügel genug, um von dannen zu fliegen. Und jetzt, dahin! Wo war das Alles? War es möglich, daß das Alles verloschen war? Welcher Grabeswind hatte geweht? Das war also verschwunden, verloren! Ach, die dunkle Allmacht, die auf den Kleinen lastet, verfügt über die ganze Finsterniß und ist zu Allem fähig. Was hatte man ihnen gethan? Und er war nicht zugegen gewesen, sie zu schützen, sich entgegenzustellen, sie als Lord mit Titel, Würde und Schwert, und als Komödiant mit Fäusten und Nägeln zu vertheidigen. Und dann tauchte ein bitterer Gedanke empor, vielleicht der bitterste von allen. Nein, er hätte sie nicht vertheidigen können. Gerade er stürzte sie in's Verderben. Um ihn, den Lord Clancharlie, vor ihnen zu schützen, um seine Würde von der Berührung mit ihnen zu trennen, hatte sich die verruchte gesellschaftliche

Allmächtigkeit auf sie niedergesenkt. Die beste Art für ihn, sie zu schützen, war zu verschwinden; dann würde man keinen Grund mehr haben, sie zu verfolgen. Wäre er nicht mehr, so würde man sie in Ruhe lassen. Eine erstarrende Aussicht, in die sich sein Gedanke vertiefte. O, warum hatte er sich von Dea trennen lassen? War nicht Dea seine erste Pflicht? Dem Volke dienen und es vertheidigen! Aber Dea war das Volk! Sie war die Waise, die Blinde, die Menschheit. Ha! was hatte man ihnen gethan? Grausame Pein der Reue! Seine Abwesenheit hatte dem Unglück das Feld frei gelassen. Er hätte ihr Schicksal getheilt. Entweder hätte er sie mit sich genommen, oder er wäre mit ihnen versunken. Was sollte er jetzt ohne sie anfangen? Gwynplaine ohne Dea, war es möglich? Ohne Dea, ohne Alles. Ach, es war aus. Diese innig geliebte Gemeinschaft war auf immer unwiederbringlich verschwunden. Alles war erschöpft. Wozu sollte Gwynplaine übrigens, verurtheilt und verdammt, wie er war, noch länger kämpfen? Er hatte nichts mehr weder von den Menschen noch vom Himmel zu erwarten. Dea! Dea! wo ist Dea? Verloren! Wie, verloren? Wer seine Seele verloren hat, hat nur noch eine Stätte, sie wiederzufinden, den Tod.

Verstört und tragisch legte Gwynplaine entschlossen seine Hand auf das Geländer, wie auf eine Lösung des Räthsels, und schaute in den Fluß.

Er schlief nun die dritte Nacht nicht. Ihn fieberte. Seine Gedanken, die er für klar hielt, waren wirr. Er fühlte ein gebieterisches Verlangen nach Schlaf. So blieb er einige Augenblicke über das Wasser gebeugt; der Schatten bot ihm das große stille Bett, die Unendlichkeit der Finsterniß mit drohender Versuchung dar.

Er zog sein Gewand aus, faltete es und legte es auf das Geländer. Dann knöpfte er seine Weste auf. Als er sie ausziehen wollte, stieß seine Hand auf etwas in der Tasche. Es war das rothe Buch, das ihm der Bibliothekar des Hauses der Lords zugestellt hatte. Er zog diese Brieftafel aus der Tasche, betrachtete sie bei dem verschwommenen Schein der Nacht, sah einen Bleistift, nahm ihn uud schrieb auf die erste beste unbeschriebene Seite, die sich öffnete, folgende zwei Zeilen:

„Ich gehe. Möge mein Bruder David an meine Stelle treten und glücklich sein."

Und er unterzeichnete: Fermain Clancharlie, Pair von England.

Dann zog er die Weste aus und legte sie auf den Rock. Er nahm den Hut und legte ihn auf die Weste.

In den Hut legte er die rothe, an der Seite, worauf er geschrieben hatte, geöffnete Brieftasche. Er bemerkte an der Erde einen Stein, nahm ihn und legte ihn in den Hut.

Dann schaute er in die unendliche Finsterniß über seinem Haupte. Darauf senkte sich sein Kopf langsam, wie von dem unsichtbaren Faden der Tiefe gezogen.

In den Steinen der Grundmauer des Geländers war ein Loch, worin er einen Fuß setzte, so daß sein Knie über das Geländer fortragte und er fast nichts weiter zu thun hatte, um darüber wegzuspringen.

Er kreuzte seine Hände hinter seinem Rücken und bückte sich.

Wohlan, sprach er.

Und er heftete seine Augen auf das tiefe Wasser.

In diesem Augenblick fühlte er, wie eine Zunge ihm die Hände leckte.

Er fuhr zusammen und wendete sich um.

Homo stand hinter ihm.

Schluß.

Das Meer und die Nacht.

I.

Hund und Engel.

Gwynplaine stieß einen Schrei aus:

Du bist es, Wolf!

Homo wedelte mit dem Schweif. Seine Augen leuchteten in der Finsterniß. Er schaute Gwynplaine an.

Dann begann er wieder ihm die Hände zu lecken. Gwynplaine war einen Augenblick wie berauscht. Die unfaßbare Rückkehr der Hoffnung erschütterte ihn. Homo, welche Erscheinung! Seit achtundvierzig Stunden hatte er, man möchte sagen, alle Arten der Donnerschläge durchempfunden; es blieb ihm noch übrig, den Donnerschlag der Freude zu empfinden, die soeben auf ihn niedergefallen war. Die wiederergriffene Gewißheit oder wenigstens das zu ihr führende Licht, die plötzliche Vermittelung einer unbekannten geheimnißvollen Gnade, die vielleicht im Schicksal wohnt, das Leben, welches in tiefster Grabesnacht sagt: „hier bin ich", die Minute, wo man nichts mehr erwartet und die dann plötzlich Heilung

und Rettung verheißt, etwas wie ein Stützpunkt, den man im gefahrvollsten Augenblicke des Versinkens wiederfindet, alles das war Homo. Gwynplaine sah Homo in lichten Wolken.

Indessen war Homo umgekehrt. Er that einige Schritte und blickte zurück, wie um zu sehen, ob Gwynplaine ihm folge.

Gwynplaine war ihm nachgegangen. Homo wedelte mit dem Schwanze und setzte seinen Weg fort.

Der Weg, den der Wolf betreten hatte, war die Senkung des Effroc-stone. Sie endete an dem geländerlosen Ufer der Themse. Gwynplaine, von Homo geführt, ging hinab.

Von Zeit zu Zeit wendete Homo den Kopf um, um sich zu vergewissern, daß Gwynplaine hinter ihm war.

In gewissen schlimmen Lagen gleicht nichts so einem durchdringenden Verstande wie der einfache Instinct eines liebenden Thieres. Das Thier ist ein seiner Sinne mächtiger Nachtwandler.

Es giebt Fälle, in denen der Hund das Bedürfniß fühlt, seinem Herrn zu folgen, andere, wo er das Bedürfniß fühlt, ihm voranzuschreiten. Dann übernimmt das Thier die geistige Führung. Seine unerschütterliche

Spürkraft vermag in unserer Dämmerung in unbewußter Weise zu sehen. Sich zum Führer aufwerfen erscheint dem Thiere dunkel als eine Nothwendigkeit. Weiß es, daß es eine schlimme Stelle giebt, über die es dem Menschen forthelfen muß? Wahrscheinlich nicht. Vielleicht doch. In allen Fällen weiß es Jemand statt desselben. Wir haben schon einmal gesagt, sehr oft im Leben kommt hohe Hülfe, von der man meint, sie komme von unten, von oben. Man kennt nicht alle Gestalten, die Gott annehmen kann. Wer ist dies Thier? Die Vorsehung.

Am Ufer angekommen, schritt der Wolf abwärts den engen, an der Themse hinführenden Strich Landes hin.

Er stieß keinen Schrei aus, er bellte nicht, er wandelte stumm dahin. Homo folgte bei jeder Veranlassung seinem Triebe und that seine Pflicht, aber er besaß die nachdenkliche Zurückhaltung des Geächteten. Nach funfzig Schritten etwa hielt er an. Zur Rechten zeigte sich ein Pfahlwerk. Am äußersten Ende desselben, an einer Art Abladestelle, die auf Pfählen ruhte, erblickte man eine dunkle Masse, die ein ziemlich großes Schiff war. Auf dem Verdeck nach hinten zu war ein kaum sichtbarer Schein, der einer im Erlöschen begriffenen Nachtlampe glich.

Der Wolf überzeugte sich zum letzten Male, daß Gwynplaine gefolgt war; dann sprang er auf das Pfahlwerk, einen gedielten und getheerten Gang, der auf abstehenden Bohlen ruhte und unter welchem der Strom hinfloß. In einigen Augenblicken kamen Homo und Gwynplaine am andern Ende an.

Das am Ende des Pfahlwerks angebundene Schiff war eins jener holländischen Schiffe mit einem platten doppelten Verdeck, einem vorn, einem hinten, zwischen denen nach japanesischer Art ein tiefer, nach oben offener Raum war, in den man auf einer steilen Leiter hinabstieg, und in den man alle Collis der Ladung schaffte. So entstanden zwei Kastelle, ein Vorderkastell und ein Hinterkastell, wie bei unseren alten Flußschiffen, und mit einer Vertiefung in der Mitte. Die Frachtgüter verballasteten diese Vertiefung. Die Papierschiffchen, welche die Kinder sich machen, haben ungefähr solche Form. Unter den Verdecken waren die Kajüten, welche durch Thüren mit dem mittlern Raum in Verbindung standen und ihr Licht durch Luken in der Schiffsverkleidung empfingen. Beim Stauen der Ladung ließ man Gänge zwischen den Collis. Die beiden Masten der Schiffe waren auf den beiden Verdecken aufgepflanzt. Der Mast am Vordertheil hieß der Paul, der andere

der Peter, indem das Schiff durch diese beiden Maste geführt wurde, wie die Kirche durch ihre beiden Apostel. Ein die Verbindung herstellender Steg führte über den mittlern Raum von einem Verdeck zum andern, wie eine chinesische Brücke. Bei hartem Wetter wurden die beiden Geländer des Steges zur rechten und zur linken Seite vermittelst eines Mechanismus niedergelassen und damit ein Dach über dem hohlen Raume hergestellt, so daß das Schiff bei stürmischer See hermetisch geschlossen war. Diese sehr massiven Barken hatten einen Balken als Steuerruder, da die Kraft des letztern sich nach der Schwere des Fahrzeuges richten muß. Drei Mann, der Patron und zwei Matrosen, und außerdem ein Kind, der Schiffsjunge, genügten, um diese schwerfälligen Seemaschinen zu regieren. Das Vorderdeck und das Hinterdeck, wie wir schon bemerkt haben, war ohne Geländer. Dies Schiff war ein großer dickbäuchiger, ganz schwarzer Rumpf, auf welchem man in weißen, selbst bei Nacht sichtbaren Buchstaben las: Vograat, Rotterdam.

Zu dieser Zeit hatten verschiedene Ereignisse, welche sich auf der See zugetragen hatten, namentlich das Schicksal der acht Schiffe des Barons von Pointi*) bei

---

*) 21. April 1705.

dem Kap Carnero die ganze französische Flotte genöthigt, bis nach Gibraltar zurückzugehen, so den Kanal frei gemacht und die Straße zwischen London und Rotterdam von jeglichem Kriegsschiffe gesäubert, so daß die Kauffahrteischiffe ohne Eskorte hin- und herfahren konnten.

Das Schiff, worauf man Vograat las und neben welchem Gwynplaine angekommen war, berührte mit dem Backbord seines Hinterverdecks das Pfahlwerk fast ebenen Fußes. Man hatte, so zu sagen, nur eine Stufe hinabzusteigen. Mit einem Sprunge war Homo und mit einem Schritte Gwynplaine im Schiff, und zwar auf dem hintern Verdeck, welches öde und regungslos war. Wenn sich auf dem Schiffe Passagiere befanden, wie wahrscheinlich war, so waren sie an Bord, da das Schiff segelfertig und die Stauung der Frachtgüter beendigt war, wie man an dem mit Ballen und Kisten vollgepfropften hohlen Raume sah. Aber ohne Zweifel hatten sie sich in den Gemächern des Zwischendecks zur Ruhe gelegt und waren vermuthlich schon eingeschlafen, da die Ueberfahrt bei Nacht stattfinden sollte. In solchen Fällen zeigten sich die Passagiere erst am folgenden Tage nach ihrem Erwachen auf dem Verdeck. Die Mannschaft aß wahrscheinlich Abendbrot und erwartete in dem Winkel, den man damals „Matrosenkajüte“ nannte,

den sehr nahen Augenblick der Abfahrt. Daher die Einsamkeit der beiden durch den Steg verbundenen Verdecke.

Auf dem Pfahlwerk war der Wolf fast geeilt; auf dem Verdeck begann er langsam, wie mit Bedacht, zu gehen. Er wedelte mit dem Schweif, nicht mehr fröhlich, sondern mit der traurigen und schwachen Schwingung des unruhigen Hundes. Immer noch vor Gwynplaine voranschreitend, überschritt er das Hinterdeck und dann den Steg.

Als Gwynplaine den Steg betrat, bemerkte er vor sich einen Schimmer. Es war jenes Licht, welches er vom Ufer aus gesehen hatte. Am Fuße des Vordermastes stand eine Laterne am Boden, deren Licht auf dem schwarzen nächtigen Hintergrund ein Schattenbild mit vier Rädern ausschnitt. Gwynplaine erkannte die alte Hütte des Ursus.

Diese armselige Holzbaracke, Wagen und Bude zugleich, in der er seine Kinderjahre verfahren hatte, war an den Fuß des Mastbaums mit dicken Tauen angebunden, deren Knoten man zwischen den Rädern erblickte. Nachdem sie so lange Zeit außer Dienst gewesen, war sie vollständig baufällig; nichts bringt Menschen und Dinge so herunter wie Unthätigkeit; sie neigte sich kläglich zur Seite über. Davon, daß sie nicht gebraucht

worden war, war sie ganz gelähmt, und außerdem litt sie an jener unheilbaren Krankheit, dem Alter. Ihre unförmliche, wurmstichige Gestalt senkte sich, als wolle sie stürzen. Alles, woraus sie bestand, hatte einen Anblick von Beschädigung; das Eisen war verrostet, das Leder aufgesprungen, das Holz zerfressen. Die vordere Scheibe hatte verschiedene Sprünge, durch die ein Strahl der Laterne fiel. Die Räder standen schief. Die Wände, der Fußboden und die Achsen schienen von Müdigkeit erschöpft. Der Gesammteindruck hatte etwas Bedrücktes und Flehendes. Die beiden hochgerichteten äußeren Enden der Gabel sahen aus wie zwei zum Himmel emporgestreckte Arme. Die ganze Bude war aus Rand und Band. Unten sah man Homo's Kette hängen.

Sein Leben, sein Glück, seine Liebe wiederfinden und blind darauf losstürzen, scheint das Gesetz zu sein, und die Natur scheint es so zu wollen. Ja, nur nicht in den Fällen, wo man tief erzittert. Wer ganz erschüttert und verstört eine Reihe von Schicksalsschlägen durchgemacht hat, die dem Verrath gleichen, wird bedächtig, selbst in der Freude, fürchtet, Denjenigen, welche er liebt, sein Verhängniß mitzutheilen, denkt in kläglicher Verstimmung, er stecke an, und schreitet zum Glück

nur mit Vorsicht. Das Paradies thut sich wieder auf; bevor man hineintritt, beobachtet man es.

Unter der Last seiner Gefühle taumelnd schaute Gwynplaine vor sich hin.

Schweigend hatte sich der Wolf neben seine Kette gelegt.

II.

Barkilphedro zielte nach dem Adler und traf die Taube.

Der Tritt der Bude war herabgelassen; die Thür stand halb auf; niemand war darin; das Bischen durch die vordere Scheibe einfallende Licht hob in dem melancholischen Halbdunkel des Innern die Umrisse undeutlich hervor. Die Inschriften, in denen Ursus die Größe der Lords pries, waren auf den verfallenen Brettern zu lesen, die zugleich nach außen Mauern und nach innen Wandverkleidung waren. An einem Nagel neben der Thür sah Gwynplaine seine Slavine und seinen Kittel hängen, wie die Kleider eines Todten in einem Leichenhause.

Er trug in diesem Augenblicke weder Weste noch Rock.

Die Bude verbarg etwas, das am Fuße des Mastes auf dem Verdeck ausgestreckt lag, und worauf der Schein der Laterne fiel. Es war eine Matratze, von der man eine Ecke sah. Auf dieser Matratze lag vermuthlich Jemand. Man sah Schatten sich darauf bewegen.

Man sprach. Gwynplaine, den die dazwischenstehende Bude verbarg, horchte. Es war Ursus' Stimme.

Diese äußerlich so rauhe, innerlich so zarte Stimme, welche Gwynplaine seit seiner Kindheit so hart angelassen und so sanft geführt hatte, besaß den alten scharfen und lebensvollen Klang nicht mehr. Sie war matt und leise und verhallte am Ende jeden Satzes in Seufzer. Sie glich nur noch wenig der einfachen, festen Stimme des Ursus. Sie war gleichsam der Ausdruck eines Menschen, dessen Glück todt ist. Die Stimme kann zum Schatten werden.

Ursus schien mehr mit sich als einem Zweiten zu reden; übrigens weiß man ja, daß der Monolog seine Gewohnheit war; er galt deswegen für einen Verrückten.

Gwynplaine hielt seinen Athem an sich, um kein Wort von dem zu verlieren, was Ursus sagte und vernahm Folgendes:

Diese Art Schiffe sind sehr gefährlich. Das hat keinen Bord. Nichts hält denjenigen auf, der in's Meer

rollt. Bei schlechtem Wetter müßte man sie unter das Deck bringen, was schrecklich wäre. Eine ungeschickte Bewegung, eine Regung der Furcht, und die Pulsader platzt. Ich habe Beispiele gesehen. O, mein Gott, was soll aus uns werden? Schläft sie? Ja, sie schläft. Ich glaube, sie schläft. Ist sie bewußtlos? Nein. Ihr Puls geht sehr stark. Gewiß schläft sie. Der Schlaf ist eine Frist, eine segensreiche Blindheit. Wie soll ich es anfangen, daß niemand hierher kommt und mit den Füßen lärmt? Meine Herren, wenn Jemand auf dem Verdeck ist, so bitte ich Sie, machen Sie kein Geräusch. Kommen Sie nicht näher, wenn Sie es vermeiden können. Sie wissen ja, ein Mädchen von zarter Gesundheit bedarf der Schonung. Sie fiebert, Sie sehen es ja. Sie ist so jung; die Kleine hat das Fieber. Ich habe ihre Matratze hier draußen hingelegt, damit sie ein wenig frische Luft hat. Ich sage Ihnen das, damit Sie Rücksicht nehmen. Sie ist vor Müdigkeit wie ohnmächtig auf die Matratze gesunken. Aber sie schläft. Ich möchte, daß man sie nicht weckt. Ich wende mich an die Damen, wenn Damen hier sind. Ein junges Mädchen. Es ist kläglich. Wir sind arme Gaukler; ich verlange nur, daß man ein wenig Güte hat, und dann, wenn ich dafür etwas zu bezahlen habe, daß man kein

Geräusch macht, so will ich es gern bezahlen. Besten Dank, meine Damen und meine Herren. Ist Jemand da? Nein. Ich glaube, es ist Niemand da und ich spreche umsonst. Um so besser. Meine Herren, ich danke Ihnen, wenn welche hier sind, und ich danke Ihnen herzlich, wenn keine hier sind. — Ihre ganze Stirn ist mit Schweiß bedeckt. Wohlan, wieder hinein in das Gefängniß! Wir wollen die Kette wieder umthun. Das Elend ist wiedergekommen. Es geht wieder stromab. Eine Hand, die gräßliche Hand, die man nicht sieht, aber die man immer über sich fühlt, hat uns wieder der finsteren Seite des Schicksals zugewendet. Sei es darum; nicht verzagt! Nur darf sie nicht krank sein. Es muß wohl recht albern aussehen, wie ich hier ganz allein so laut spreche; aber sie muß merken, daß Jemand da ist, wenn sie erwachen sollte. Wenn man sie mir nur nicht in ungestümer Weise weckt. Um Gotteswillen keinen Lärm! Eine Erschütterung, bei der sie auffahren würde, wäre nicht gut. Es wäre schlimm, wenn Jemand hierher käme. Ich glaube, die Leute schlafen im Schiff. Ich danke der Vorsehung für diese Gunst. Nun, wo ist denn Homo? In der Bestürzung habe ich ihn anzubinden vergessen, ich weiß nicht mehr, was ich thue; seit einer Stunde habe ich ihn nicht ge-

sehen; er ist gewiß gegangen und hat sich draußen sein Abendbrod gesucht. Wenn ihm nur kein Unglück widerfährt. Homo! Homo!

Homo schlug leise mit seinem Schwanze auf die Bretter des Verdecks.

Du bist da! Ach, Du bist da. Gott sei gepriesen. Homo verlieren wäre zu viel gewesen. Sie rührt ihren Arm; sie wird vielleicht erwachen. Still, Homo! Die Ebbe kommt. Wir werden gleich absegeln. Ich denke, die Nacht wird schön werden. Es weht kein Wind, der Wimpel hängt am Mast herab, wir werden eine gute Ueberfahrt haben. Ich weiß nicht mehr mit dem Monde Bescheid. Aber die Wolken rühren sich kaum. Die See wird nicht hoch gehen. Wir werden schönes Wetter haben. Sie ist blaß. Es ist Schwäche. Aber nein, sie ist roth. Es ist das Fieber. Aber nein, sie blüht wie eine Rose. Sie befindet sich wohl. Ich kann nicht mehr recht sehen. So müssen wir denn wieder von vorn anfangen; wir müssen wieder zu arbeiten beginnen. Wir sind nur noch zwei, siehst Du. Wir werden beide für sie arbeiten. Sie ist unser Kind. Ha, das Schiff rührt sich. Wir segeln ab. Lebe wohl, London! Guten Abend, gute Nacht, geh' zum Teufel, schreckliches London!

In der That hatte das Schiff die dumpfe Bewegung des Ankerlichtens. Der Abstand zwischen dem Pfahlwerk und dem Hinterdeck wurde größer. Am andern Ende des Fahrzeugs sah man einen Mann stehen, wahrscheinlich den Patron, der aus dem Innern des Schiffes gekommen war, das Tau losgebunden hatte und nun das Steuer führte. Dieser Mann hatte nur Augen für das Fahrwasser, wie es einem Wesen zukommt, welches das doppelte Phlegma eines Holländers und eines Matrosen hat. Er hörte und sah nichts als das Wasser und den Wind. Unter dem äußersten Ende des Steuerruders gebückt einherschreitend und in Dunkel gehüllt schritt er langsam auf dem Hinterdeck von rechts nach links und von links nach rechts, eine Art Gespenst mit einem Balken auf der Schulter. Er war allein auf dem Verdeck. So lange man noch auf dem Fluß war, war kein Seemann weiter nöthig. In einigen Minuten war das Schiff im Fahrwasser. Es fuhr stromab ohne Schlingern und Stampfen. Die Themse war ruhig und von der Ebbe wenig aufgeregt, von welcher das Schiff fortgetrieben sich schnell entfernte. Hinten verschwanden die schwarzen Umrisse London's in der Finsterniß.

Ursus fuhr fort:

Ich werde ihr doch Digitalis eingeben. Ich fürchte,

sie wird irre reden. Die innere Hand schwitzt. Aber was haben wir denn dem lieben Gott gethan? Wie schnell ist dies Unglück gekommen. Gräßlich ist die Hast des Unheils. Ein Stein fällt nieder, er hat Klauen. Es ist der Sperber, der auf die Lerche niederschießt. So ist das Schicksal. Und da liegst Du nun, süßes Kind. Man kommt nach London und sagt: Das ist eine große Stadt mit prächtigen Bauwerken. Southwark ist eine herrliche Vorstadt. Man läßt sich daselbst nieder. Nun ist es aber eine abscheuliche Gegend. Was soll ich machen? ich bin froh, daß ich fort kann. Heute ist der 30. April. Ich habe immer Mißtrauen gegen den April gehabt; der April hat nur zwei Glückstage, den 3. und den 27., und vier Unglückstage, den 13., 20., 29. und 30. Das ist durch die Berechnungen des Cardanus außer Zweifel gestellt worden. Ich möchte, der heutige Tag wäre vorbei. Abgereist sein ist eine Erleichterung. In der Dämmerung werden wir in Gravesend und morgen Abend in Rotterdam sein. Und dann werde ich mein früheres Leben in der Bude wieder von vorn anfangen, wir werden sie ziehen, nicht wahr, Homo?

Ein leises Aufpochen kündigte die Zustimmung des Wolfes an.

Ursus fuhr fort:

Wenn man einen Schmerz verlassen könnte, wie man eine Stadt verläßt, Homo, dann könnten wir noch einmal glücklich sein. Ach, immer würde der zugegen sein, der uns fehlt. Der Schatten bleibt den Ueberlebenden. Du weißt, wen ich meine, Homo. Wir waren vier, wir sind nur noch drei. Das Leben ist ein fortgesetzter Verlust alles dessen, was man liebt. Man läßt eine Schmerzensspur hinter sich. Das Schicksal beängstigt uns durch eine Fülle unerträglicher Leiden. Und dann wundert man sich, daß sich die alten Leute wiederholen. Die Verzweiflung macht die dummen Tröpfe. Mein guter Homo, der günstige Wind beharrt. Man sieht die Kuppel der Paulskirche gar nicht mehr. Wir werden sogleich an Greenwich vorbeifahren. Dann haben wir sechs gute Meilen gemacht. Ha, ich werde ihnen für immer den Rücken kehren, diesen verhaßten Hauptstädten voll Priester, Beamten und Pöbel. Lieber mag ich das Laub im Walde sich bewegen sehen. — Immer noch Schweiß auf der Stirn. Diese großen bläulichen Adern auf dem Vorderarm sehe ich nicht gern. Darin steckt Fieber. Ach, ich habe den Tod davon. Schlafe, mein Kind! ja, sie schläft.

Nun erhob sich eine Stimme, eine unaussprechliche

Stimme, die, göttlich unglücklich, von fern, zugleich aus der Höhe und aus der Tiefe zu kommen schien, Dea's Stimme.

Alles, was Gwynplaine bis zu diesem Augenblick empfunden hatte, war nicht mehr vorhanden. Sein Engel sprach. Er glaubte überirdische Worte zu vernehmen, die in einer Ohnmacht gesagt wurden, welche vom Himmel stammte.

Die Stimme sagte:

Er hat wohl daran gethan, zu gehen. Diese Welt ist nicht für ihn. Nur muß ich mit ihm gehen. Vater, ich bin nicht krank; ich hörte Dich soeben sprechen. Ich bin ganz gesund, ich befinde mich wohl, ich schlafe. Vater, bald werde ich glücklich sein.

Mein liebes Kind, fragte Ursus mit einer Stimme, in der sich seine Angst ausprägte, was meinst Du damit?

Die Antwort war:

Vater, gräme Dich nicht.

Es fand eine Pause statt, als ob sie Athem schöpfen wollte. Dann vernahm Gwynplaine folgende langsam gesprochenen Worte:

Gwynplaine ist nicht mehr da. Jetzt bin ich blind. Ich kannte die Finsterniß nicht. Die Finsterniß ist die Abwesenheit.

Dann schwieg die Stimme wieder, bevor sie fortfuhr: Ich habe mich immer geängstigt, daß er davonfliegen möchte. Ich fühlte, daß er vom Himmel stammte. Er ist plötzlich aufgeflogen. So mußte es kommen. Seine Seele scheidet wie ein Vogel. Aber das Nest der Seele liegt in einer Tiefe, wo der große Magnet befindlich ist, der alles anzieht, und ich weiß wohl, wo ich Gwynplaine wiederfinde. Ich bin um meinen Weg nicht bange. Vater, dort unten führt er entlang. Später wirst Du zu uns kommen. Und Homo auch.

Homo, der seinen Namen nennen hörte, schlug leise auf das Verdeck.

Vater, begann die Stimme wieder, Du begreifst, daß von dem Augenblicke, wo Gwynplaine nicht mehr da ist, alles aus ist. Wenn ich auch bleiben wollte, ich könnte nicht, da man doch athmen muß. Man muß nichts Unmögliches verlangen. Ich war mit Gwynplaine zusammen; es war ganz einfach, da lebte ich. Jetzt ist Gwynplaine nicht mehr da, und ich sterbe. Es ist ein und dasselbe. Er muß wiederkommen, oder ich muß fort von hier. Da er nicht wiederkommt, so gehe ich. Sterben ist süß. Es ist gar nicht schwer. Was hier erlischt, Vater, wird anderswo wieder angezündet. Auf dieser Erde hienieden leben beklemmt das Herz. Man

kann nicht immer unglücklich sein. Dann geht man dahin, was sie die Sterne nennen, man heirathet sich, man verläßt sich nie wieder, man liebt sich, man liebt sich, man liebt sich; o lieber Gott!

Werde nur nicht heftig! sagte Ursus.

Die Stimme fuhr fort:

Ja, im vergangenen Jahr, im Frühling des vergangenen Jahres, da waren wir zusammen, da waren wir glücklich. Jetzt ist es ganz anders. Wir waren in einem kleinen Städtchen, wo, weiß ich nicht mehr, wir waren unter Bäumen; ich hörte die Vöglein singen. Wir sind nach London gezogen. Da änderte es sich. Ich mache Dir keinen Vorwurf damit. Man kommt nach einer Gegend. Man kann ja nicht wissen. Erinnerst Du Dich wohl, Vater, eines Abends war eine Frau in der großen Loge. Du sagtest: Es ist eine Herzogin! und ich war traurig. Ich glaube, es wäre besser gewesen, in den kleinen Städtchen zu bleiben. Mit einem Wort, Gwynplaine hat recht gehandelt. Jetzt bin ich an der Reihe. Hast Du mir nicht selbst erzählt, daß ich ganz klein war, daß meine Mutter todt war, daß ich Nachts an der Erde im Schnee lag, der auf mich niederfiel, und daß er, der auch klein und auch ganz allein war, mich aufgerafft hat, und ich so

am Leben erhalten blieb? Dann mußt Du Dich nicht wundern, daß ich durchaus fort will und hingehen will, in das Grab zu schauen, ob Gwynplaine darin liegt. Denn das einzig Wirkliche im Leben ist das Herz und nach dem Leben die Seele. Du verstehst, was ich Dir sage; nicht wahr, Vater? Was bewegt sich denn da? Mir scheint, wir sind in einem Hause, das sich bewegt; doch höre ich keine Räder.

Nach einer Unterbrechung fügte die Stimme hinzu:

Ich kann gestern von heute nicht recht unterscheiden. Ich beklage mich nicht. Ich weiß nicht, was sich ereignet hat; aber viele Dinge müssen geschehen sein.

Diese Worte wurden mit einer tiefen untröstlichen Sanftmuth gesprochen, und ein Seufzer, den Gwynplaine vernahm, endigte so:

Ich muß gehen, wofern er nicht zurückkommt.

Mit düsterer Stirn murmelte Ursus halblaut:

Ich glaube nicht an Spuk.

Er fing wieder an:

Wir sind auf einem Schiff. Du fragst, warum sich das Haus bewegt. Auf einem Schiff sind wir. Sei ruhig. Du darfst nicht zu viel sprechen. Kind, wenn Du mir ein wenig gut bist, rege Dich nicht auf, oder Du bekommst das Fieber. So alt ich bin, könnte ich

es nicht ertragen, wenn Du krank würdest. Habe Mitleid mit mir, werde nicht krank.

Die Stimme begann von Neuem:

Wozu auf der Erde suchen, da man erst im Himmel findet?

Ursus erwiderte mit einem schwachen Versuch, einen gebieterischen Ton anzunehmen:

Sei ruhig. Manchmal bist Du ganz unverständig. Ich empfehle Dir, Dich still zu verhalten. Du kannst freilich nicht wissen, was die Hohlader ist. Ich wäre ruhig, wenn Du es wärest. Thue auch etwas für mich, Kind. Er hat Dich aufgerafft, aber ich habe Dich aufgehoben. Du ziehst Dir eine Krankheit zu. Das ist nicht recht. Du mußt Dich beruhigen und schlafen. Alles wird gut gehen. Ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß alles gut gehen wird. Wir haben übrigens sehr schönes Wetter. Diese Nacht ist wie zur Ueberfahrt gemacht. Morgen werden wir in Rotterdam, einer holländischen Stadt an der Mündung der Maas, sein.

Vater, sagte die Stimme, siehst Du, wenn es seit Kindheit an so war, und man immer zusammen gewesen ist, so müßte es sich nicht ändern, weil man dann gar nicht anders kann, als sterben. Ich liebe Dich wirklich auch, aber ich fühle wohl, daß ich nicht mehr ganz bei Dir bin, obgleich ich noch nicht bei ihm bin.

Gut, gut, begann Ursus wieder, versuche einzuschlafen.

Die Stimme antwortete:

Daran wird es nicht fehlen.

Ursus erwiederte mit ganz zitternder Betonung:

Ich sage Dir, daß wir nach der Stadt Rotterdam in Holland fahren.

Vater, fuhr die Stimme fort, ich bin nicht krank, wenn das Dich beruhigen kann. Ich habe kein Fieber; mir ist nur ein wenig heiß, weiter nichts.

Ursus stammelte:

An der Mündung der Maas.

Ich befinde mich wohl, Vater. Aber siehst Du, ich fühle, daß ich sterbe.

Komme doch nicht auf solche Gedanken, sagte Ursus und fügte hinzu:

O mein Gott, wenn sie nur nicht erschüttert wird.

Es trat eine Pause ein.

Plötzlich rief Ursus:

Was machst Du? Warum stehst Du auf? Ich bitte Dich dringend, bleibe liegen.

Gwynplaine fuhr zusammen und streckte den Kopf vor.

III.

Das hienieden wiedergefundene Paradies.

Er bemerkte Dea. Sie hatte sich soeben auf ihrer Matratze hoch aufgerichtet. Sie trug ein langes, sorgfältig verhüllendes weißes Kleid, das nichts als den Rand der Schultern und die zarte Bildung ihres Halses zeigte. Die Aermel verbargen ihre Arme, die Falten bedeckten ihre Füße. Auf ihren Händen sah man das Netz der fieberglühenden Adern in bläulichen Verzweigungen emporschwellen. Sie bebte, und wie ein Rohr zitterte sie mehr, als daß sie schwankte. Die Laterne beleuchtete sie von unten. Unbeschreiblich war ihr schönes Gesicht. Ihre Haare wallten aufgelöst hinab. Keine Thräne rann über ihre Wangen. Feuer und Finsterniß lag in ihren Augen. Sie hatte jene Blässe, die die Durchsichtigkeit des göttlichen Lebens an einer irdischen Gestalt zu sein scheint. Ihr zarter und gebrechlicher Körper schien wie verronnen und verschwommen in die Faltungen ihres Gewandes. Sie bewegte sich hin und her wie eine zitternde Flamme. Und zugleich fühlte man, daß sie begann, nur noch Schatten zu sein. Ihre weit geöffneten Augen glänzten. Man möchte geglaubt haben, in Morgenröthe schwebe eine Seele aus dem Grabe auf.

Ursus, von dem Gwynplaine nur den Rücken sah, hob seine Arme bestürzt empor.

Mein Kind! O, mein Gott. Sie redet irre, irre! Das habe ich gefürchtet. Eine Erschütterung könnte sie tödten, und es bedürfte einer, um zu hindern, daß sie in Wahnsinn verfällt. Todt oder wahnsinnig. Welche Lage! Was soll ich beginnen? mein Gott! O meine Tochter, lege Dich wieder nieder.

Indessen fuhr Dea fort zu sprechen. Ihre Stimme war fast unvernehmlich, als läge schon zwischen ihr und der Erde eine himmlische Scheidewand.

Vater, Du irrst Dich. Ich rede nicht irre. Ich höre ja alles, was Du mir sagst. Du sagst zu mir, daß viele Leute da sind, und daß man wartet und ich heute Abend spielen muß. Ich will es ja gern. Du siehst, daß ich meinen Grund dazu habe, aber ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, weil ich todt bin und Gwynplaine todt ist. Aber ich komme trotzdem. Ich will spielen. Hier bin ich, aber Gwynplaine ist nicht mehr da.

Liebes Kind, wiederholte Ursus. Gehorche mir, lege Dich wieder nieder.

Er ist nicht mehr da! nicht mehr da. O wie schwarz ist es!

Schwarz! stammelte Ursus. Das Wort sagt sie zum ersten Male.

Gwynplaine stieg leise den Tritt der Bude hinauf, trat hinein, nahm seine Slavine und seinen Kittel vom Nagel, that beide um und stieg wieder hinab, immer noch durch die Art von Verschanzung geborgen, welche die Bude, das Takelwerk und der Mast bildeten.

Dea fuhr fort vor sich hin zu flüstern. Sie bewegte die Lippen und allmälig wurde ihr Geflüster zur Melodie. Mit den Pausen und Lücken ihres irren Zustandes begann sie den geheimnißvollen Ruf, den sie so oft im „Besiegten Chaos“ an Gwynplaine gerichtet hatte. Sie begann zu singen. Ihr Gesang war undeutlich und schwach, wie das Summen der Biene.

Noche, quita te de alli.*)
El alba canta — —

Sie unterbrach sich:

Nein, es ist unwahr, ich bin nicht todt. Was habe ich denn gesagt? Ach, ich lebe. Ich lebe, und er ist todt. Ich bin hienieden, und er ist oben. Er ist fort, und ich bleibe zurück. Ich werde ihn nicht mehr sprechen und gehen hören. Gott hatte uns ein wenig Paradies

*) Nacht, scheide.
Die Morgenröthe singt.

auf der Erde geschenkt; er hat es uns entzogen. Gwynplaine, es ist aus. Ich werde ihn nie mehr in meiner Nähe fühlen. Nie! Seine Stimme! Ich werde sie nicht mehr hören.

Und sie sang:

Es menester a cielos ir.*)
Dexa, quiero,
A tu negro
Caparazon.

Und sie streckte die Hand aus, als ob sie etwas suchte, worauf sie sich im unbegrenzten Raume stützen könnte.

Gwynplaine, der sich plötzlich neben dem erstarrenden Ursus erhob, kniete vor ihr nieder.

Nie, rief Dea! Nie! Ich werde ihn nie mehr hören.

Und verstört begann sie wieder zu singen:

Dexa, quiero,
A tu negro
Caparazon.

Da hörte sie eine Stimme, die vielgeliebte Stimme, antworten:

---

*) Zum Himmel gehe empor.
Verlasse, ich will es,
Deine schwarze Hülle.

O vien! ama!*)
Eres alma,
Soy corazon.

Und zu derselben Zeit fühlte sie Gwynplaine's Haupt unter ihrer Hand. Sie stieß einen unaussprechlichen Schrei aus:

Gwynplaine!

Ein sternenhaftes Licht zog über ihr blasses Gesicht, und sie wankte.

Gwynplaine empfing sie in seine Arme.

Dea wiederholte:

Gwynplaine!

Und ihr Kopf neigte sich an Gwynplaine's Wange. Ganz leise sagte sie:

Du steigst wieder hernieder. Ich danke.

Und ihre Stirn emporrichtend und auf Gwynplaine's Knie sitzend, der sie eng an sich preßte, wendete sie ihm ihr liebliches Gesicht entgegen und heftete auf seine Augen die ihrigen voll Finsterniß und Glanz, als betrachte sie ihn.

Du bist's, sagte sie.

---

*) O komme, liebe!
Du bist die Seele,
Ich bin das Herz.

Gwynplaine bedeckte ihr Kleid mit Küssen. Es giebt Worte, die zugleich Worte, Rufe und Thränen sind. Die ganze Freudigkeit und der ganze Schmerz strömen in ihnen zusammen und brechen zu gleicher Zeit hervor. Es hat keinen Sinn und sagt Alles.

Ja, ich! Ich bin's! Ich, Gwynplaine, dessen Seele Du bist, hörst Du? dessen Kind, dessen Frau, dessen Stern, dessen Athem, dessen Ewigkeit Du bist. Ich bin's. Hier bin ich, ich halte Dich in meinen Armen. Ich lebe. Ich gehöre Dir. Oh, wenn ich daran denke, daß ich im Begriff stand, mit Allem zu brechen. Noch eine Minute! Ohne Homo! Ich werde es Dir erzählen. Wie nahe grenzt Verzweiflung an Freude. Dea, laß uns leben. Dea, verzeihe mir. Ja, Dein auf ewig. Du hast Recht, berühre meine Stirn, überzeuge Dich, daß ich lebe. Wenn Du wüßtest! Aber Nichts kann uns ferner trennen. Ich entfliehe der Hölle und steige wieder zum Himmel auf. Du sagst, ich steige hernieder; nein, ich steige wieder empor. Hier bin ich wieder bei Dir. Auf ewig, sage ich Dir. Zusammen! Wir sind zusammen! Wer hätte das gedacht? Wir finden uns wieder. Alle Leiden sind aus. Vor uns liegt nur Entzücken. Wir werden unser glückliches Leben wieder beginnen und die Thür dazu so wohl

verschließen, daß das Unheil nicht mehr hinein kann. Ich werde Dir Alles erzählen. Das Schiff ist abgesegelt. Niemand kann machen, daß es nicht abgesegelt ist. Wir sind unterwegs und frei. Wir fahren nach Holland, wir werden uns heirathen. Ich weiß wohl, wie ich mein Brod verdiene. Wer könnte mich hindern? Es ist nichts mehr zu fürchten. Ich bete Dich an.

Nicht so hastig, stammelte Ursus.

Zitternd und mit himmlischem Erbeben führte sie ihre Hand über Gwynplaine's Antlitz. Er hörte, wie sie zu sich sagte:

So ist Gott.

Dann berührte sie seine Kleider.

Die Slavine, sagte sie. Der Kittel. Nichts ist verändert. Es ist wie früher.

Ursus, erschreckt, erfreut, lächelnd und in Thränen gebadet, schaute auf sie hin und sprach für sich:

Ich verstehe es durchaus nicht. Ich bin ein unsinniger Thor. Ich habe ihn doch bestatten sehen. Ich weine und lache. Das ist alles, was ich weiß. Ich bin so dumm, als wenn ich auch verliebt wäre. Ich bin es aber auch, ich bin in sie beide verliebt. Ich alter Esel! Zu viel Rührung! Zu viel! Das habe

ich gefürchtet. Nein, ich wollte es. Gwynplaine, schone ihrer. Und doch, sie mögen sich umarmen. Das geht mich nichts an. Ich sehe zu. Was ich empfinde, ist komisch. Ich schmarotze bei ihrem Glück und nehme mir meinen Theil. Ich habe gar nichts damit zu thun, und doch scheint mir, als ob ich etwas damit zu thun habe. Meine Kinder, nehmt meinen Segen.

Und während Ursus für sich hin sprach, rief Gwynplaine:

Dea, Du bist zu schön. Ich weiß nicht, wo ich meinen Verstand in den letzten Tagen hatte. Nur Du allein bist für mich auf der Erde. Ich sehe Dich wieder und glaube noch nicht daran. Auf diesem Schiff? Aber so sage doch. Was ist denn vorgegangen? In diesen Zustand hat man Euch versetzt? Wo ist die Green-Box? Man hat Euch bestohlen, vertrieben. Es ist niederträchtig. Ha, ich werde Dich rächen, ich werde Dich rächen, Dea! Man soll es mit mir zu thun bekommen; ich bin Pair von England.

Ursus sprang zurück, als ob ein Planet ihn mitten vor die Brust gestoßen hätte und betrachtete Gwynplaine aufmerksam.

Todt ist er nicht, das ist klar; sollte er aber verrückt sein?

Und er hörte mißtrauisch hin.

Gwynplaine begann wieder:

Sei nur ruhig, Dea. Ich werde meine Klage im Hause der Lords anbringen.

Ursus schaute ihn abermals an und berührte mit der Spitze seines kleinen Fingers die Mitte seiner Stirn.

Dann fügte er sich darin und flüsterte:

Nun, es schadet auch nichts. Es wird auch so gehen. Sei verrückt, wenn Du willst, Gwynplaine. Der Mensch hat ein Recht darauf. Ich bin glücklich. Aber was bedeutet dies alles?

Das Schiff glitt sanft und schnell dahin; die Nacht wurde dunkler und dunkler; Nebel stiegen aus dem Ozean zum Himmel empor, den sie bedeckten und aus dem sie kein Wind verjagte; kaum einige größere Sterne waren sichtbar, auch sie verloschen nach und nach; nach einiger Zeit waren keine mehr zu erblicken, und der ganze Himmel war schwarz, unendlich, und mild. Der Strom verbreiterte sich; und seine beiden Ufer zur Rechten und zur Linken waren nur noch zwei dünne braune, fast mit der Nacht verschwimmende Linien. Tiefer Friede stieg aus allem diesen Schatten auf. Gwynplaine hatte sich halb gesetzt und hielt Dea in seinen Armen. Sie sprachen, riefen, plauderten, flüsterten. Es

war das Zwiegespräch eines liebenden Paares. Freude, wie soll man Dich schildern?

Mein Leben!

Mein Himmel!

Meine Liebe!

Mein Alles! mein Glück!

Gwynplaine!

Dea, ich bin trunken. Laß mich Deine Füße küssen.

Bist Du es wirklich?

Jetzt habe ich zu viel zu gleicher Zeit zu sagen. Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.

Einen Kuß!

O meine Frau!

Gwynplaine, sage mir nicht, daß ich schön bin. Du bist schön.

Ich finde Dich wieder. Ich drücke Dich an mein Herz. Es ist die Wirklichkeit. Du bist mein. Ich träume nicht. Du bist es wirklich. Ist es möglich? Ja. Ich lebe wieder. O wenn Du wüßtest, Dea! es giebt allerlei wunderliche Dinge.

Gwynplaine!

Ich liebe Dich!

Und Ursus flüsterte:

Ich freue mich wie ein Großvater.

Homo war unter der Bude vorgekrochen, und ohne daß er forderte, beachtet zu werden, ging er bescheiden von Einem zum Andern und leckte, was er fand, bald Ursus' dicke Schuhe, bald Gwynplaine's Kittel, bald Dea's Kleid, bald die Matratze. Das war seine Art, den Segen zu ertheilen.

Man war über Chatram und die Mündung des Medway hinaus und näherte sich dem Meere. Die finstere Windstille im Raume war derartig, daß man die Themse ohne Schwierigkeit hinabsteuerte. Kein Manöver war nöthig, und kein Matrose wurde auf das Verdeck gerufen. Am andern Ende des Schiffes steuerte der Patron, allein an seinem Steuerruder. Nur er war auf dem Hinterdeck; auf dem Vorderdeck beleuchtete die Laterne die glückliche Gruppe jener Wesen, welche sich in der Tiefe des plötzlich in Seligkeit verwandelten Leides so unverhofft wiedergefunden hatten.

IV.

Nein, dort oben!

Plötzlich wand sich Dea aus Gwynplaine's Armen los und erhob sich. Sie stützte ihre beiden Hände auf

ihr Herz, als ob sie es verhindern wollte, eine andere Lage anzunehmen.

Wie wird mir? Wie ist mir? Die Freude erstickt mich. Es ist nichts, es ist gut. Damit, daß Du wieder kamst, mein Gwynplaine, hast Du mich erschüttert, selig erschüttert. Es berauscht, wenn der ganze Himmel in ein Herz einzieht. Als Du fehltest, fühlte ich, wie ich starb. Du hast mir das wahre Leben, das davonzog, wiedergebracht. Ich fühlte gleichsam einen Riß in mir, als zerrisse die Finsterniß, und wie dann das Leben, ein glühendes Leben, ein fieberhaftes, köstliches Leben aufstieg. Dies wunderbare Leben hast Du mir gegeben; es ist so himmlisch, daß man dabei ein wenig leidet. Es ist, als dehne sich die Seele und als würde es ihr zu enge in unserem Körper. Dies seraphische Leben, diese Fülle steigt mir bis in's Haupt und durchdringt mich. Mir ist, als schlügen Flügel in meiner Brust. Mir ist so seltsam zu Muthe, aber so glücklich. Gwynplaine, Du hast mich wiedererweckt.

Sie erröthete, erblaßte, erröthete wieder und fiel nieder.

Wehe! sprach Ursus, Du hast sie getödtet.

Gwynplaine streckte seine Arme nach Dea aus. Die höchste Angst im höchsten Entzücken. Er wäre selbst gefallen, hätte er sie nicht halten müssen.

Dea! rief er zitternd. Was ist Dir?

Nichts, sagte sie. Ich liebe Dich.

Sie lag in Gwynplaine's Armen wie ein Stück Wäsche, das man vom Boden aufgerafft hat. Ihre Hände hingen nieder.

Gwynplaine und Ursus legten Dea auf die Matratze. Sie sagte mit schwacher Stimme:

Ich kann nicht athmen, wenn ich liege.

Sie richteten sie zu sitzender Stellung empor.

Ursus sagte:

Ein Kopfkissen!

Sie erwiderte:

Wozu? Ich habe Gwynplaine.

Und sie legte ihr Haupt auf Gwynplaine's Schulter, der hinter ihr saß und sie hielt. Die Bestürzung des Unglücks war in seinem Auge zu lesen.

Ursus hatte ihr Handgelenk ergriffen und zählte die Schläge des Pulses. Er schüttelte den Kopf nicht, er sagte nichts; was er dachte, konnte man nur an den hastigen Bewegungen seiner Augenlider errathen, die sich krampfhaft öffneten und schlossen, als wollten sie eine Thränenfluth verhindern, hervorzubrechen.

Was fehlt ihr? fragte Gwynplaine.

Ursus hielt sein Ohr an Dea's linke Seite.

Gwynplaine wiederholte ungestüm seine Frage und zitterte vor der Antwort, die Ursus geben würde.

Dieser sah Gwynplaine, dann Dea an. Er war leichenblaß. Er sagte:

Wir müssen auf der Höhe von Canterbury sein. Die Entfernung von hier nach Gravesend ist nicht sehr groß. Wir werden die ganze Nacht schönes Wetter haben. Ein Angriff zur See ist nicht zu fürchten, weil die Kriegsflotten jetzt an der spanischen Küste sind. Wir werden eine gute Ueberfahrt haben.

Dea griff vorn übergebeugt und immer blasser werdend mit ihren Fingern krampfhaft in den Stoff ihres Kleides. Sie stieß einen unaussprechlich nachdenklichen Seufzer aus und flüsterte:

Ich verstehe, was es ist. Ich sterbe.

Schrecklich erhob sich Gwynplaine. Ursus mußte Dea halten.

Sterben! Du? Nein, das darf nicht sein. Du darfst nicht sterben! Jetzt sterben! sogleich sterben! es ist unmöglich. Gott ist nicht grausam. Dich in derselben Minute wiedergeben und wieder nehmen. Nein. So etwas kann nicht sein. Dann würde Gott ja wollen, daß man an ihm zweifelt. Dann wäre ja Alles ein Fallstrick, die Erde, der Himmel, die Wiege der Kinder, das Säugen

der Mütter, das Menschenherz, die Liebe, die Sterne; dann wäre Gott ein Betrüger und der Mensch der Betrogene; dann wäre nichts wahr, dann müßte man die Schöpfung verhöhnen, dann wäre Alles ein Abgrund. Du weißt nicht, was Du sagst, Dea. Du wirst leben. Ich will, daß Du lebst. Du mußt mir gehorchen. Ich bin Dein Gemahl und Dein Gebieter. Ich verbiete Dir, mich zu verlassen. O Himmel! o elende Menschen. Nein, es ist nicht möglich. Und ich sollte hinter Dir auf der Erde zurückbleiben. Das ist so entsetzlich, daß die Sonne nicht mehr scheinen könnte. Komme zu Dir, Dea, komme zu Dir. Es ist eine augenblickliche Beängstigung, die vorübergehen wird. Man hat mitunter einen Fieberschauer, und dann geht es vorüber. Es ist für mich unabweisbar nöthig, daß Du wohl bist und nicht mehr leidest. Sterben? Du! Was habe ich Dir gethan? Wenn ich daran denke, verliere ich den Verstand. Wir gehören einander, wir lieben uns. Du hast keinen Grund, von dannen zu gehn. Es wäre ungerecht. Habe ich gefrevelt? Du hast mir ja verziehen. O, Du kannst nicht wollen, daß ich verzweifle, daß ich zum Verbrecher, zu einem Rasenden, zu einem Verdammten werde. Dea! ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, mit gefalteten Händen flehe ich Dich an, stirb nicht.

Und seine Fäuste in seine Haare drückend warf er sich in der Todesangst des Entsetzens, von Thränen erstickt, ihr zu Füßen.

Mein Gwynplaine, sagte Dea, das ist nicht meine Schuld

Ein wenig rosiger Schaum trat ihr auf die Lippen, den Ursus mit einem Zipfel des Kleides abtrocknete, ohne daß der niedergeschmetterte Gwynplaine es sah. Gwynplaine hielt Dea's Füße umfaßt und flehte sie mit allen Arten von wirren Worten an.

Ich sage Dir, daß ich es nicht will. Du! Sterben! Dazu habe ich die Kraft nicht. Ja sterben, aber zusammen, anders nicht. Du sterben, Dea! Ich kann unmöglich einwilligen. Meine Gottheit! meine Liebe! So siehe doch, daß ich hier bin. Ich schwöre Dir, daß Du leben wirst. Sterben! aber dann denkst Du nicht daran, was aus mir nach Deinem Tode werden soll. Wenn Du einen Begriff von dem Bedürfniß hättest, das ich habe, Dich nicht zu verlieren, so würdest Du sehen, daß es wirklich unmöglich ist. Dea! Ich habe nur Dich, siehst Du. Was mir geschehen ist, ist wunderbar. Du kannst Dir nicht denken, daß ich soeben in einigen Stunden das ganze Leben durchmessen habe. Eins habe ich erkannt, daß es Nichts war. Du existirst. Bist Du

nicht mehr, so hat die Welt keinen Sinn mehr. Bleibe. Erbarme Dich meiner. Weil Du mich liebst, so lebe. Ich habe Dich wiedergefunden, um Dich zu behalten. Warte noch ein wenig. So geht man nicht fort, wenn man kaum einige Minuten bei einander ist. O mein Gott, wie ich leide! Du zürnst mir nicht? Nicht wahr? Du siehst ein, daß ich nicht anders gekonnt habe, da der Wapentake mich geholt hat. Du wirst sehen, daß Dir das Athmen sogleich leichter werden wird. Dea, Alles ist wieder gut geworden. Wir werden glücklich sein. Bringe mich nicht zur Verzweiflung, Dea! ich habe Dir nichts gethan.

Diese Worte wurden nicht gesagt, sondern geschluchzt. Es sprach aus ihnen eine Mischung von Verzweiflung und Auflehnung. Aus Gwynplaine's Brust drang ein Stöhnen, das Tauben angelockt, und ein Angstgeschrei, das Löwen in die Flucht gescheucht hätte.

Dea antwortete ihm mit einer immer undeutlicheren Stimme, indem sie fast bei jedem Worte absetzte.

Ach! es ist unnütz. Geliebter, ich sehe wohl, daß Du thust, was Du kannst. Vor einer Stunde wollte ich sterben, jetzt möchte ich es nicht mehr. Gwynplaine, angebeteter Gwynplaine, wie glücklich sind wir gewesen. Gott hatte Dich in mein Leben gethan; er nimmt mich

aus dem Deinigen fort. Nun gehe ich. Du wirst Dich der Green-Box erinnern und Deiner armen kleinen, blinden Dea? Du wirst Dich meines Gesangs erinnern? Vergiß den Ton meiner Stimme nicht und die Art, wie ich sagte: Ich liebe Dich. Ich werde wieder kommen und es Dir in der Nacht sagen, wenn Du schlafen wirst. Wir hatten uns wieder gefunden, aber es war zu viel der Freude. Das mußte ja sofort zu Ende sein. Es ist entschieden, daß ich zuerst gehe. Ich liebe meinen Vater Ursus und unsern Bruder Homo. Ihr seid gut. Es fehlt hier an Luft. Oeffnet ein Fenster. Mein Gwynplaine, ich habe es Dir nicht gesagt, aber weil einmal eine Frau zu uns gekommen ist, bin ich eifersüchtig gewesen. Du weißt nicht einmal, wen ich meine. Nicht wahr? Decke mir die Arme zu, mich friert ein wenig. Und Fibi? Und Winos? Wo sind sie? Man liebt zuletzt Alle. Man hat Diejenigen gern, die uns glücklich gesehen haben. Man dankt ihnen, daß sie zugegen gewesen sind, während man zufrieden war. Warum ist das Alles geschehen? Ich verstehe nicht recht, was seit zwei Tagen geschehen ist. Jetzt sterbe ich. Lasset mir mein Kleid. Eben als ich es anzog, dachte ich daran, daß es mein Leichentuch sein würde. Ich will es anbehalten. Gwynplaine's Küsse ruhen darauf. O! ich

hätte noch gern gelebt. Welch ein reizendes Leben führten wir in unserer Räderbude. Wir sangen! Ich hörte die Leute klatschen. Wie schön war es, nie getrennt zu sein. Es schien mir, als wäre ich mit Euch in einer Wolke; ich wußte Alles; ich unterschied einen Tag vom andern, obglich ich blind war; ich erkannte den Morgen daran, daß ich Gwynplaine hörte, und die Nacht daran, daß ich von ihm träumte. Ich fühlte eine Hülle um mich, die seine Seele war. Wir haben uns so lieblich angebetet. Alles geht dahin, und es ist aus mit dem Gesang. Ach, so ist es denn nicht mehr möglich, zu leben. Du wirst an mich denken, Geliebter!

Ihre Stimme wurde immer schwächer. Die traurige Schwächung des Todeskampfs raubte ihr den Athem. Sie steckte ihren Daumen unter ihre Finger, ein Zeichen, daß die letzte Minute nahet. Das Stammeln des beginnenden Engels schien in dem sanften Röcheln der Jungfrau vorgebildet zu werden.

Sie flüsterte:

Ihr werdet meiner gedenken, nicht wahr? Es wäre gar traurig, wenn ich todt wäre und Niemand gedächte mehr meiner. Ich bin manchmal unartig gewesen. Ich bitte Alle um Verzeihung. Ich bin überzeugt, wenn der liebe Gott es gewollt hätte, da wir nicht viel Platz

einnahmen, so wären wir wieder glücklich gewesen, mein Gwynplaine, weil wir dann in einem andern Lande unser Brod verdient hätten und bei einander gewesen wären; aber der liebe Gott hat es nicht gewollt. Ich weiß durchaus nicht, warum ich sterbe. Da ich nicht darüber klagte, daß ich blind war, so habe ich Niemand Verdruß gemacht. Ich wäre so gern immer blind an Deiner Seite geblieben. O wie schmerzlich ist es, von dannen zu gehen.

Ihre Worte wurden mühselig herausgestoßen und erloschen nach einander, als ob man sie ausgeblasen hätte. Man vernahm sie kaum noch.

Gwynplaine, begann sie wieder. Nicht wahr? Du wirst an mich denken. Ich werde Deiner bedürfen, wenn ich todt sein werde.

Und sie fügte hinzu:

O, behaltet mich im Gedächtniß.

Dann sagte sie nach einer Pause:

Komme mir nach, sobald Du kannst. Ich werde ohne Dich sehr unglücklich sein, selbst in Gottes Nähe. Laß mich nicht zu lange allein, süßer Gwynplaine. Hier war das Paradies. Dort ist nur der Himmel. Ha! ich ersticke. Geliebter, Geliebter, Geliebter!

Barmherziger Gott! rief Gwynplaine.

Lebt wohl, sagte sie.

Barmherziger Gott! wiederholte Gwynplaine.

Und er preßte seinen Mund an die schönen starren Hände Dea's.

Sie war einen Augenblick wie ohne Athem.

Dann richtete sie sich auf ihre Ellenbogen empor; ein tiefes Aufleuchten erschien in ihren Augen, und sie lächelte unaussprechlich.

Lebhaft tönte ihre Stimme.

Licht! rief sie. Ich sehe!

Und sie starb.

Sie sank der Länge nach unbeweglich auf die Matratze.

Todt, sagte Ursus.

Und der arme, alte Mann, wie zusammenstürzend unter der Verzweiflung, ließ sein kahles Haupt sinken und begrub sein schluchzendes Gesicht zu Dea's Füßen in die Falten ihres Kleides. Dort blieb er ohnmächtig liegen.

Da wurde Gwynplaine schrecklich.

Er richtete sich auf, erhob die Stirn und schaute in die unermeßliche Nacht über seinem Haupte.

Dann, ohne daß ihn Jemand sah — und doch schaute vielleicht ein Unsichtbarer in dieser Finsterniß auf

ihn nieder — streckte er die Arme zu der Tiefe empor, die dort oben ist, und sagte:

Ich komme.

Und er ging über das Verdeck auf den Bord des Schiffes zu, als winke ihm eine Traumgestalt.

Einige Schritte davon war der Abgrund.

Er ging langsam und blickte nicht zu seinen Füßen nieder.

Er lächelte, wie Dea soeben gelächelt hatte.

Er ging gerade vor sich hin. Er schien etwas zu sehen. Sein Auge glänzte, als ob es eine in der Ferne bemerkte Seele wiederspiegele.

Er rief: Ja!

Mit jedem Schritt näherte er sich dem Bord mehr und mehr.

Er ging ohne Unterbrechung, mit erhobenen Armen, den Kopf nach hinten gebeugt, stieren Auges, mit der Bewegung eines Gespenstes.

Er schritt weiter ohne Rast und ohne Hast mit verhängnißvoller Sicherheit, als wäre der gähnende Schlund und das offene Grab nicht dicht daneben.

Er flüsterte: Sei ruhig. Ich folge Dir. Wohl sehe ich das Zeichen, welches Du mir giebst.

Er wendete die Augen von einem Punkte am

Himmel, hoch oben in der Dunkelheit, nicht fort. Er lächelte.

Der Himmel war ganz schwarz, es waren keine Sterne mehr da, aber offenbar sah er einen.

Er überschritt das Verdeck.

Nach einigen festen und unheilsvollen Schritten gelangte er am äußersten Bord an.

Ich komme, sagte er. Dea, hier bin ich.

Und er schritt weiter. Ein Geländer war nicht da. Der leere Raum war vor ihm. Er setzte den Fuß hinein.

Er fiel.

Die Finsterniß war dicht und taub, das Wasser tief. Er versank. Es war ein ruhiges, düsteres Verschwinden. Niemand sah und vernahm etwas. Das Schiff fuhr weiter, und der Fluß rollte fort.

Kurze Zeit nachher segelte das Schiff in den Ozean hinein.

Als Ursus wieder zu sich kam, sah er Gwynplaine nicht mehr, und er erblickte Homo, der dicht am Bord in die Finsterniß heulte und in das Meer starrte.

Franz Duncker's Buchdr. in Berlin.